

DER FORSTWALD

MITTEILUNGEN DES BÜRGERVEREINS

1952

50 Jahre Bürgerverein Forstwald

2002

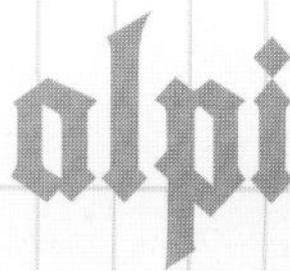
Ausgabe 31

April 2002



*Haus Rehorn, damals noch Gaststätte, und der 23. November 1952 gelten als Ort und Datum der Gründung des Bürgervereins.
Foto: Archiv Bürgervereir.*

Anziehende Accessoires für unverwechselbare Auftritte



Krawatten &
Seidenweberei Pick
GmbH + Co.KG

seit 1904

Entwickeln Sie mit
uns die kleidenden
Zeichen für Ihre
Corporate Identity

Saalestraße 12
47800 Krefeld
www.alpi.de

Fon 0 21 51 - 493 - 0
Fax 0 21 51 - 493 - 100
info@alpi.de

Liebe Forstwalder Mitbürgerinnen und Mitbürger,

ich lade Sie und Ihre Freunde, Mitglieder und Nichtmitglieder, ein zur

Jahreshauptversammlung

am Freitag, dem 3. Mai 2002, 19.30 Uhr in die Gaststätte
„Waldhof“, Hermann-Schumacher-Straße 42

Tagesordnung:

- | | |
|--|---|
| 1. Begrüßung | 8. Entlastung des Vorstandes (auf Antrag) |
| 2. Genehmigung des Protokolls der
Jahreshauptversammlung 2001 | 9. Ergänzungswahlen zum Vorstand |
| 3. Jahresbericht | 10. Wahl der Kassenprüfer |
| 4. Bericht des Schatzmeisters | 11. „Bürgerschaftliches Engagement - Ehrenamt
oder Einmischung?“ Bürgermeisterin Mechthild
Staudenmeier |
| 5. Bericht der Kassenprüfer | 12. Diskussion mit der Referentin |
| 6. Diskussion zu 3. bis 5. | 13. Fragen und Anregungen |
| 7. Festsetzung des Mindestbeitrages | |

Hans Jürgen Herzog

I N H A L T

<i>Grußwort des Oberbürgermeisters</i>	3	<i>Zuschriften an den Bürgerverein</i>	22
<i>Bericht über die Arbeit des Vorstands</i> Hans Jürgen Herzog	3	<i>Forstwald gestern und Heute:</i> <i>Der Erikapfad / Karl-Wilhelm Severens</i>	24
<i>Notizen aus dem Forstwald</i> Hans Jürgen Herzog	5	<i>Nein zum Eisernen Rhein</i> Hans-Josef Ruhland	27
<i>Menschen aus dem Forstwald</i> <i>Claus-Dieter Wollitz / Karl Wilhelm Severens Dieter</i> <i>Tschierschke / Rudolf Pilger u. Uwe Leigraf</i>	12	<i>Zur Planungshoheit der Kommune</i> Hans-Josef Ruhland	29
<i>Der Forstwald im Netz</i> Uwe Leigraf	15	<i>Westtangente</i> Hans-Josef Ruhland	30
<i>Postkarten-Sammlung mit historischen Motiven</i> Karl-Heinz Lilla	16	<i>In memoriam 2001 - Kunstaussstellung</i> Georg Opdenberg	32
<i>„Der Forstwald“ präsent in namhaften</i> <i>Bibliotheken</i> Karl-Heinz Lilla	18	<i>Diorama</i> Bernd Grießer	35
<i>St. Martin - einst und jetzt</i> Markus Albiger	19	<i>Aufbau des Dioramas</i> Dietmar Bergmann	36
<i>Neues vom Spielplatz Eschenweg</i> Bernd Smits	21	<i>Aus den Institutionen</i>	40
		<i>Zur Geschichte des Forstwalds</i>	50

50 Jahre Bürgerverein Forstwald

Bürgerverein und Forstwaldschule laden ein zum

Forstwaldfest 2002

Freitag, 21. Juni 2002 ab 15.00 Uhr Sportplatz
KINDER- UND JUGENDFEST

Samstag, 22. Juni 2002, ab 19.00 Uhr Schulhof
FORSTWALDFEST

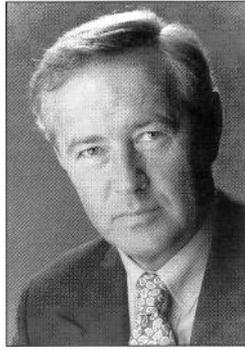
Sonntag, 23. Juni 2002, 10.30 Uhr Maria-Waldrast
ÖKUMENISCHER GOTTESDIENST
Umtrunk vor der Kirche

Grußwort

Zum 50. Geburtstag spreche ich dem Bürgerverein Forstwald namens der Stadt Krefeld wie auch persönlich meine herzlichen Glückwünsche aus. Der Bürgerverein präsentiert sich einerseits frisch und jung, voller Ideen für den Stadtteil Forstwald. Bestes Beispiel dafür ist die gerade kürzlich in der Gaststätte Hückels May nachgestellte Schlacht als Diorama an selbigem Ort. Lange Geschichte wird so für jedermann anschaulich. Andererseits hat der Bürgerverein Forstwald mit seiner 50jährigen, gut dokumentierten, Geschichte sehr viel Erfahrung und weiß sie auch kommunalpolitisch zu nutzen und im Interesse der Bürger umzusetzen.

Ich darf schon feststellen, dass der Bürgerverein in den zurückliegenden Jahren eine Menge Ideen mit angestoßen oder auch transportiert hat. Und wenn der Verein mit Forderungen den Weg an die Öffentlichkeit tat, dann handelte es sich immer um ausgewogene Sachen und berechtigte Anliegen.

Forstwald steht natürlich im Zentrum des Interesses des Vereins. Zu nennen wäre seine engagierte Teilnahme beim „Workshop“ vor einigen Jahren, wo er sich mit viel Sachkunde in die verschiedenen Planungsthemen einarbeitete. Aber nicht nur bei diesem großen Stadtteil-Entwicklungskonzept, wo man gut vorbereitet konzentriert zur Sache diskutieren muss, war er dabei. Der Bürgerverein kann sich im Verlauf seiner Geschichte eine Menge zu Gute halten. Der Markt wurde geschaffen, der Bahnhof Forsthaus gerettet und die Verkehrssituation an den Bahnschranken ein wenig verbessert.



Eigene Initiativen entwickelt der Verein mit seinem „Forstwald-Forum“, mit seinen Konzerten oder mit seiner Auszeichnung zum „Künstler des Jahres“. Die letztgenannte, verdienstvolle Aktion läuft schon seit 15 Jahren. Als engagierter Stadtteilverein ist der Bürgerverein aber nicht nur Organisator. Er packt gern auch zu. Zum Beispiel bei den „Waldreinigungsaktionen“ oder beim Pflanzen von Bäumen.

Und wenn es ein heißes Eisen in der Stadtplanung gibt, das den Forstwald tangiert, dann erhebt der Bürgerverein unüberhörbar seine Stimme. Es bleibt dann immer fair zu prüfen, ob die Interessen von Forstwald bei Themen wie „Postfrachtzentrum“ oder „Eiserner Rhein“ auch die Interessen der gesamten Stadt sind. Aber der Bürgerverein ist im Konzert der politischen Meinungsbildung und Entscheidungsfindung eine wichtige Stimme, die gehört und bedacht werden muss.

Forstwalder zu sein und sich im Bürgerverein zu engagieren, ist eine Sache tiefer Überzeugung und eine Herzensangelegenheit. Ich glaube, dieser Satz wird dann am besten verständlich, wenn man bedenkt, dass der Verein in den 50 Jahren seines Bestehens mit nur drei Vorsitzenden auskam: Wilhelm Riemann, Dr. Günter Zipp und Hans-Jürgen Herzog.

Dass der Elan, mit dem der Einsatz für Forstwald in der Vergangenheit geschah, auch in Zukunft fortbestehen möge, ist sicherlich beim Jubiläum nicht nur meine Hoffnung. Ich wünsche in diesem Sinne dem Bürgerverein weiterhin viel Erfolg.

Die
Ob-
der Stadt Krefeld

Bericht über die Arbeit im letzten Jahr

Eiserner Rhein

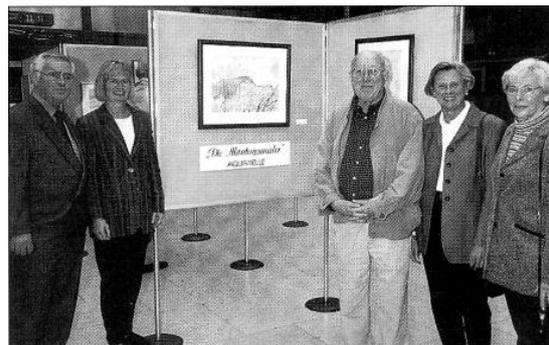
Der Kreis der „Aktivisten“ ist in diesem Jahr erfreulich verstärkt worden; insbesondere haben die Kollegen vom Bürgerverein Oppum - wahrscheinlich der am stärksten betroffene Stadtteil - die Diskussion belebt. Unterdessen sind bei den beteiligten Ländern Niederlande und Belgien Meinungsunterschiede über die Strecke und die Finanzierung aufgetreten, was offensichtlich eine Unterbrechung der Planungen zur Folge hat. Die Aktivitäten der vereinigten Initiativen - in Krefeld die Bürgervereine Tackheide, Oppum und Forstwald und die Fraktion der SPD West sowie Initiativen aus Mönchengladbach und Wegberg - ruhen indessen nicht. Am 5. Februar fand in der Staatskanzlei ein Gespräch mit Ministerpräsident Clement und Verkehrsstaatssekretär Hennerkes statt. Dabei wurden von den Initiativen konstruktive Vorschläge für die Güterverkehre zwischen Antwerpen und Duisburg gemacht. Die Schaffung einer Strecke entlang der A 67 (NL) und A 40 (D) wurde als zukunftsweisende Alternative dargestellt, die langfristig höhere Wirtschaftlichkeit begründet und auf die menschenfreundliche Wirkung hingewiesen.

Die Erstellung einer Machbarkeitsstudie wurde vom Ministerpräsidenten abgelehnt, einerseits, weil die Niederländer nicht mitspielen würden, andererseits, weil der Bund dafür zuständig sei. Aus seiner Sicht gibt es zur Zeit

keine Alternative zum Eisernen Rhein. Die Betroffenheit eines Bereichs mit über einer halben Million Einwohnern, davon fast 100.000 direkt Betroffenen spiele vor dem Hintergrund der Wirtschaftsentwicklung eine nachgeordnete Rolle.

Als nächstes ist ein Gespräch mit Bundesverkehrsminister Bodewig verabredet, aber noch nicht terminiert.

Künstler der Jahre



„Montagsmalerinnen“, Ingrid Krechel, Karin Klinke, Maria Mathes mit „Lehrer“ Drickes Pempelfort (3.v.r.).
Foto: Ullio

Seit 1980 - Dr. Günter Zipp war als Vorsitzender Initiator, Ferdinand Brauers der erste Geehrte - wählt der Bürgerverein mit wenigen Unterbrechungen einen Künstler des Jahres. Dies ist mit Ausstellungen verbunden, die von der Sparkasse unterstützt werden. Für die Künstlerinnen des Jahres 2001 - „Die Montagsmalerinnen“ - konnte in der Hauptgeschäftsstelle Friedrichstraße der Sparkasse eine wirkungsvolle Ausstellung gezeigt werden, die auch in der Presse gewürdigt wurde.

In diesem Jahr wird in dieser Reihe mit dem Bericht über die Ausstellung „in memoriam“ mit Bildern der Forstwaldindianer an die Preisträger der Jahre 1983 und 1985 erinnert: Walter Icks, Berndt Bosseljohn und Heinz Steuerthal.

Flächennutzungsplan

Der Entwurf des neu aufzustellenden Flächennutzungsplanes ist in die frühzeitige Beteiligung der Bürger gegangen. Auftakt war eine Veranstaltung am 15. Januar. Auffällig ist die umfangreiche Erweiterung der Waldflächen, u. a. nordöstlich des bestehenden Waldes zwischen Bahn und Forstwaldstraße bis Ginsterpfad/Sonnenaue, südöstlich davon bis zur Oberbenrader Straße über die Hückelsmaystraße und die geplante Trasse für die Westumgehung hinaus, nördlich Holterhöfe bzw. der Landwehr, sowie auf dem Krefelder Teil des Kasernengeländes. An Forstwald angrenzend soll noch das Dreieck zwischen Hückels May und Anrather Straße sowie ein Stück südlich der Anrather Straße Wald werden. Ein Stück nordöstlich der Hückelsmaystraße bzw. nördlich der Bahn soll Baugebiet werden. Das Aufstellungsverfahren steht mit diesem Entwurf am Anfang; es können sich daher noch erhebliche Änderungen ergeben. Es sind also noch reichlich direkte und indirekte Mitwirkungsmöglichkeiten für die Bürger gegeben, zunächst bei der Auslegung und Erläuterung des Entwurfes vom 8. April bis 3. Mai 2002 im Stadthaus. Die endgültige Verabschiedung ist für 2004 vorgesehen.

IEC (International Entertainment Center)

Mit den Bürgervereinen Fischein, Lindental und Tackheide wollten wir vom Oberbürgermeister in einem Gespräch erfahren, welche Auswirkungen diese Massenveranstaltung auf die Verkehrssituation im Krefelder Süden hat, insbesondere an Hückelsmay- und Gladbacher Straße und der A 44. Das war damals so ungeklärt wie heute, obwohl zwischenzeitlich eine Entwicklungsgesellschaft gegründet ist. Bei Redaktionsschluß war mehr über das Projekt nicht bekannt.

Hochbendweg

Im Februar hat die Arbeit am Kanal unter dem Hochbendweg begonnen. Betroffen ist das Teilstück zwischen der Stichstraße an der Sparkasse und dem Bellenweg. Der Rest bis zur Hückelsmaystraße ist zur Zeit nicht terminiert, die Realisierung hängt wesentlich von der Verfügbarkeit der Mittel ab.

Der Vorstand des Bürgervereins hat in Abstimmung mit der Bezirksvertretung und in geduldiger Kooperation mit den Planern des Tiefbauamtes versucht, die sehr divergierenden Wünsche der Anlieger hinsichtlich einer Verbesserung der Gestaltung und der sichernden Verkehrsplanung unter einen Hut zu bringen und mit den eigenen Vorstellungen einer Verschönerung zu verbinden. Alle Vorstellungen sind an jeweiligen Gruppen- und Einzel Interessen gescheitert. Es gab aber auch sachliche

Probleme, die mit der Schwierigkeit von Baumpflanzungen über oder nahe der Versorgungsleitungen zu tun haben.

Nach Abschluß des Kanalbaus wird zunächst nur eine provisorische Straßendecke gezogen. Später gibt es die Grunderneuerung der gesamten Straße mit einer Verengung. Gestaltende Veränderungen wird es nicht geben.

Museum Hückels May

Endlich ist es soweit, das Museum ist mit den Exponaten aus dem ersten Thema eröffnet: Dem Diorama über die Schlacht an der Hückels May 1758. Darüber wird in diesem Heft ausführlich berichtet, insbesondere auch über die Arbeit der vielen Helfer. Als nächstes werden wir uns mit dem Koordinator Bernd Grieser der Erweiterung des Ausstellungsraums um Gegenstände aus den anderen geplanten Themenbereichen Heidenutzung und Industriegeschichte kümmern. Ziel ist ein lokalgeschichtliches Museum, das die unterschiedlichen Ereignisse in und um Forstwald präsentiert.

Konzertveranstaltung des BV

Mit der Veranstaltung eines Kammerkonzertes in der Johanneskirche begab sich der Bürgerverein auf ein neues Feld. In einem eigentlich zufälligen Gespräch zwischen Birgitta Küsters, Geigerin bei den Niederrheinischen Sinfonikern, und dem BV-Vorsitzenden wurde offenbar, dass einerseits bei letzterem der Wunsch nach einer derartigen Veranstaltung bestand und daß andererseits bereits je zwei Musikerinnen der Niederrhein-Sinfoniker und der Duisburger Philharmoniker unter dem Namen Orplid-Quartett Streichquartette einstudierten. So kam es zum Konzert am 31. Oktober, zu dem sich trotz des ungünstigen Termins (ein langes Wochenende folgte) 115 Zuhörer einfanden - die meisten von außerhalb. Die Presse berichtete bereits im Vorfeld überregional und brachte sehr positive Kritiken. Wir wollen weitere Konzerte folgen lassen.



Das Orplid-Quartett, Birgit Schnepfer, Brigitta Küsters, Inga Piranian, Hisaki Nintanda
Foto: hjh

Prüfintervalle für Heizöl-Außentanks

Im Jahre 1983 ist in der Wasserschutzzone INA, wozu Forstwald zählt, das Prüfintervall für Heizöl-Außentanks von bis dahin 2,5 Jahren auf 5 Jahre verlängert worden. Darauf weist Dipl. Ing. Helmut Herzberg hin. Er macht weiterhin darauf aufmerksam, daß die Stadtverwaltung zwar im Vorfeld Ordnungsverfügungen erlassen hat, die

die Betreiber zum kurzen Intervall verpflichtete, diese aber nie aufgehoben hat. Auch der TÜV hat nicht auf diesen Unsinn hingewiesen. Dadurch sind in vielen Fällen nach 1983 doppelt so hohe Kosten angefallen wie erforderlich. Die Eigentümer von Außentankanlagen sollten die bisher geübte Praxis für ihr Grundstück überprüfen.

Markt

Im Juli 2002 werden wir fünf Jahre Forstwald - Markt an Maria Waldrast feiern können. Er hat sich etabliert und wird gut angenommen. Leider fehlt ein Fischstand; manche Hausfrau oder der von ihr Gesandte fährt daher in die Stadt und bringt von dort anderes mit, andere fahren schon

am Donnerstag nach Sankt Tönis. Es gibt eine Fischhändler-Familie mit vorzüglicher Ware, die zu uns käme, wenn sie Personal dafür hätte! Kennen Sie jemanden?

Forstwald-Forum

Im 12. Forum sprach Prof. Dr. Henning Harke über Schmerztherapie und Vorbeugung, im 13. informierte Dr. van Lishaut über Chancen für einfache und gerechte Steuern. Er machte an Beispielen klar, welche Probleme des politischen Alltags im Wege standen. In Kürze wird über die Krefelder Netzwerke im Sicherheits- und Sozialbereich berichtet werden.

Hans Jürgen Herzog

Notizen aus dem Forstwald von März 2001 bis Januar 2002

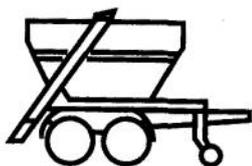
März 2001

Beim Wettbewerb „Schüler experimentieren“ gewinnt **Alexander Schulz** vom Fichte-Gymnasium einen 2. Preis im Fachbereich Chemie. Thema: Verwendung von B-Karotin II. - **Walter Hübbbers**, verdient als Wanderführer in Verein Niederrhein und im VdK-Vorstand, feiert seinen 80. Geburtstag schon im Februar. Weil er vom Bellenweg nach Sankt Tönis ausgewandert ist, wird das dem BV erst spät bekannt. - **Philip Göhre** unterbricht sein Studium der Betriebswirtschaftslehre bei der WHU in Koblenz mit je einem Semester an den Universitäten in Buenos Aires und in Kingston sowie 3 Monaten Praxis bei GP Morgan in London. Danach wird er wieder in Koblenz studieren. - Zu Gast bei Reich-Ranickis's literarischem Quartett des ZDF ist **Elke Schmitter**. Trotz ihrer sachlich-ruhigen Art kann sie sich gelegentlich gegen des Altmeisters Dauerrede durchsetzen. - Die Einladung zu seiner Geburtstagsfeier anlässlich seines Sechzigsten verbindet **Bernd Griefler** mit dem Wunsch, als Geschenk für das Kinderheim „Kastanienhof“ Geld zu spenden. Man ist großzügig, und so kommen 1600 Mark zusammen. - Angenehmer fahren die Forstwalder seit Monatsanfang mit dem Zug ab Forsthaus: Der neue **Triebwagen T 425** ist im Betrieb. Seine hohe Beschleunigungskraft verhilft ihm zu Ungewohntem: Er ist häufig pünktlich. - Über den **VfL** kann man sich jetzt auch im Internet informieren: <http://www.djk-V11-Forstwald.de> - Zweiter Sieger ist der **TC Forstwald** beim Hallenfußballturnier zu Gunsten eines Kinderhortes in Burundi. Veranstalter ist die Gemeinde Sankt Paul in Krefeld. - **Christian Becker** bekommt als Produzent für seinen Film „Quiero ser“ einen Oscar. Er reist nicht zum Empfang nach Hollywood, weil er arbeiten will.



Für den Fernsehfilm „Das Phantom“ hat er kurz vorher den Adolf-Grimme-Preis erhalten. - Der Dauerregen bewirkt das Volllaufen der Unterführung am DB-Haltepunkt Forsthaus und macht sie unpassierbar. Bürgerverein und die Polizeidienststelle Forstwald sind als erste an der Stelle. Die Herren **Nimczyk** und **Tschierschke** geleiteten die Aussteiger straffrei über die Geleise, während der Bahnhofsmanager noch sanft schläft. - „Am Rande von Forstwald“ (WZ) hat Metallbaumeister **Eduard**

Markens Mini Container Dienst



(02151)
39 33 25

- Entsorgung von Bauschutt bis 2 cbm
- Gewerbeabfälle bis 3,6 cbm
- Paletten-Transport bis 2,2 To
- Entrümpelungen - Baumrodungen

An der Pappel 28 · 47804 Krefeld
Telefax 93 36 13
Mobiltelefon 0 17 15 03 28 89

Schulz seine Werkstatt Er ist eine Anlaufstelle für viele Künstler im Rheinland. Für die Fußball WM in Japan baut er ein „globales Tor“ nach Entwurf von Ernst Hesse. - **Der MGV Forstwald 1936** und die **Forstwald Music-Sisters** sehen sich gezwungen, den bisherigen Proberaum zu verlassen; sie finden ein neues Domizil bei Wirichs in Sankt Tönis.

April

Wolfgang Stammes übernimmt die traditionsreiche Firma ALPI, die eigen- und fremdgefertigte Krawatten vertreibt. Er ist auch Inhaber der von ihm gegründeten Schirmfabrik FRITZKLEIN. - Beim zweiten **Grünschnittsammeln** dieses Jahres haben die Hobby-Gärtner wieder Glück: Es regnet kurzzeitig nicht. So kommt viel zusammen. - Schneefall bringt weiße Ostern: Bei der Osternachtfeier der **Johanneskirche** ist mancher geneigt, an frohe Weihnachten zu denken und solche auch zu wünschen. - Der **Tennisclub** Forstwald beginnt die Saison mit Sport, Kaffee und Kuchen an einem der ersten schönen Frühlingstage. - Am Stockweg bei der Ortsgruppe St. Tönis im **Verein für Deutsche Schäferhunde** findet die Begleit- und Schutzhundeprüfung statt. Die erfolgreichen Hundeführer kommen bis auf drei aus Sankt Tönis von außerhalb. - Etwas ratlos steht der Mensch vor den massenhaft **gefällten Bäumen** im Forstwald: Es werden immer mehr! Zum Beispiel ein Drittel des 80 Jahre alten Buchenbestandes an der Hückelsmay. Aber es ist schwer, den Argumenten der Fachleute etwas entgegenzusetzen. Auch der NABU hat uns nicht helfen können. - Bezirksvorsteher, Mitglieder der Bezirksvertretung und Bürgervereinsvorsitzender suchen im niederländischen Roermond bei Verwaltung und Initiativen Informationen für ihren Widerstand gegen **Eisernen Rhein** und Viersener Kurve. Durch uns sind übrigens auch Gruppen im Osten (z.B. Oppum) angeregt worden und aktiv. - Ehre und zusätzliche Arbeit für **Rudolf Weißert**: Der Bäckermeister wird von der Innungsversammlung zum Obermeister gewählt.

Mai

Die Bezirksverwaltungsstelle hat wieder eine neue Leiterin: **Ulrike Dierkhüse** tritt ihren Dienst in einer Zeit

an, in der über die Stärkung und Vermehrung der Zuständigkeiten dieser wichtigen und von den Forstwaldern reichlich genutzten Institution geredet wird. - Gelohnt hat sich das Engagement des Organisationsteams mit Kindergarten-Leiterin **Monika Münks** und Fördervereins-Vorsitzender **Kirsten Leven** für das Frühlingsfest im Kindergarten. Elterliches und geschwisterliches Engagement ist unter anderem einem Trödelmarkt und der Versorgung mit Eß- und Trinkbarem gewidmet. Die Pfadfinder machen ein Schaulager neben der Kirche auch über Nacht! - Post aus Berlin: Das Bundesverkehrsministerium schreibt, daß die Streckenführung aus Eisernem Rhein und evtl. Viersener entlang der A40 abgelehnt wird. Der BV reagiert. - Die Hauptpost bleibt für 2 Nachmittage wegen Betriebsversammlung geschlossen. Ein Glück, daß wir unsere **Post-Agentur** haben. - 1.Vorsitzender der Sektion Krefeld des Deutschen Alpenvereins bleibt nach Neuwahl **Dr. Günter Termast**. - Trotz herrlichen Wetters kommen 90 Mitglieder und Gäste zur Jahreshauptversammlung des Bürgervereins. Beigeordneter **Roland Schneider** gibt einen eindrucksvollen Überblick über die Kultur in Krefeld, verschweigt aber auch die finanziellen Probleme nicht, denen dieser Bereich ausgesetzt ist. - In seinem Überblick hebt Schneider **Ingo Ronkholz** als prominenten Krefelder Künstler hervor. Der stellt in Dortmund Stahlplastiken und Bronzen aus. - Die Installation einer Mobilfunkantenne auf einer Gaststätte in Forstwald schlägt auch in der Presse Wellen. Anlieger beteiligen sich an einer Umfrage der RP. - Krefelder spenden der Äthiopien-Hilfe von Karlheinz Böhm Geld für Brunnen; die Bäckerei Ullrich ist auch beteiligt. - Neue Gartenkunst-Stücke stellt **Petra Neschkes** auf ihrem wunderschönen Garten abseits der Forstwaldstraße aus. - In ein anderes, neu gestaltetes Ladenlokal innerhalb des Schwanenmarktes umgezogen sind **Elsbeth** und **Hans Schankweiler** mit ihrem Antiquitätenhandel. Ursache war die bauliche Veränderung im südlichen Teil des Geschäftszentrums. - Die Kritik von Bürgern und Bürgerverein an den Umbauten der Bahnübergänge mit Halbschranken im Zuge der Einführung der automatischen Steuerung des Betriebs veranlaßt die Bahn zu Pressekonferenz und Bürgergespräch: Es wird beschwichtigt, aber wenig verbessert.

+

Johannes **Zelz**
 Inh. Uwe Zelz

Ihr Fachberater in Bestattungsfragen
 Bestattungsvorsorge · Erd-, See-, Feuerbestattung
 Tag und Nacht in allen Stadtgebieten

77 03 12

> nur Hubertusstraße 38 < · privat Stockweg 63a

Juni

Die RP berichtet von einem Brunnen in Forstwald, dessen Wasser zu viel Nitrat enthält, warnt davor, es zu trinken und bestimmtes Gemüse damit zu wässern. In Sankt Tönis könne man sein Wasser untersuchen lassen (das aus anderen Brunnen). - **Ulrich Brauner** vom Erikapfad, Mitarbeiter des Amtes für Wohnungswesen, ist 25 Jahre in städtischen Diensten. - Sein 70. Lebensjahr vollendet **Prof. Dr. Horst Finger**, bis 1997 langjähriger Direktor des Institutes für Hygiene und Laboratoriumsmedizin am Klinikum. - In Siegburg geboren, im Forstwald aufgewachsen, jetzt in Mönchengladbach wohnhaft, kehrt sie für kurze Zeit in den Forstwald zurück: Um in der Johanneskirche, wo sie konfirmiert wurde, zu heiraten: **Kirstin Herzog**, jetzt **Starke**. Wegen kirchentagsbedingter Abwesenheit von Michael Hack und Jörg Geyer wird die Trauung von **Ulrike Kobbe**, Vikarin in Duisburg, vorgenommen. Die Freundinnen haben am Arndt-gymnasium das Abitur gemacht. - Flurbereinigung in Krefelds größtem Naturschutzgebiet Latumer Bruch. Am Verfahren ist auch **Theo Malschützky** vom Fachbereich Grünflächen bei der Stadtverwaltung beteiligt. - Wolkenbruch am Niederrhein: In Forstwald wie in ganz Krefeld laufen Keller voll Wasser, Telefonverkehr wird durch Blitzschlag gestört. - Vom Wetter leicht be-, aber nicht verhindert werden auch die Veranstaltungen in der Johanneskirche aus Anlass des Abschiedes von Pfarrer **Michael Hack**. Nach dem letzten Gottesdienst gibt es im Freien lauter Lobreden und Dankesworte, natürlich auch sinnvolle Geschenke. -Am 30. Juni stirbt erst dreiundsiebzigjährig **Agnes Bellen**.

Juli

Die beliebte **Buslinie 051** dient als weiterer Schwachstellen-Beweis: Bei einer Testfahrt mit den anliegenden Bürgervereinen werden Vertreter des Tiefbauamtes und der SWK die Probleme beim Aus- und Einsteigen an den fälschlicherweise **Buskaps** genannten **Haltestellenbuchten** demonstriert. - Nicht mehr standsicher soll eine tote Birke gewesen sein, die am Meisenweg stand. Mitarbeiter des Grünflächenamtes beseitigen sie. - Fernseher des dritten WDR-Programms bedauern sehr, künftig auf die medizinischen Ratschläge von **Dr. Angelika Fiedler** verzichten zu müssen. Sie will sich anderen Aufgaben widmen. - Viele wohnen schon rund 40 Jahre in dem „hinten liegenden“ Teil der Hückelsmaystraße, mit Hausnummern zwischen 247 und 275 (mit Lücken, aber mit Buchstaben); sie erleben das erste Straßenfest, organisiert von **Hannelore Paschen** und **Nicole Saffe**, und man lernt sich gegenseitig kennen. Nicht einverstanden ist die Mehrheit der seit Jahrzehnten dort ansässigen Bewohner mit dem Vorschlag, dieser umständlich erreichbaren Nebenstraße einen neuen Namen zu geben. - Auf Einladung der Bürgervereine Forstwald, Lindental, Tackheide des BUND

und der Parteien in der Bezirksvertretung West startet eine radfahrende Gruppe besorgter Bürger zu einer Informationsveranstaltung auf dem Forstwaldmarkt. Es gibt dort Informationen zum **Eisernen Rhein** und die Möglichkeit, Einsprüche gegen das Projekt abzugeben. Dabei und an den Folgetagen kommen über 250 Protestschreiben zu Stande. - Daß die Informationen aus dem Westen zu einer neuen Beurteilung des Projektes in der ganzen Stadt führten, wird auch in Oppum deutlich, deren Bürger von **Hans-Theo Kühr** unterrichtet werden. Man gründet später einen Arbeitskreis. Einundsiebzigjährig stirbt der in Forstwald wohlbekannt **Jupp Bechtluft**. - Wochenendliche Ruhestörung verursachen **Gleisbauarbeiten** und die Beseitigung nicht mehr benötigter Weichen im Bahnhof. Genervte Anlieger vermuten, daß dabei die ersten Maßnahmen zur Beschleunigung des Güterverkehrs im Zuge des Eisernen Rheins stattfinden. Tatsächlich nimmt schon jetzt der spätabendliche Zugverkehr zu.

August

362 Ehrenamtliche und Ihre Familien sind eingeladen zur Einweihung des neuen Daches zwischen Pfarrheim **Maria-Waldrast** und Kindergarten. Es kommen nicht alle, aber viele, und sie laben sich an Gegrilltem, an Bier und Wein und Saft und Wasser, man unterhält sich und wird unterhalten, auch musikalisch. Manch einer vermißt einen Regenguß als Test für die Wirkung des bewunderten Bauwerks. - Auf Grund einer von uns angeregten Notiz in der RP („aufgeschnappt“) über das

Trauerspiel mit dem „Servicepoint“ am **Bahnhof Forsthaus** wird wenigstens die Absperrung beseitigt und der Fahrplan sichtbar gemacht. Der Fahrkartenautomat fehlt immer noch. Beginn der Maßnahme: Februar!!! -Die Schulungsräume für „EDV für die Frau“ verlegt und vergrößert **Sabine Kozijn** vom Gertrud Icks- in den Stockweg. Dort gibt es jetzt 2 Räume mit je sechs Computer-Arbeitsplätzen. - Glasmaler **Jupp Strater** wird 65.Jahre. Seit mehr als 25 Jahren entwirft er Fenster vornehmlich für Kirchen. - Das von **SV Blau-Rot** organisierte



Einweihung des neuen Daches.

27. Forstwalder Fußballturnier gewinnt die Elf vom **Arbeitsamt Krefeld**. - Weil sie den Keller mit ihren Wurzeln beschädigt hatten, müssen die zwei Linden vor dem **Forsthaus** weichen. An anderer Stelle wird Ersatz gepflanzt. An die Sanierungsarbeiten für die Keller schließt sich die Erneuerung des Daches an.

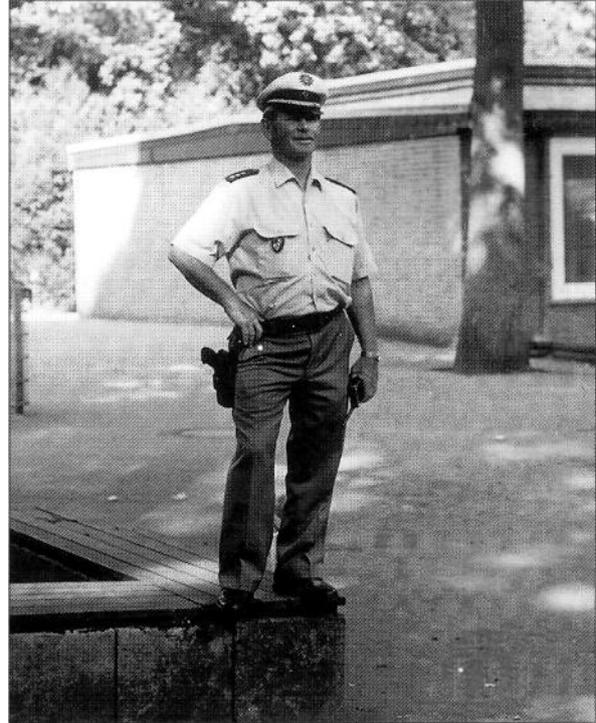
September

Nach Gottesdiensten dreier Bewerber um die Nachfolge von Pfarrer Hack diskutiert die Gemeinde nach einem Abendmahlgottesdienst (Predigt: Theologiestudent **Ingo Zölllich**) die Eindrücke. - „Historischer Augenblick“ titelt die RP kaum ernstzunehmend die Unterzeichnung einer Vereinbarung zur Westumgehungs- oder B9n. Neben Pützhofen und Schwarz nimmt erstmals die Beigeordnete **Birgit Schmitz** an einer solchen Veranstaltung teil. Ein gutes Omen? - In der Rathausgalerie in Kaarst eröffnet **Ingo Ronkholz** eine Ausstellung mit skulpturalen Arbeiten. Es sind noch unfertige Formen aus Gips, die einmal in Metall gegossen werden sollen. - In den Ruhestand geht **Dieter Tschierschke**, Polizeihauptkommissar und Bezirksbeamter in Forstwald. Der Abschied wird mindestens dreimal bedauernd gefeiert: Vom Polizeipräsidenten, von der Gewerkschaft und - im Regen - von den Forstwaldern, dort besonders vom Kindergarten - und Schulkindern. - **Karl Wilhelm Severens**, Forstwalder Sankt Martin, tritt mit den Krähen im Rhenania-Pferdestall bei „Klassik, Kabarett und Jazz“ auf. - Obermeister **Rudolf Weißert** ist einer der Prüfer des Deutschen Bäckerhandwerks. Er prüft mit Kollegen im Hansa-Zentrum Krefelder Brot mit zufriedenstellendem Erfolg. - Wahrscheinlich sind es bald hundert Forstwalder, die vom Inspraakpunkt in Den Haag Antwort auf ihre Einsprüche erhalten. Den holländischen Text übersetzt **Manfred Kozijn** ins Deutsche, Uwe Leigraf stellt das Ergebnis ins Internet.

Oktober

Nach dem Ärger über den wegen Kegeltour an einem Freitag fehlenden Marktbesucher wird das Ehepaar Seibt aus Bösinghoven als Nachfolger freudig auf dem Markt begrüßt. Sie sind vom Westwall her wohlbe- und anerkannt. - Nach Beginn des „Verteidigungsschlages“ der USA in Afghanistan stehen auch britische Einrichtungen unter deutschem Schutz: Ein PKW der Polizei mit jeweils zwei Beamt(inn)en hält vor den Franziska-Barracks einsam **Wacht**. - Polizeiliches steht auch im Pfarrheim der Johanneskirche auf dem Programm: Eine Gruppe von ca. 20 Beamten und Beamtinnen wird über polizeiliche Aufgabenabwicklung auffrischend unterrichtet.

Unter den Teilnehmern zwei am Ort Konfirmierte: **Claudia Tschierschke**, verehelichte **Jacobsen**, und **Jens Herzog**. - Sein 80. Lebensjahr vollendet der frühere Oberstadtdirektor **Hermann Steffens**. Sein Wirken im Dienste der Bürger ist in guter Erinnerung, das spitznamengebende hervorstechende Merkmal, die „Fliesch“,



„Forstwaldsheriff“ **Dieter Tschierschke** bei der Arbeit in „erhöhter“ Position. Foto: Fam. Hollstein

heute auch noch sichtbar. - Die Sperrung der Hückelsmaystraße für fast zwei Stunden ist Folge eines schweren Motorradunfalls. Bis dahin hatte es der verletzte Fahrer eilig. - Die Krefelder Firma ASA-Technik, Inhaber **Manfred Weikopf**, erhält den Forschungs- und Innovationspreis der IHK Mittlerer Niederrhein. Die von Weikopf

Tolle Angebote

Wir ziehen um !!!

Neu-Eröffnung

Wohin? 350 Meter weiter, Richtung Sparkasse auf den Hochbendweg 39.

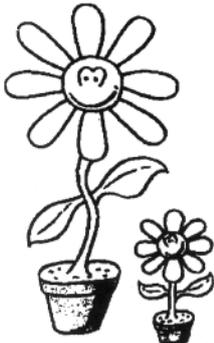
Warum? Um Ihnen ein noch größeres Angebot an Pflanzen, Terracotta; Zubehör usw. bieten zu können.

Wann? Ab Mitte April 2002.

Ihr Blumenhaus Käsgen

Hochbendweg 39 · 47804 Krefeld
Tel. / Fax 0 21 51 / 31 56 66

Moderne Floristik zu allen Anlässen



Der Reisefuchs w. Kiwitz GmbH

Willich
Martin-Rieffert-Straße 11
Telefon 021 54/91 15 03
Telefax 021 54/92 15 05

Tönisvorst
Marktstr. 2 (Fußgängerzone)
Telefon 021 51/99 49 33
Telefax 021 51/99 49 35

Krefeld-Fischeln
Kölner Straße 599
Telefon 021 51/30 79 42
Telefax 021 51/30 79 44

Meerbusch-Osterath
Kaarster Str. 8
Telefon 021 59/91 20 50
Telefax 021 59/91 20 52

Kempen-St. Hubert
Breitestraße 102
Telefon 021 52/89 08 00
Telefax 021 52/89 08 01

Türkei/Side, 5 Sterne Strandhotel, 2 Wochen HP, p.P. z.B. Abflug 30. Sept. 2002 = € 580,00
Fuerteventura, 4 Sterne Strandhotel, 1 Woche HP, p.P. z.B. Abflug 3. Okt. 2002 = € 499,00

Flug-, Fern-, Bahn-, Busreisen · Club- und Städtetouren · Kreuzfahrten · Last-Minute-Reisen
Ferienwohnungen/Hotels · Kururlaub · Individuelle Durchführung von Einzel- und Gruppenreisen

LAST-MINUTE SERVICE

Internet: „<http://www.reisefuchs.com>“
Reisepreis-Vergleichscomputer

Guter Service · Freundliche Beratung · Vergleichen Sie Preis und Leistung · Buchung auch telefonisch

Rechtsanwälte

Volker Ehrich · Monika Rudolph

in Bürogemeinschaft mit

Steuerberatern

Lothar Houben · Wolfgang Schmidt · Franz Coumans · Klaus Hoyer

Benrader Straße 28 · 47918 Tönisvorst

Telefon RAe 021 51 / 79 19 79 · StB 021 51 / 79 98 58

Fahrschule Tiefers



*„Keine Angst
wir beißen nicht!“
Info 20 400*



Nachschulungskurse

Autosimulator

täglich Theorie

Finanzierung

entwickelten Steuerungsanlagen sind weltweit in Abwasseranlagen eingesetzt. - Schon wieder ist die Nitrat-Belastung Forstwalder Brunnenwassers Pressethema (RP); diesmal kann man es zur Untersuchung dem Verein zum Schutze des Rheins und seiner Nebenflüsse auf den Neumarkt bringen. - Die Initiative „Spielplatz Eschenweg“ unter Führung von **Claudia** und **Bernd Smits** erhält nach dem Beschluss des Stadtrats einen Teilpreis für „Bürgerschaftliche Selbsthilfe“ in Höhe von DM 2000. - **Michael Roder**, Gitarrist der einstigen Schülerband „Idea“ begeistert mit seiner Gruppe 500 Zuhörer bei der Rock- und Popnacht der SPD in Fischein. - Eine weitere Stufe auf der politischen Karriereleiter erklimmt Konditormeister **Peter Kaiser**: Der CDU-Jungstar wird Ehrensator der Karnevalsgesellschaft Lustige Klosterbrüder. Inthronisiert und gefeiert wird später. - Bäckermeister, Gewerbelehrer, Fachbuchautor und engagierter Ehrenamtlicher **Heinrich Büskens** wird 80 Jahre alt. Ein großer Bekanntenkreis verpflichtet zu tagelangem Feiern. - Einen guten Start hat das neu gegründete Orplid-Quartett bei seinem Auftritt in der Johanneskirche. Die vier Musiker, drei Damen an Violinen und Cello und der Bratschist - beruflich den Niederrheinischen Sinfonikern und den Duisburger Philharmonikern verpflichtet - begeistern eine fast vollbesetzte Kirche. Den Kontakt verdanken wir der Geigerin Birgitts **Küsters**. - Viel weiße Farbe wird auf den Straßen im Forstwald verarbeitet: Über die Sinnhaftigkeit der **Straßenmarkierungen** auch an wenig befahrenen Kreuzungen und Einmündungen in Forstwald gibt es unterschiedliche Auffassungen, zumal kritische Stellen ausgespart werden.

November

Wegen einer falschen Wegbeschreibung für den Sankt Martins-Zug in der WZ ist das Schmücken auf dem Elsternweg, dem Stockweg und dem Kuckucksweg gefährdet. Durch die Aufmerksamkeit und das Engagement von **Helene Verstrepen** kann rechtzeitig gehandelt werden. So schön war der Schmuck am Zugweg noch nie, und zwar auf fast allen Abschnitten. Soviel Teilnehmer gab es auch noch nie. - **Georg Opdenberg** organisiert eine Ausstellung von Bildern der Forstwald-Indianer. **Hermann Lunkebein** aus Hüls steuert in letzter Minute das einzige Bild von Bosseljohn bei. - Nach großen Änderungen im Pfarrgemeinderat nun auch Wechsel im Seelsorgeteam: **Elke Amelung** und **Christine Jansen**, Mitglieder der ersten Stunde, hören nach fünf Jahren auf. Neu verpflichtet werden **Edith Furtmann** und **Dorit Grießer**. - Der Brückenschlag ist bereits vollzogen, als sich eine Gruppe von 20 Forstwaldern zu einer Besichtigung der **Ilvericher Brücke** aufmacht. Das Bauwerk wird sich auch für die Forstwalder auswirken. Die Verbindung von und nach Düsseldorf wird schneller, der Verkehr wird zunehmen. - Einem tragischen Flugzeugabsturz in Zürich fällt im sechsunddreißigsten Lebensjahr **Dr. Simone Röhricht** mit ihrem Mann **Dr. Bernd-Ulrich Meyer** und den Kindern **Sintram** und **Merlin** zum Opfer.

Dezember

Richard Hemmers, „sozialdemokratisches Urgestein“ (Rheinische Post) wird für 40 Jahre Parteimitgliedschaft von Willi Wahl und Jürgen Hengst geehrt. Stadtehrenring

und Bundesverdienstkreuz hat er schon. - Kürzlich hat er mit seiner Frau diamantene Hochzeit gefeiert, jetzt kann er seinen neunzigsten Geburtstag feiern: **Josef Lankers**. Man sieht ihm die neunzig nicht an: liegt's an der Pflege seiner Frau oder an seiner früheren Arbeit in der Stadtverwaltung? - Der Lego-Mindstorms-Roboter „Jitter“ sammelt auf der Internationalen Raumstation im



„Beratung auf einem Teilstück der Ilvericher Brücke der A44“

Foto: Dieter Tschierschke

Schwerelos den Müll ein. **Konrad** und **Bastian Schwarzbach** (Vater und Sohn) haben ihn gebaut und dazu „erzogen“ (=programmiert). - Im Redaktionsgespräch der RP diskutiert **Dr. Eugen Gerritz** mit Geistlichen beider Konfessionen und Künstlern über Kunst in der Kirche. Die fabelhaften Objekte, die **Christel Schulte-Hanhardt** vor einem Jahr in einer Kirche in Mönchengladbach-Neuwerk ausgestellt hat, kommen in der Berichterstattung über die Diskussion nicht vor. - Möbelwagen bewegen sich zweckbestimmt vor den Häusern und Wohnungen der britischen Soldaten am Hochbendweg. Rätselraten beginnt, ob nun der endgültige Auszug bevorsteht oder ob doch wieder andere **Militärs** einziehen werden. - Bei den Stadtmeisterschaften der Schulen im Gerätturn-Vierkampf unter Leitung von **Roswitha Brillen** und **Almut Rademacher** belegen die Turnerinnen der Forstwaldschule mit der ersten Mannschaft den 2. Platz (**Friederike Brillen, Jana van Crüchten, Kathrin Gradinger, Friederike Rademacher und Alexandra Smits**), die Mädchen der zweiten Mannschaft den 3. Platz (**Lisa Birk, Sophie Heiß, Ronja Kutscheidt, Sina Stiller, Julia Stottrop**). Erstmals sind zwei Jungenmannschaften von unserer Grundschule vertreten. Die erste Mannschaft verteidigte erfolgreich ihren 1. Platz (**Maximilian Brillen, Lukas Janssen, Justus Rademacher, Leon Wille**). Die zweite Mannschaft erreichte den 2. Platz (**Thomas Loffeld, Christian Praas, Felix Scharnoffske, Lukas Wille**). - Seinen 95. Geburtstag feiert **Dr. Otto Ohlwein**. Sein bewegtes Leben führte ihn beruflich, u.a. nach China, und er hatte auch anderwärts leitende Funktionen in der Textilindustrie inne. - Letzte Veranstaltung des Jahres ist wie immer der **Sylvesterlauf des VFL**. 444 Starter in vier Wettbewerben kommen vom gesamten Niederrhein, womit wieder die besondere Bedeutung dieses Wettbewerbs und die organisatorische Leistung bewiesen werden.

Januar 2002

Alle wollen die neue Währung, den €. Der Schalterraum der **Sparkassengeschäftsstelle** in Forstwald ist in den



„Die Erfolgreichen aus Forstwald“

Foto: Claudia Smits

ersten Tagen des Jahres nicht ausreichend groß, um alle Interessenten zu fassen. - Besonders groß am € ist das Interesse der Stadt: Die **Müllabfuhr** verteuert sich durchschnittlich um mehr als sechs Prozent. - **Glatteis** am Tag der Heiligen drei Könige führt zu erheblichen Problemen beim Fahren und Gehen. Auf der Plückertstraße verliert eine Einunddreißigjährige die Gewalt über ihr Fahrzeug und dieses seine Unversehrtheit an einem Baum. - Bestürzt sind zumindest einige evangelische Forstwalder, daß die neue Pfarrerin **Barbara Lehmann**, die am 20. Januar vor der Gemeinde in ihr Amt eingeführt werden sollte, ihre Bewerbung zurückzieht. Der nicht ganz verständliche Streit entzündet sich an der sogenannten, auch ihr bekannten „Residenzpflicht“, wonach Frau Lehmann in die Amtswohnung am Bellenweg hätte einziehen sollen. Sie hat mit ihrem Mann ein Einfamilienhaus drei Kilometer weiter entfernt in Lindental. - Unter dem Titel „Steuerbürger im Steuerchaos“ referiert **Dr. Ingo van Lishaut** über Chancen für ein gerechte und einfache Steuern - **Herbert Meyer**, engagierter und hilfsbereiter Forstwalder vom Amselweg, unter anderem auch Sammler für den Martinszug, stirbt im Alter von 71 Jahren. - Seinen siebzigsten Geburtstag feiert **Alfred Böll**, bis zu seiner Pensionierung Beigeordneter der Stadt Krefeld für den Bereich Personal und Organisation und Schule, vordem auch Vorsitzender der Stadtratsfraktion der CDU. - Den 21. Forstwald-Cup veranstaltet die Forstwaldschule in der Turnhalle am Bellenweg und gewinnt ihn. Schulleiter **Wolf-Dieter Hartwig** und das Kollegium freuen sich. - Wechsel im Vorstand des SV Blau-Rot: Für Peter Tigges und Uwe Thielking, die nicht mehr kandidieren, werden **Ulrich Klumpen**

und **Frank Haupt** zum 1. bzw. 2. Vorsitzenden gewählt. - Die Ausstellung „Wülfrather Canyon“ im Ruhrlandmuseum Essen zeigt zwölf Pastellzeichnungen von **Ursula Riefers**. - Ein Mitglied der berühmten Glasmalerfamilie Strater kann man auch schon anlässlich seines 40. Geburtstag nennen: **Stephan Strater** setzt die Familientradition fort. - Dienstliche und private Entwicklung laufen gegensätzlich: Während seine finanziellen Gestaltungsmöglichkeiten für die Stadt wegen leerer Kasse rapide abnehmen, nehmen Alter und Weisheit zu: **Jürgen Küper**, Stadtdirektor und als Kämmerer Kassenwart dieser Stadt, wird sechzig. - Ungewöhnlicher Vorgang in Maria-Waldrast: Die Karnevalsgesellschaft Forstwald 1953 (Vorsitzender **Dieter Bents**) ist mit seiner bunten Schar in der Kirche, um Pfarrer **Manfred Bub** in feierlichem Rahmen die Standarte weihen zu lassen. Gäste auch vom anderen Ende der Stadt: Das Uerdinger Prinzenpaar.- Im Gymnasium Horkesgath findet die Bürgeranhörung zum neuen Flächennutzungsplan der Stadt Krefeld statt. - Im Landgasthof Hückelsmay wird nach langer Vorbereitungszeit das lokalhistorische **Museum** mit seinem ersten Exponat im Rahmen einer kleinen Feierstunde eröffnet. Das Diorama mit der Darstellung der Schlacht bei Krefeld 1758 findet große Beachtung bei den Gästen, darunter der Presse.



Museum Hückelsmay: Heinz Kuck zwischen „seinen Feinden.“

Foto: Peter Roth

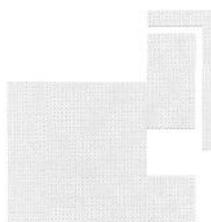
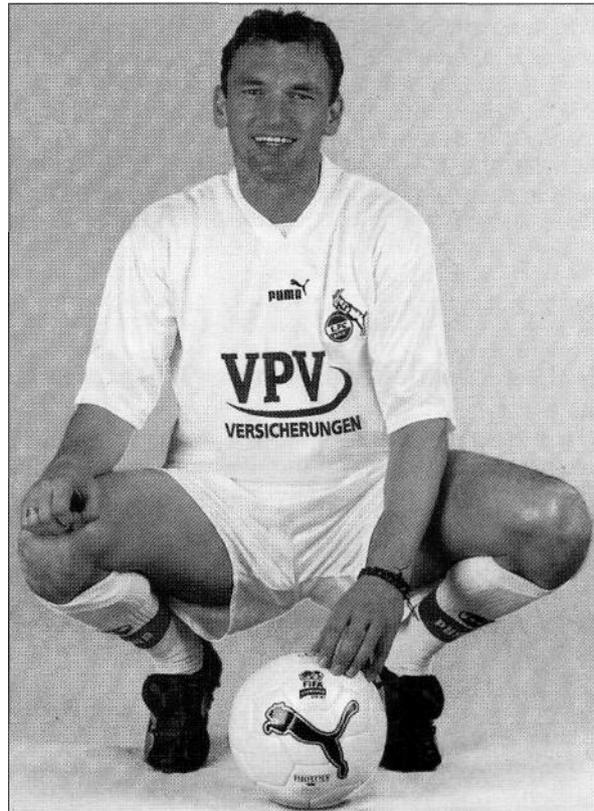
Menschen aus dem Forstwald

Claus-Dieter Wollitz - Ein Fußballprofi wird Forstwalder

Seit fast sechs Jahren wohnt der bundesweit bekannte Fußballprofi **Claus-Dieter Wollitz** mit seiner **Familie (Ehefrau Marie-Jose und Töchter Sarah, Nathalie und Kim)** im Forstwald. Im Sommer 1996 wechselte er vom Bundesligisten 1.FC Kaiserslautern zum damaligen Zweitligisten KFC Uerdingen (die Mannschaft war gerade aus der ersten Liga abgestiegen), nachdem ihn der damalige Uerdinger Geschäftsführer Edgar Geenen beim Spiel des KFC in Kaiserslautern überredet hatte, sein fußballerisches Können fortan in Krefeld zu demonstrieren und dort sein Geld zu verdienen. Zu Beginn der Saison lebte Herr Wollitz fernab von seiner Familie (sie wohnte noch in der Pfalz) in einem Hotel in der Innenstadt, bis ihm der damalige Geschäftsführer des 1.FC Kaiserslautern anbot, dass er sein Haus auf dem Nachtigallenweg mieten könnte. Eine alternative Wohnmöglichkeit hätte im Stadtwald bestanden, doch gefiel es der Familie Wollitz im Forstwald entschieden besser. Am Anfang war es recht schwer, soziale Kontakte zu knüpfen, nicht zuletzt deshalb, weil für Tochter Sarah kein Kindergartenplatz in Maria-Waldrast frei war und Frau Wollitz die üblichen Beziehungen zu anderen Müttern dann eher in Lindental fand. Mittlerweile jedoch fühlt sich die ganze Familie hier sehr wohl, was dazu geführt hat, dass sie auch nach dem Wechsel von Herrn Wollitz vom KFC zum 1.FC Köln im Sommer 1998 im Forstwald wohnen geblieben ist. Er hätte gerne länger als nur zwei Jahre für den Krefelder Zweitligisten gespielt und nach seiner aktiven Fußballerkarriere auch im Management gearbeitet, jedoch führten Mißstimmigkeiten mit der Vereinsführung dazu, dass es ihn in die Domstadt zog (was einige Fans ihm heute noch verübeln), um dort noch einmal in die erste Bundesliga aufzusteigen und im Sommer 2001 als 36-jähriger „Fußballoldie“ seine Schuhe an den berühmten Nagel zu hängen.

Claus-Dieter Wollitz, den alle nur Pele nennen, ist in Fußballerkreisen aus zwei Gründen in ganz Deutschland bekannt. 1. Seine geniale Spielweise als Mittelfeld-

regisseur und seine gefährlichen Freistöße werden weithin geschätzt. 2. Er hat in vielen Vereinen als Profi sein Geld verdient; in der zweiten Liga neben Uerdingen und Köln in Wolfsburg, Osnabrück und bei Hertha BSC Berlin, in der Bundesliga neben Kaiserslautern und Köln bei Bayer Leverkusen und bei Schalke 04. Seinen Spitznamen Pele (in Anlehnung an den großen



WOLLITZ

I M M O B I L I E N

(T)RÄUME SIND VERTRAUENSACHE!

Verkauf & Vermietung

Baufinanz-Vermittlung

Verkaufswertgutachten

Kostenermittlung für Umbau & Sanierung

Marie-José Wollitz Gustav-Fünders-Weg 2 47804 Krefeld-Forstwald Tel. 0 21 51-310 929 Fax. 0 21 51-310 927 www.wollitz-immobilien.de

Brasilianer) bekam Claus-Dieter Wollitz schon als Kind. Als er als Sechsjähriger auf der Straße und im Verein schon mit zehnjährigen Jungen Fußball spielte, war er den Älteren zwar körperlich unterlegen, jedoch war er technisch schon so gut, dass alle ihn gern in ihrer Mannschaft hatten und ihm nachsagten, er spiele wie Pele.

Als seinen sportlichen Höhepunkt bezeichnet Pele Wollitz die Tatsache, dass er in zwei aufeinanderfolgenden Jahren mit zwei verschiedenen Mannschaften im Berliner Endspiel um den DFB-Pokal gestanden hat, und zwar 1995 mit dem damaligen Zweitligisten VFL Wolfsburg (unglückliche 0:1 Niederlage gegen Borussia Mönchengladbach) und 1996 mit dem 1.FC Kaiserslautern, mit dem er Pokalsieger wurde.

In seinem letzten Profijahr in Köln hat Pele nebenbei an der Sportschule Hennef seinen Trainerschein gemacht, der ihn berechtigt und befähigt, bis zur Regionalliga Mannschaften zu trainieren oder in der Bundesliga als Assistententrainer zu arbeiten. Im Moment wartet er noch auf ein passendes Angebot. Sein Ziel ist, in der dritten Spielklasse Erfahrungen zu sammeln und dann durch

einen Erweiterungslehrgang die Lizenz als Bundesligatrainer zu erwerben. Aber selbst wenn diese zweite Karriere ihn an einen Ort weit weg von Krefeld führte, würde er sein jetziges Domizil am Gustav-Fünders-Weg nicht aufgeben, wohlwissend, dass ein Job als Trainer manchmal nur sehr kurzfristig sein kann.

Seine **Ehefrau Marie-José** hat die Gestaltung und den Umbau des jetzigen Hauses der Familie Wollitz maßgeblich mit beeinflusst und begleitet, und dabei so viel Spaß an diesem Metier gewonnen, dass sie beschlossen hat, in das Immobiliengeschäft einzusteigen. Sie plant zunächst mehr oder weniger „forstwaldintern“ zu arbeiten, d.h. sie möchte Forstwalder Bürgern dabei helfen, ihre Häuser im engeren Umfeld zu verkaufen, weil sie dies für sinnvoller erachtet, als wenn Düsseldorfer Makler Häuser im Forstwald anbieten.

Der Bürgerverein wünscht Claus-Dieter Wollitz und seiner Familie für ihre Zukunftspläne alles Gute und viel Erfolg. Wir freuen uns, dass sie uns im Forstwald erhalten bleiben. Wer weiß, vielleicht können wir in einigen Jahren unter dieser Rubrik über den Bundestrainer Pele aus dem Forstwald berichten.
Karl Wilhelm Severens

Forstwalder „Dorf-Sheriff“ im Ruhestand

Polizeihauptkommissar Dieter Tschierschke vollendete sein 60. Lebensjahr

Der langjährige Bezirksbeamte, ehemalige Personalratsvorsitzende der Krefelder Polizei, Vorsitzender des Polizei-Pensionärsverein, Dieter Tschierschke, wurde am 31. August in den Ruhestand verabschiedet.



Dieter Tschierschke wird von seinen Kollegen und Vertretern des Bürgervereins und der Sparkasse in den Ruhestand „entlassen“.

Am 3. September verabschiedeten sich auch die Forstwalder in seiner ehemaligen Dienststelle am Hochbendweg von dem bekannten und beliebten Bezirksbeamten. Jeder, der den sportlichen Polizeibeamten auf seinen Dienstfahrten mit dem Fahrrad gesehen hat (schließlich war er ja 1999 Fahrradfahrer der Stadt Krefeld), hat sicher nicht gewußt und auch nicht geglaubt, dass er so schnell in Pension gehen wird.

Nach seiner Lehre zum Modelltischler, einigen Jahren als Geselle und anschließend Ableistung der Bundeswehrzeit, trat Dieter Tschierschke am 1. Februar 1968 in den Polizeidienst. 1988 legte er die II. Fachprüfung für den gehobenen Dienst ab. Seit 1993 war er, wie es salopp heißt, in Forstwald unser Dorf-Sheriff. Damit war er in einer Reihe mit seinen angesehenen Vorgängern Hartmer, Adam und Klauth, die noch keine so schöne Dienststelle hatten wie er und ihre Sprechstunden in der Schule am Bellenweg abhalten mußten.

Dass wir in Forstwald verhältnismäßig ruhig und friedlich leben können, manche sagen im Tal der Seligen, haben

LOTTO - TOTO
- Zeitschriften -

FOTO - TREFF
- Film und Bild -

Dieter Teßmann

47804 Krefeld-Forstwald · Hochbendweg 17 · Telefon (021 51) 31 23 19

wir zum großen Teil Dieter Tschierschke zu verdanken. Seine vorbildliche Arbeit mit Kindern, sei es im Kindergarten oder in der Forstwaldschule, hat Früchte getragen. Manch Elternteil wurde von den eigenen Kindern mit den Worten „...aber Herr Tschierschke hat gesagt...“ fast zur Verzweiflung gebracht, wenn sie etwas von den Verkehrsregeln nicht wußten oder auch bei kleinen Verkehrsvergehen ertappt wurden. Er war und ist eine angesehene Autorität und konnte sich in jeder Situation bei Jedermann Respekt verschaffen.



Der Kindergarten überrascht Dieter Tschierschke.

Und so waren es auch die Kinder aus dem Kindergarten und der Forstwaldschule, die sich etwas besonders ausgedacht hatten: Die Kinder verabschiedeten Herrn Tschierschke mit Fotos und selbst gemalten Bildern und die Kindergartenkinder hatten sogar ein kleines Stück einstudiert, dass auf kleinstem Raum in der Dienststelle vorgeführt wurde. Tief bewegt nahm der ehemalige Bezirksbeamte die guten Wünsche entgegen und erzählte von mancher Episode und dem ein oder anderen 'Knöllchen' an Forstwalder, die aber letztlich alle einsichtig waren. Neben Schule und Kindergarten nutzten auch der Bürgerverein, Herr Ritzgen von der Sparkasse Krefeld und einige Forstwalder die Gelegenheit zum Abschied. Nun übernimmt Herr Niemczyk den Bezirk, zusammen mit seinen Aufgaben in Gatherhof, Lindental und Holterhöfe. Ob die Stelle von Herrn Tschierschke wieder besetzt wird, steht wohl noch nicht fest.



Die Kinder der Forstwaldschule verabschieden sich von ihrem „Sheriff“.

Unser neuer Pensionär hat nicht nur auf seine Karriere geschaut, sondern war auch für seine Kollegen da. So war er über 20 Jahre Mitglied des örtlichen Personalrates; 13 Jahre freigestellter Personalratsvorsitzender; von 1984 bis 1993 Mitglied des Polizei-Bezirkspersonalrates bei der

Bezirksregierung und ebenfalls Vorsitzender der Krefelder Gewerkschaft der Polizei.

Auch in nicht berufsständigen Bereichen ist er aktiv. Er war Landespolizeimeister der Ringer im Leichtgewicht. Seit seinem 12. Lebensjahr übt er diese Sportart im Fliegen- und Leichtgewicht aus. Er errang dreimal den 2. Platz und dreimal den 3. Platz bei den deutschen Polizeimeisterschaften. So blieb es nicht aus, daß er 1989 zum Vorsitzenden des Kraftsportvereins ATLAS Krefeld gewählt wurde. Seit 1998 ist er bereits stellvertretender Vorsitzender des Polizei-Pensionärs-Verein. Zwei Jahre davor wurde er zum stellvertretenden Vorsitzenden des Bürgervereins Forstwald gewählt.

Der Vater von vier Kindern, von denen zwei auch im Polizeidienst stehen, hat in den letzten Jahren mit seiner Frau viele und weite Reisen in verschiedene Erdteile unternommen und wird es sicher auch in Zukunft tun. Für seine Hobbies wird er nun mehr Zeit aufwenden können. Seine Tiffany-Arbeiten zeigen erstklassige künstlerische Fertigkeiten. Und demnächst will er Bauerntruhen schnitzen. Der Bürgerverein wünscht ihm und seiner Familie für seinen Unruhestand alles Gute, Gesundheit, Zufriedenheit und viel Zeit für seine sechs Enkel. Wir hoffen, dass ihm noch Zeit für den Bürgerverein übrig bleibt, und dass er seine Erlebnisse und Erfahrungen in unserer Jahresschrift „Der Forstwald“ veröffentlichen wird.

Textbeitrag: Rudolf Pilger und Uwe Leigraf

Fotos: Uwe Leigraf

Der gesunde Baum!?

SACHVERSTÄNDIGENBÜRO Dr. Jürgen Kutscheid

- Baumgutachten
- Standortuntersuchung
- Baumkataster
- Schadpilzbestimmung
- Mykorrhiza-Einsatz (Vitalpilze)
- Beratung
- Gehölze in Park und Garten

Hochbendweg 99
47804 Krefeld

Tel. / Fax (0 21 51) 39 96 99

Buchhandlung **Plaeschke**

Rheinstraße 100 · 47798 Krefeld
Tel. 0 21 51 / 2 68 79 · Fax 80 48 15

Im Brennpunkt:

- Romane
- Reiseführer / Landkarten
- Zeitgeschichte / Biographien
- Recht / Wirtschaft
- Hobby / Ratgeber
- und der **GROSSE TASCHENBUCH-LADEN**
direkt hinter dem Hauptgeschäft.



Buchhandlung Plaeschke · Seit 1843 in Krefeld, Rheinstraße 100
Tel. 0 21 51 / 2 68 79 · Fax 80 48 15 · <http://www.buchkatalog.de/plaeschke>

Christoph
Scharnofske
Heizung + Sanitär-Meister

**Gas- u. Ölfeuerungen
Wartungen u. Service**

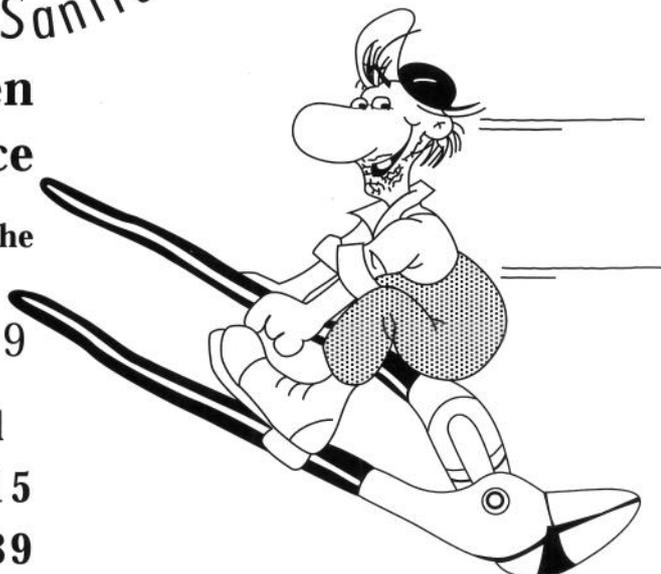
Der Meisterbetrieb in Ihrer Nähe

Fichtenstraße 9

47804 Krefeld/Forstwald

Tel.: 0 21 51 / 39 08 15

Fax: 0 21 51 / 31 68 89



Der Forstwald im Netz:

Infos aus nächster Nähe im weltweiten Datennetz - Widerspruch oder Mehrwert

Eine kleine Anzeige auf Seite 35 der letzten Ausgabe von „Der Forstwald“ deutete auf ein weiteres Stück Zeitenwandel beim Bürgerverein hin: Nun sind wir auch im Internet vertreten, ein zusätzliches Angebot für alle Forstwalder und andere Interessierte. Nun, auch ein informatives Angebot im Netz erstellt sich nicht von selber, vor allem, wenn man längerfristig den Bürgerinnen und Bürgern im Forstwald informativen Mehrwert bieten will.

An dieser Stelle höre ich sehr oft die Frage: Was sollen wir im Internet? Wer interessiert sich denn in Amerika für den Forstwald? Nun, die Antwort ist ganz einfach: Außer ein paar Forstwaldern, die im Laufe des Jahres in den USA oder irgendwo in der Welt in Urlaub sind und dort in einem Internetcafé den Kontakt zur Heimat suchen, wohl kaum jemand! Wir bringen den Forstwald ins Netz für die Forstwalder! Klar, auch für alle anderen Interessierten. Aber mit dem Internet haben wir endlich die Möglichkeit, Neuigkeiten, Themen des Bürgervereins und vieler anderer Vereine und Einrichtungen im Forstwald viel schneller den Bürgerinnen und Bürgern zugänglich zu machen, als dies bisher über Zeitung, Aushänge und Mundpropaganda der Fall ist. Nutzen auch Sie diese neue Möglichkeit und schauen Sie regelmäßig bei uns rein.

Nachdem der Bürgerverein mit einer optisch ansprechenden Homepage online war, trat eine längere Phase ein, in der das Angebot nicht weiter entwickelt wurde. Dies ist für neue Websites ein kritischer Moment, denn Internetbenutzer, die mehrmals auf eine Seite stoßen, auf der sich nichts Aktuelles tut, kommen so schnell nicht wieder. Da mir die Arbeit mit PC und dem Internet viel Spaß macht, habe ich dem Bürgerverein angeboten, die Weiterentwicklung und Pflege der Webseiten längerfristig ehrenamtlich zu übernehmen. Seit Juli 2001 bewegt sich was auf „www.derforstwald.de“.

Auf der Homepage erhält man direkten Zugriff auf aktuelle Themen des Bürgervereins sowie über ein Infolaufband

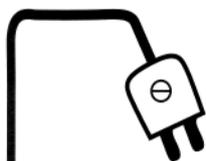
topaktuelle Nachrichten aus dem Forstwald. Der Schwerpunkt der Gestaltung liegt übrigens nicht darin, die grafischen und technischen „Spielereien“ die im Internet möglich sind, jederzeit völlig auszureizen. Uns ist es wichtiger, dass die Forstwalder aktuelle Infos zeitnah erhalten.

Über die Navigationsleiste erreicht man die Haupt-Themengebiete. Neben Informationen zum Bürgerverein, seinen Aufgaben und Ansprechpartnern, findet man Beiträge zur Geschichte des Forstwaldes, einen Veranstaltungskalender, aktuelle Nachrichten aus dem Forstwald sowie ausgewählte Beiträge aus bereits veröffentlichten Ausgaben unserer Zeitschrift „Der Forstwald“. Auch wenn bereits viele Seiten abrufbar sind.... der Forstwald im Netz ist noch im Aufbau!

Der Stadtteilspiegel bietet einen Überblick über das Leben im Forstwald: Von den Kirchengemeinden über Spielplätze, Angebote für Jugendliche, Kontakt zu den Vereinen, Schule und Kindergarten, hier finden Sie fast alles.....eben den Forstwald im Netz! Von hier erreichen Sie natürlich auch die Webseiten anderer Anbieter im Forstwald. In Kürze werden wir auch über Handel, Gastronomie und Dienstleister im Wald in den Forstwalder „Gelben Seiten“ informieren. Somit wird der Stadtteilspiegel von www.derforstwald.de zur Online-Drehscheibe für den Forstwald.

Fast schon selbstverständlich: Der schnelle Kontakt via Mailformular zum Bürgerverein! Nutzen Sie die neuen Möglichkeiten für Ihre Fragen oder Meinungen. Übrigens: Im Bürgerverein kann man jetzt auch online Mitglied werden! Schauen Sie mal rein auf www.derforstwald.de oder senden Sie uns eine Mail auf buergerverein@derforst-wald.de.

Uwe Leigraf
Onlineredaktion www.derforstwald.de mail:
buergerverein@derforstwald.de



ELEKTRO *Schloßmacher*

Inh. H. SCHRADE

Miele-Kundendienst

Elektro-Installation

Fachgeschäft für Elektrogeräte

Fachgeschäft für WMF Erzeugnisse

47918 Tönisvorst · Hochstraße 55 · Telefon (0 21 51) 79 00 39

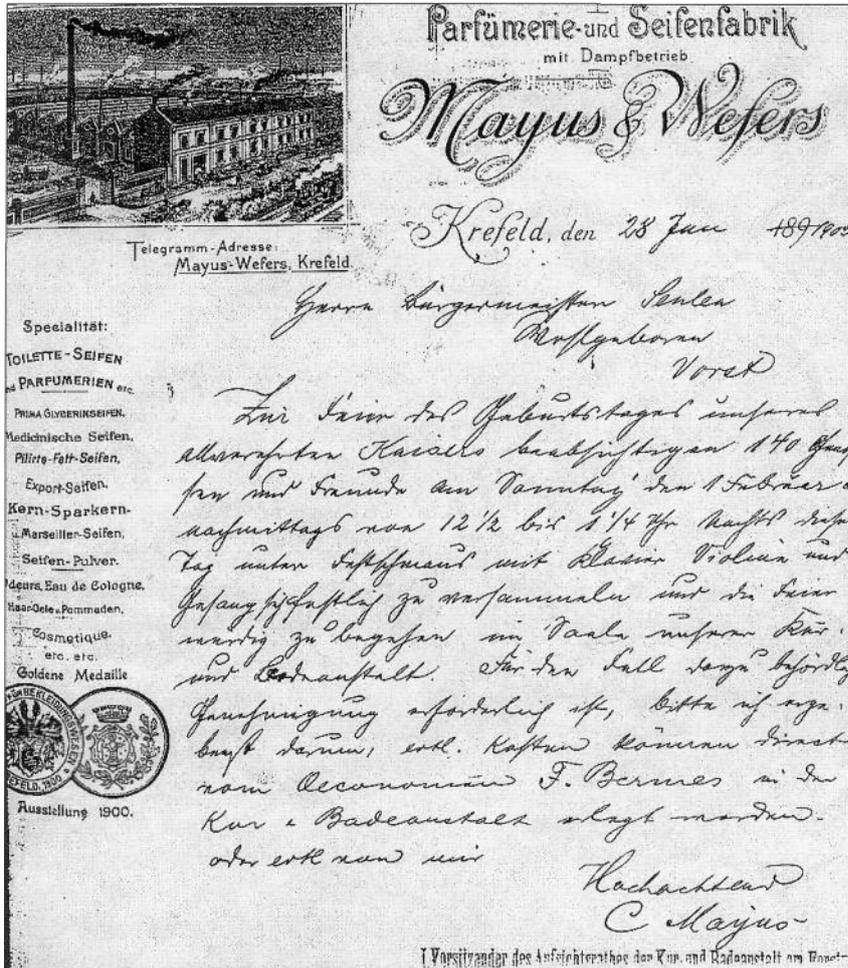
Postkarten - Sammlung mit historischen Motiven

Das Titelbild dieser Ausgabe zeigt das legendäre Haus Rehorn. Es ist einer Sammlung entnommen, die dem Bürgerverein von dem Sammler Kunibert Schmilz im Juni 2001 geschenkt worden ist.

Das zweibändige Werk mit etwa einhundert überwiegend historischen Dokumenten und Motiven aus dem Forstwald wurde im Rahmen einer Vereinbarung dem Bürgerverein übereignet. „Sinn und Zweck dieser Schenkung ist, daß die Sammlung nach dem Tode von K.S. der Nachwelt für Ausstellungen und Veröffentlichungen erhalten bleibt“.

Eine Gesamtübersicht der Objekte werden wir demnächst in dieser Zeitschrift veröffentlichen. Die zwei Bände bleiben zur weiteren Ergänzung vorerst im Besitz von Herrn Schmilz.

Als ein weiteres Beispiel daraus sei ein Schreiben des „I. Vorsitzenden des Aufsichtsrathes der Kur- und Badeanstalt am Forstwald“ vom 28.1.1903 zitiert, übertragen aus dem handschriftlichen Sütterlin-Text in unsere derzeitige Schrift (Original befindet sich im Kreisarchiv Kempen):



Herrn Bürgermeister Seulen Wohlgeboren Vorst

Zur Feier des Geburtstages unseres allerwertesten Kaisers beabsichtigen 140 Genossen und Freunde am Sonntag den 1. Februar nachmittags von 12 1/2 bis 1 1/4 Uhr Nachts diesen Tag unter Festschmaus mit Klavier Violine und Gesang festlich zu versammeln und die Feier würdig zu begehen im Saale unserer Kur- und Badeanstalt¹. Für den Fall dazu behördliche Genehmigung erforderlich ist, bitte ich ergebenst darum, evtl. Kosten können direct vom Oeconomicus F. Bernes in der Kur- und Badeanstalt erlegt werden oder evtl. von mir.

Hochachtend C. Mayus

¹ Eine ausführliche Darstellung der „Anstalt“ ist in den Jahrgängen 1993 und 1994 dieser Zeitschrift erschienen.

Karl-Heinz Lilla



Inhaberin: Birgit Gerdes
47804 Krefeld / Forstwald
Plückertzstr. 208 / Ecke Stockweg
Tel. / Fax (0 21 51) 370 900

Wir bieten Ihnen:

Mo.	8.00 bis 13.00 Uhr
Di.-Fr.	8.00 bis 13.00 Uhr 15.00 bis 18.00 Uhr
Sa.	8.00 bis 12.00 Uhr

Steh-Café, Brötchen, Süßwaren, Eis, Getränke, Pralinen, Plätzchen (wie hausgemacht), frische Eier (von glücklichen Hühnern), Zeitschriften, Schulbedarf, Schreibwaren, Tabakwaren u. v. m.

und außerdem:
Alle Leistungen der Deutschen Post:
Postbank, Briefmarken, Frachtdienst e. t. c.





„Der Forstwald“ - präsent in namhaften Bibliotheken

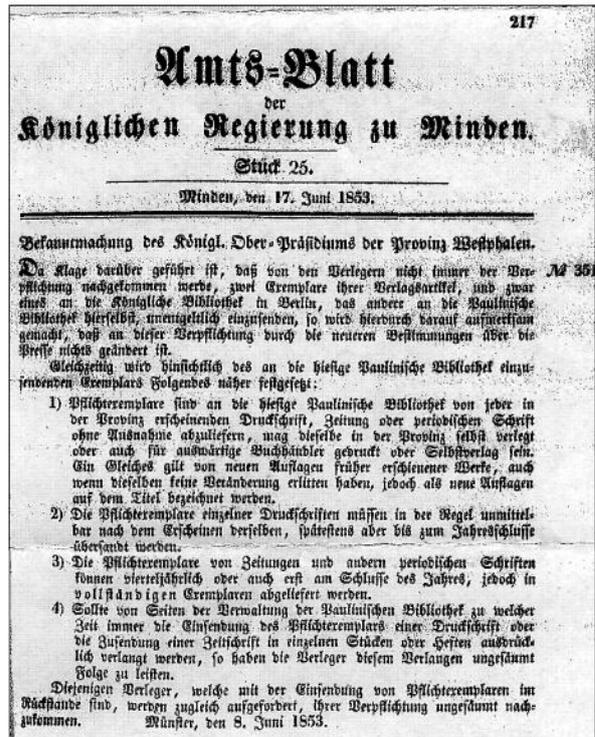
Wer sich z.B. in Düsseldorf, Frankfurt/M oder Leipzig über Aktuelles, Historie oder Histörchen in Krefeld-„**Forstwald**“ informieren möchte, kann dort jeweils in der Bibliothek die vorhandenen Exemplare unserer Zeitschrift ausleihen.



Hier kann „Der Forstwald“ ausgeliehen werden. Foto: K.H. Lilla

Diese Präsenz liegt allerdings nicht im Ermessen des Herausgebers dieses Blattes, sondern ist geregelt durch gesetzliche Vorgaben zum „Pflichtexemplarwesen“. Deren abwechslungsreiche geschichtliche Wandlungen sind unter dem Titel „160 Jahre Pflichtexemplare (1824 -1984)“ in einer Schriftenreihe des Kultusministers NW „Kulturförderung in Nordrhein-Westfalen Nr.9“, dargestellt; im Untertitel heißt es: „Geschichte der Ablieferungspflicht von Druckwerken an Bibliotheken“. Der derzeitige Stand auf diesem Gebiet in NW beruht auf dem Gesetz vom 18. Mai 1993. Im §1 „Ablieferungspflicht“ steht, daß von den zur Verbreitung bestimmten

Texten, die in Nordrhein-Westfalen verlegt werden,
 „vom Verleger unaufgefordert unmittelbar nach Beginn der Verbreitung unentgeltlich und auf eigene Kosten ein Stück in handelsüblicher Form“ an die zuständige Bibliothek abzuliefern ist. Als zuständige Bibliothek für den Regierungsbezirk Düsseldorf gilt lt. §2 die Universitätsbibliothek in Düsseldorf. Dort liegen bereits frühere Jahrgänge dieser Hefte zur Einsichtnahme bereit.² Der nächste Paragraph befaßt sich mit Begriffsbestimmungen; § 3.4 etwa besagt: „Als innerhalb von Nordrhein-Westfalen verlegt gelten Texte mit nordrhein-westfälischem Verlagsort“. Im § 6 wird eine Geldbuße bis zu 10.000 DM bei Nichtbefolgung dieser Vorschriften angedroht. Der § 9 rundet die Regelung mit Schlußbestimmungen ab. Zu diesem Gesetz hat der Kultusminister am 29. Juni 1994 eine Durchführungsverordnung erlassen, die weitere Einzelheiten des Verfahrens beschreibt.



Auch für die Bundesrepublik gibt es eine diesbezügliche Regelung. Dazu ist eine „Pflichtstückverordnung (PflStV)“ vom 14. Dezember 1982 (BGBl. I 1739) verkündet worden, zuletzt geändert durch Gesetz vom 25. Oktober 1994 (BGBl. I 3082). Grundlage dafür ist das Gesetz über die Deutsche Bibliothek in Frankfurt/Main vom 31. März 1969 und das Gesetz zum Einigungsvertrag vom 23. September 1990 über die Deutsche Bücherei in Leipzig.³

PS.: Dies ist die klassische Methode, sich im „**Forstwald**“ umzusehen; natürlich gibt es jüngst auch die Adresse www.derforstwald.de Karl-Heinz Lilla



Foto : Karl-Heinz Lilla

¹ Erschienen 1989. In einigen Epochen hat auch staatliche Zensur die Patenschaft übernommen.

² In die Fernausleihe kommen nur gebundene Jahrgänge.

³ Diese dezentrale Mehrfachlagerung erfolgt aus Sicherheitsgründen für den Katastrophenfall.

St. Martin - einst und jetzt

Im 4. Jahrhundert lebte im heutigen Ungarn Martinus als Sohn einer heidnischen Römerfamilie. Obwohl er sich schon früh gegen den Willen seiner Eltern zu den Christen hingezogen fühlte, musste der Jugendliche als römischer Soldat nach Gallien. Im Gegensatz zum vorhandenen Standesdünkel beim Militär und der Unmenschlichkeit half er den Armen bei allen möglichen Gelegenheiten. So kam es im Jahre 334 zu der legendären Begebenheit, die noch heute bei uns am Niederrhein Jahr für Jahr nachgespielt wird. Vor den Stadtoren Amiens (Frankreich) durchschnitt der junge Martinus (17 oder 18 Jahre alt) seinen Militärmantel, um einem frierenden, um Erbarmen flehenden Bettler zu helfen.

Die Teilung seines Mantels brachte ihm den Ruf des Wohltäters der Armen ein. Sie machte ihn zum Vorbild für die Menschen, die bereit sind, anderen, bedürftigen Mitmenschen etwas von ihrem eigenen Besitz abzugeben. Die Mantelteilung ist nur ein Ausschnitt der Legende. Viel entscheidender war wohl Martinus Traum in der darauffolgenden Nacht, als ihm Jesus Christus mit dem Mantel erschien, den er zuvor dem Bettler geschenkt hatte. Von seiner Berufung zum Christentum vollends überzeugt, quittierte er den Militärdienst (er gilt somit auch als erster Kriegsdienstverweigerer) und ließ sich taufen. Als Mönch verbreitete er die Lehre Christi und lebte spartanisch und zurückgezogen.

Dieser Lebenswandel veranlasste ihn, sich vor seiner Ernennung zum Bischof von Tours im Jahre 371 in einem Stall zu verstecken. Allerdings sollen ihn die Gänse verraten haben. Somit wurde er Bischof und blieb dies fürsorgend bis zu seinem Tod im Jahre 397.

Bei uns am Niederrhein wird alljährlich mit Umzügen, teilweise auch mit einem Gänsebraten, dem heiligen St. Martin gedacht. Speziell im Forstwald erfreuen sich die Umzüge großer Beliebtheit - man kann sogar sagen, dass es sich um ein „gesellschaftliches Ereignis“ handelt. Das Festhalten an Traditionen sowie viele fleißige Hände sind für das Gelingen verantwortlich.

Bereits vor dem Krieg fanden erste Umzüge im Forstwald statt. Im Jahre 1938 ritt Jakob Wimmers letztmalig als St. Martin, da Krieg und Verdunkelung weitere Umzüge unmöglich machten.

Nach dem Krieg sind die ersten Züge mit dem Namen Hans Hirschler verbunden. Aus diesen ersten, schweren Jahren erzählt man, dass das Martinspferd auf den Bahngleisen verunglückte und notgeschlachtet (geteilt) werden musste - zum Wohle vieler Anwesenden. Als Akteure standen über Jahre Theo Verstappen als St. Martin sowie Hermann Breidenbroich als armer Mann zur Verfügung. Im Jahre 1972 übernahm Heinrich Hartmer die Organisation. Der Wechsel der Darsteller an Herbert Meurers als St. Martin sowie seinen Sohn Tom als armer Mann fällt in diese Zeit. Übrigens spielt er diese Rolle noch heute. Über 15 Jahre stellte Familie Meurers mit Boris auch das Pferd für den Martinszug. Es überzeugte nicht nur durch seine Ruhe und stolze Ausstrahlung. In „Der Forstwald“ Ausgabe 17 sind sogar „seine“ Erinnerungen als Martins Pferd nachzulesen. Ab 1980 koordinierte Egon Strauss die Durchführung des Martinszuges. Seit 1988 obliegt diese Aufgabe Hans Jürgen Herzog. Karl Wilhelm Severens reitet seit 1987 als St. Martin durch die reizvolle Waldkulisse. Die Liste der engagierten Bürger Messe sich noch beträchtlich erweitern, z.B. um die der vielen Sammler-

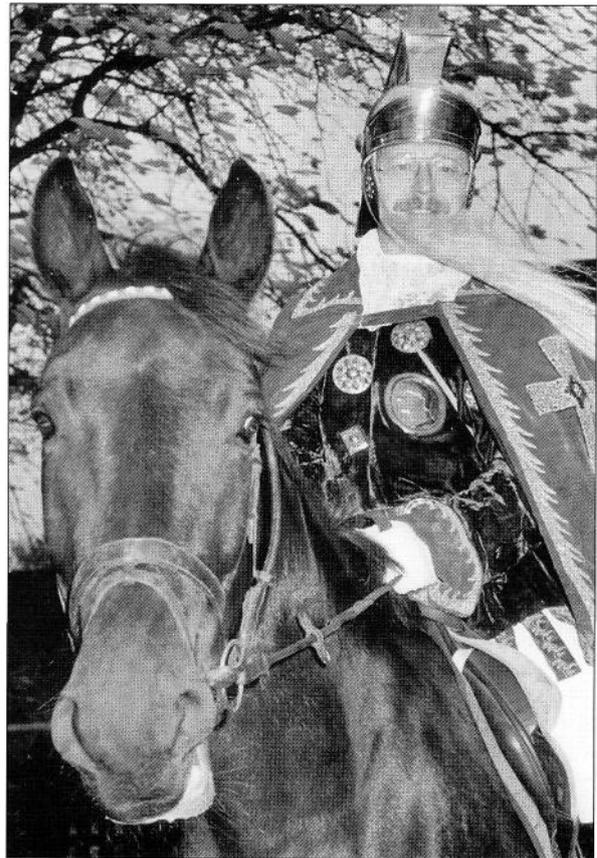


Bild: K.W. Severens aus Ausgabe 21

innen und Sammler, die der Einkäufer, die der fleißigen Hände der Erstklässler-Eltern, die der Lehrerinnen und Lehrer, die des Hausmeisterehepaars, der Helfer an und auf dem Schulhof und natürlich auch die der Anwohner. Durch ihr Schmücken des Zugweges tragen sie einen gewichtigen Teil zu dem besonderen Charme des Forstwalder Umzuges bei. Eine Nennung und Würdigung aller Beteiligten würde diesen Rahmen sprengen, so dass die namentlich aufgeführten Mitbürger und natürlich auch ihre Ehepartner stellvertretend für alle aktiven Mitstreiter stehen sollen.

Bei der Durchsicht der bisher erschienenen Hefte „Der Forstwald“ fiel mir auch auf, dass der Inhalt der Tüten immer wieder Anlass zur Diskussion gab. Als „Forstwalder Kind“ hatte ich zwar auch immer den ein oder anderen Wunsch an den Inhalt der Tüte, insgesamt muss ich heute sagen, dass er sehr gut bestehen kann. In den letzten Jahren wurden durchschnittlich um die 1280 Tüten verteilt. Trotz Kärtchen bleiben immer einige übrig. Sie werden von Hans Welter an Aussiedler- und Asylantenkinder verteilt. Die Martinstüten symbolisieren für mich eine Geste des Teilens.

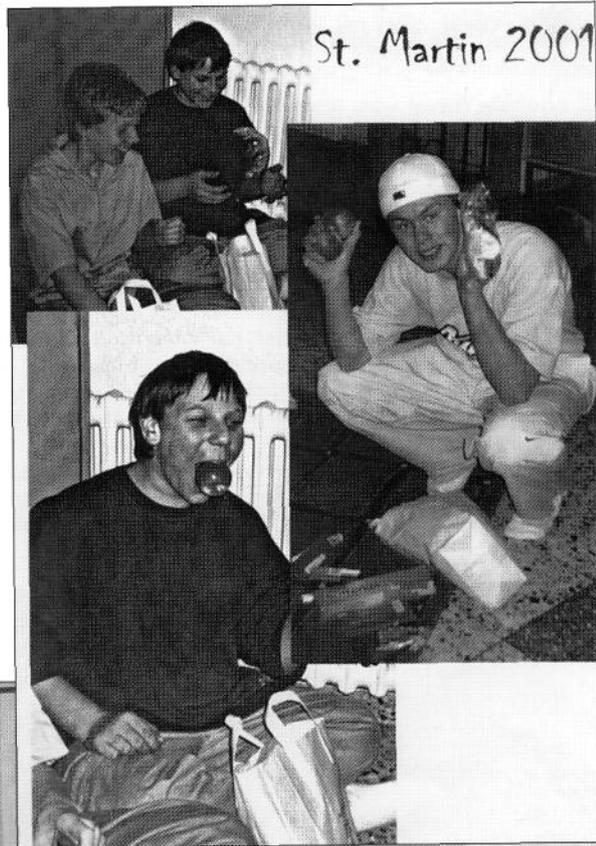
Die Kosten steigen wie fast überall jährlich an. Bisher trugen die Forstwalder mit ihrer Spendenbereitschaft zu Überschüssen bei. So verteilte der Bürgerverein immer wieder namhafte Beträge zur Unterstützung der örtlichen Kinder- und Jugendarbeit.

Wie jedes Jahr freue ich mich wieder auf den Samstag am oder nach dem 11.11. - in diesem Jahr ist es der 16.11. Wieviel sich die Erwachsenen mitzuteilen haben, kann an diesem Tag nicht nur am Glühweinstand beobachtet werden. Das Leuchten in den Kinderaugen entschädigt meines Erachtens alle Helfer für ihr Engagement.

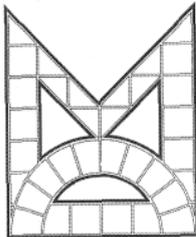
Markus Albiger... oder ein Traum wird Wirklichkeit!

St. Martin 2001

Wie in jedem Jahr wurden auch in diesem Tüten nicht abgeholt. Hans Welter sorgte auch in diesem Jahr dafür, daß sie frisch an Hilfsbedürftige verteilt werden. Zwei Gruppen wurden bedacht: Jugendliche des Marianums und Bewohner der Lebenshilfe Anrode. Die Bilder drücken den Dank aus.



**Michael
Dorenbeck**



Fliesenlegermeister
Hochbautechniker

**Der Fliesenlegermeister
in Ihrer Nähe!**

Ausführung sämtlicher
Fliesen,- und Natursteinarbeiten
Reparaturdienst

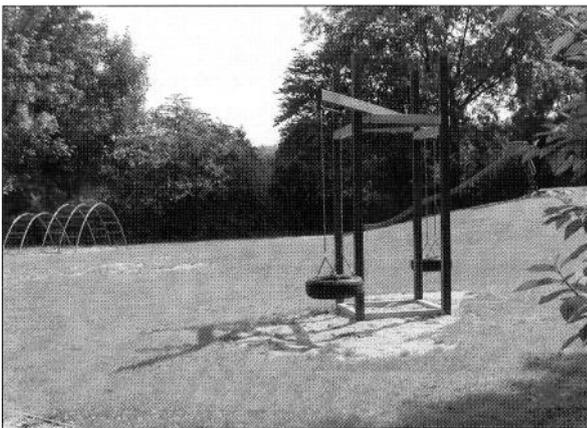
Laschenhütte 70 · 47918 Tönisvorst · Tel. (021 51) 70 04 92

„Neues vom Spielplatz Eschenweg“,

... oder ein Traum wird Wirklichkeit!

Im August des letzten Jahres hat der Bürgerverein Forstwald unser ehrenamtliches Engagement dem Oberbürgermeister Dieter Pützhofen zur Würdigung vorgeschlagen. Mit Spannung nahmen wir an diesem jährlich von der Stadt Krefeld durchgeführten Wettbewerb teil, der mit einer Auszeichnung von insgesamt 5.000 DM verbunden ist.

Bereits einen Monat später verlieh die zuständige Jury der „Initiative Spielplatz Eschenweg“ mit 2.000 DM (1022,58 €) den größten Anteil am Preis „Bürgerschaftliche Selbsthilfe 2001“. Über diese Ehrung, die vom Oberbürgermeister in einer Feierstunde am 12.11.01 durchgeführt wurde, haben wir uns sehr gefreut und möchten allen Helfern danken, in deren Namen wir diesen Preis empfangen durften. Weswegen wurden wir „geehrt“?



Vor etwa zwei Jahren (DER FORSTWALD 2000) berichtete ich an dieser Stelle über die „neuere“ Geschichte des Spielplatzes Eschenweg und erzählte Ihnen von dem Traum, den die vielen Kinder und ich immer wieder vor Augen hatten:

*Im Zentrum unseres Platzes wünschten wir uns als Attraktion einen großen **Spielturm** zum Turnen und Klettern insbesondere für die bereits etwas älteren Kinder.*

Einer kleinen engagierten Elternschaft war es mit Unterstützung der Stadt und des Bürgervereins zunächst gelungen, der Natur das Spielplatzterrain wieder zu „entreißen“ und für die Kinder attraktiver zu gestalten.

Doch damit wollten wir es nicht bewenden lassen. Nach ersten Gesprächen mit verschiedenen Spielgerätheherstellern aus dem In- und Ausland sowie der Sichtung zahlreicher Kataloge wurde uns jedoch klar, dass wir selbst für einen kleineren Turm mit Kosten zwischen **15.000 DM (7669,38 €)** und **20.000 DM (10225.84 €)** rechnen mussten. Jetzt war guter Rat teuer, zumal aus dem leeren Krefelder Stadtsäckel eine finanzielle Hilfe für einen Spielplatz im Forstwald nicht zu erwarten war. Im Frühjahr 2001 beschlossen wir daher eine **Spendenaktion** ins Leben zu rufen und konnten dafür den **Verein zur Förderung der Schule und der Jugend in Forstwald e.V.** gewinnen. Wir erstellten eine Liste möglicher Spender und schrieben insgesamt **313** Einzelpersonen und Firmen aus der näheren Umgebung an. Fast dreihundert dieser Briefe wurden dabei zu Fuß oder mit dem Fahrrad zugestellt, um Portokosten zu minimieren.

Das Ergebnis in den Folgemonaten war für uns überwältigend. So gingen auf dem angegebenen Spendenkonto* bis Ende August 2001 insgesamt über **11.000 DM (5624.21 €)** ein.

An dieser Stelle möchten wir uns daher nochmals bei den vielen Spendern - insbesondere auch im Namen der Kinder - ganz herzlich bedanken. Dabei möchte ich auch nicht verheimlichen, dass der real-Markt in Tönisvorst mit über 3000 DM wesentlich zum Erfolg der Spendenaktion beigetragen hat.

Der Finanzierung eines Spielturmes waren wir nun zwar einen riesigen Schritt näher gekommen, doch klaffte noch immer eine große Lücke in unserem Budget. Zunächst wurde an eine Erweiterung der Spendenaktion gedacht und wir machten uns erneut Gedanken, wen man denn noch anschreiben könnte.

Mitten in diese Überlegungen hinein wurden unsere finanziellen Probleme dann jedoch mit **zwei** „Paukenschlägen“ vom Tisch gewischt:

Den ersten unerwarteten „Geldsegen“ bescherte uns die anfänglich bereits erwähnte Ehrung des Oberbürgermeisters. Und noch im gleichen Monat wurden wir ein zweites Mal sehr angenehm überrascht. Die Bezirksvertretung West unter Vorsitz von Hans-Josef Ruhland stellte aus den ihr zustehenden Haushaltsmitteln einen Anteil von **4.000 DM (2045,17 €)** für den Spielplatz Eschenweg bereit. Mit diesem Betrag war die Anschaffung eines Spielturmes nun endlich gesichert und

Sie haben ein
defektes Fahrrad

Zweirad **Uwe Burbach...**

Fahrräder · Zubehör · Service

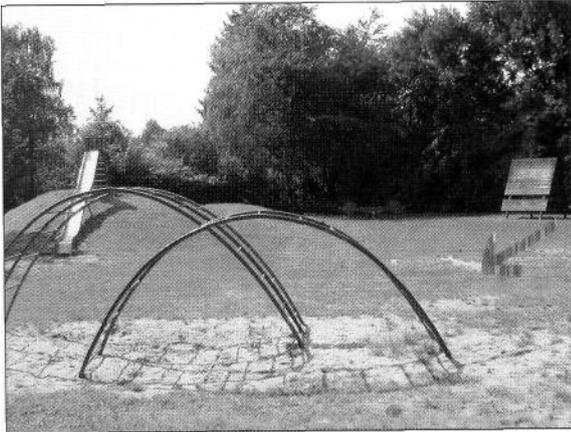
Ihr Zweiradspezialist

Dülkener Str. 48 · 47804 Krefeld

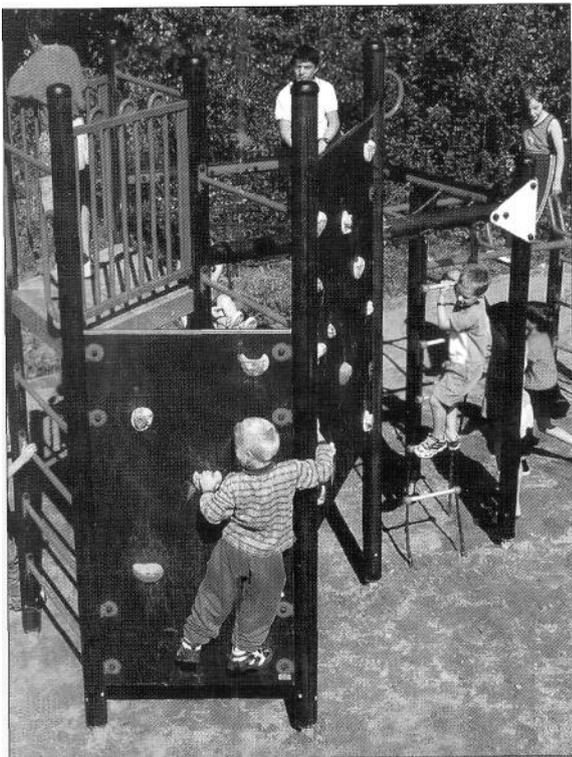
Tel. / Fax (021 51) 71 47 22

Mo. bis Fr. 10.00 bis 18.30 Uhr + Sa. 9.00 bis 13.00 Uhr

der Traum der Kinder konnte Wirklichkeit werden. Auch hier möchten wir uns sehr herzlich bei den Entscheidungsträgern bedanken.



Nun begannen erneut „Verhandlungen“ mit dem Fachbereich Grünflächen der Stadt Krefeld und es erfolgten konkrete Vorschläge für die Aufstellung eines Kletterturmes (siehe Pfeil/Bild oben). Auf Vorschlag der Elterninitiative wird vom Fachbereich Grünflächen (Herrn Weißel) noch in 2001 ein Spielturm der Firma HAGS (siehe Bild unten) bestellt. Da vor der Aufstellung jedoch noch zwei Bäume im Bereich des großen Sandkastens (Schatten!) gepflanzt werden sollen, wird diese Aktion voraussichtlich (Redaktionsschluss 15.01.02) erst im Frühjahr 2002 erfolgen.



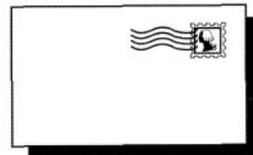
Allen (bisherigen) Spendern und Helfern möchte ich an dieser Stelle nochmals aufrichtig meinen Dank aussprechen. Sie haben in einem kleinen Umfeld dazu beigetragen, die Umwelt für unseren Nachwuchs etwas kindgerechter zu gestalten und haben damit gleichzeitig in unser aller Zukunft investiert. Denn diese schlummert doch in erster Linie in unseren Kindern, oder...?

P.S.: Eventuell noch eingehende Spenden können zur Anschaffung/Erhaltung des Spielgerätes verwendet werden. Eine Spendenbescheinigung für das Finanzamt wird unaufgefordert überstellt.

Bernd Smits

•Verein zur Förderung der Schule und der Jugend in Forstwald e.V., 47804 Krefeld

Bankverbindung:
Sparkasse Krefeld*
(BLZ 320 500 00), Kto-Nr.: 98 000 300.
Bitte als Verwendungszweck
„Spielplatz Eschenweg“ angeben!



Zuschriften an den Bürgerverein

Herrn
Hans Herzog
Spechtweg 9
47804 Krefeld

Krefeld, den 19.11.2001

Bürgerverein Forstwald und unserem Eigentum,
Grundstück ...

Sehr geehrter Herr Herzog;

Aufgrund des von Ihnen unbefugten Betretens unseres obigen Eigentum und das mit mir telefonisch geführten Gespräch am Samstag den 17.11.2001.

Möchte ich nochmals darauf hinweisen, daß durch Sie oder Mitglieder des Bürgervereins eine Begehung unseres Eigentum ohne Zustimmung nicht gewünscht ist. Sollten hier zu wider Handlungen stattfinden, so werden wir eine dementsprechende Anzeige erstatten. Ebenso weise ich von uns, illegale Bäume zu fällen, hier bestand eine Genehmigung der Stadt Krefeld für Risikobäume, die aufgrund unserer Sorgfaltspflicht entfernt werden mußten (diese hätten auf andere Gebäude stürzen können). Auch hier verstehen wir, Ihre Reaktion nicht, man sollte sich doch wohl im Vorfeld Sachkundig machen um die Situation zu beurteilen.

Zukünftig können Sie mich gerne ansprechen, um Ihre offene Fragen in der Richtigkeit beantwortet zu bekommen.

*Freundliche Beratung Perfekter Kundendienst Kabelanschluß
Satellitenanlagen*

Kleiner
HIFI · TV · VIDEO

*...Ihr Fachmann
am Schürkeplatz*

Krefeld
Dreikönigenstraße 29
Telefon 0 21 51 / 2 31 63
Telefax 0 21 51 / 6 67 85

 **2-RAD
NETTELBECK**
Fahrräder – Mofas – Motorroller



Verkauf

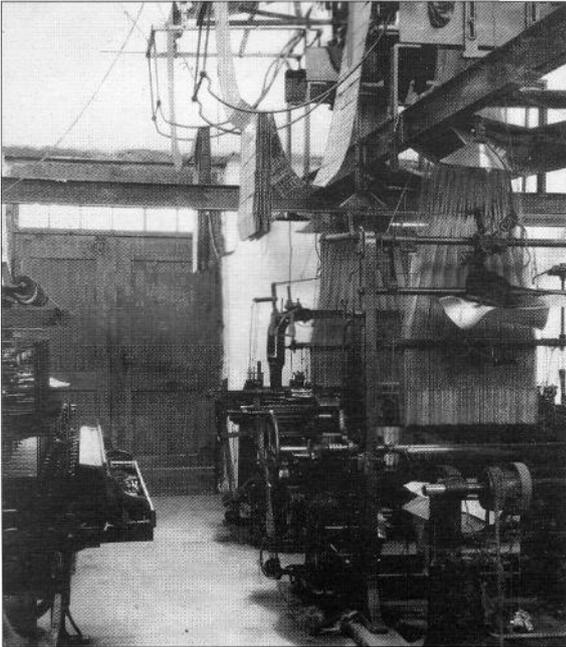
Reparaturen aller Fahrräder und Motorroller
Finanzierungen – Probefahrten – Abholdienst

Tönisvorst / St. Tönis – Krefelder Straße 92
Telefon 0 21 51 / 79 05 63

Forstwald gestern und heute

Der Erikapfad

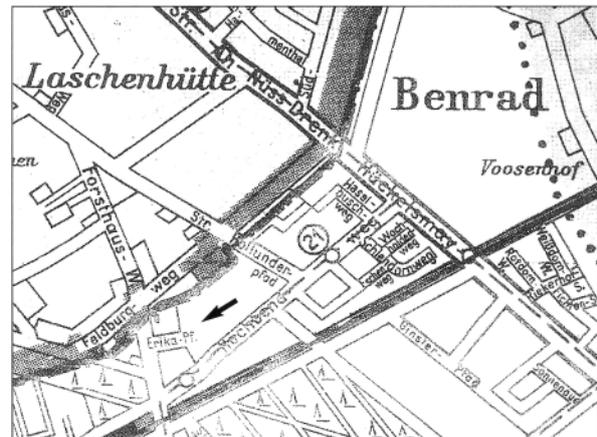
Der Erikapfad in seiner heutigen Form hat eine lange Entwicklung hinter sich. Er wurde in verschiedenen Zeitabschnitten erschlossen und bebaut. **Inge Braun** ist wohl die Anwohnerin des Erikapfades, die am längsten dort wohnt, und sie weiß zu berichten, dass ihre Großeltern, eine Familie Nolden, 1917 an der nördlichen Seite ein Grundstück erwarben, und das Haus errichteten, das heute die Hausnummer 35 trägt. Außerdem bauten sie



In der ehemaligen Weberei am Erikapfad. Foto: Familie Braun

dort eine Paramentenweberei, die bis Mitte der fünfziger Jahre betrieben wurde. Zu dieser Zeit gehörte die Straße zur Gemeinde St. Tönis und hieß „Auf der Heide“. Es gab lediglich drei Häuser, die alle auf der südlichen Seite lagen, und zwar das heutige Haus mit der Hausnummer 34 (das älteste noch existierende), das einer Familie Wachtenberg gehörte, angrenzend ein Haus, das später durch das jetzige Haus Nr. 36 ersetzt wurde, in dem zwei Lehrerinnen namens Pich und Walter wohnten, und am jetzigen Café Klatsch stand ein Haus auf Stelzen, an das sich Frau Braun und der jetzige Besitzer, **Georg van den**

Brand nur noch vage erinnern können, und das von einem recht seltsamen Paar bewohnt wurde. Von Straße zu sprechen ist eigentlich sehr vermessen, denn die Zuwegung war ein Ackerpfad, der größtenteils von Gras überdeckt war, das den Gänsen der Anwohner als Futter diente. Es gab also weder eine Befestigung, noch eine Einzäunung, und an Kanal oder Wasser dachte damals niemand. Das schon erwähnte Haus Nr. 35, das später der Familie Reinders, den Eltern von Frau Braun, gehörte, war bis nach dem zweiten Weltkrieg das einzige auf der Nordseite. Auf der Südseite entstanden schon in den dreißiger Jahren das „neue“ Eckhaus und das Haus mit der Nummer 40. Außerdem stand auf dem Grundstück des heutigen Hauses Nr. 38 ein Holzhaus, das wohl eher als Laube diente. Alles andere, was zum heutigen Erikapfad gehört, war reines Ackerland. Es dauerte bis Anfang der fünfziger Jahre ehe weitere Häuser auf dem Erikapfad gebaut wurden, und zwar bis zur heutigen Stichstraße. Der Grundstückspreis lag damals bei DM 2.- für einen Quadratmeter zu bebauende Fläche und bei DM 1.- für die Gartenfläche. Eine befestigte Straße gab es zu der Zeit immer noch nicht. Sie wurde provisorisch angelegt als 1963 die Bebauung der Stichstraße an der nördlichen Seite begann. Eine richtig befestigte Straße entstand erst nach Bezug der Häuser in



Länge des Erikapfades bis 1963

der Stichstraße, in der sich heute die Garagen des Hauses 29 sowie die Häuser 29a,b und c und 27, 27a,b

FORSTWALD-IMBISS

Inhaber R. Trenk

Hochbendweg 33
47804 Krefeld-Forstwald
Tel. (0 21 51) 39 06 03

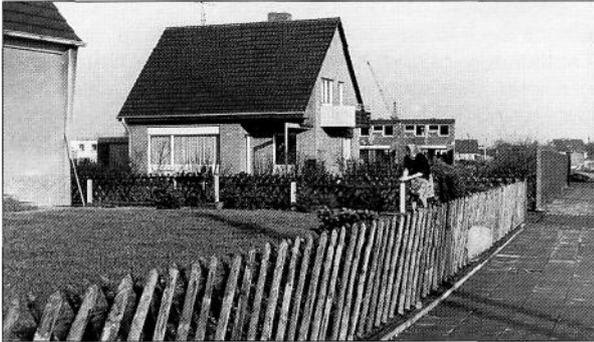
Öffnungszeiten:

Dienstag bis Samstag von 11.00 bis 22.00 Uhr

Sonn- und Feiertage von 17.00 bis 22.00 Uhr

Montag ist Ruhetag

und c befinden. Die Anlieger des „Haupterikapfades“ mußten für die Errichtung einer verkehrsgerechten Straße kleine Teile ihrer Grundstücke abgeben, da die ursprüngliche Zuwegung viel zu schmal war. Der Erikapfad endete an der Stichstraße und wurde erst Ende der sechziger Jahre fortgeführt, als die quer zur Straße stehenden Flachdachreihenhäuser an der nördlichen Seite errichtet wurden (1967/68). Zuvor war schon die Bebauung des



Blick von der Ecke der Stichstraße ins „Neubaugebiet“ Teil I.

Foto: Familie Brand

Espenweges abgeschlossen worden. Die Komplettierung des heutigen Erikapfades fand dann 1970 statt, als die Häuser an der südlichen Seite gebaut wurden und der Erikapfad mit dem Holunderpfad und dem Hochbendweg verbunden wurde. Im Gegensatz zu den „ursprünglichen“ Häusern (einschließlich Stichstraße) waren die „Neubaugebiete“ Häuser von der Stange, d.h. Sie wurden zu einem Festpreis inklusive Grundstück von einem Bauträger erworben.

Peter Roth, der langjährige Schriftleiter dieser Zeitung, erinnert sich an die Anfänge in den „neuen Häusern“:

Einzug ins Neubaugebiet am Erikapfad im Jahre 1970

An einem, für den Niederrhein typischen, nebelverhangenen Tag mit Nieselregen zogen wir in unser neues Heim am Erikapfad. Die Häuserzeile wurde im Laufe des Jahres 1970 errichtet und sollte im August bezugsfertig sein. Jedoch Pleiten der Unternehmer, Ferienzeit und nicht zuletzt das abgebrannte Holzlager des Fensterherstellers verzögerten die Vollendung, so dass wir und andere in ein 3/4-fertiges Haus einzogen. Es fehlte u.a. der Wasseranschluss, das Parkett im Wohnzimmer und noch viele Kleinigkeiten.

Schnell lernte man die neuen Nachbarn kennen, denn man war auf gegenseitige Hilfe angewiesen. Die Hausfrauen hatten ein gut funktionierendes Nachrichtensystem entwickelt, wenn ein Handwerker auftauchte.



Schnell wurde die Nachbarin informiert, und schnurstracks wurde der Mann aufgefordert, auch im Nebenhaus nach dem Rechten zu sehen. Der junge Architekt, der mit der Aufsicht beauftragt war, war einem Nervenzusammenbruch nahe! Erst gegen Weihnachten waren die Häuser richtig bewohnbar.

Eine besondere Rolle beim gegenseitigen Kennenlernen spielten die Kinder. Es gab eine Reihe von „Standard-Familien“ mit zwei Kindern, die außerdem fast gleichaltrig waren. Wir waren kaum eingezogen, da klingelten schon die ersten und fragten: „Können wir mit euch spielen?“ Wenn es das Wetter erlaubte, spielten die Kinder auf der Straße (es gab weniger Autos als heute) und besonders gerne an der Stelle, wo heute der Spielplatz eingerichtet ist. Zu Beginn war es ein Schuttbladeplatz mit allerlei Gerumpel. Da konnten die Kinder ihre Fantasie ausspielen. Auch die noch nicht fertigen Häuser am Holunderpfad wurden erkundet. Die Kinder wussten sogar, wo welche Geräte standen und haben den Handwerkern wertvolle Tipps gegeben.

Im Jahre 2000 feierten die „Erikapfadfinder“ das 30-jährige des neueren Teils der Straße mit einem Zelt auf einem Garagenvorplatz. Es gab Speisen und Getränke und manche Erinnerung wurde ausgetauscht. Auch eine Reihe „Ehemaliger“ war gekommen, dazu die inzwischen erwachsenen Spielkameraden von damals. Einige von ihnen sind inzwischen auch schon Eltern mit Kindern.

Natürlich gehört zu der Straße auch noch der Spielplatz an der Ecke Erikapfad/Espenweg. Dieser wurde nach der Bebauung in Eigeninitiative der Anwohner und mit großer

- Seidenblumen -
- textile Pflanzen -
BOTANICO
Weeserweg 89
Tel. 711479



**Das Fachgeschäft für
textile Blumen/Pflanzen und
Naturstammbäume**

Pflanzen · Sträuße · Gestecke
ausgefallene Dekorationen

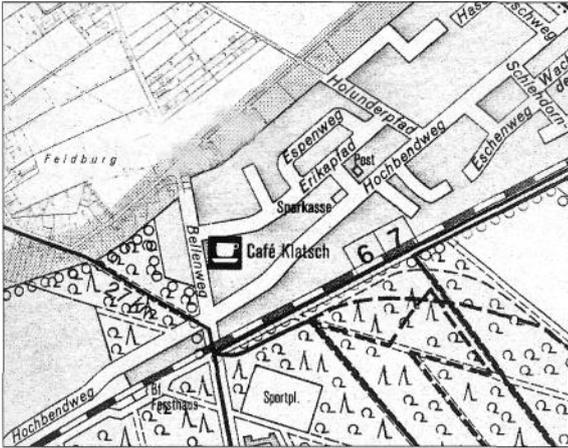
Öffnungszeiten: Mo. - Mi., Fr. 10.00 - 18.30 Uhr · Sa. 10.00 - 13.00 Uhr · **Do. geschlossen**

Unterstützung des „Vereins zur Förderung der Schule und der Jugend im Forstwald“ errichtet. Alle packten fleißig mit an, den vielen Kindern (s. oben) eine geregelte Spielmöglichkeit zu schaffen. Später schenkten die Anlieger der Stadt Krefeld diesen Platz.



um

Modernisierungsarbeiten in der Stichstraße Foto: Fam. Hollstein



Das Gebiet um den Erikapfad heute

Es hat also fast 55 Jahre gedauert bis der Erikapfad sein heutiges Gesicht erhielt. Fest steht, dass es keine großartigen Veränderungen mehr geben wird, da es kaum freie Grundstücke gibt, die noch bebaut werden könnten. Jedoch gibt es kleine Veränderungen durch Anbauten und Modernisierungen an den vorhandenen Häusern.



Flachdachhäuser am Erikapfad.

Foto: Fam. Rüger

Karl Wilhelm Severens

Unsere Erfahrung für Ihre Sicherheit!

SCHALT - ELEKTROANLAGEN



Norbert Zillmer
SCHLEHDORNWEG 17
47804 KREFELD

TELEFON **02151-397678**



NEIN ! - Zum „Eisernen Rhein“*

Der Rat hat sich in drei Sitzungen am 07.2., 5.4. und am 4.10.2001 ausführlich mit der Thematik der Wiedereröffnung der historischen Schienentrasse zwischen Roermond und Mönchengladbach befaßt. In der Februarsitzung wurde der Oberbürgermeister ermächtigt, sich zur Durchsetzung der Beschlüsse technischer und juristischer Beratung zu bedienen. Die „Studie zu den Folgewirkungen der Güterverkehrs im Zusammenhang mit der Reaktivierung des Eisernen Rheins zwischen Wegberg-Dalheim und Krefeld“ liegt inzwischen vor (www.krefeld.de)



Historische Trasse des Eisernen Rheins zwischen Antwerpen und Duisburg.

Die Studie umfaßt im Wesentlichen drei Teile:

1. Untersuchung und Prognose der Güterverkehrsnachfrage

Neben der Untersuchung der heutigen Situation wurden 2 Szenarien gerechnet. Im ersten Szenario wurde die Zahl der Züge bis zum Jahre 2010 prognostiziert, im zweiten

die entsprechenden Güterzüge für das Jahr 2015. Im ersten Szenario wurde sodann die Alternative „eingleisiger Ausbau“ gerechnet und im zweiten Szenario die Alternativen „ein- und zweigleisiger Ausbau“.

2. Lärmentwicklung und Lärmschutzkonzeption

Zur Untersuchung von Lärm sind zahlreiche Annahmen zu treffen. Sie betreffen zunächst die „Richtlinien zur Berechnung der Schallimmissionen von Schienenwagen (Schall 03)“ und die Regelung Verordnung zum Schutz gegen Verkehrslärm -16. BimSchV. Hinsichtlich der Lärmschutzkonzeption wurden nicht die Investitionen zugrunde gelegt, die notwendig sind, um alle Grenzwerte einzuhalten. Dazu wären Wandhöhen von 8-10 m erforderlich. Drei Meter hohe Lärmschutzwände in Krefeld wurden als evtl. vertretbares Maß an aktivem Lärmschutz berechnet. Oberhalb dieser Wandhöhe wachsen im Übrigen die Investitionskosten exponentiell an.

3. Rechtliche Bewertung

Der Gutachter befaßte sich auf der Basis der Planfeststellungsbescheide für die einzelnen Abschnitte, der baulichen Veränderungen der letzten 10 Jahre und auf der Basis der Prognoseergebnisse mit den Rechtsfolgen für die einzelnen Streckenabschnitte. **Zusammenfassung der wesentlichen Ergebnisse für Krefeld**

1. Der Welthandel nimmt zu. Der Warenumsatz in Rotterdam und Antwerpen steigt erheblich. Dieser läßt sich immer schlechter auf der Straße abwickeln. Er sollte deshalb auf die Schiene verlagert werden.



EINHORN-APOTHEKE

APOTHEKER CH. SELDERS

Telefon 021 51 / 77 36 31 · Telefax 021 51 / 78 63 00

Karlsplatz 2 . 47798 Krefeld

2. Die Betuwelinie wird bis 2010 fertiggestellt. Es wird angenommen, dass auch der südliche Bypass dann gebaut ist. Für das Prognosejahr 2015 wird zusätzlich angenommen, dass die Kursbuchstrecke Kaldenkirchen - Köln durchgehend zweigleisig ausgebaut ist. Die Zahl der Güterzüge wird von heute 26 pro Tag auf 71 pro Tag auf der Strecke zwischen Viersen und Krefeld steigen. In Oppum steigt die Zahl von heute 52 pro Tag auf 112 pro Tag im Jahre 2010. Bis zum Jahre 2015 steigen diese Zugzahlen bei ausgebauter Strecke Venlo - Köln auf 136 Güterzüge zwischen Krefeld und Viersen sowie auf 191 Güterzüge im Bereich Oppum.

3. Durch die Öffnung des Eisernen Rheines steigt die Zahl lediglich um weiter 6 Züge. Das sind dann 77 Züge in 2010 und 81 Züge in 2015. In Oppum fahren in 2010 nach dieser Prognose dann 146 Züge in 2010 und 199 Züge in 2015. Bereits heute ist der Lärm groß. Die Immissionsgrenzwerte der 16. BimSchV von 70 dB(A) tags und 60 dB(A) nachts werden bereits heute tags in Teilbereichen, nachts fast durchgängig überschritten. Mit der Zunahme des Verkehrs vergrößern sich die Bereiche mit Überschreitungen.

4. Emissionsseitige Schutzmaßnahmen haben erhebliche Wirkung; von ihnen allen kann eine Lärminderung von bis zu 15 dB(A) erwartet werden. Es ist aber fraglich, ob sie von der Bahn bzw. den die Strecke netzenden Gesellschaften durchgeführt werden (besonders überwachtes Gleis, Fahrzeugmaterial, Beschränkungen des Betriebs ect.)

5. Immissionsseitige Maßnahmen sind vorrangig Lärmschutzwände. 3 m hohe Lärmschutzwände durch ganz Krefeld kosten gute 11 Mio. EUR. Sie bewirken keine vollständige Einhaltung der Grenzwerte nach 16.

BimSchV. Im Wesentlichen würden die heutigen Lärmwerte konstant gehalten werden können.

6. Zur Abwicklung der berechneten Verkehre ist auf der Strecke Krefeld - Mönchengladbach kein Ausbau notwendig. Die Strecke ist ohne Einschränkung genehmigt und nutzbar. Daher hat die Durchsetzung von Lärmschutz kaum Aussicht auf Erfolg.

7. Wenn allerdings bereits im Jahre 2015 die Kapazität der Netzerweiterung an Grenzen stößt, ist das Konzept weder nachhaltig noch wirtschaftlich. Es geht um eine langfristig nutzbare Strecke. Eine nachhaltige Lösung scheint nur entlang der A 40 möglich zu sein.

Folgende Empfehlungen werden vom Gutachter gegeben:

(a) An erster Stelle ist eine fundierte Umweltverträglichkeits- und Machbarkeitsstudie für eine Strecke entlang der A 40 in Auftrag zu geben. Offenbar ist diese Variante bisher nur halbherzig geprüft

(b) Lärminderungsplan als Grundlage für Lärmsanierungsansprüche für die Bürger

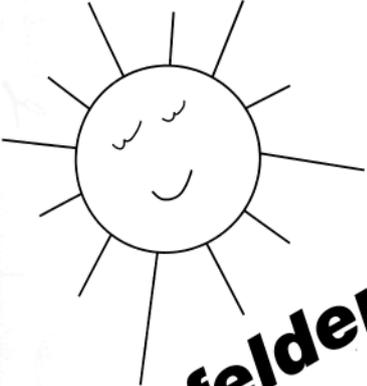
(c) Durchführung von aktivem und passivem Lärmschutz gemäß Berechnungen des Gutachtens durch den Bund einfordern (Lärmsanierungsprogramm des Bundes, darin wird z.Z. die hochbelastete Rheintal-Strecke begonnen),

(d) Lärmschutz im Rahmen baulicher Änderungen an Haltepunkten der S-Bahn möglich und auch durchsetzbar.

(e) Langfristige städtebauliche Maßnahmen durchführen

(f) Klage gegen die Bahn und das Eisenbahnbundesamt zur Durchsetzung von Betriebseinschränkungen denkbar.

Man J. Fulland



Sonnenstudio

> sonnen ab € 2,50 <
> Suncards zum Vorteilspreis <

Krefelder Sonnenseite

das exklusive Sonnenstudio

bei uns neu: Travelcheck
wir suchen für Sie Ihren günstigsten Reiseanbieter

<p style="text-align: center;">Sonnenstudio Krefelder Sonnenseite Zur Alten Schmiede 210 - 214 47804 Krefeld (direkt an der Forstwaldstraße) Telefon (021 51) 31 60 42</p>	<p style="text-align: center;">Öffnungszeiten</p> <p style="text-align: center;">Montag bis Freitag von 8 - 22 Uhr Samstag von 8 - 20 Uhr Sonn- und Feiertag von 10 - 20 Uhr</p>	<p style="text-align: center;">Kinderbetreuung! Parken – Kein Problem! fachkundige Beratung! Ergoline inside!</p>
--	---	--

Zur Planungshoheit der Kommune

Bis 2004 entsteht ein neuer Flächennutzungsplan

Bis zum Herbst 2004 soll ein neuer Flächennutzungsplan für Krefeld entwickelt werden. Das hat der Rat der Stadt am 13.12.1999 beschlossen. Der neue Plan wird den noch gültigen, am 24.07.1974 verabschiedeten Plan ersetzen. Dieser Plan wurde seitdem 240 Mal geändert. Neue Überlegungen sind erforderlich, die Infrastruktur des Raumes Krefeld unter Berücksichtigung der natürlichen Gegebenheiten, der Entwicklung der Bevölkerung sowie der wirtschaftlichen, ökologischen und kulturellen Erfordernisse weiter zu entwickeln. Der Zeitplan sieht die Verabschiedung des neuen FNP im Jahre 2004 vor.

Wesentliche Aufgabe eines Flächennutzungsplans ist es, die verschiedenen, oft miteinander konkurrierenden Nutzungsansprüche - Flächen für Wohnen, Flächen für Gewerbe und Industrie sowie Natur und Freiraum - so einander zuzuordnen, dass sie sich in ihrer Qualität nicht untereinander beeinträchtigen. Gerade der Süden Krefelds birgt nach der Öffnung der Flughafenbrücke entlang der A 44 erhebliche Entwicklungspotenziale. Diese beeinflussen auch den Westen Krefelds.

Der Bedarf nach **neuen Wohnbauflächen** ist in Krefeld weiterhin gegeben. Das ergibt sich aus dem steigenden Wohnflächenbedarf pro Person, aus der günstigen Lage zu den angrenzenden Gewerbe- und Industriegebieten und zum Ballungsraum Düsseldorf. Dazu sind insbesondere Flächen in Fischeln-Südwest vorgesehen. In Forstwald bleibt es bei der im Workshop-Verfahren für den Stadtteil Forstwald besprochenen jetzigen Grenze der Bebauung nach Süden. Vorgesehen ist eine gemäßigte Verdichtung und eine zusätzliche geringe Bebauung.

Bereits im Rahmen der Zieldiskussion zur Bewältigung der zunehmenden Mobilität der Bevölkerung und der damit verbundenen **steigenden Verkehrsdichte** hat sich die Bezirksvertretung West für ein methodisches Vorgehen bei der Entwicklung der Verkehrsinfrastruktur

ausgesprochen: Westtangente, Nordspange und die S-Bahn-Entwicklung sind systematisch zu entwickeln; für den Eisernen Rhein scheint eine Trasse entlang der A 40 nach wie vor als geeignete Variante. Die Ausweisung von Flächen für Lärmschutz entlang der A 44 ist vorzusehen.

Arbeitsplätze haben besondere Bedeutung. Aufgrund bereits bestehender **Gewerbe- und Industriegebiete** und der günstigen Anbindung an das Verkehrsnetz ist der Krefelder Süden als Standort für weitere Gewerbeansiedlungen besonders geeignet. Die Flächen in dieser Entwicklungsachse haben für zusätzliche Arbeitsplätze eine besondere Bedeutung.

Die notwendigen Ausgleichsflächen liegen vielfach im Westen. Zum Schutz von **Natur und Landschaft** sollen Waldflächen und Erholungsräume erweitert werden. Dazu gehören die Aufforstung des Kasernengeländes im Forstwald, die Lagerfläche bei Menniken, das Gebiet südlich Holterhöfe, westlich der Autobahnzufahrt, das Dreieck Anrather Straße, Autobahnzufahrt und Willicher Straße und der Parkplatz bei Thyssen in Tackheide. Der im Zusammenhang mit der Euroga 2000 zu schaffende Biotopverbund schafft eine durchgehende Grünverbindung von der Widderschen Straße bis zum Forstwald und von dort durch die Verbindung über den Südpark entlang Thyssen und die Grünverbindungen im Süden bis an den Rhein.

Die Bürgeranhörung zum Flächennutzungsplan West hat am 15. Januar 2002 in der Aula des Schulzentrums Horkesgath stattgefunden.

Man J. Pülland

C. Oliveira

Elektromeister



Haushaltsgeräte Kundendienst
reparieren, installieren und montieren
von Elektroanlagen
und Haushaltsgeräte.

Beratung und Verkauf

Alle Fabrikate

Hückelsmaystraße 320
47804 Krefeld-Forstwald
Tel. (021 51) 31 46 82
Fax (021 51) 31 49 90

Öffentlich-rechtliche Vereinbarung mit der Stadt Tönisvorst macht den Weg zum Bau der Westtangente frei.

Am 13.6.2000 wurde die Linienführung der „Westtangente“ erneut Thema. In einem Gespräch am 21.9.2000 unter Federführung des Landschaftsverbandes Rheinland, RSBA Mönchengladbach, mit den Städten Tönisvorst und Krefeld wurde ein Konsens erzielt über die Linienführung der Straße.

Nach Beratung in den Planungsausschüssen, den Hauptausschüssen und den Räten der Städte wurde die folgende Vereinbarung im Herbst 2001 unterzeichnet:

1. Auf der Grundlage der übereinstimmenden Ratsbeschlüsse der Städte Krefeld vom 16.11.2000 sind sich

beide Parteien darüber einig, dass der Linienführung der B 9 n gemäß dem als Anlage beigefügten 11-Punkte-Plan (= bereits veröffentlichte Abweichanalyse) sowie der Planskizze zugestimmt werden kann.

2. Die Stadt Krefeld verpflichtet sich gegenüber der Stadt Tönisvorst, die Kosten zusätzlicher Lärmschutzmaßnahmen im Bereich der Wohngebiete Süd- und Seidenviertel (Bereich A und B der Planskizze) zu übernehmen, soweit die Lärmschutzmaßnahmen entsprechend der 16. BImSchVO die Orientierungswerte der DIN 18005 nicht erreichen. Für die Berechnung des Immissionsschutzes soll die maximale Aufnahmekapazität der geplanten B 9 n Grundlage sein.
3. Straßenbau-, Lärmschutz- und Aufforstungsmaßnahmen sind zeitgleich durchzuführen.
4. Die vorgenannten Verpflichtungen der Stadt Krefeld gelten auch für den Fall, dass der Ausbau der B 9 n in Form der vorliegenden Planung (Planskizze) nicht als Bundesstrasse als Ganzes oder in Teilabschnitten erfolgen sollte.
5. Die Stadt Krefeld beabsichtigt, die Flächen zwischen der B 9 n und der Stadtgrenze von Tönisvorst dauerhaft und ausschließlich für die unter Ziffer 2. Aufgeführten Lärmschutzmaßnahmen und für Kompensationsmaßnahmen zu nutzen.
6. Die Städte Krefeld und Tönisvorst vereinbaren die Bildung einer projektbegleitenden Arbeitsgruppe zur gemeinsamen Lösung der im Rahmen der weiteren Planung auftretenden Detailfragen.
7. Die Stadt Tönisvorst verpflichtet sich, die Anträge bezüglich des Bebauungsplanes Nr. 637 A der Stadt Krefeld (Schicksbaum) auf Normenkontrolle (Aktenzeichen 10 a D 19/00.NE) und vorläufigen Rechtsschutz (10 a B 202/00.NE) beim Oberverwaltungsgericht Münster innerhalb 4 Wochen nach Vertragsunterzeichnung zurückzunehmen.

Die vom Landschaftsverband vorgeschlagene Linie wich zunächst von der Beschlussfassung in der Bezirksvertretung West und im Rat der Stadt Krefeld ab, die durch viele Gespräche konsensfähig gemacht worden war. Wesentlich für die jetzt gefundene Linie sind drei Veränderungen: (1) im Bereich Oberbenrad wird die jetzige Straßentrasse genutzt. (2) Nördlich St. Töniser Straße wird die Straße nach Osten von St. Tönis weg verlegt. (3) Westtangente und Nordspange werden in Höhe Siebenwege durch einen Kreisverkehr miteinander verbunden.

Derzeit müssen also der Flächennutzungsplan, das Linienfeststellungsverfahren zur Westtangente und die Planung der Nordspange aufeinander abgestimmt werden. Auch die nach der 29er Eingemeindung nicht gelungene stadtgestalterische Einbindung der westlichen Gebiete steht nach wie vor an. Deshalb ist die seinerzeit in 15 Punkten vorgelegte Abweichanalyse im Zusammenhang mit dem derzeitigen Planungsstand zu erneuern.




Anruf genügt

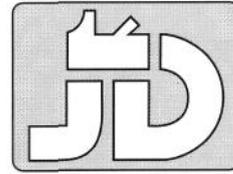
0 21 51
79 10 50

Ihr heißer Draht für Heizöl

Verkaufsbüro
A. J. L. Heizöl
Michel Mineralöl GmbH
 Heizoel-Verkaufsstelle Tönisvorst
 Laschenhütte 62 · 47918 Tönisvorst

A. J. L. Heizöl

Tischlerei **Jörg Dattler**



- hochwertige Einbauten
- attraktive Einzelmöbel
- anspruchsvolle Oberflächentechnik
- formschöne Treppenkonstruktionen
- paßgenaue Einbauküchen
- individuelle Raumlösungen
- professioneller Ladenbau

STOCK 6 · 47918 TÖNISVORST
TELEFON 0 21 51-39 01 67 · FAX 31 73 59



Highboard

Das Möbelstück ist auch in folgenden Holzarten erhältlich:

- Buche
- Kirsche
- Ahorn
- Eiche
- Fichte

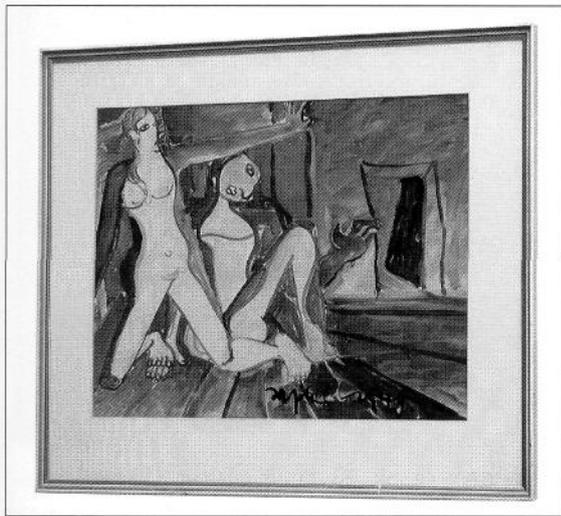
NATURHOLZ MÖBEL ST. TÖNIS GmbH

Dora, Nils & Uli Klauth · Maysweg 15
47918 Tönisvorst · Tel. (0 21 51) 79 17 04
www.naturholz-moebel.de

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag 10.00 bis 18.30 Uhr
Samstag Okt. bis März 10.00 bis 16.00 Uhr
Samstag April bis Sept. 10.00 bis 14.00 Uhr

In memoriam 2001

Am 23. November 2001 fand im Kunstverein auf dem Westwall unter dem Titel „in memoriam“ eine Ausstellung über vier „Forstwald-Indianer“ - so nannte man die Mitglieder der „Künstlerkolonie“ im Forstwald - statt. Drei von ihnen, Bosseljohn, Icks und Steuerthal hat der Bürgerverein 1983 und 1985 zu Künstlern des Jahres gewählt. Georg Opdenberg hat die Ausstellung im letzten Jahr organisiert. Wir drucken seine Eröffnungsrede - von ihm leicht überarbeitet - nachstehend ab.



in memoriam

Berndt Bosseljon	1893 -1977
Walter Icks	1901-1963
Heinz Steuerthal	1899 - 1975
Kurt Samnéé	1902-1965

Ein Großteil derjenigen, die die Krefelder Kunstszene der Nachkriegszeit aus eigener Anschauung oder aus Erzählungen kennen, wissen auch um die „Künstlerkolonie“ im Forstwald, deren Mitglieder etwas respektlos „Forstwaldindianer“ genannt werden, ein Begriff, der für mich schon eine feste Größe war, bevor ich einige mit Namen, geschweige denn ihre Bilder kannte. Das mußte schon ein eigenartiges Völkchen gewesen sein, das sich nach dem Krieg so weit ab des städtischen Lebens, hinter dem Bahndamm und der Benrader Bauernschaft, in der Wildnis eingerichtet hatte.

Auf Nachfragen fielen einzelne Namen, war von Malern und Glasmalern, von Musikern und Bildhauern die Rede, vom Wohnen und Arbeiten in bitterster Armut, aber auch von rauschenden Künstlerfesten und Trinkgelagen.

Für einige, mehr an der örtlichen Kunstszene Interessierte, war das ein „Worpswede in klein“, und zu Unrecht viel zu wenig bekannt und gewürdigt, für andere ein vor den Toren der Stadt unter dem Deckmantel der Kunst geführtes ungezügelteres Lotterleben am Rande der Legalität. Hierzu können viele die eine oder andere Anekdote berichten, und jeder erzählt sie anders.

Was aber war das für eine kleine Gemeinschaft im Forstwald, die die Phantasie des braven Bürgers oder auch Spießbürgers in der Stadt so ungemein beflügelte? Hatte man sich dort gefunden und seine Zelte aufgeschlagen, um in Ruhe und weit ab vom hektischen Betrieb der Stadt und ihren Krämmern für die Kunst zu leben? Oder hat

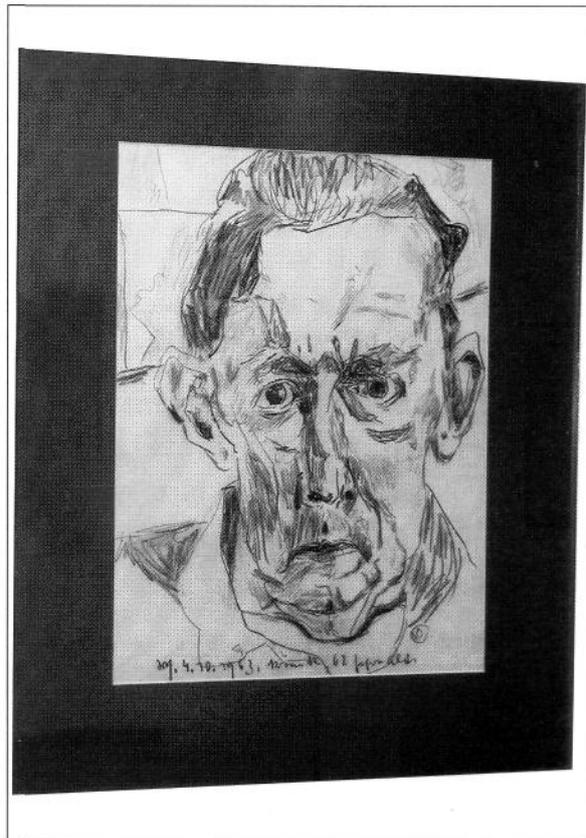
man die Möglichkeiten genutzt, sich dort mit bescheidenen Mitteln ein oft nur behelfsmäßiges eigenes Domizil zu schaffen?

Waren das arme Schlucker, die oft genug ihre Bilder für eine Flasche Schnaps abgaben, oder ihren Lohn in vielen kleinen Raten bekamen, damit sie ihn nicht sogleich verpraßten, wie erzählt wird, oder gutsituierte Bürger, die dort die bildende Kunst als eine Art Wochenendzeitvertreib pflegten?

Ist es zulässig, diese Künstler als eigenständige Gruppe und isoliert von der Kunstszene in der Stadt zu betrachten, zu der doch ständig und intensive Kontakte gepflegt wurden?

Die Geschichte der „Künstlerkolonie im Forstwald“ ist noch nicht geschrieben worden, ebensowenig wie die der „Künstlergruppe 1945 Krefeld“, deren Mitbegründer und maßgeblicher Repräsentant Walter Icks im Forstwald lebte und arbeitete und der in diesem Jahr 100 Jahre alt geworden wäre.

Der Name „1945“ bezeichnet für die meisten nur einen Wiederbeginn, einen Neuanfang nach Zusammenbruch und Kriegsgefangenschaft. Ihre erste Ausstellung hatte die Gruppe 1946 in Räumen des Kaiser Wilhelm Museums. Die 13 Gründungsmitglieder, von denen vier aus dem Forstwald kamen, kannten sich zum Teil schon jahrelang und „sahen ihren Zusammenschluß nicht in der Opposition zu anderen Künstlern“ und „wünschten, daß noch manche Künstler zu ihnen stoßen würden“, wie in der Presse zu lesen war. Ein Wunsch, der wohl in Erfüllung ging, denn bei ihrer Ausstellung 1955 zum 10-jährigen Bestehen der Künstlergruppe, wieder im Kaiser Wilhelm Museum, stellten 25 Mitglieder ihre Arbeiten vor, und auch die Arbeiten von vier mittlerweile schon verstorbenen Mitgliedern wurden in einer Gedächtnisausstellung gezeigt.



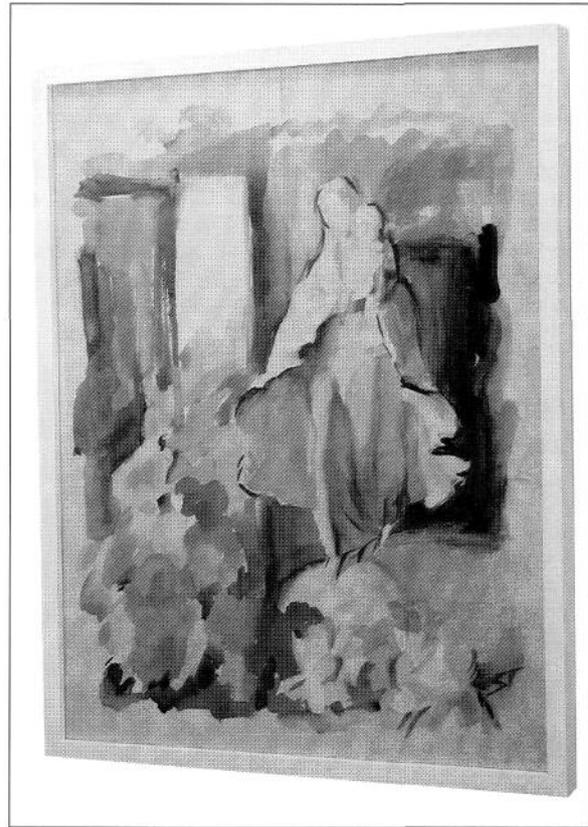
In der Zwischenzeit gab es etliche Einzel- und Gruppenausstellungen, die mal von zwei oder drei und mal von mehreren Mitgliedern ausgerichtet wurden. In der Passage gab es eine „Gegenüber“-ausstellung mit der Gruppe „Künstlergilde“ ebenfalls aus Krefeld, und noch heute erinnern sich einige an die Ausstellung der „Forstwaldindianer“ im Forsthaus. Eine Ausstellung im Kaiser Wilhelm Museum zum 20 jährigen scheiterte wohl an der Museumsleitung und danach hört man kaum mehr etwas von der Gruppe, ebenfalls von einzelnen Mitgliedern.

Der Teil der Gruppe, die nun im Forstwald wohnte, war genauso uneinheitlich wie die gesamte Künstlergemeinschaft. Einige waren begütert, andere waren arm, einige konnten von der Kunst leben, andere lebten von ihrer Frau, einige hatten ihre Wurzeln in Krefeld, andere hat das Schicksal hierher geführt.

Die Abgelegenheit solch einer kleinen Kolonie führte nun zwangsläufig zu einer Gemeinschaft, in der der Nachbar oft auch erste Hilfe und Lebenshilfe in jeder Hinsicht leisten mußte. Es wurde über Gott und die Welt gestritten und gefeiert. Man hat sich gegenseitig portraitiert und karikiert, und sicherlich findet sich von jedem etwas in den Arbeiten der anderen. Der Komponist malte und dichtete auch. Ein befreundeter Redakteur förderte wo er konnte. Und oft wurde das Wenige was man hatte geteilt und als Nachbar und Nachbarin hat man sich geholfen, wo Hilfe nötig war. Darf das Leben und Wirken eines solchen Kreises nur auf das reduziert werden, was man ins Wohnzimmer stellen oder hängen kann?

Wenn nun einer die Geschichte dieser Künstlerkolonie im Forstwald, schreiben wollte, aus welchem Blickwinkel sollte dies geschehen? Aus dem des **Kunsthistorikers**, für den Stilrichtung, Schule, Einflüsse von diesem oder jenem Lehrer, Stillstand oder Rücksicht oder das Alterswerk im Vordergrund stehen, aus dem der **Betroffenen**, die Schwierigkeiten hatten, ihren Stil wieder zu finden in einer Zeit, in der fast alle neu anfangen oder anfangen mußten und in der fast alles über den Haufen geworfen wurde. Von dem Leben in einer Zeit, in der es fast unmöglich war das benötigte Material zu beschaffen oder ganz allgemein über die Runden zu kommen (Aus dieser Sicht könnte man es fast schon eine Sozialgeschichte nennen).

Die Betroffenen könnten aber auch **andere** sein: Da nähte die Frau des arbeitslosen Komponisten, um das schmale Haushaltsgeld aufzubessern, für die Frau des Malers, die auch mal was Neues haben wollte, auf der Nähmaschine der Frau des Bildhauers, die besser gestellt war, da ihr Mann nebenbei Wirt einer gut gehenden



Gaststätte war. Das wäre dann ein feministischer Ansatz von ebenfalls Betroffenen.

Um jedem dem ihm zustehenden Raum geben zu können, werden jetzt nicht alle auf einmal sondern in zwei Gruppen vorgestellt, die eine in diesem und die andere im nächsten Jahr, womit jedoch keinerlei Wertung beabsichtigt ist.

Und es kann und soll auch nicht alles gezeigt werden, was noch vorhanden ist, denn das Gezeigte soll ja auch neugierig auf andere Arbeiten machen Nicht zuletzt bedanke ich mich bei den Damen Bechtluft, Liedke und Zellhorst sehr herzlich für all ihre Hilfe beim Zusammentragen der Hinweise und Daten und Bilder und all der Arbeit und Mühe, die sie mit mir hatten. Und vielleicht findet sich ja noch einer, der die Geschichte dieser Kunst und Künstler und ihrer Zeit schreibt.

Georg Opendenberg

ULRICH KNORR VERSICHERUNGSMAKLER

Hochbendweg 133 · 47804 Krefeld

Tel.: (021 51) 39 51 43 · Fax: (021 51) 39 44 25 · Web: www.ulrich-knorr.de

Als unabhängiger selbständiger Versicherungsmakler vertrete ich die Interessen meiner Kunden in Zusammenarbeit mit den führenden deutschen Versicherungsgesellschaften und biete unter Einsatz modernster Beratungstechnologie eine sowohl den privaten wie auch gewerblichen Anforderungen entsprechende Palette von Versicherungsprodukten an. Überzeugen Sie sich in einem persönlichen Gespräch von den Vorzügen einer unabhängigen, kundenorientierten Beratung. Für mich ist Service und Kundennähe kein leeres Versprechen.

Das kann ich Ihnen „fair“-sichern!

Der Experte für Versicherungen, Finanzierungen, Altersversorgungen und Krankenversicherungen in Ihrer Nähe.

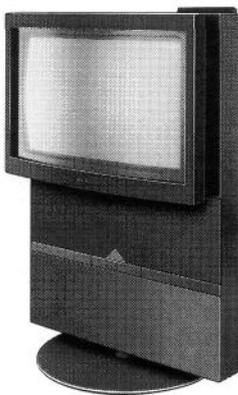
Die „EINKAUFSMEILE“ für alle Bürger im Forstwald



Fachgeschäfte in St. Tönis

- ✓ mit freundlicher Beratung
- ✓ fachlicher Kompetenz
- ✓ Top Service
- ✓ gute Parkmöglichkeiten
– kostenlos –

EP: BRINGS & WECKAUF



Bang & Olufsen

TECHNIK ZUM VERLIEBEN

Erleben Sie bei uns die Faszination von
Bang & Olufsen: BeoVision Avant –
TV veränderte die Welt, wir verändern TV.

HIFI-, TV- und Video-Service

Neugeräte · Leasing · Neukauf

Telefone · Telefonanlagen

Antennenbau · Satelliten-Kabelanlagen

Bang & Olufsen Händler

Krefelder Straße 17 · 47918 Tönisvorst

Tel. 0 21 51 / 99 87 60 · Fax 0 21 51 / 99 87 44

P

Eigener Parkplatz
Einfahrt Bahnstraße
gegenüber Rathaus

EP: ELECTRONIC PARTNER

DIORAMA-DIORAMA-DIORAMA-DIORAMA-DIORAMA-DIORAMA

Als ich im Frühjahr 2001 von Herrn Herzog gefragt wurde, ob ich nicht Interesse hätte, verantwortlich den Endspurt der von Herrn Karl-Heinz Lilla bisher geleiteten Arbeiten zum Aufbau des Dioramas im Museumsraum des Landgasthofes „Hückels May“ zu koordinieren, habe ich nicht lange gezögert, obwohl Zinnfiguren keineswegs mein Hobby sind.

Bereits im April 1989 hat Herr Dr. Zipp zusammen mit seinem langjährigen Bekannten aus Rheydter Schultagen, Herrn Terheggen, beim damaligen Beigeordneten der Stadt Krefeld, Dr. Vogt, verhandelt, um die Ausstellung der reichlich 3.500 eigens für die Darstellung der „Schlacht bei Krefeld 1758“ hergestellten Figuren in Krefeld zu initiieren. Diese Herrn Terheggen gehörende Sammlung hat als Diorama lange im Zinnfiguren-Museum in Kulmbach gestanden und sollte nach Vorstellungen von Dr. Zipp auf Dauer am Ort des Geschehens dargeboten werden.

Nachdem eine Ausstellung durch die Stadt Krefeld nicht zustande kam - sogar ein Anbau an das „Forsthaus“ wurde in Erwägung gezogen - bot im Jahr 1997 der neue Eigentümer der „Hückels May“, Herr Till Reese, dem Bürgerverein Forstwald einen Raum im Dachgeschoß des umzubauenden ehemaligen Stallgebäudes unentgeltlich an, um dort ein Museum zu errichten, welches in erster Linie das Diorama beherbergen sollte. Zum Aufbau des Dioramas bot sich auf Grund der Kontakte mit Herrn Terheggen die „KLIO-Arbeitsgruppe Siebenjähriger Krieg/Friederizianische Epoche“ unter der Leitung von Herrn Dietmar Bergmann an.

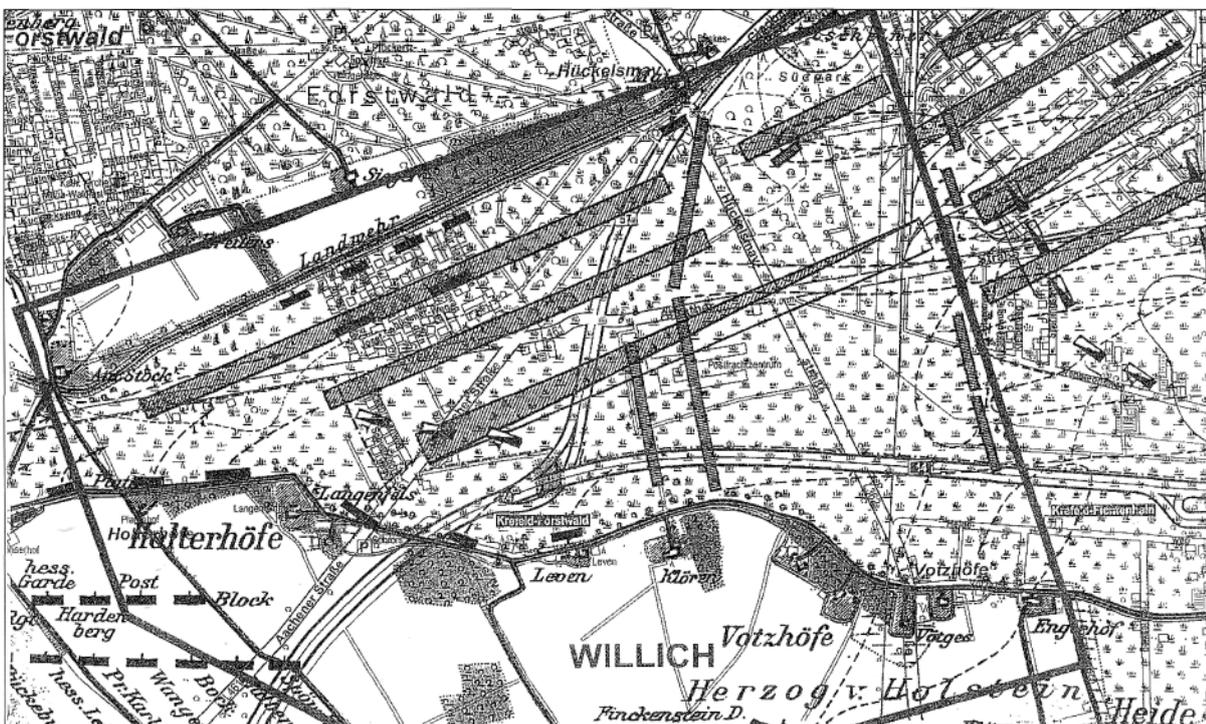
Im März 1999 wurde ein Leihvertrag mit dem Eigentümer der Figuren, Herrn Terheggen, abgeschlossen. Dem folgte ein Ausstellungsvertrag mit dem Eigentümer der „Hückels May“. Bevor mit dem Aufbau des Dioramas begonnen werden konnte, waren umfangreiche Ausbaumaßnahmen für den mehr als 80 m² großen Raum notwendig.

Die hiermit und dem Aufbau des Dioramas verbundenen Kosten wurden u.a. durch Geldspenden der Städtischen Werke Krefeld, der Firmen Bayer AG und Cerestar, des Club 55 und Herrn Josef Lenhsen, Geldgeschenke anlässlich der Geburtstage der Herren Dr. Zipp (85.) und Hans-Josef Ruhland (60.), aber auch durch eine großzügige Sachspende an Bodenfliesen durch die Mitbesitzerin der Fa. Kempfer und langjährige Forstwaldbewohnerin, Frau Helga Brillen, sowie die unentgeltlichen Elektroarbeiten unseres ständigen Vorstandsgastes, Herrn Casimiro Oliveira, teilweise aufgefangen. Nach vielen Absprachen mit KLIO erfolgte im Jahr 2000 der Beginn des Aufbaues der gut 2.600 Figuren und fortlaufend an vielen Samstagen durch die ehrenamtlich tätige Gruppe, alle außerhalb Krefelds wohnend, und unter tatkräftiger Mithilfe unseres ständigen Vorstandsgastes Paul Bongartz (alles aus Holz), tatkräftig unterstützt durch die Werkstatt der Schreinerei Wilhelm Kohnen, Tönisvorst, sowie der Herren Heinz Kuck (für das Künstlerische) und Eckhard Luer (Modellbau/Gebäude). **Allen Genannten sei herzlich für ihre Hilfe gedankt!**

Nun ist es endlich geschafft; am 29. Januar 2002 konnten wir eine kleine Einweihungsfeier durchführen und uns bei allen Beteiligten bedanken. Außerdem konnten wir der Presse das fertige DIORAMA mit begleitenden Ausstellungsstücken und Erläuterungen - u.a. auch eine Projektion der graphischen Darstellung der Schlacht in die vorhandene Örtlichkeit - vorstellen.

Der Museumsraum wird in der Folgezeit noch um weitere Objekte aus der Heimatgeschichte des Forstwaldes vervollständigt. Er ist im Prinzip nach Absprache mit den Verantwortlichen des Landgasthofes „Hückels May“ oder dem Vorstand des Bürgervereins allen interessierten Gruppen zugänglich. Der Eintritt ist frei(willig). Spenden werden für den weiteren Ausbau des Museums verwendet.

Bernd Grieser



Projektion des Dioramas in die Örtlichkeit 2001

Die „Schlacht bei Krefeld, 1758“ im Miniaturformat Aufbau des Dioramas im Landgasthof Hückels May

Am Anfang stand ein Versprechen, das wir am Tage unseres 20jährigen Bestehens Herrn Wilhelm Ernst Terheggen gegeben haben. Wir, das ist die „Arbeitsgruppe Siebenjähriger Krieg/Friederizianische Epoche“, eine Arbeitsgruppe der KLIO. Das ist Deutschlands größte Zinnfigurenvereinigung, die „Deutsche Gesellschaft der Freunde und Sammler kulturhistorischer Zinnfiguren.“ Herr Terheggen war viele Jahre Vorsitzender des Vereins. Das Versprechen: „Wir helfen ihm beim Wiederaufbau des Dioramas Schlacht bei Krefeld“. Diese hat eine Vorgeschichte. Bereits 1954 konnte man ein erstes Diorama in seiner Privatwohnung sehen; Im Juni und Juli 1958 wurde die „Schlacht bei Krefeld“ im Kaiser-Wilhelm-Museum in Krefeld gezeigt. Nach 1981 wurde ein etwa 5x5 Meter großes Diorama im Deutschen Zinnfigurenmuseum in Kulmbach auf der Plassenburg gezeigt. Nach wenigen Jahren mußte es einem Umbau weichen. Alles wurde abgebaut und in (Zigarren-) Kisten und Kartons verpackt- Figuren, Wagen und Geschütze, Häuser . und damit viele Jahre der Öffentlichkeit nicht mehr zugänglich gemacht. Die Suche nach einem neuen Aufstellungsort gestaltete sich schwierig. Doch, was ist eigentlich ein Diorama? Man könnte es mit Schaubild übersetzen. In vergangenen Zeiten dienten „Guckkästen“ zur Belustigung der Menschen. Große Panoramen waren um die Jahrhundertwende in verschiedenen europäischen Städten zu sehen. Das könnte die Geburtsstunde des Dioramas nennen.

Ein Betrachter unseres fertigen Dioramas sprach von einem „Plastischen Bild“, ein schöner Begriff, der in vielerlei Hinsicht zutrifft.

Wir Zinnfigurensammler verstehen darunter die Gestaltung von Szenen mit Figuren, Gelände und Zubehör vom Kleindiorama in einem kleinen Kasten oder Bilderrahmen bis hin zu einer Großaufstellung von mehreren Quadratmetern, wie wir sie für das Schlachtgeschehen aufgebaut haben. Vom Aufbau und all den Arbeiten, die bis zur Fertigstellung nötig waren, möchte ich Ihnen berichten:

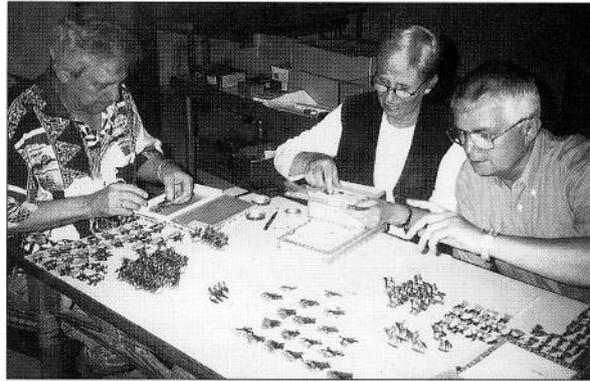
Im Juni 1997 stand es in der Zeitung: „Das seit Jahren auf Verwendung wartende Diorama, eine Nachbildung der Schlacht bei Krefeld vom 23. Juni 1758, soll in den neu gestalteten Räumen des Hückelsmay-Hofes aufgestellt werden“. Viele Vorbereitungen waren noch zu treffen, bis wir dann im Juni 2000 mit den Arbeiten beginnen konnten. Da wir aus beruflichen Gründen und auch, weil die Mitglieder unserer Arbeitsgruppe aus Moers (Helmut Wittlief), Mülheim/Ruhr (Wilhelm Wefers), Duisburg (Karl-Heinz Schulze), Düsseldorf (Marie-Luise und Friedrich Clemens) und Neuss (Dieter und Dietmar Bergmann) anreisen mußten, konnten wir nur an Samstagen arbeiten, das war bis Oktober 2001 im Durchschnitt jeder 2. Samstag. Für die gesamte Zeit war ein Raum zur Unterbringung nötig, in dem die Zinnfiguren und Materialien stehen bleiben konnten; es wurde der spätere Ausstellungsraum.

Der Aufstellungsort brachte die erste wesentliche Änderung zur letzten Aufstellung in Kulmbach - nicht mehr 5x5 Meter standen zur Verfügung, sondern ca. 3,60x3,00 Meter, wobei eine Ecke für den Betrachter entfernt werden sollte.

Am ersten „Arbeitstag“ standen sie dann im Raum, einige Umzugskartons; darin viele kleine und große Kartons mit Figuren-Fußfiguren und Reiter, Geschütz- und Wagenmodelle und ein ganzer Karton mit Hausmodellen, von denen wir leider nur ein Heiligenhäuschen verwenden

konnten (am Stockshof), alle anderen Gebäude waren für das neue Diorama nicht mehr geeignet.

Wie fängt man an, wenn man so etwas aufbauen will? Es werden historische Kenntnisse vom darzustellenden Ereignis benötigt: Wer stand auf der einen, wer auf der anderen Seite; wie entwickelte sich das Ereignis; wie sehen die Uniformen, Fahnen der beteiligten Regimenter aus, wie standen die Soldaten in ihren Einheiten, wo die Fahnen, Unteroffiziere und Offiziere, Trommler... Viele Fragen konnten im Vorfeld beantwortet werden, aber die meisten mußten während der Beschäftigung mit den Figuren gelöst werden. Die Figuren aus den Kartons nehmen, aufkleben und dann nur noch etwas Gelände zu gestalten, das funktionierte nicht.

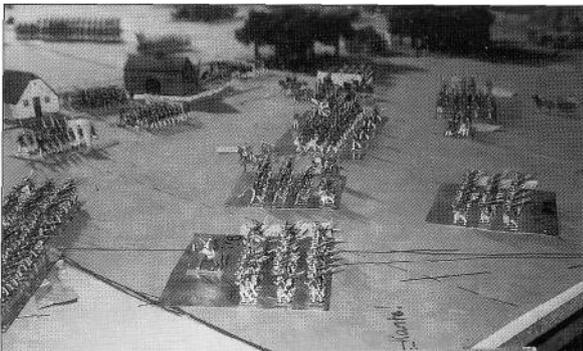


Auspacken, sortieren, in „Reih und Glied“ stellen und dann aufkleben

Außerdem standen anfangs nur vier Bilder vom Diorama in Kulmbach zur Verfügung, im Stadtarchiv Krefeld fand sich dann doch eine ganze Serie, die als erste Grundlage für den Anfang genutzt werden konnte. Unsere erste gemeinsame Arbeit bestand darin, die Zinnfiguren aus ihrem Karton herauszunehmen und sie vorübergehend auf dünne Bleche zu kleben, Regiment für Regiment. Das war schon der erste schwierige Schritt. Denn es stellte sich heraus, daß Offiziere zu Pferd und zu Fuß, Unteroffiziere und Fahnenträger nicht in den Kartons lagen, in denen die Soldaten untergebracht waren.

Die Bataillone (Einheiten) wurden mit doppelseitigem Klebeband aufgeklebt. Die Infanterie-Einheiten des 18. Jahrhunderts standen zu dieser Zeit in dreigliedriger Aufstellung (drei Mann hintereinander), Fahnen, Unteroffiziere und Offiziere an einem bestimmten Platz. Dabei stellten wir für die französischen Infanterie-Regimenter fest, daß die Fahnen der Figuren viel zu klein waren (damit die Zinnfigur nicht umfällt). Diesen Mangel beseitigten wir, indem die Fahnen aller beteiligten französischen Bataillone aus Papier und Draht neu angefertigt wurden (so hoch und breit wie der Mann, der sie trägt). Die Pulverwagen der französischen Infanterie, bei den Figuren nicht mehr vorhanden, entstanden aus Blech und Draht unter Verwendung von Rädern aus Zinn, von Herrn Wefers gebaut, der auch einige Figuren umgemalt hat, die als Offiziere oder Unteroffiziere bei den Einheiten fehlten. Die aufgeklebten Einheiten wurden numeriert und in Kartons gestellt, damit sie nicht verstauben konnten. Einige Samstage haben wir an den aufgestellten Tischen etwa 3000 Figuren so bearbeitet. Für den flüchtigen Beobachter gab es scheinbar von Woche zu Woche keine Ver-

änderungen. Diese Arbeiten waren jedoch eine wichtige Voraussetzung für den nächsten Schritt - eine Probeaufstellung. Für die Probeaufstellung war ein Tisch in Originalgröße des zur Verfügung stehenden Platzes nötig. Bei der Größe konnten wir davon ausgehen, daß wir zum Aufstellen der Figuren auf diesen Tisch „klettern“ würden. Er mußte deshalb besonders stabil ausgeführt werden und die für den Betrachter notwendige Höhe erhalten. Von einem versierten Schreiner des Bürgervereins (Herr Bongartz) wurde er gebaut und in die Mitte des Raumes gestellt, damit wir von allen Seiten daran arbeiten konnten. Nach Fertigstellung und Dokumentation sollte der Tisch an seinen endgültigen Platz gestellt und die Ecke abgesägt werden, von der aus die Besucher das fertige Diorama betrachten können.



So sah unsere Probeaufstellung aus, blanke Bleche auf Packpapier

Jetzt begann der schwierigste Teil unserer Aufgabe. Auf der zur Verfügung stehenden Fläche mußte ein Geländeausschnitt gewählt werden, auf dem die meisten vorhandenen Figuren aufgestellt werden konnten. Dazu war ein sehr wichtiger Umstand zu berücksichtigen. Die zu verwendenden Figuren der Nürnberger Größe (30 mm bei den Fußfiguren) und - flach. Jede Figur hat eine Vorder- und Rückseite und zwei schmale, etwa 1-2 mm flache Seiten. Die sollten die Betrachter auf keinen Fall sehen können. Alle Figuren mußten so gedreht werden, daß nur die Schauseite zu sehen war und trotzdem noch von der richtigen Seite kommen.

Etwas sollte auch nicht unerwähnt bleiben. Alle Bestandteile des Dioramas sind verkleinert, die Anzahl der Figuren, Entfernungen, Größe der Gebäude. Weil das Ergebnis am Ende „aus einem Guß“ sein sollte, wurde viel verschoben und gerückt. Dreimal wurden wesentliche Teile des Aufbaus verschoben, bis wir zufrieden waren. Für den Probeaufbau standen uns bereits Bäume und Waldstücke zur Verfügung, die in „Heimarbeit“ vom Ehepaar Clemens aus Rundstäben, Zahnstochern und Islandmoos hergestellt wurden, die Plätze der späteren Gehöfte wurden noch durch Modelle aus dem Karton dargestellt, die Plätze für die Landwehr und den Flötgraben sowie alle Wege und Brücken haben wir ebenfalls festgelegt.

In der Zwischenzeit hatte ein Modellbauer vom Bürgerverein (Herr Luer) mit Hilfe von historischem Kartenmaterial (Preußisches Urkataster und Tranchot-Karten) und Recherchen vor Ort die Grundlagen für die Rekonstruktion der Gebäude und Gehöfte zusammengestellt. In mehreren Gesprächen haben wir uns dann über die Maße verständigt; die Gebäude durften nicht zu groß werden und mußten trotzdem zu den aufgestellten Figuren passen. Sie entstanden aus Schaumstoffplatten und Kunststoffdächern aus dem Modellbahnzubehör, Fenster, Tore und Kamine wurden ergänzt und alle Gebäude gealtert. Nachdem der Probeaufbau fertiggestellt und dokumentiert worden war,

wurde der Tisch wieder leergeräumt, alle Figuren und das Zubehör wieder in Kartons verstaut. Der Tisch wurde an seinen endgültigen Platz gestellt. Herr Bongartz und Herr Kuck vom Bürgerverein bauten um den Tisch die Seitenwände, die das spätere Diorama vor Staub schützen sollten und den von Herrn Kuck gemalten Hintergrund als Abschluß der Aufstellung mit den Orten Krefeld und St. Tönis bilden sollten. In den „Himmel“ über dem Tisch wurden noch drei Beleuchtungskörper eingebaut.



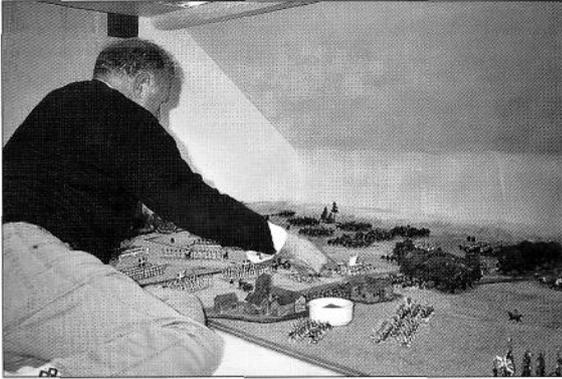
Die Grundplatten sind bearbeitet, schon die richtigen Häuser - letzte „Probe“

Für uns begann jetzt der letzte (Probe-) Aufbau vor der endgültigen Fertigstellung des Dioramas. Auf 14 Hartschaumplatten, 2 cm dick und 0,60 x 1,20 m groß, sollte die Schlacht bei Krefeld entstehen, die mit Nut und Feder zusammengesoben werden konnten. Nachdem Landwehr und Flötgraben aufgezeichnet waren, leistete Herr Bongartz wieder tatkräftige Hilfe, als er die Landwehr aufklebte und den Graben mit einer Oberfräse aus den Platten herausarbeitete, in Handarbeit wäre das eine langwierige Arbeit geworden. Alle Hartschaumplatten wurden mit brauner Abtönfarbe bestrichen und neue Bleche in der gleichen Farbe für das Aufkleben der Figuren hergestellt. Nachdem alles getrocknet war, wurden die Figuren, Wagen und Geschütze - diesmal mit einem Alleskleber - endgültig auf die neuen Bleche geklebt. Diese wurden auf die auf dem Tisch liegenden Hartschaumplatten an ihren vorgesehenen Platz gestellt, der Aufbau erfolgte von hinteren zur vorderen Platte. Auch die Bäume und Häuser kamen auf den vorgesehenen Platz. Dies war sozusagen der „letzte Probeaufbau“, an dem noch einige Details ergänzt wurden und die kleinen Szenen hinzugefügt wurden: Husaren auf den Gehöften, die Verschanzung an den Durchgängen der Landwehr mit Wache, ein Feldjäger als reitender Bote vom alliierten Stab zur Truppe, ein französischer Stabsoffizier - mit dem Fernrohr beobachtend - auf der Landwehr am Durchgang Hückelsmay, Jäger zu Fuß bei der Aufklärung zwischen den Bäumen in der Nähe der Landwehr. Dabei



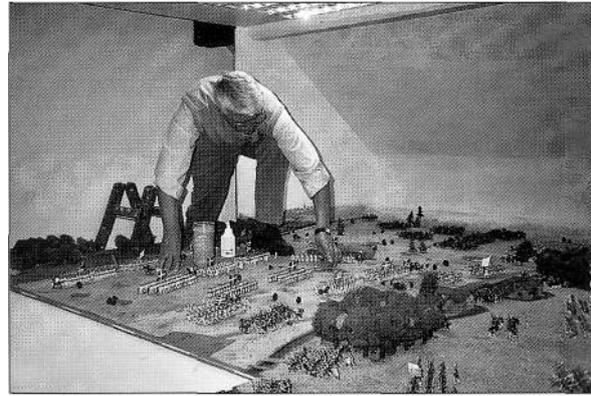
„Gemeinschaftsarbeit“, einer streicht Weißbleim auf, der andere streut darauf.

haben wir den Gesamteindruck noch einmal überprüft; wie die „kleinen“ Geschichten müssen auch die anderen passen. Wenn ein alliiertes Infanterie-Bataillon stürmt, dann muß auf der französischen Seite auch ein Pendant zu finden sein. Bevor wieder alles heruntergenommen wurde, haben wir diesmal alle Bleche auf dem Untergrund angezeichnet und beschriftet.



Die ersten Platten sind schon aufgebaut, nun kommt die „Feinarbeit“

Mit der hintersten Hartschaumplatte wurde begonnen. Mit Weißleim -jeder andere Klebstoff hätte die Platte zerstört - haben wir die Bleche mit den Figuren auf den Untergrund geklebt, danach die gesamte Fläche mit Weißleim eingestrichen, auch der Platz zwischen den Figuren und deren Fußbrettchen mit einem Pinsel. Die eingestrichenen Flächen wurden mit dem Streumaterial (Sand für die Heide, farbiges Sägemehl/Holzschliff für die Weiden und Wiesen, feiner Sand für die Wege und die Hofflächen) bestreut. Der Flötgraben wurde mit blauer Abtönfarbe angestrichen und die Ufer mit grüner Abtönfarbe gestrichen. Nachdem die Flächen getrocknet waren konnte das „Modellwasser“ eingegossen und verteilt werden. Es sah zuerst wie Weißleim aus, aber nach etwa einer Woche hatte es sich in ein glänzendes, durchsichtiges Material verwandelt. Auch die zukünftige Landwehr wurde mit grüner Abtönfarbe gestrichen und dann begrünt. Auch dieser Bewuchs war wieder von dem Ehepaar Clemens angefertigt worden, diesmal nicht nur aus Holz und Islandmoos, sondern auch mit Draht zur Stabilität. Die zusammengeschobenen Flächen sahen teilweise noch etwas unnatürlich aus, die Wiesen und Weiden vor dem Flötgraben viel zu grün. Mit lose aufgestreutem Material wurden farbliche Akzente gesetzt (Löwenzahn, braune Flächen zertretenen Bodens, dort wo die



Es gibt immer etwas zu verbessern „grün wird die Heide“

Infanteristen marschiert waren...), die Ufer des Flötgrabens begrünt. Die anfangs noch „wüstenähnliche“ Heidefläche haben wir unter Verwendung von Zapfen der Schwarzerle, die wir getrocknet und bemalt als Wacholdersträucher verwendet haben, und weitere „Begrünung“ verbessert. Als Kontrast zu den weißen Uniformen der Franzosen blieb sie jedoch etwas stärker akzentuiert. Am Ende stellten wir fest, daß die Hartschaumplatten des Aufbaus etwas geschrumpft sind, etwa 8-10 mm auf 3,00 m. Die vorne und an der linken Rückwand entstandenen Bereiche wurden mit Holzleisten verschlossen. Trotz der zum Verbinden der Platten benutzten Nut und Feder taten sich an einigen Stellen kleinere Risse auf, die wir verschließen mußten.

Nachdem diese letzten Arbeiten abgeschlossen waren, war das Diorama Ende 2001 endgültig fertiggestellt. -Nach der Arbeit von 27 Samstagen vor Ort und vielen Arbeitsstunden als Vorbereitung zu Hause.

Wenn ich das Ergebnis betrachte, dann hat es sich gelohnt, alle diese Mühen auf uns zu nehmen.

Am Schluß etwas Statistik:

Für das Diorama „Schlacht bei Krefeld“ wurden 2.165 Fußfiguren, 402 Reiter, 15 Pferde ohne Reiter, 3 Pulverkarren, 8 Kanonen und 2 Protzen, 2 Karren (in den Höfen), 4 Spanische Reiter (als Hindernisse an den Durchgängen) aufgebaut, dazu 28 Gebäude, 7 Brücken, 7 weitere Übergänge über dem Flötgraben, 5 große Wälder, 7 einzelne Nadelbäume, 27 Laubbäume, 2 x ca. 3 m begrünzte Landwehr, ca. 40 Wacholderbüsche und mehrere Hecken.

Dietmar Bergmann, KLIO - Arbeitsgruppe „Siebenjähriger Krieg / Friederizianische Epoche“.



LIEDER-IMMOBILIEN
HORST LIEDER

- Verkauf
- Verwaltung
- Vermietung
- Verkehrswertermittlung

Erikapfad 30 · 47804 Krefeld-Forstwald · Telefon (021 51) 31 66 53

Café **KAISER** **Konditorei**

Krefeld · Neusser Str. 31 · Tel. 31 45 95
und Marktstr. 85 · Tel. 77 34 50



- Herstellung
- Montage
- Service

Günter Haupt
Stahl- & Metallbau GmbH

Elbestraße 18 • 47800 Krefeld • Tel.: 0 21 51 / 47 67 02

- Tore
- Gitter
- Fenster
- Treppen
- Geländer
- Stahlbalkone
- Wendeltreppen
- Sicherheitstüren
- Schaufensteranlagen
- Edelstahlverarbeitung
- Schlosserarbeiten aller Art



Das Jahr 2001 in der Forstwaldschule

Einer der ersten schulischen Höhepunkte im Kalenderjahr der Forstwaldschule ist der Forstwald-Cup, ein Fußballturnier für Jungen-Grundschulmannschaften, das erstmalig am 16. Juni 1980 stattgefunden hat. Zum 20. Mal haben wir im Jahre 2001 eingeladen und wegen dieser besonderen Zahl sechs statt vier Mannschaften. Nach unserem Doppelerfolg in den Jahren 1999 und 2000 ließen wir diesmal den Gästen den Vortritt - die Bismarckschule gewann und wir belegten einen ehrenvollen 5. Platz. Der Stimmung in unserer schönen Halle tat dies keinen Abbruch.

Ein weiterer Wettbewerb startete ebenfalls im Januar. Zum 3. Mal hat das Land NRW einen Mathematikwettbewerb für Viertklässler ausgeschrieben, an dem wir uns neben sechs weiteren Krefelder Grundschulen (von 36) erstmalig beteiligt haben. Nach einer schulinternen Ausscheidung qualifizierten sich sieben Kinder für die Stadtmeisterschaften. Die recht anspruchsvollen Aufgaben dieser zweiten Runde waren für einen unserer Schüler nicht zu schwierig, er nahm an der 3. Runde auf Bezirksebene teil und verfehlte die Qualifikation für das Landesfinale nur knapp.

Der herrlich gelegene Forstwalder Sportplatz war sonnenüberflutet, als wir im Juni dort unser Sportfest feierten. Alle Mädchen und Jungen waren auch durch die große Zuschauerkulisse hochmotiviert und mit Spaß bei der Sache, und das ist auch wichtig so! Und wenn dann auch noch 70% aller Teilnehmer aufgrund ihrer Punktzahl eine Urkunde (31 Ehrenurkunden und 65 Siegerurkunden) erhalten, ist das ein sehr erfreuliches Ergebnis.

Am 30. Juni verabschiedete sich Herr Pfarrer Hack von seiner Gemeinde in den Forstwalder Teil-Ruhestand. Der Schulchor brachte ihm aus diesem Anlass ein Ständchen und erfreute bei Blitz, Donner und Regen nicht nur den zukünftigen Ruheständler, sondern auch alle übrigen Anwesenden.

„Rund um den Euro“ lautete das Motto unseres Tages der offenen Tür im Oktober 2001. Von unterschiedlichen - altersbedingt notwendigen - Seiten haben wir uns dem Thema genähert und mit Unterstützung von Sparkasse und Banken die Kinder auf den 1. Januar 2002 vorbereitet. Dabei haben wir insbesondere auch den Blick auf die Sitten, Gebräuche und Kulturen der übrigen Euroländer gelenkt und sie näher gebracht.

Seit vier Jahren ist freitags Büchertausch in der Schülerbücherei. Zwei Forstwalder Bürgerinnen, Frau Dahlems und Frau Niedree, haben sich für die Durchführung dieser Aufgabe dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt. Mit viel Einfühlungsvermögen, Kenntnissen, Umsicht und spürbarer Freude beraten sie die Kinder und unterstützen unser Anliegen der Förderung der Leselust. Mit einem bemerkenswerten Ergebnis: An 33 Freitagen im Jahre 2001 sind 1.622 Bücher ausgeliehen worden, im Schnitt 15 Bücher pro Schulkind.

Das lässt doch hoffen, denn im Dezember 2001 fegte ein Sturm namens „Pisa“ über die deutsche Schullandschaft. Wie bei den meisten Naturkatastrophen kündigte sich auch diese eigentlich an, nur wollten es die wenigsten Entscheidungsträger glauben. Konsequenzen werden, müssen folgen, aber weder mit Schnellschüssen noch mit „der ruhigen Hand“, die auch an dieser Stelle kein probates Mittel ist. Ich wünsche mir nicht nur für die Forstwalder Kinder besonnene Entscheidungsträger und ein Reformwerk, das diesen Namen verdient und den gesellschaftlichen Erfordernissen Rechnung trägt.

Der Bürgerverein Forstwald feiert im Jahre 2002 - 7 Jahre nach der Schule - sein fünfzigjähriges Bestehen. Zu diesem Jubiläum gratulieren wir an dieser Stelle sehr herzlich und wünschen uns weiterhin eine so gute Zusammenarbeit zum Wohl des Forstwalds und seiner Menschen.

Wolf-Dieter Hartwig



Die größte Klasse der Schule: die i-Dötzchen dieses Schuljahres

Foto: W.D. Hartwig

Tennisclub Forstwald

Eine gute Adresse für sportlich und gesellig interessierte Erwachsene, Jugendliche und Kinder ist der Tennisclub Forstwald. „Letzter Tennisclub vor der Autobahn“ - solch ein Hinweisschild könnte an der Gladbacher Straße 900/Ecke Anrather Straße auf diesen noch jungen Tennisverein aufmerksam machen. Dort liegt vor der schönen Waldkulisse die Sportanlage des 1981 gegründeten TC Forstwald mit vier Plätzen und Clubhaus. Die Tennisanlage duckt sich hinter einen dicht bepflanzten Lärmschutzwall, der die Sportanlage zur Autobahnzufahrt der A 44 abschirmt. Das niedrig gehaltene hölzerne Clubhaus paßt sich der landschaftlichen Umgebung gut an und dient vorwiegend dem geselligen Clubleben. Über 100 Erwachsene sowie rund 60 Kinder und Jugendliche, überwiegend im Forstwald und Umgebung wohnend, gehören dem Verein an, dessen Geschichte am 13. November 1977 als „Interessengemeinschaft zum Bau von Tennisplätzen im Forstwald“ begann. Nach jahrelangem zähen Ringen um den Standort konnten 1993 drei Plätze, 1994 das Clubhaus und 1999 ein vierter Platz gebaut werden. Viel Eigenleistung steckten die Mitglieder in die schicke Anlage.

offenen Tür“ am 24. Juni 2001. Dem Vereinsvorstand mit Dr. Hans-Peter Buysch an der Spitze gelang es auch diesmal wieder, bei dem abwechslungsreich gestalteten Tag neue Mitglieder zu werben. Dadurch ergibt sich wieder ein leichtes Plus bei der Mitgliederzahl. Wie schon in den Vorjahren fand der „Tag der offenen Tür“ bei Clubmitgliedern und Zahlreichen Gästen guten Zuspruch. Gut besucht waren auch die beiden Clubfeste am Saisonbeginn und -abschluß, bei denen etliche Mitglieder bewiesen, wie beinstark und hüftgelenkig sie sind: Die Tanzfläche war bei flotter Musik immer proppenvoll. Auch das Mixed-Turnier für Daheimgebliebene in den Sommerferien war ein voller Erfolg. Sportwart Walter Welm konnte rund 30 aktive Teilnehmer auf die Plätze schicken, während auf der Club-Terrasse das gesellige Leben bei allerhand Gaumenfreuden stattfand. Reger Teilnahme erfreute sich die freitägliche Sommer-Mixed-Runde. Ziel dieser lockeren sportlichen Veranstaltung ist, daß möglichst jeder mit jedem im TC spielt, unabhängig von der jeweiligen individuellen Spielstärke. Dadurch sollen Kameradschaft und Harmonie im TC gestärkt werden Während des Winters spielten die Forstwalder in verschie-



Das hölzerne Clubhaus des TC Forstwald paßt sich gut der umgebenden Landschaft an und dient vorwiegend dem geselligen Vereinsleben.

Der aufstrebende Verein, einer der jüngsten Sportvereine in Krefeld, zeigte auch im Jahr 2001 vielerlei Aktivitäten: Fünf Meden-Mannschaften meldete der Club zur Teilnahme an Wettkämpfen gegen auswärtige Vereine. Auch mehrere Junioren-Mannschaften stellten sich auswärtigen Jugendmannschaften beim Wettkampf um Satz und Sieg. Besondere Freude bereitet dem Club und vielen Eltern die Entwicklung beim Kleinkind-Tennis. Acht Vorschüler und Grundschüler begannen im Sommer 2001 mit dem Tennisspiel und machten schon im Winter beim Hallentraining deutliche Fortschritte. Wichtig ist für den Club auch, daß Hobby-, Gelegenheits- und Anfängerspieler viel Gelegenheit zum Tennisspiel hatten. Neben all den sportlichen Wettkämpfen gab es 2001 wieder verschiedene gesellige Veranstaltungen, die nicht zuletzt das Gemeinschaftsleben im Club förderten und der Integration neuer Mitglieder dienen. Herauszuheben ist der „Tag der

denen mannschaftlichen Zusammensetzungen in diversen Tennishallen, um sich während der kalten Jahreszeit nicht aus den Augen zu verlieren und sich gemeinsam fit zu halten. Höhepunkt der Wintersaison war wieder das beliebte Hallen-Mixed-Turnier in der St. Töniser Tennishalle Lohrheide, bei dem neben dem sportlichen Wetteifern auch fröhliche Geselligkeit ihren Platz hatte.

Großen Wert legt der TC Forstwald auf die Kinder- und Jugendarbeit. Dabei leistet Jugendwart Dieter Bergau seit vielen Jahren sehr effektive Arbeit. „Schnupperkurse“ für Kinder bietet der Club ebenso an, wie Einzel- und Gruppentraining. Gerne nimmt der TC Forstwald neue Mitglieder aller Altersstufen auf. Die früher übliche Aufnahmegebühr ist inzwischen abgeschafft worden. Im Laufe der Saison 2002 will sich der Club vor allem auch Neubürgern im Forstwald zuwenden.

Wer Interesse an der Mitgliedschaft hat, wendet sich an den Vorsitzenden des TC Forstwald, Dr. Hans-Peter Buysch, Oberbenrader Straße 101, 47804 Krefeld, Telefon 31 61 04 .

Ron Schlüter



Verein für Leibesübungen Forstwald 1968 e.V.

Mitglied im LVN

Mit viel Engagement wird beim DJK VfL Forstwald seit nunmehr 33 Jahren Sport getrieben. Ein intakter Sportverein bedeutet eine Menge Arbeit, Einsatzbereitschaft und Mühen, aber auch erlebte Kameradschaft, sportliche Erfolge und Anerkennung in unserer örtlichen Gemeinschaft.

Das Interesse der Forstwalder Bürger an sportlicher Betätigung ist - wie die nachstehenden Mitgliedszahlen zum Stichtag 31.12.2001 zeigen - weiterhin erfreulicherweise sehr hoch:

Aktive: **708**

Passive: **15**

Gesamt: **723**

Die aktiven Sportler teilen sich in 514 Erwachsene und 194 Kinder / Jugendliche auf. Besonders erfreulich ist dabei der starke Zugang im Bereich der Walking-Gruppe. Insgesamt bietet der Verein Sportmöglichkeiten in den Bereichen Gymnastik, Turnen, Tanz, Leichtathletik und Volleyball an. Am 15.9.2001 wurde unter Leitung von Frau Koudsi eine neuformierte Kinderturngruppe eingerichtet. Der Schwerpunkt dieser Turngruppe liegt insbesondere darauf, die mangelnden Bewegungsmöglichkeiten dieser Kinder zu verbessern.

Kindern und Jugendlichen wird beim DJK VfL eine Möglichkeit der Freizeitgestaltung geboten, in deren Rahmen sie auch das faire Miteinander erlernen können.

Ein Wechsel in der Vereinsführung ergab sich in der Jahreshauptversammlung am 7.4.2000. Hartmut Günther, Jupp Thißen und Barbara Knorr schieden aus dem Vorstand aus. Als Nachfolger wurden Robert Kaspar und Horst Ingenpass für den geschäftsführenden Bereich sowie Friedhelm Emmonds als stellvertretender Kassenwart in den Vorstand gewählt. Das Amt des 1. Vorsitzenden bekleidet seit diesem Zeitpunkt Viktor Kox. In der Sitzung der Jahreshauptversammlung am 4.4.2001 wurde darüber hinaus Bernd Dammer als 2. Vorsitzender in den Vorstand berufen. Das Amt des Kassierers von Otto Zimmermann übernahm der bisherige Beisitzer Friedhelm Emmonds.

Höhepunkte der sportlichen Jahresveranstaltungen waren im Jahr 2001 der Schülerwaldlauf mit 237 Mädchen und Jungen sowie der Silvesterlauf mit insgesamt 493 gemeldeten Läuferinnen und Läufern. Die große Resonanz und Akzeptanz dieser beiden Leichtathletikwettkämpfe erfüllt uns mit Stolz, ist jedoch auch weiterhin nur aufgrund des engagierten, ehrenamtlichen Einsatzes vieler Mitglieder möglich und zu halten. Hierfür sei an dieser Stelle allen Helferinnen und Helfern gedankt.

Die letztjährige offene Vereinsmeisterschaft konnte aufgrund schlechter Witterungsbedingungen nicht durchgeführt werden.

Auch im Jahre 2002 sind wieder alle Forstwalderinnen und Forstwalder herzlich zu allen Veranstaltungen des DJK VfL Forstwald eingeladen.

Für Fragen und Anregungen hinsichtlich der Sportangebote stehen Ihnen die Vorstandsmitglieder sowie die zuständigen Übungsleiter gerne zur Verfügung.

Volleyball beim DJK VfL Forstwald

Wir spielen auch Volleyball im Forstwald, und das gleich in drei verschiedenen Gruppen. Schon seit dem Bau der neuen Halle am Bellenweg tummelt sich eine sogenannte Seniorengruppe (leider zur Zeit fast nur männlich) einmal in der Woche zu Spiel und Spaß auf dem Feld, ohne Wettkämpfe in Ligen, aber mit viel Biss und Begeisterung beim Sportabend.

Ferner schon lange mit von der Partie ist die Damenmannschaft, rekrutiert aus jungen Spielerinnen (18 und älter), die zweimal wöchentlich trainieren und in der Bezirksklasse spielen, zur Zeit im oberen Tabellenfeld. Gerade gewannen sie den Kreispokal im Bereich Krefeld-Viersen und dürfen nun auf höherer Ebene im Bezirkspokal mitmischen.

Das jüngste Kind der Volleyballabteilung ist die Hobby-Mix-Mannschaft, bestehend aus 15 jungen sportbegeisterten Damen und Herren. Diese Truppe spielt nun im zweiten Jahr nach ihrer Gründung, und das sehr erfolgreich. Nach bereits erfolgreichen Probeläufen bei Einladungsturnieren setzte sich das junge und ehrgeizige Team fast uneinholbar an die Tabellenspitze der Hobbyliga, mit Blick auf die nächste Herausforderung in der höheren Liga.

Übrigens alle drei Mannschaften sind offen und aufgeschlossen für Neuzugänge, Kenntnisse in dieser Sportart sind allerdings schon Voraussetzung.

Robert Kaspar



Bäckerei Konditorei

Rudolf Weißert

Hückelsmaystraße 342

47804 Krefeld-Forstwald

Tel.: 02151/312526 · Fax: 02151/391107



Kath. Kirchengemeinde Maria-Waldrast

Gottesdienstzeiten

Samstag	18.00 Uhr	Vorabendmesse
Sonntag	9.00 Uhr	Hl. Messe
	10.30 Uhr	Familienmesse

Liebe Forstwalder!

Man hat mich gebeten im Namen des Seelsorgeteams (SST) der Pfarre „Maria-Waldrast“ einen Artikel für „Der Forstwald“ zu schreiben. Ich tue dies gerne, weil unsere Zusammenarbeit mit dem Bürgerverein immer sehr gut war und weil unser beider Ziel es ist, das Zusammenleben im Forstwald so angenehm, attraktiv und friedlich wie möglich zu gestalten.

Das vergangene Jahr war für unsere Pfarre ein ereignisreiches, von einigen Veränderungen geprägtes Jahr. Der schon lange gehegte Wunsch vieler Gruppen, insbesondere des Heimausschusses, nach einer Überdachung zwischen Pfarrheim und Kindergarten, sollte endlich verwirklicht werden. Dank vieler Spenden, unter anderem auch vom Bürgerverein, und dank der ehrenamtlichen Hilfe des Architekten Herrn Stefan Mengden, konnten wir das Dach im Rahmen einer Feier am 18.8.01 einweihen. Wir hoffen, dass unser Pfarrheim dadurch noch mehr zu

einem Treffpunkt der Pfarre und der Forstwalder wird. Nach Ablauf der 4-jährigen Amtszeit des Pfarrgemeinderates (PGR) stand ein einschneidender Wechsel auch in der Leitung der Pfarre an. Zwei Mitglieder des PGR, die auch Mitglieder im SST waren, schieden aus. Dies waren Frau Christine Jansen und Frau Elke Amelung. Ihnen sei auch an dieser Stelle noch mal herzlichst gedankt für die viele Zeit, die sie für die Arbeit zum Wohle der Pfarre und auch des Forstwaldes geopfert haben. Außerdem schied Br. Lukas Jünemann als Moderator aus. Auch ihm danken wir für die gute und für uns Laien oft hilfreiche Begleitung. Das neue SST besteht nun aus Frau Furtmann und Frau Grießer für den PGR, Frau Heyman als Gemeindeferentin und Herrn Platen für den Kirchenvorstand. Pfarrer Bub ist vom Bischof zum neuen Moderator bestellt. Am 13.11.01. konnten wir den 30. Weihetag unserer Kirche feiern. Am 11.11.01 haben wir anhand von Dias und unter Mitwirkung Beteiligter von damals (Pfarrer Lunkebein, Herr Dracken, Herr Büskens, Herr Zboralsky) den Bau der Kirche noch mal Revue passieren lassen. Am 13.11.01 war eine

Festmesse mit anschließendem Empfang im Pfarrheim.

Derzeit bekommt unsere Kirche einen neuen Anstrich. Ich lade sie deshalb ein, schauen sie doch mal rein und gönnen sie sich ein paar Minuten der Ruhe und der Besinnung. Unsere Kirche ist für sie den ganzen Tag offen. Für das Seelsorgeteam:

Heinz Platen



Von links: Pfarrer Bub, Frau Furtmann, Frau Grießer, Frau Heymann und Herr Platen

KONTRA-MARKT RIPPERS

Randstraße 4 · 47804 Krefeld

Telefon (0 21 51) - 71 23 66

Der Supermarkt in Ihrer Nachbarschaft

Seglergemeinschaft NAVIGARE



Reihe oben: Dr. Günther Porst, Manfred Weikopf, Wolfgang Haas, Rolf J. Claßen, Klaus Heidbreder.
Reihe unten: Ernst-Albert Stadtbäumer, Jupp Jentjens, Willi Kallies, Wilfried Markens.

Die Seglergemeinschaft NAVIGARE wurde 1999 anlässlich eines Segeltörns nach London im St Katherine Haven gegründet. Aus den 7 Gründungsmitgliedern, nach wie vor alle aktiv dabei, wuchs die Gemeinschaft allmählich auf stattliche 15 Mitglieder an. Der Jahressegeltörn, stets frühzeitig ausgebucht, wird meist mit 2 großen Yachten gefahren. Jede Yacht verfügt über bis zu 8 feste Kojen. Gerne werden auf Anfrage auch Gäste mitgenommen. Wer Interesse hat, sollte sich mit der Gemeinschaft in Verbindung setzen.

Der diesjährige Jahressegeltörn führte 10 NAVIGARE-Mitglieder durch die Ägäis zwischen Rhodos und der türkischen Küste. Ein echter Traumtörn, den alle Teilnehmer sehr genossen haben. Die Seglergemeinschaft NAVIGARE bildet aus. Jährlich führt ein Sportboot-Führerscheinlehrgang eine Gruppe von 8 bis 10 Teilnehmern zum begehrten Zertifikat. Sehr beliebt sind die jährlichen Veranstaltungen, wo Mitgliedern und einer großen Zahl von Interessenten Videos der letzten Segelabenteuer gezeigt werden. Fragen zur Seglergemeinschaft NAVIGARE und deren Aktivitäten beantworten gerne: Wolfgang W. Haas, Commodore, 021 51 - 31 4692 Dr. Günther Porst, Clubkaptain, 021 51 -392506

Frühlingsfest im Kindergarten

Der Förderverein des Kindergartens stellte sich mit einem Frühlingsfest vor.



Kindergartenfest Foto: K. Leven

Nachdem all die bürokratischen Hürden genommen waren, veranstaltete der Verein „Freunde und Förderer des katholischen Kindergartens Kindertagesstätte Maria Waldrast e. V.“ am 6. Mai 2001 ein gelungenes Frühlingsfest auf dem Kindergartengelände. Die Kinder konnten sich auf einer Hüpfburg den ganzen Tag nach Herzenslust austoben. An vielen Spielständen, z. B. dem heißen Draht, testeten die Kinder Ihre Ausdauer und Geschicklichkeit. Beim Kinderschminken entstanden die wildesten Tiere und die fantasievollsten Gestalten. Ein Highlight des Tages war der Einsatz des Friseursalons Blumtritt, wobei der Chef persönlich mit einer Angestellten den Kindern für einen Mindesteinsatz von 5,00 DM eine tolle Frisur zauberte. Vier Stunden konnten Sie die Schere nicht aus der Hand legen, so groß war der Andrang. Der

Reinerlös dieser Aktion kam dem Förderverein zugute, wofür wir uns an dieser Stelle nochmals herzlich bedanken möchten.

Auf der Arena des Amphitheaters fand ein lebhaftes Feilschen und Handeln um die angebotenen Spielsachen und Kleidungsstücke statt. So wechselten viele Sachen ihren Besitzer. Wer bei all diesen Angeboten hungrig wurde, konnte sich an Würstchen und selbstgemachten Salaten stärken. Während die Kinder auf dem Gelände auf Entdeckungsreise gingen, konnten sich die Eltern entspannt bei Kaffee und Kuchen austauschen. Außerdem fand auch noch ein Luftballonwettbewerb statt, bei dem viele Rückmeldungen, z. B. aus Belgien kamen. Zum guten Schluß wurden alle Kinder mit einer Urkunde für die Teilnahme an den Spielen belohnt. Der Tag war ein voller Erfolg.

Förderkreis für Kirchenmusik an St. Josef und Maria-Waldrast

Auch im Jahr 2002 möchte der Förderkreis für Kirchenmusik an St. Josef und Maria-Waldrast Ihnen wieder anspruchsvolle und abwechslungsreiche Kirchenmusik in beiden Kirchen bieten und wir hoffen, dass für jeden etwas Ansprechendes dabei sein wird.

Seit einiger Zeit gibt es auch eine eigene Homepage der Kirchenmusik unserer beiden Pfarren.

Sie finden uns unter: **www.stjosefmw.de**.

Im Kammerkonzert in Maria Waldrast am 14.4.2002 wird in diesem Jahr die aparte Kombination von Flöte und Harfe zu hören sein und auch das große Chor- und Orchesterkonzert am 6.10.2002, ausschließlich mit Werken von W.A. Mozart, wird im Forstwald stattfinden. Neben der Credomesse wird dann auch die durch das Halleluja bekannt gewordene Mottete „Exsultate Jubilate“ für Sopran und Orchester aufgeführt werden.

Hier nun eine detaillierte Übersicht über die in 2002 stattfindenden Konzerte:

14.4.2002 17.00 Uhr in Maria-Waldrast

Konzert für Harfe und Flöte

Gertrude Endrödy (Harfe)

Barbara Kortmann (Flöte)

26.5.2002 18.00 Uhr in St. Josef

Konzert für Sopran und Orgel

Werke von F. Mendelssohn-Bartholdy,

A. Guilmant, A. Bruckner u.a.

Amelie Dembski

Henning Dembski (Orgel)

6.10.2002 18.00 Uhr in Maria-Waldrast

Chor- und Orchesterkonzert

W.A. Mozart:

„Exsultate jubilate“

(Querflöte)

Missa in C, KV 257

(Credomesse)

Maria Regina Heyne (Sopran)

Kammerorchester

Chorgemeinschaft St. Josef & Maria-Waldrast

8.12.2002 19.00 Uhr in St. Josef

Musik im Advent

Hildegard Bleier (Sopran)

Kortmann Barbara

Crescendochor

Heinz-Peter Kortmann

(Orgel und Leitung)

Im September können wir nun schon zum dritten Mal eine Krefelder Orgelwoche anbieten. Dazu haben wir neben internationalen Gästen auch den neuen Basilikaorganisten aus Kevelaer Elmar Lehnen eingeladen. Den Abschluss der Woche bildet wieder die „Last Night“ mit Stücken wie „Pomp and Circumstance“; „Rule Britannia“ oder „Jerusalem“ im zweiten Teil des Konzertes.

3. KREFELDER ORGELWOCHE

St. Josef, Krefeld-Innenstadt

Sonntag, 15.9.2002, 18.00 Uhr

Orgelkonzert mit mit Elmar Lehnen (Kevelaer)

Dienstag, 17.9.2002, 20.00 Uhr

Orgelkonzert mit Luciano Zecca (Italien)

Freitag, 20.9.2002, 20.00 Uhr

Orgelkonzert Haakon Soerli (Norwegen)

Sonntag, 22.09.2001, 18.00 Uhr

„Last Night of the week“

Tim Lethen (Dudelsack)

Barbara Kortmann (Querflöte)

Heinz-Peter Kortmann (Orgel)

Die "Last night" der Orgelwoche unter anderem mit E.Elgar: „Pomp and Circumstance“, Th.Arne: Rule Britannia

All das ist natürlich nur möglich durch die tatkräftige und finanzielle Unterstützung des Förderkreises für Kirchenmusik, der nun schon die 7. Jahresreihe veranstaltet.

Wenn Sie die Kirchenmusik an St. Josef und Maria-Waldrast unterstützen möchten, Informationen über den Förderkreis wünschen oder vielleicht auch Interesse haben in einem der Chöre mitzusingen, wenden Sie sich bitte an die folgenden Adressen:

Kontaktadresse „Förderkreis“

Johannes Linden

Feldburgweg 86

47918Tönisvorst

Telefon: 021 517798950

Heinz-Peter Kortmann

Garnstraße 111

47918Tönisvorst

Telefon: 021 517773625

S Blau-Rot Forstwald e.V.



Blau-Rot Forstwald unterstützt Forstwalder Kindergarten

Dass alljährlich im Sommer unser Forstwalder Fußballturnier für Hobbymannschaften stattfindet und der finanzielle Überschuß als Spende an eine karitative Einrichtung geht, hat sich hoffentlich im Forstwald inzwischen herumgesprochen, folgt doch in diesem Jahr schon die 28. Auflage unseres Turniers.

gen Kindergarten in dem täglich ca. 70 Kinder betreut werden, und wir können uns vorstellen, dieses Vorhaben abermals durch unser Hobbyfußballturnier zu unterstützen.



Peter Tigges übergibt einen Scheck an Vertreter des Kindergartens. Foto: R. Heinrichs



„Pele“ Wollitz mit den Kindergartenkickern.

Foto: K.W. Severens

Im letzten Jahr konnte unser Vorsitzender Peter Tigges einen Scheck in Höhe von DM 500,- an die Vorsitzende des Fördervereins des Kindergartens „Maria-Waldrast“, Frau Erika Leven, übergeben. Seit einigen Jahren verfolgen wir die Philosophie, als Forstwalder Verein auch Forstwalder Einrichtungen zu unterstützen. Dies hat zwei Gründe: **erstens** bleibt das Geld, welches in der Hauptsache Forstwalder Bürger an unseren Getränke-, Kuchen- und Imbißständen während des Fußballturniers ausgeben, im Forstwald und **zweitens** erhoffen wir uns dadurch natürlich auch mehr Zuschauerzuspruch! Bislang haben wir mehrere Jahre lang die Altentagespflegestätte „der Lehnstuhl“ mit einer Spende bedacht. Da es diese Einrichtung inzwischen nicht mehr gibt, sind wir im letzten Jahr auf die Suche nach einer anderen sozialen Einrichtung im Forstwald gegangen, die unsere Hilfe brauchen kann. Schließlich haben wir uns für den Förderverein des hiesigen Kindergartens entschieden, was dazu führte, dass im letzten Jahr erstmals neben zwei Mannschaften der Grundschule in der Mittagspause auch zwei Mannschaften des Kindergartens ein Spiel gegeneinander durchgeführt haben, welches ganz nebenbei in „Pele“ Wollitz einen sehr bekannten und kompetenten Schiedsrichter hatte.

Der Förderverein hat die Spende zur Anschaffung von zwei Zerrspiegeln zur besseren Körperwahrnehmung der Kinder verwendet. Für dieses Jahr plant der Förderverein den Kauf einer Bewegungslandschaft für den dreigruppi-

Eigentlich aber, und das soll noch einmal erwähnt werden, sind und bleiben wir ein Tischtennisverein, der sich immer über neue Mitglieder, seien es Jugendliche, Männer oder Frauen, freut. Wenn sie also Lust haben, schauen sie zu den wie immer unten abgedruckten Trainingszeiten bei uns in der Turnhalle an der Grundschule Bellenweg vorbei. Bis dann...



Ralph Heinrichs

- dienstags: 16.30 -19.30 Uhr Schüler und Jugendliche
19.30 - 21.30 Uhr Damen und Herren
- mittwochs: 09.30 - 21.30 Uhr Gymnastik für Damen u. Herren in Kooperation mit VFL Forstwald
- donnerstags: 16.30 -19.30 Uhr Schüler und Jugendliche
19.30 - 21.30 Uhr „Trimm-Dich“ - Gruppe für Damen und Herren
- freitags: 19.30 - 21.30 Uhr Damen, Herren und Jugendliche
- sonntags: 10.00- 12.00 Uhr Fußball für Hobbyspieler von 14 bis 99 auf dem Sportplatz Bellenweg (von April bis Oktober)

Krefeld
Ispelstraße 30



Telefon 8 21 38 60
Telefax 31 35 02

E-Mail:
gobbers-haustechnik @t-online.de

HEIZUNGS-, SANITÄR-, ALARM-ANLAGEN

Beratung
Planung
Ausführung

Alarmanlagen
Solaranlagen
Energie-Sparkessel
Öl- und Gasfeueranlagen
Rohrbruchbeseitigung
Reparaturen, Kundendienst
Bäder

Notdienst täglich bis 23.00 Uhr
auch an Sonn- und Feiertagen während der Heizperiode
Telefon 8 21 38 65

→ **Rechtsanwalt** ←
Mag. rer. publ. Johannes Hakes

Erb¹⁾ - und Familienrecht¹⁾
Handels¹⁾ - u. Gesellschaftsrecht allg. Zivilrecht

1) Tätigkeitsschwerpunkte, i.ü. Interessenschwerpunkte

Preußischer Hut 29 · 47802 Krefeld
privat: Gertrud-Icks-Weg 19 · 47804 Krefeld-Forstwald
e-Mail: Rechtsanwalt@Johannes-Hakes.de

Tel.: (0 21 51) / 622 700
Tel.: (0 21 51) 31 63 61
<http://www.Johannes-Hakes.de>

Brillen – Optik – Kontaktlinsen

U
S
S
L
A
R



Brillen vom Null-Tarif
bis modisch chic

**M. Busslar
GmbH**

Parkplatz am Et Bröckske
Marktstraße 43-45
47798 Krefeld

Telefon 0 21 51 / 293 23 · Telefax 0 21 51 / 80 27 59



Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg Stamm Forstwald

Vorstand: Carmen Langheim Tel. 021 51/368254 • Markus Kleiner Tel. 021 51/31 01 60
Stammeskurat Norbert Heyman Tel. 021 51/392087

Das Jahr begann für uns wie jedes Jahr mit dem Einsammeln abgesengener Weihnachtsbäume. Dies wird auch weiterhin so bleiben.

Vom 14. bis 16. September haben wir auf unserem Zeltplatz am Degensweg ein Wochenendlager mit 30 Personen abgehalten. Zum Programm gehörten neben Lagerfeuer, Grillen und Schnitzen auch eine Lagerolympiade, Nachtwanderung und ein Besuch der Messe, sowie gemeinsames Singen am Lagerfeuer. Bilder von diesem Lager sind im Internet auf unserer Seite unter www.dpsg-forstwald.de zu bewundern. In diesem Sinne ein großes Dankeschön an Herrn Leigraf, der uns die Bilder überlassen hat.

Ebenfalls im September hat die Jungpfadfinderstufe nach der Abendmesse selbstgepflückte Sonnenblumen verkauft und anschließend 400,00 DM an die Welthungerhilfe gespendet.

Die Altkleidersammlung im September erbrachte 1 Tonne Altkleider und Schuhe. Auch in diesem Jahr werden wir im September eine Sammlung durchführen. Am 21. 9. sammeln wir ab 9.00 Uhr Altkleider in Forstwald und Holterhöfe ein.

Unser Glühweinausschank zu St. Martin wird immer beliebter. Obwohl der Zug nicht direkt an unserem Zelt vorbeizog, konnten wir über 80! Glühwein, Kinderpunsch und Kakao ausschenken. Zusätzlich hat die Pfadfinderstufe Plätzchen gebacken, die auch reißenden Absatz fanden. Den Reingewinn von 500,00 DM haben wir dem Kinderheim Marianum in Krefeld gespendet. Dies wurde u.a. möglich durch diverse Rotweinspenden aus Kellerrestbeständen.

Seit 2002 sind auch wir in der weiten weiten Welt vertreten: Unter der Internetadresse www.dpsg-forstwald.de kann man sich über uns informieren, sowie aktuelle Informationen holen und auch Bilder unseres Wochenendlagers bewundern. Dort sind auch unsere Kontaktadressen aufgeführt.

In diesem Jahr fahren wir mit unserem Pfadfinderstamm nach Kandersteg in die Schweiz. Dort werden wir vom 20.7. bis 3.8. zelten und die Gegend unsicher machen und natürlich auch viel Spaß haben.

Zu unseren Gruppenstunden sind natürlich Gäste immer gerne gesehen. Wer also meint, dass die Pfadfinderei vielleicht etwas für ihn sein könnte, der kann gerne unverbindlich die Gruppenstunden besuchen.

Diese sind z.Zt.:

Wölflinge: Alter 8-11 Jahre, Freitag, 17.00 bis 18.30 Uhr

Jungpfadfinder: Alter 12-14 Jahre,
Freitag, 18.00 bis 19.30 Uhr

Pfadfinder, Alter 14-16 Jahre, Mittwoch,
19.30 bis 21.00 Uhr

Rover, Alter 16-20 Jahre, Dienstag, 20.00 bis 22.00 Uhr

Natürlich sind auch gerne junge Erwachsene gesehen, die eine Aufgabe in unserem Pfadfinderstamm übernehmen wollen. Sollten noch Fragen bestehen, so kann man uns gerne anrufen, oder eine E-Mail schreiben:

Carmen Langheim, 021 51/368254,
Markus Kleiner, 021 51/31 01 60
oder DPSG-Forstwald@mail-adresse.com

Carmen Langheim, Markus Kleiner

„Restaurant Cafe Waldhof“

Gepflegte Gastlichkeit im Herzen vom Forstwald

**Jeden ersten Sonntag im Monat
von 10⁰⁰ bis 15⁰⁰ Uhr Brunch im Waldhof.
Und sonst Sonntags ab 10⁰⁰ Frühstück „a la Carte“**

☆ **Neu! Jeden Monat
Kulinarischer Themenabend.**

**April: Frühlingsfest!
Im Mai: Italienischer Abend!**

**Beachten Sie die monatliche Ankündigung
in der WZ und im Waldhof.**

**Wir bitten um Rechtzeitige Reservierung.
Danke Schön, Familie Kirchmair.**

Saal bis 150 Pers. Vip-Raum bis 16 Pers.
Gesellschaftszimmer bis 40 Pers.
Kegelbahn

**Anni & Günter Kirchmair
Hermann-Schumacher-Str 42
47804 Krefeld
Tel. 02151/312647
Fax. 02151/362668
internet: www.Waldhof-Forstwald.de**

Anläßlich ihrer hohen Geburtstage gratulieren wir Forstwaldbürgerinnen und -bürgern

2002	Mai	30.05.1907	Pauline Weyergraf	Stock 1	95 Jahre
		14.05.1909	Heinrich Vergoosen	Erikapfad 41	93 Jahre
Juni		10.06.1911	Else Brünger	Amselweg 39	97 Jahre
		14.06.1906	Emma Wieting	Stockweg 170	96 Jahre
		22.06.1905	Adele Wans	Kuckucksweg 29	97 Jahre
Juli		13.07.1910	Martha Dollheiser	Hochbendweg 106	92 Jahre
August		02.08.1909	Margarete Kruppa	Hochbendweg 84	93 Jahre
		31.08.1907	Mechtilde Küster	Gustav-Fünders-Weg 18	95 Jahre
Oktober		10.10.1905	Maria Weinfurth	Hermann-Schum.-Str. 12	97 Jahre
		10.10.1910	Gertrud Lebzien	Stockweg 91	92 Jahre
		18.10.1910	Dorothea Grüner	Ginsterpfad 5	91 Jahre
		20.10.1911	Gertrud Schagen	Ginsterpfad 9	91 Jahre
		23.10.1908	Katharina Schmidt	Ginsterpfad 1	94 Jahre
Dezember		24.10.1910	Rudolf Roelvink	Oberbenrader Str. 105	92 Jahre
		04.12.1907	Marta Trinkies	Espenweg 37	95 Jahre
		16.12.1911	Bernhard Allendorf	Sonnenaue 67	91 Jahre
		19.12.1911	Josef Lankers	Forstwaldstraße 455	91 Jahre
		2003	Januar	09.01.1911	Heinrich Hartmer
Februar		02.02.1907	Auguste Schumacher	Kuckucksweg 33	96 Jahre
		10.02.1908	Anna Ingenpaß	Plückertzstr.194	95 Jahre
März		04.03.1909	Dr. Herta Prinzenberg	Meisenweg 36	94 Jahre
		20.03.1908	Ernst Keussen	Schlehdornweg 41	95 Jahre
		21.03.1905	Walter Bartsch	An der Pappel 18	98 Jahre
April		06.04.1907	Gertrud Prothmann	Hückelsmaystr. 275	96 Jahre
		24.04.1911	Ruth Faulborn	Stockweg 85	92 Jahre

Leider bewirkt der Datenschutz, daß diese Liste nicht vollständig ist. Daher unsere Bitte an Freunde, Nachbarn, Bekannte und Verwandte:
Bitte machen Sie uns auf solche Ereignisse aufmerksam!
(85 Jahre und ab 90 Jahre)

Vorstandsmitglieder Bürgerverein Forstwald

Herzog, Hans Jürgen	Spechtweg 9	Telefon 31 51 77
Albiger, Markus	H.- Schumacher-Str. 70	Telefon 31 47 33
Dr. Bartsch, Marcus	Eschenweg 11	Telefon 39 20 49
Berger, Christel	Elsternweg 31	Telefon 39 97 27
Grieffser, Bernd	Holunderpfad 16	Telefon 39 94 24
Lilla, Karl-Heinz	Riekerhofstraße 27	Telefon 31 61 49
Ruhland, Hans-Josef	Amselweg 59	Telefon 31 64 68
Schulz, Sigrun	Stockweg 101	Telefon 31 15 31
Schwarze, Jan	Stockweg 57	Telefon 31 75 33
Severens, Karl Wilhelm	Erikapfad 29 c	Telefon 31 86 48
Smits, Bernd	Hochbendweg 8d	Telefon 31 75 05
Stock, Monika	Forstwaldstraße 626	Telefon 31 23 90
Thißen, Hans-Josef	Bellenweg 8	Telefon 31 10 63
Tschierschke, Dieter	Hückelsmaystraße 259	Telefon 39 52 42
Wink, Karl-Heinz	Hochbendweg 74 c	Telefon 39 70 90
Ständige Gäste:		
Bartsch, Walter	An der Pappel 18 (Holterhöfe)	Telefon 31 89 11
Bongartz, Paul	Fasanenstraße 19, (Laschenhütte)	Telefon 79 59 05
Leigraf, Uwe	Wacholderweg 25	Telefon 97 08 43
Oliveira, Casimiro	Hückelsmaystraße 320	Telefon 31 46 82

Fünfzig Jahre Bürgerverein Forstwald

Aus diesem Grund: Ein Blick zurück

**Sie möchten wissen, wie alles anfing?
Auf Seiten 51 und 89f erfahren Sie mehr ...**

Inhaltsübersicht:

Vor 100 Jahren	S. 50
Am Anfang stand der Protest (Wilhelm Riemann)	S. 51
Der Bürgerverein und das Forstwald-Schulhaus (Rudolf Pilger)	S. 51
Chronik der Forstwald-Geschichte (Walter Rohrbach)	S. 53
Spurensuche im Forstwald (Georg Opdenberg)	S. 57
Die Benrader Landwehr im heutigen Stadtbild (Georg Opdenberg)	S. 61
Zur Schlacht an der Hückelsmay im Jahre 1642 (Berthold Dolezalek)	S. 64
Zur Schlacht bei Krefeld 1758 (Berthold Dolezalek)	S. 67
Das demokratisch behandelte Hückelsmay-Denkmal (Walter Rohrbach)	S. 70
150 Jahre Forsthaus (Walter Rohrbach)	S. 71
Die Eisenbahnstrecke durch den Forstwald (Günter Zipp)	S. 73
Der Forstwald seit 1929 bei Krefeld (Rudolf Pilger)	S. 79
Die Siedlergemeinschaft Forstwald feierte ihr 50-jähriges Bestehen (Wilhelm Wehlings)	S. 82
Der Forstwald in den 30er Jahren (Otto Mülders/Ernst Koppen/Karlheinz Bracks)	S. 83
50 Jahre Krefeld-Forstwald (Hans Leppkes)	S. 85
Ein Dorf mausert sich zum Stadtteil und der Bürgerverein ist aktiv dabei (Rudolf Pilger)	S. 88
Ein Blick nach vorn: Mein Forstwald (Karl-Heinz Lilla)	S. 96

Die Vorsitzenden des Bürgervereins:



Wilhelm Riemann:
1952 bis 1978 († 1988)

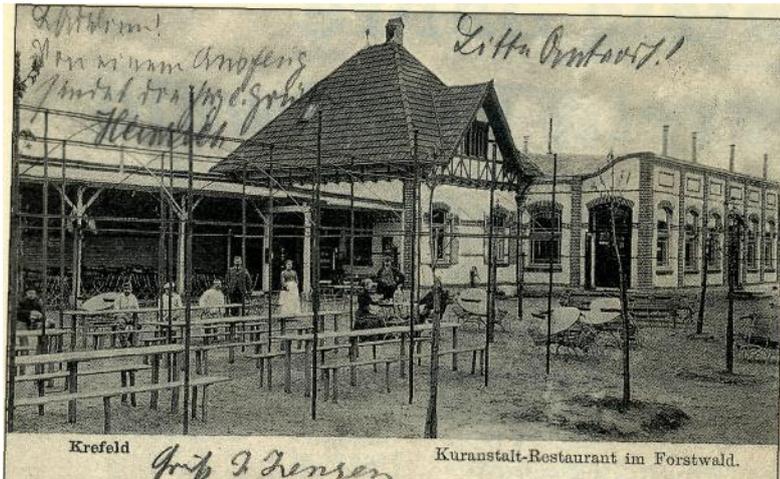


Dr. Günter Zipp:
1978 bis 1990



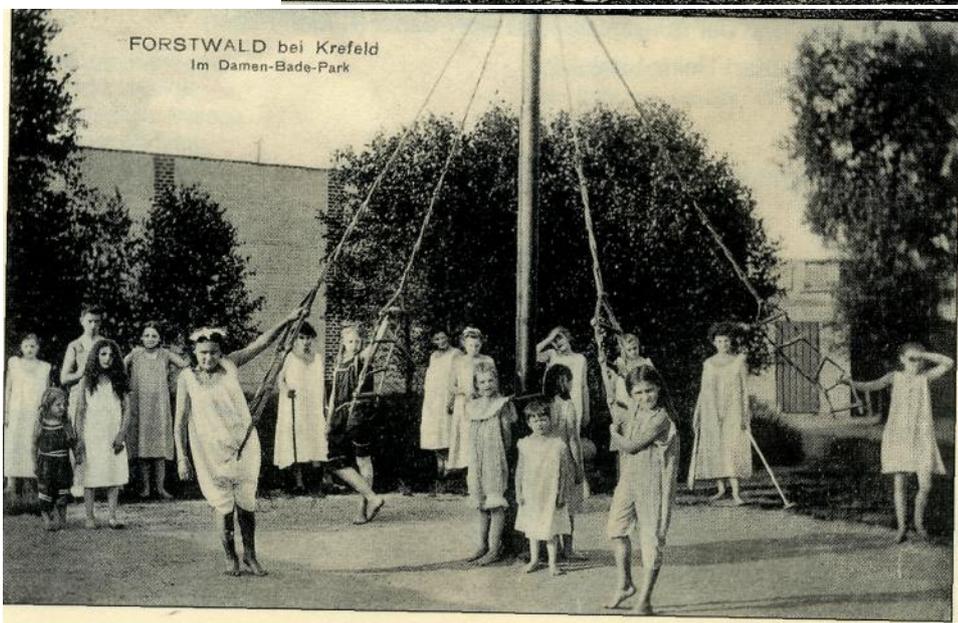
Hans Jürgen Herzog:
seit 1990

Vor 100 Jahren



Die Beschriftungen dieser Ansichtskarten sprechen für sich. Betreiber der Kuranstalt war eine „Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung Forsthaus Gemeinde Vorst“. Sie lag „An der Alten Kur“, wurde 1901 gegründet und 1918 liquidiert. Die ausführliche Dokumentation des Unternehmens bezüglich Lage und Betrieb erfolgte in den Ausgaben 22 und 23 (1993 und 1994) dieses Blattes.

Bilder: Sammlung Kunibert Schmilz



Am Anfang stand der Protest.

Unter dieser Überschrift berichtet W. Riemann 1973 in Nr. 2 „Der Forstwald“

„Der Schock der Bürgerschaft über die Abholzung von 17 Morgen Waldgebiet im Jahre 1952 war die Ursache zum Zusammenschluß der Bürger zum Widerstand gegen diese Maßnahme der Stadt. Gleichzeitig war dies der Start für zwanzig Jahre erfolgreiche Selbsthilfe der Bürger.

Der erste Protest kam zu spät. Das beliebte Waldgebiet gegenüber dem Bahnhof Forsthaus fiel der Axt zum Opfer. Es blieb nur noch die Jugenderinnerung der Krefelder Bürger an die „Kaffeehäuschen“ und die herrlichen Sonntagsspaziergänge. Wie sich die Bilder gleichen.

Damals wurde die Bevölkerung durch die Stadtverwaltung vor vollendete Tatsachen gestellt. (1. Protokoll der Vorstandssitzung vom 25.11.1952).¹

mit der Angelegenheit und schlug den Bellenweg zum Bau einer Waldschule vor. Er bat den **Bürgerverein** um eine Stellungnahme.

Die Stadt Krefeld kaufte dem Frauenarzt Dr. Herten ein Grundstück gegenüber der Kapelle Maria-Waldrast ab für den Bau einer achtklassigen Schule. Wegen der ungewöhnlich schwierigen Situation der Krefelder Schulgebäude ging es nur langsam voran. Am 8.12.1953 bat der Vorstand des Bürgervereins die Schulpflegschaft um eine Elternbefragung und teilte danach dem Stadtdirektor Dr. Höller mit, dass sich der überwiegende Teil der Eltern für den Standort Bellenweg entschieden habe.

Die Schulpflegschaft schrieb am 4.2.1954 an die Fraktionen, dass sich 70% aller Eltern für den Schul-

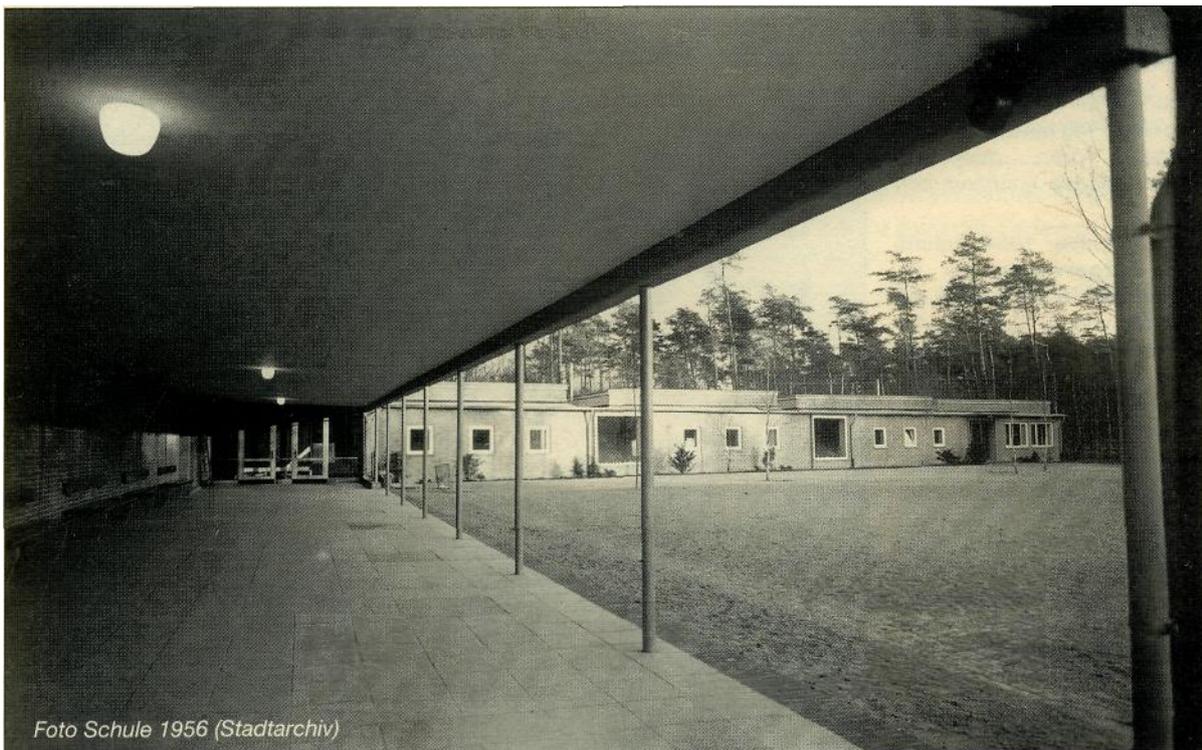


Foto Schule 1956 (Stadtarchiv)

Der Bürgerverein Forstwald und Das Forstwald-Schulhaus

„Insgesamt hatte die Schule Ostern 1952 231 Schüler, darunter waren 23 Flüchtlingskinder, 40 evangelische Kinder waren Gastschüler, 16 Kinder kamen aus Vorst, 13 aus Willich (Holterhöfe war noch nicht eingemeindet) und 17 aus St. Tönis.

Im April trafen sich Vertreter der katholischen und evangelischen Gemeinden, um über einen Schulneubau zu beraten. Der neugegründete **Bürgerverein** setzte sich energisch hierfür ein, am 7.3.1953 schrieb er an den Schulausschuss über die Beunruhigung der Bevölkerung durch Gerüchte, dass der Schulneubau 1954 nicht zum Zuge komme. Die Baracke, die in einem miserablen Zustand war, konnte nicht als Schulgebäude bezeichnet werden.“

„Anfang Oktober beschäftigte sich der Schulausschuss

neubau am Bellenweg entschieden hätten. Man beklagte sich, dass an einer Besprechung der Regierung in Düsseldorf neben den Verwaltungsleuten nur der Vorsitzende des **Bürgervereins**, aber kein Vertreter der Schulpflegschaft eingeladen worden war. In diesem Gespräch wollte die Stadtverwaltung am Standort Hermann-Schumacher-Straße festhalten und rechnete mit Unterstützung der Landesforstbehörde. Die war aber noch gar nicht gefragt worden. Im März teilte der Oberbürgermeister Johannes Hauser dem **Bürgerverein** mit, dass die Schule den Standort Bellenweg erhält. Bei der Jahreshauptversammlung des Bürgervereins, an der OB Hauser und der Beigeordnete Wronka teilnahmen, wurde der vorgesehene Standort Bellenweg bestätigt. Die anschließende Diskussion über die Entwicklungsgeschichte des Bauvorhabens klang wie eine Satire. Die Planung steckte noch im „Rohbau“, und die Forstbehörde konnte sich zu keiner Entscheidung durchringen, obwohl für den Bau nur einige Kiefern und Strauchwerk beseitigt werden musste. Wen wunderte es, wenn die

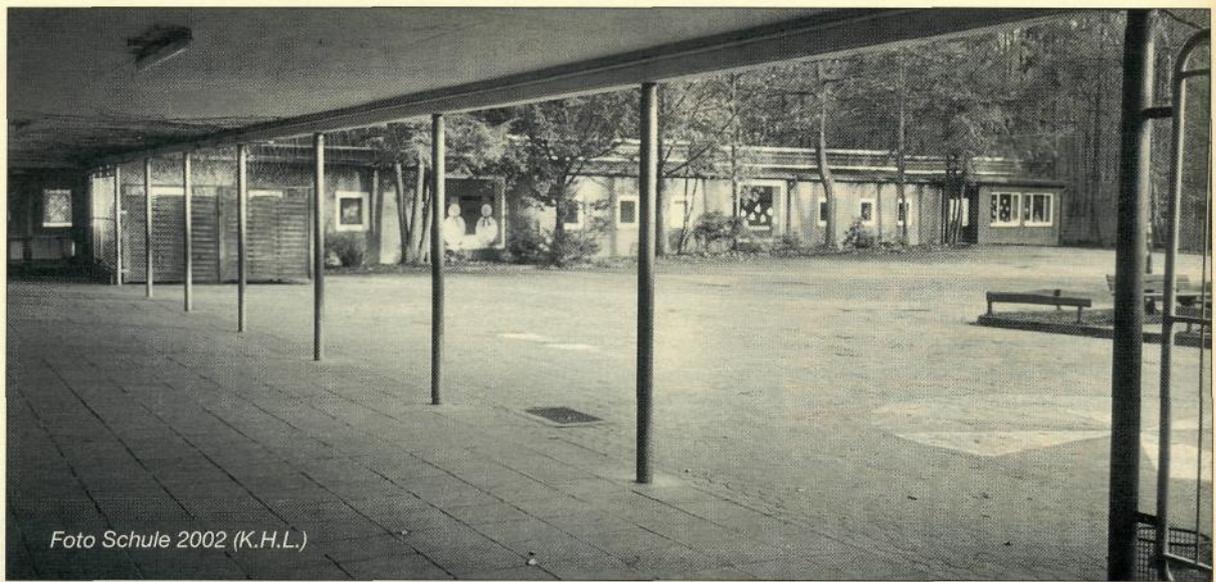


Foto Schule 2002 (K.H.L.)

Überschrift in der WZ am nächsten Tag lautete: „Immer langsam voran... damit die Baubürokratie nachkommen kann“.

Im September 1954 mahnte der **Bürgerverein** bei Dr. Höller die Terminsage an. Die WZ vom 5.10.1954: „Am 3. November ist es endlich so weit. Alle Genehmigungen sind für die Forstwaldschule nun da.“

Der in den Anfangsgesprächen vom Lehrerkollegium und der Schulpflegschaft gewünschte Rundbau wurde abgelehnt. Der Entwurf sah für die Pavillonschule zwei Bauabschnitte vor. In der ersten Baustufe sollten fünf Klassenräume mit dazwischenliegenden Nebenräumen, Räume für die Heizung, Toiletten, eine 12-stellige Brausekabine für Erwachsene und ein Teil des Pausenganges entstehen.“.....

„Bei der Einweihung des Schulbaues am 12.4.1956 mußte der Kulturdezernent und Stadtdirektor Dr. Höller ausdrücklich darauf hinweisen, daß das Gastrecht der evangelischen Minderheit (immerhin rund 32%) auf keinen Fall angetastet werden dürfe.“²

¹ Siehe auch W. Riemann 1972 in Nr. 1 „Der Forstwald“ 20 Jahre Bürgerinitiative. (Fettdruck: Red.)

² Gekürzter Auszug aus der Festschrift „50 Jahre Forstwaldschule“, S.57 ff. II: die Schulbauzeit, von Rudolf Pilger (Fettdruck: Red.); Abb. der „Schulbaracke“ a.a.O. S. 36

Schutz!

Gegen Wind und Wetter: Biffar Vordächer.

Das passende Vordach für jede Biffar Tür...

...lässt niemanden im Regen stehen!

Haustüren, Wohnungstüren, Kellertüren und Terrassentüren gibt es im:

Biffar Studio Krefeld

Biffar GmbH & Co. Krefeld KG, Ostwall 55-57, 47798 Krefeld
Telefon 0 21 51 / 8 17 60, Fax 0 21 51 / 81 76 21

Geschenkt: Mit diesem Gutschein kostenlos in Ihrem Biffar Studio: der 112 Seiten starke Ratgeber „**Alles über Haus- und Wohnungstüren**“.



Biffar®

...und Ihr Haus gewinnt an Wert

Chronik

Daten der Forstwald-Geschichte

Von Walter Rohrbach (1990)

(Dies und folgende sind Reprints aus den entsprechenden Jahrgängen)

- 1150 Erste Nennung „Krinfeld“ Schenkungsurkunde Abtei Werden
- 1118 Erste urkundliche Erwähnung der Heide unter dem Namen Osterverde
- 1372 Landwehr an der Hückelsmay wird erwähnt (der Bau wurde angeordnet von Erzbischof Friedrich III. von Köln)
- 1373 Krefeld erhält Stadtrecht durch Karl IV. zu Prag
- 1380 Heide wird nun Osterheide genannt (östlich der Niers). Erster Kapellenbau dort, wahrscheinlich heute St. Tönis
- 1450 Erwähnung Neuenrath in der Osterheide (= heute St. Tönis)
- 1483 Erster Kirchturm (in „St. Tönis jetzt als Name) 1542 Beginn reformatorischer Bestrebungen am Niederrhein
- 1584 Krefeld niedergebrannt im Köllnischen Krieg
- 1585 Kirche in St. Tönis niedergebrannt im Trugsessischen (Köllnischen) Krieg
- 1605 Spanier fallen ein (von Wachtendonk her unter Graf von Bucquoy)
- 1607 St. Tönis erhält Wälle, Graben, Türme als Befestigung
- 1607 Abzug der Spanier 1618-1648 Dreißigjähriger Krieg
- 17.01.1642 Schlacht an der Hückelsmay. Franzosen unter Graf von Guebriant siegen über die verbündeten kaiserlichen Truppen. Zerstörung von St. Tönis
- 1672 Pilger von Köln nach Kevelaer kommen durch die Heide (heute Wald) bis zum heutigen Tag, jährlich im August
- 1756-1763 Siebenjähriger Krieg
- 17.04.1758 Franzosen besetzen Krefeld und Umgebung
- 23.06.1758 Schlacht bei Krefeld (Prinz Ferd. v. Braunschweig siegt über die Franzosen) 1794 Franzosen besetzen das Gebiet links des Rheins
- 02.10.1794 Vorst wird französisch nach der Schlacht von Aldenhoven (Prinz von Coburg)
- 09.09.1800 Gesetz der Einverleibung in den französischen Staat (St. Antoine)
- 1814 Befreiung aus französischer Herrschaft
- 1815 Gebiet kommt lt. Wiener Kongreß zu Preußen
- 22.06.1822 Gerhard Schumacher kauft 570 Morgen Heide von Vorst, das Gelände des heutigen Forstwaldes
- 1830 Aufforstung der Heide
- 1838 Bau des Forsthauses
- 1840 Großer Waldbrand, danach erneut Aufforstung
- 1840 Cafe Weinbauer gegründet
- 05.10.1849 Eröffnung der Eisenbahnstrecke Homberg-Viersen durch den Forstwald (Ruhrort-Crefeld-Kreis Gladbacher Eisenbahn)
- 1858 Einweihung des Denkmals an der Hückelsmay (Anlaß: 100 Jahre Schlacht und Vermählung Friedr.-Wilh. IV. mit Royal Victoria von Großbritannien)
- 1873 Wald wird der Öffentlichkeit zugänglich gemacht
- 1896 Einrichtung eines Haltepunktes „Forsthaus“ durch die Preußische Staatsbahn
- 1897 erste Ansiedlung von Krefelder Bürgern im Forstwald
- 1900-1919 Kur- und Badeanstalt „Waldfrieden“ in Tätigkeit
- 1905 Hotel Prasshof erbaut (eröffnet 1906)
- 1906 Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Forstwald
- 1907 Cafe Rehorn eröffnet
- 06.08.1908 Eröffnung der Walderholungsstätte Hochbend (heutiges HPZ)
- 08.12.1910 Straßenbahnstrecke bis zu den Edelstahlwerken
- 1910/1911 Wilhelm Vogt, alias „Hauptmann von Köpenik“ im Forstwald
- 1914 Zweigleisiger Ausbau der Bahnstrecke
- 09.1914 Eröffnung der Gaststätte Düninck, heute Zitz „Kastanienhof“, Laschenhütte
- 1915 Bau des Bahnhofs Forsthaus
- 11.12.1921 Erste Sitzung bei Zangs wegen des Baus einer katholischen Kapelle im Forstwald
- 1923 Geflügelfarm im Forstwald, Frau von Waldenburg
- 1924 Erster St. Martinszug im Forstwald
- 1926 Cafe Kempkes eröffnet (heute Cafe Klatsch)
- 01.04.1929 Stadt Krefeld kauft den Forstwald v. d. Erben Schumacher
- 15.05.1929 Eröffnung der städtischen Restauration Forsthaus
- Ende 1929 Durch die große kommunale Gebietsreform kommt Forstwald zu Krefeld
- 07.07.1930 Erster Bus zum Forstwald. Stündlich
- 1932 Siedlergemeinschaft Neuland
- 1932/1939 Waldgottesdienst der evangelischen Gemeinde gegenüber der heutigen Johanneskirche
- 18.12.1932 Einweihung der katholischen Kirche „Maria-Waldrast“ (in alter Scheune von Gertrud Icks)
- 1933 Siedlergemeinschaft Alt-Neuland, 43 Siedlerstellen entstehen
- 31.01.1934 Straßennamen und Hausnummern im Forstwald
- 13.01.1936 Gründung Männergesangverein Forstwald (bis 1974)
- 08.05.1939 Großfeuer im Sägewerk Mennicken
- 17.11.1939 Sturm zerstört große Teile des Waldes
- 1943 Bombenteppich auf Forstwald (5 Tote)
- 3./4.03 1945 Amerikaner - Regiment 405 und 406 der 102. US-Infanteriedivision - besetzen das gesamte Gebiet um Krefeld
- 12.08.1945 Gründung des Kirchenchores „Maria-Waldrast“
- 16.09.1945 Gründung der Schule Forstwald und eines Kindergartens (alte OT-Baracke)
- 19.11.1945 Erster evangelischer Gottesdienst in der Baracke. Erster St. Martinszug nach dem Krieg
- 1945 Gründung der Künstlergruppe 1945 06.1948 St.-Georgspfadfinder Forstwald gegründet
- 23.06.1948 Gründung des VDK Forstwald (Verband der Kriegsoffer)
- 1949 Barackenbau durch die Alte Kirche, für evangelischen Gottesdienst an der Stelle der heutigen Johanneskirche

Riesig einkaufen



PAYBACK Punkte und Vorteile à la Card!

Mit der kostenlosen real-club Karte können Sie in allen real- Märkten Tag für Tag bei Ihrem Einkauf PAYBACK Punkte sammeln – und die bringen bares Geld.

Kostenlose Mitgliedschaft und Infos in jedem real-Markt am Service-Center oder unter der Hotline 01805-805 905 (DM 0,24 pro Minute).



real- Riesig einkaufen.
Und riesig PAYBACK Punkte sammeln.

real,- das heißt Frische, Vielfalt, kleine Preise und mehr. Alles unter einem Dach. Noch dazu verschiedene Rabatte und jede Menge PAYBACK Punkte. Nutzen Sie unser Angebot. Sparen Sie Zeit und Geld mit Ihrem real,-SB-Warenhaus in Tönisvorst.

real,- Tönisvorst
Vorster Str. 224
47918 Tönisvorst

real-

Punkt für Punkt ein Cent!



Jetzt wird es noch einfacher zu wissen, was die Punkte bringen: Pro PAYBACK Punkt schreiben wir Ihnen einen Euro-Cent gut. Also: Viel Spaß beim Sammeln und Euro-Sparen.

1949 Gemeinde Maria Waldrast wird Rektorat., Mutterpfarre bleibt St. Tönis
 05.12.1949 Obus bis Lindental, ab da Bus zum Forstwald
 1951 Erste Posthilfsstelle im Forstwald auf der Hermann-Schumacher-Straße
 07.11.1951 Gaststätte „Waldhof“ (Verstappen)
 1952 Besetzung beschlagnahmt und rodet 60 Morgen Wald
 23.11.1952 Erste Versammlung des Bürgervereins. Vorsitzender wird Wilhelm Riemann
 03.12.1954 Erster Spatenstich Schulneubau am Bellenweg
 12. 04.1956 Einweihung des Schulneubaus am Bellenweg
 01.10.1956 Katholische Kirchengemeinde wird selbstständige Pfarre (gehört nicht mehr zu St. Tönis)
 1957 Westtreubau I, Siedlung 112 Häuser
 1959 Westtreubau II, 59 Häuser
 1960 Siedlung Sonnenaue wird gebaut
 1960 Westtreubau III, 36 Häuser
 1960 Postdienststelle am Hochbendweg
 05.1961 Neue evangelische Johanneskirche
 1961 Neue Schule am Bellenweg
 1963 Forstwald wird Stadtteil von Krefeld
 29.05.1964 Strecke der Bundesbahn wird elektrifiziert
 30.05.1964 Obus wird eingestellt. Linie 21 (heute 51) bis Forstwald, 30-Minutenverkehr
 04.06.1964 Pilgerkreuz im Wald von der Kölner Bruderschaft „St. Kunibert“ errichtet
 01.01.1968 Kleine Gebietsreform an der Forstwaldstraße von Hermann-Schumacher-Straße bis Stockweg
 30..5.1968 DJK-VFL Forstwald wird gegründet
 13.2.1969 Eröffnung der Sparkassenniederlassung am Hochbendweg
 13.06.1969 Schweres Zugunglück Kreuzung DB/Bellenweg (7 Tote)
 1969 Gründung Verein zu Förderung der Jugend im Forstwald (ab 1983 V.z.F. der Jugend und der Schule Forstwald)
 01.01.1970 Große Gebietsänderung am südlichen Stadtrand: Holterhöfe kommt zu Krefeld
 12.04.1970 Neue Kirche Maria-Waldrast, Grundsteinlegung
 04.06.1971 Einspruch gegen die geplante Westtangente
 12.06.1971 Erster Gottesdienst in der neuen Kirche Maria-Waldrast
 05.1972 Erste Bürgervereinszeitung „Der Forstwald“
 1973 Neues Eisenbahn-Bildstellwerk am Stockweg
 01.03.1973 Neuer Katholischer Kindergarten
 11.04.1973 Gründung des Sportvereins Blau Rot
 01.12.1973 Erster Trimpfad im Wald
 1974 Sportplatz fertig
 05.1975 Buslinie im 20-Minutentakt
 1975 Bebauungsplan 158 (Forstwald) verabschiedet
 11.12.1975 Zerstörung des alten Pfarrheims Maria Waldrast durch Brand
 05.1978 Neues Pfarrheim
 1980 Kinderspielplatz vom Bürgerverein am Degensweg eingerichtet

07.1980 Erste Ausstellung des Bürgervereins (Werke v. Ferd. Brauer)
 27.09.1980 Großaktion „Sauberer Wald“
 25.10.1980 Großaktion „Sauberer Garten“
 09.07.1982 Neue Turnhalle am Bellenweg
 03.02.1984 Bürgerverein Mitglied im Verein Linker Niederrhein
 03.03.1985 Erste „Stunde der Besinnung“ in der Johanneskirche
 19.12.1986 Bürgerverein Mitglied im Deutschen Bund für Vogelschutz
 19.08.1988 Orientierungstafeln des Bürgervereins am Forsthaus und an der Hückelsmay aufgestellt
 08.09.1989 Reaktivierung des Männergesangvereins Forstwald
 12.1989 Erste Ferngasleitung zum Forstwald

In der Ausgabe Nr. 19 unserer Zeitung „Der Forstwald“ haben wir die wichtigsten Daten unserer Geschichte von der ersten Nennung im Jahr 1150 bis Dezember 1989 aufgeführt. Da im Forstwald das Leben weitergegangen ist, nennen wir nun die Ereignisse bis zum heutigen Tag, und zwar genau so nüchtern wie im ersten Teil in Stichworten.

01.08.1990 Polizeidienststelle Hochbendweg 81
 1990 Erstes Kabelfernsehen Beginn Neubau des Kanalsystems (Staurohr)
 07.09.1991 Erstes Siedlungsfest Westtreubau I
 31.05.1992 Eisenbahnzüge fahren in beiden Richtungen stündlich im Taktverfahren. Dadurch wird der Bahnhof Forsthaus stark aufgewertet.
 17.10.1992 Siedlergemeinschaft Krefeld-Forstwald feiert ihr 60jähriges Bestehen
 Jan. 1993 Ursula Völkel erhält das Bundesverdienstkreuz
 März 1993 Manfred Gerteis erhält das Bundesverdienstkreuz
 Juni 1993 Spielbeginn des TC Forstwald
 01.07.1993 Heinz-Joachim Lottmann ist 25 Jahre bei der Sparkasse Krefeld
 21.09.1993 AG. der Bürgervereine wählt Brigitte Reich zur Vorsitzenden, H.-J. Herzog wird Stellvertreter
 14.11.1993 Unser Stadtteil Forstwald ist 30 Jahre alt
 16.11.1993 Dr. Zipp wird 80 Jahre alt
 10.12.1993 Wachwechsel in der Forstwaldkaserne
 15.11.1993 Nach kurzer Krankheit stirbt unerwartet Klaus Verstappen
 15.12.1993 Robert und Marie Le Roi feiern das seltene Fest der Eisernen Hochzeit (65)
 27.12.1993 Ludwig und Kläre Hoymann feiern Diamantene Hochzeit (60)
 13.02.1994 Sparkasse Forstwald wird 25 Jahre alt
 18.03.1994 Hildegard Bartsch, über 20 Jahre Leiterin der ev. Frauenhilfe, stirbt.
 20.05.1994 Hans Zitz, langjähriger Wirt vom „Kastanienhof“, stirbt im Alter von 69 Jahren.
 01.06.1994 Maria und Wilhelm Göres feiern Diamantene Hochzeit.
 04.07.1994 Sintflutartige Regenfälle (80 l pro qm) setzen

- viele Keller in Forstwald unter Wasser. Die Autobahnabfahrt Forstwald muss für vier Stunden gesperrt werden.
- 27.08.1994 Dr. Buysch, der Vorsitzende des TC Forstwald, weiht die neue Tennis-Anlage ein.
- 02.09.1994 Goswin und Heinz Boeckstegers feiern 100-jähriges Bestehen ihrer Fleischerei.
- 25.09.1994 Der russische Glass-Chor aus Jaroslavl gastiert auf Einladung des Bürgervereins in der Kirche Maria Waldrast.
- 22.10.1994 Kirchenvorstandswahl in Maria-Waldrast.
- 08.11.1994 Pfr. Hack, Künstler des Jahres des Bürgervereins, stellt in der Sparkasse Krefeld Gemälde, Objekte und Graphiken aus.
- 23.02.1994 Carl Kämmer, Gründungsmitglied und langjähriges Vorstandsmitglied des Bürgervereins stirbt mit 93 Jahren.
- 22.03.1995 Das Postfrachtzentrum wird eingeweiht; der Bürgerverein wird nicht eingeladen.
- April 1995 Die 10 ha große Fläche zwischen Forstwald und Südpark wird vom städtischen Umweltamt aufgeforstet.
- 29.04.1995 Josef ine und Dr. Wilhelm Heutgens feiern Diamantene Hochzeit.
- 31.05.1994 Pfr. Hack feiert silbernes Ordinationsjubiläum.
- 08.06.1994 Jahreshauptversammlung des Bürgervereins: Dr. Zipp legt sein Vorstandsmandat nieder und wird zum Ehrenvorsitzenden gewählt. Auch Frau Michelau scheidet nach 30jähriger Tätigkeit als Kassiererin aus dem Vorstand aus.
- 02.07.1995 Das Vereinsheim des TC Forstwald wird durch Brandstiftung zerstört.
- 03.08.1995 Dr. Eugen Gerritz wird neuer Vorsitzender des Literaturrates von NRW.
- 02.09.1995 Westtreubau I feiert das dritte Straßenfest.
- 03.10.1995 August Stammsen, Vorstandsmitglied des Bürgervereins, stirbt 76jährig.
- 08.03.1995 Versuchter Einbruch in das gerade wieder hergestellte Clubhaus des TC Forstwald.
- 21.04.1996 Die Presbyter Heike Zöllich und der wiedergewählte Albrecht Raff werden in der Johannes-Kirche eingeführt. Pfarrer Bub feiert sein silbernes Priesterjubiläum in Maria Waldrast.
- 12.05.1996 *Pfarrer* Jörg Geyer wird in der Johanneskirche ordiniert. Er wird weiterhin im 4. Pfarrbezirk (Hack) von Alt-Krefeld mitarbeiten.
- 30.05.1996 Magdalene und Ferdinand von Tegelen feiern ihre Diamanthochzeit.
- 30.06.1996 Pfr. Lunkebein wird in den Ruhestand verabschiedet.
- 01.07.1996 Pfr. Hack wird Vorsitzender des ev. Gemeindeverbands und Geschäftsführer der ev. Altenhilfe der Diakonie in Krefeld. Die Bezirksvertretung stellt den Grefenhof unter Denkmalschutz.
- 05.08.1996 Unser langjähriges Vorstandsmitglied und Organisator des St. Martinszuges, Egon Strauss, stirbt nach langer Krankheit.
- 11.01.1996 Hans Kress, langjähriges Vorstandsmitglied und Mitgründer des Bürgervereins, stirbt im Alter von 83 Jahren.
- 21.02.1997 Propst Arthur Füsser stirbt mit 91 Jahren.
- 13.04.1997 Heinz Pegels, Küster der Johanneskirche, stirbt nach 12 Dienstjahren.
- 11.07.1997 Wir haben ab jetzt freitags einen Wochenmarkt an Maria Waldrast.
- 28.09.1997 Der Bürgerverein veranstaltet ein Kammerkonzert mit dem „Künstler des Jahres“, Heinz-Peter Kortmann, in der Kirche Maria Waldrast. Im Alter von 68 Jahren stirbt Pfarrer i.R. Friedrich Lothar Mand, von August 1964 bis Mai 1966 Pfarrer in Forstwald.
- 01.10.1997 Nach längerer Krankheit stirbt die weit über Krefeld hinaus bekannte Autorin Marianne Junghans.
- 02.07.1996 Reinhard Niemczyk, Polizeioberkommissar, feiert sein 25-jähriges Dienstjubiläum. Seit dem Frühjahr 1996 ist er in der Polizeidienststelle am Hochbendweg eingesetzt.
- 12.10.1996 Pfr. Hack stellt den neuen Küster Volker Bath vor.
- 0.01.1998 Entlang der Forstwaldstraße zwischen der Hückelsmaystraße und dem Beginn des Waldes werden 30 Winterlinden gepflanzt.
- 27.04.1998 Elisabeth Michelau, langjähriges Vorstandsmitglied und Kassiererin des Bürgervereins, stirbt 80-jährig.
- 20.06.1998 Der Landgasthof Hückels May öffnet um 11 Uhr mit einem Kanonenschuss aus einem alten holländischen Batterieschutz seine Pforten für Gäste und Besucher.
- 20.08.1998 Liesel Verstappen, langjährige Wirtin im „Waldhof“ und Seele dieses Familienbetriebes, verstirbt nach kurzer schwerer Krankheit. Bis zuletzt war sie aktive Mitarbeiterin im „Lehnstuhl“
- 31.12.1998 Der „Kastanienhof“ (Zitz) schließt für immer seine Pforten.
- 01.01.1998 In Lindental wird nach fast 25 Jahren Pfr. Wolfgang Picard in den Ruhestand verabschiedet. Nachfolger wird Pfr. Jörg Geyer.
- Nov. 2000 Der Abriss vom „Kastanienhof“ (Gaststätte Zitz) beginnt.
- 08.02.2000 H.-J. Ruhland erhält das Bundesverdienstkreuz.
- Mai 2000 Die Buslinie 051 wird zum Ärger vieler Forstwalder geändert. Ein Teil kann Kirche, Ärzte und Geschäfte nur noch schwer erreichen. Der Umweg über Gatherhof ist für viele nicht einsehbar.
- 09.07.2000 Dr. Berthold Dolezalek, mehr als 25 Jahre Vorstandsmitglied im Bürgerverein stirbt im Alter von 83 Jahren
- Dez. 2000 Nach fast 10 Jahren endet der „Lehnstuhl“, die ökumenische Altentagesstätte
- 09.01.2001 Unser langjähriger früherer „Forstwald-Sheriff“, Heinz Hartmer, wird bei geistiger und körperlicher Frische 90 Jahre alt.
- 01.07.2001 Pfr. Hack ist 30 Jahre Pfarrer in Forstwald und geht in den Ruhestand.
- 15.02.2001 Das Forsthaus ist an den Pächter Herrn Werner verkauft.

Spurensuche im Forstwald

Von Georg Opdenberg (1991)

Im Forstwald befinden sich die, wohl allen Krefeldern und auch vielen Nachbarn gut bekannten, noch deutlich erkennbaren Wälle der alten Landwehr, die einst die kurkölnischen Ämter Kempen und Linn voneinander abgrenzten. Diese, nur noch hier so gut erhaltenen Wallanlagen, wurden daher zu Recht unter Denkmalschutz gestellt. Hiervon ausgehend entdeckte ich bei meinen Erkundungen jedoch noch eine Fülle von anderen Wall/Graben Anlagen und auch Gruben in den verschiedensten Formen, deren Herkunft und Bedeutung auf den ersten Blick nicht erkennbar waren. Neugierig geworden befragte ich die Anwohner und begann, Stück für Stück diese Erdwerke zu untersuchen, um deren Entstehungsgeschichte oder ursprüngliche Verwendung zu erfahren.

In dem nun Folgenden möchte ich einige meiner Ergebnisse vorstellen, um bei möglichst vielen Interesse für diese Art von Spurensuche und Heimatkunde zu wecken und auch in der Hoffnung, dass vielleicht der eine oder andere Leser noch offenen Fragen beantworten, oder auf die eine oder andere Art helfen kann, die Geschichte dieses Teils unserer Heimat weiter zu erhellen und der Nachwelt zu überliefern.

Grenzwälle und Grenzgräben

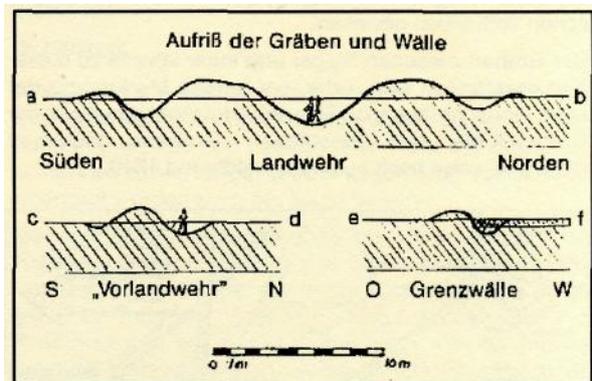
Am Niederrhein hat man die Städte, Burgen und Bauernhöfe in der Vergangenheit in der Regel auf natürlichen oder künstlichen Erhebungen angelegt und durch einen mit Wasser gefüllten Graben gesichert, der zusätzlichen Schutz bot und darüber hinaus die Bewohner mit Fisch versorgte und in regenreichen Jahren der Entwässerung diente. Daher war es hierzulande auch seit alters her üblich, neuerworbenes Land, das nicht durch natürliche Grenzen gekennzeichnet war, durch „abgraben“ zu sichern und zu markieren. Der mehr oder weniger große und tiefe Graben zeigte die Grenze an, und der auf den eigenen Grund aufgeworfene Grabenaushub bildete ein zusätzliches Grenzhindernis.

Die Landwehren mit bis zu vier Wällen und fünf Gräben, in einer Gesamtbreite von fast 40 m, die das kurkölnische Amt Kempen an seinen Grenzen errichtete, sind sicherlich als die monumentalste Form dieser Art von Grenzsicherung und Markierung anzusehen. Den genauen Zeitpunkt der Planung und Bauzeit sowie das genaue ursprüngliche Aussehen der Anlagen ist nicht bekannt. Sicher ist nur, dass ein Jahr vor der Erhebung Krefelds zur Stadt der Kölner Erzbischof Friedrich III am 10. Mai 1372 festlegte, dass die Landwehr und ihre Verschlüsse zwischen den Landen von Kempen und Krefeld in gleicher Weise den Untersassen des Grafen Johann von Moers und seinen eigenen nützlich und dienlich sein sollten.

Aus dieser frühen Zeit fanden sich bisher keine Hinweise auf die Landwehr im Forstwald, aber ein Vergleich mit der Kempen/Krefelder Landwehr, von der sich noch ein Reststück an der Ortmannsheide erhalten hat, legt aufgrund der großen Übereinstimmung den Schluss nahe, dass beide etwa zur gleichen Zeit entstanden sein müssen, sofern sie nicht in späterer Zeit umgebaut oder erweitert worden sind. Der Bau der südlichen Landwehr des kurkölnischen Amtes Kempen gegen das Amt Linn, um das sich Köln und Kleve schon seit Ende des 12. Jahrhunderts stritten, und das 1392 in einem Friedensvertrag an Kurköln fiel, ist wohl ebenso wie die Gründung der Städte Krefeld und Linn in der Nähe der kurkölnischen Stadt Uerdingen in Zusammenhang mit der Territorien-

bildung zu sehen und in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts anzusetzen.

Die Graben/Wall Anlage, so wie sie sich uns heute in den gut erhaltenen Teilen noch darstellt, ist meist 28 m breit. Die Vorwälle vor dem äußeren Graben erheben sich 0,5 m, die beiden Hauptwälle jeweils 1,2 m über dem Waldboden, die kleineren Gräben sind 1 m, der Hauptgraben etwa 1,2 m eingetieft. Die Wallkronen sind im Laufe der Zeit an manchen Stellen fast 3 m breit getreten worden. Die Anlage ist unregelmäßig angelegt mit leichten Knicken. Ursprünglich waren die Wälle wohl etwas höher und die Gräben um einiges tiefer und mit Gestrüpp und Niederwald bepflanzt.



(Abb. 1) Querprofile von Landwehr und Wällen im Forstwald heute. Lage der Aufrisse siehe Abb. 2.

Die Form und das genaue Aussehen der Durchgänge können leider nicht mehr genau rekonstruiert werden. Sicher überlappten sich zwei oder mehr Wälle, um dem „Baumschließer“ eine schnelle Sperrung des Durchgangs zu ermöglichen. Die durch eine derartige Gestaltung des Durchgangs herbeigeführte s-förmige Verwindung ist trotz des Ausbaues in eine moderne Verkehrsstraße an der Hückelsmay in der versetzten Straßenführung heute noch zu erkennen, ebenso wie der Hausplatz und das abgabefreie Stück Land, mit dem der Baumschließer für seine Tätigkeit entlohnt wurde. (Der Name „may“ für diesen Durchlass steht möglicherweise in einem Zusammenhang mit dem Begriff „meide“ für Abgabe. „Stock“, der Name des zweiten Durchlasses im Bereich des Forstwaldes ist bisher nicht eindeutig geklärt. Der Namenszusatz „-bäum“ als Abkürzung von Schlagbaum findet sich hingegen häufig an ehemaligen Durchlässen).

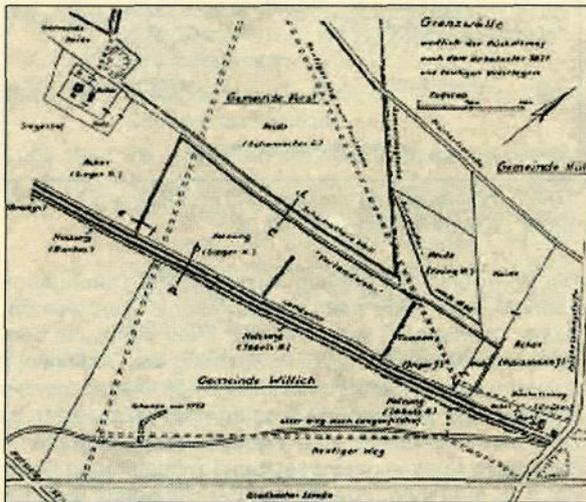
Südlich des Forsthauses befindet sich in einem Abstand von 110-180 m zur Landwehr ein einfacher Wall mit Graben, der vereinzelt als Vorlandwehr bezeichnet wird. Sein Alter und seine Bedeutung sind aber nicht bekannt. Eine Funktion als „Vorlandwehr“ im wörtlichen Sinn scheidet meines Erachtens aus, jedenfalls nicht als zusätzlicher Schutz- oder Grenzwall gegen Linn, da dies der südliche Graben der Landwehr war und so der angesprochenen Wall hinter dieser gelegen hätte. Ein späterer Bau einer „Vorlandwehr“ anlässlich der Schlacht im Dreißigjährigen Krieg scheidet auch aus, da 1642 ein Angriff von Süden erwartet wurde, so hätte ein nördlich gelegener zweiter Wall keinen höheren Schutz geboten. Für die Schlacht im Siebenjährigen Krieg 1758 liegen Zeugnisse nur für eine Schanzentätigkeit südlich der Landwehr und im Bereich der Durchlässe vor.

Der unregelmäßig angelegte Wall mit seinen häufigen geringfügigen Abweichungen von der Geraden und der deutlich sichtbare Durchlass durch Versatz des Walles

deuten auf ein hohes Alter hin, die im Zusammenhang mit den Verbindungswällen zur Landwehr an eine eingefriedete Sonderfläche denken lassen, die der allgemeinen Nutzung der Heide entzogen und an eine oder mehrere Einzelpersonen verpachtet worden war. Die verschieden starke Ausformung oder Abflachung der Wälle ist wohl auf eine spätere andersartige Nutzung der jeweiligen Sonderflächen, auf Besitzerwechsel oder auf eine Überarbeitung der Wälle zurückzuführen.

Die beiden kleinen nord-südlich etwa senkrecht zu den Landwehrgräben verlaufenden Wälle, die den Besitz von Heinrich Sieger 1827 unterteilten, ergeben bereits zur damaligen Zeit keinen Sinn mehr, sie sind offensichtlich vor Entstehung der hier angegebenen Besitzverhältnisse schon vorhanden gewesen.

Der Graben zwischen Sieger und Inger könnte zu dieser Zeit entstanden sein, oder war bereits Markierung der alten Honschaftsgrenze Benrad. (Holzkohlenreste in der Grabensohle des westlichen Grabens stammen möglicherweise noch aus dem Waldbrand 1840.)



(Abb. 2) Landwehr, Wälle, Gräben und Grenzen im Forstwald (Teilabschnitt) nach dem Urkataster 1827 und heutigen Unterlagen. Die Fläche setzt sich zusammen aus Teilen der Gemeinden Vorst. Willich und Hüls (Honschaft Benrad). An der Hückelsmay erkennt man die Lage vom Haus des „Baumschließers“ und das als Entgeld abgabefreie Land.

An vielen Stellen im Wald finden sich weitere Grenzwälle, deren zeitliche und personelle Zuordnung jedoch gesichert ist, denn in fast allen Fällen sind dort ehemalige Grenzen des Schumacherschen Besitzes. Überall, wo sein Land an öffentlichen oder privaten Besitz stieß, markierten kleine Gräben die Grenze, und der dazugehörige Wall rahmte das entsprechende Grundstück ein. Besonders deutlich sichtbar ist dies z.B. noch am Siegersweg, einer Fläche, die er ja nicht erwerben konnte und die sich durch seinen Besitz vom Siegershof bis hinter die heutige Eisenbahntrasse hinzog. Jetzt noch markieren diese Wälle den damaligen Zugang, der an vielen Stellen nur noch ein schmaler Spazierweg ist oder im Bereich des Sportplatzes vollständig verschwunden ist. Die Gräben müssen bald nach Erwerb von großen Teilen der Heide durch Gerhard Schumacher im Jahre 1822 angelegt worden sein, denn die später hinzugekauften Parzellen sind auch durch Gräben markiert, die die zuerst gegrabenen z. T. überflüssig machten. Sicherlich dienten die Gräben an den Wegen, die den Schumacherschen Besitz durchquerten, auch deren Entwässerung und wurden

somit auch in den Jahren, als sie ihre ursprüngliche Bedeutung verloren hatten, aus eben diesem Grund freigehalten.

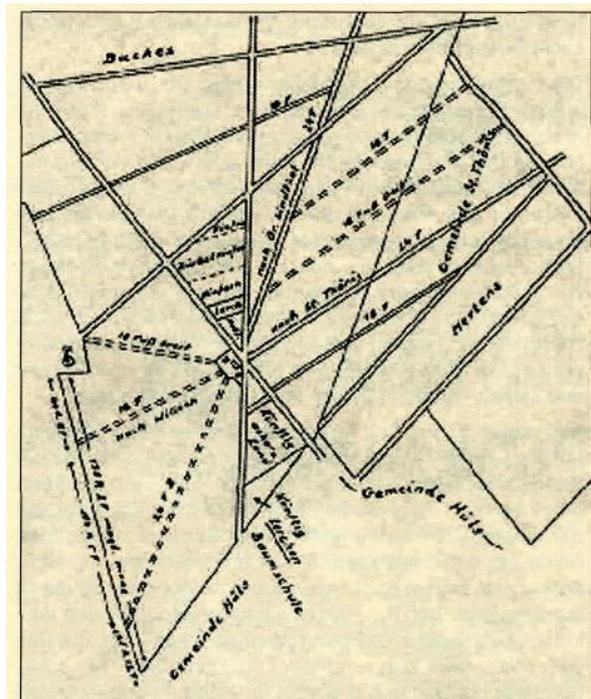
Die um 1825 einsetzende preußische Katasteraufnahme mit ihrer Aufforderung an alle Grundbesitzer, ihren Besitz mit unverweslichen Zeichen in der Örtlichkeit zu markieren, war für Gerhard Schumacher wohl ein Grund seinen Besitz zusätzlich mit Basaltsteinen, in denen seine Initialen eingehauen waren, zu kennzeichnen. Darüber hinaus dienten derartige Steine sicher auch der dauerhaften Markierung des geplanten Ausbaues der Wege, denn an manchen Stellen finden sie sich mitten im Wald, weitab von jeder Eigentumsgrenze beiderseits der Alleen im Abstand von 7,52 m, was genau der Länge von zwei preußischen Ruten entspricht.

Vereinzelt gibt es im Wald auch kleine Wälle, deren Herkunft nicht eindeutig ist. Möglicherweise handelt es sich hierbei um Grenzwälle alter Bauern - oder Honschaftsgrenzen, als das Land noch Heide war.

Trockenlegungsgräben

Die parallel zueinander verlaufenden Gräben, die Flächen von einigen Hektar bedecken und sich an verschiedenen Stellen im Wald noch erhalten haben, müssen in einem ganz anderen Zusammenhang gesehen werden. Mit ihren fast 2 m breiten und nur geringfügig erhöhten Wällen haben sie große Ähnlichkeit mit den Trockenlegungsgräben im Hülscher Bruch.

Die Notwendigkeit der Entwässerung von großen Flächen im Forstwald oder in der ehemaligen Heide scheint heute unwahrscheinlich, aber es wird zu leicht vergessen, dass wir uns hier in einer flachen Senke ohne ausreichenden Abfluss befinden. Die St. Töniser Heide war eine „nasse Heide“, deren Boden aufgrund des sehr hochstehenden Grundwassers und des nur zögerlich abfließenden Oberflächenwassers in den vergangenen Jahrhunderten mit den damals vorhandenen Mitteln gar nicht bearbeitet



Nachzeichnung der Planung über die Gestaltung der von Gerhard Schumacher 1822 aufgekauften Heide. (Unterlagen aus dem Nachlass - Stadtarchiv Krefeld.)

werden konnte. Ackerbares Land waren nur die höherliegenden Flächen östlich der Oberbenrader Straße und westlich des Degensweges. Noch 1879 beschwerten sich die Benrader Bauern, die ihre Höfe entlang der Oberbenrader Straße durch einen „uralten Abzugsgraben“ in Richtung Nordosten hin entwässerten, dass „ganze Strecken guten Ackerlandes wegen des mangelhaften Abflusses bis zum Frühjahr unter Wasser standen“. Auch J. Kruß, der seinen Hof 500 m nördlich der Hückelsmay hatte, schrieb 1877 der Regierung zu Düsseldorf, da neben den Gebäuden „selbst einiges Land, Wiesen und Bongerten gleich einem See unter Wasser stehen“. Diese Zustände zeigten sich von Herbst bis Frühjahr alle 5-10 Jahre, in den sogenannten Wasserjahren. In den regenreichen Jahren drang das Grundwasser aus dem kiesigen Untergrund in die Lehmschicht ein und der fallende Regen wurde über dem zugequollenen Unterboden noch gestaut, so dass in den eingetieften Lagen Wasser nicht mehr ablaufen konnte. Dieser Zustand änderte sich nachhaltig erst nach der Begrädnung der Niers in den 30er Jahren. Es ist daher anzunehmen, dass auf diesen „Hochbeeten“ günstigere Bedingungen für die Sämlinge und Jungpflanzen, die man für die Aufforstung der Heide benötigte, geschaffen werden sollten.

Gruben

Neben den Gräben gibt es eine Fülle verschiedenartigster Gruben, die, oft ohne Zusammenhang und scheinbar wahllos, den Waldboden schon vor langer Zeit verletzt und geöffnet haben. Bei einigen ist der Aushub noch vorhanden, anderswo sind die oft metertiefen Löcher mit Abraum schon wieder größtenteils verfüllt worden. In einigen Fällen lässt die Form der Grube auf die Gewinnung von Lehm schließen. Vom lohnenden Abbau der gut 1 m mächtigen Lehmschicht zeugen die zahlreichen ehemaligen Ziegeleien im Bereich der Anrather Straße. Im Gegensatz zu den großen abgegrabenen Flächen, z.B. südlich der Hückelsmay zwischen Südpark und Anrather Straße, deuten die kleinen Gruben im Wald auf einen privaten Abbau hin. Kleinere Mengen Lehm, wie sie zum Verputzen der Wände oder für die Anlage eines Fußbodens benötigt wurden, konnten so beschafft werden. Jetzt noch sichtbar befand sich zur Zeit des Urkatasters nördlich des Siegerhofes eine solche Grube, die als „Gemeinde Heide“ ausgewiesen war. Sie ist in der Tranchot Karte und der Karte von Schumacher dargestellt. Der Zuweg von Osten erfolgte über einen ebenfalls als „Gemeinde Heide“ ausgewiesenen Streifen Landes zwischen der „Vorlandwehr“ und dem Schumacherschen Grenzwall. Die beiden Gruben vor dem Forsthaus, jeweils zwischen Forstwald- und Plückertzstraße gelegen, dienten wohl erst der Materialbeschaffung und anschließend als Sickergruben für Regen- und Schmutzwasser,

Die sogenannten „Tichelgruben“, die sich meist dicht bei den Bauernhöfen befinden, haben schon den Namen nach den gleichen Ursprung. Darüber hinaus konnte sich in den durch das „austicheln“ (Abbau von Lehm, Ton etc.) tieferliegenden Flächen das Oberflächenwasser sammeln und stand dort deshalb bis weit ins Frühjahr hinein. Als Weide standen diese Flächen im Sommer aber dann zur Verfügung, wenn die anderen Wiesen schon trocken und abgegrast waren.

Mal als Hexenkull mal als Teufelsloch bezeichnet befinden sich zwei tiefe Gruben in einer Senke dem Eingang zur Kaserne am Stockweg gegenüber. Es handelt sich hierbei um die Überreste von Flachskuhlen, deren ur-

sprüngliche Bedeutung jedoch kaum noch jemand kennt. Der 100 Tage nach der Saat bündelweise aus dem Boden „geraufte“ Flachs wurde nach dem Trocknen und dem „ausriffeln“ der Samen bei der darauffolgenden „Wasserröste“ mit den Wurzeln nach unten in eine „Röstgrube“ gesenkt und gegen Auftauchen mit Balken, Steinen oder Grassoden beschwert. Durch die Gärung lockerten sich die Rindenteile im Gegensatz zu den widerstandsfähigeren Fasern. In der Zeit, in der der Flachs im Wasser lag und danach, wenn er herausgezogen und zum Trocknen ausgebreitet wurde, war der Gestank unausstehlich, was wohl der Grund für die unheimlichen Namen ist. Zweckmäßigerweise legte man daher derartige Gruben möglichst weit entfernt von den Höfen an.

Schanzen

Kriegerische Auseinandersetzungen, die in der Heide und dem späteren Wald stattgefunden haben, hinterließen eine Fülle von Spuren. Der Wald hat diese, die anderswo schon längst wieder zugepflügt, verfüllt oder überbaut worden sind, bis heute bewahrt.

Bei meiner Spurensuche stieß ich 250 m nördlich der Kreuzung Anrather-/Gladbacher Straße auf einen Graben von fast 100 m Länge, der in der Mitte abgewinkelt ist. (Abb. 2.) Bei einer Tiefe von etwa 1 m und über 7 m Breite zeigt er mit seiner Spitze nach Westen und hat keinerlei Verbindung zur gleichweit entfernten Landwehr oder zur nur 50 m weit entfernt liegenden Gladbacher Straße. Nur geringfügig erhöht der Grabenaushub dabei das östliche Gelände. Auf der Suche nach einer Erklärung für diesen ungewöhnlichen und isoliert liegenden Graben fand ich in der Tranchot Karte von 1804 gleich vier gleichartige und auch gleich große Objekte im Abstand von je 4-600 m östlich der Fundstelle entlang der Anrather Straße. (Siehe Kartenbild Nr. 5 in „Unsere Landwehr“ Heft 19, Der Forstwald.) Weitere fünf doppelt geknickte Gräben sind darüber hinaus nördlich davon beiderseits der Landwehr dargestellt, bei denen der Zusatz „Schlacht Feld“ steht. Es kann sich also nur um die Überreste von Artilleriebastionen der Schlacht von 1758 handeln, die bei der Aufnahme der Karte 50 Jahre später noch markante Geländepunkte gewesen sein müssen. Schon zwei Tage vor der Schlacht war am 21. Juni beobachtet worden, dass südlich des Landwehrdurchgangs eifrig geschantzt wurde, und am 22. sah der Herzog Prinz Ferdinand vom St. Töniser Kirchturm aus, „dass die Franzosen offenbar dabei seien,... Batteriestellungen auszubauen“. Die Franzosen hatten also Zeit genug gehabt, die entsprechenden Artilleriestellungen, die die Geschütze vor Attacken schützen und einen erhöhten Standort verschaffen sollten, zu erstellen, zumal der Graf Clermont Verstärkung aus Süddeutschland abwarten und sich zunächst in einem befestigten Lager verteidigen sollte.

Ebenso wie die erwähnten Bastionen, die mittlerweile eingeebnet oder überbaut sind, wurde auch diese Schanze an einem heute nicht mehr vorhandenen Weg angelegt, damit die schweren Geschütze mit allem, was dazu gehörte, leichter dorthin zu bringen und auch abziehen waren. Der Weg, der 40 Jahre später in der Tranchot Karte noch eingezeichnet war und parallel zur neugebauten Gladbacher Straße verlief, verband fast in gerader Linie die Hückelsmay mit den Höfen Langenfeld und Storms, etwa 1900 m südwestlich des Durchlasses. Allem Anschein nach ist dieser abgewinkelte Graben heute das einzige Überbleibsel von der Schlacht bei Krefeld im Jahre 1758.

Auch die zwölf Jahre, die mit dem Einmarsch der Amerikaner am 1.3.1945 endeten, haben eine Fülle von Spuren im Wald hinterlassen. Neben den Bauten der Organisation Todt, wie z.B. die Kaserne am Stockweg, das Häuschen im Wald an der Plückertzstraße, in dem derzeit Waldarbeiter wohnen und die Anfänge der Schule Bellenweg, sowie eine große Zahl von Bunkern, Luftschutzstollen und anderen Formen von Schutzräumen zeugen von „Deutschlands großer Zeit“. Sie alle gehörten zu militärischen Einrichtungen. An der Plückertzstraße/Bellenweg befindet sich der Rest eines Betonbunkers. Einige Häuschen an der Anrather Straße auf dem Gelände des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers stehen auf Luftschutzstollen, und neben der Albrechtvilla (Stadtbäumer), Oberbenrader Straße, befindet sich eine größere Anlage, da dort eine leichte Flakbatterie untergebracht war.

Aber auch eine ganze Anzahl kleiner und kleinster Bunker findet sich vielfach wo Häuser stehen oder gestanden haben. Sogar einige Splittergräben haben sich erhalten, wie sie seit 1944, als die Alliierten die Lufthoheit besaßen, in großer Zahl ausgehoben wurden, um Reisenden und Passanten Schutz vor Bomben und Bordwaffenbeschuss zu bieten. Außerhalb des Waldes wurden sie bald wieder zugepflügt. Im Wald haben sie sich, obwohl nach Kriegsende mit Unrat und Abfällen

teilweise verfüllt, z.B. dicht neben der Eisenbahnlinie, an der Stelle wo der Weg, der direkt zum Forsthaus führt beginnt, fast vollständig erhalten.

Eine andere Art Hinterlassenschaft sind die Bombenrichter, oft metertief z.B. im Bereich der Landwehr, oder flachen ovalen Mulden, in langen Reihen hintereinander so z.B. am Praasshof und etwa parallel zur Gladbacher Straße. Einige Gruben sollen auch als Treibstoffdepots gedient haben.

Bei meinen Spurengängen durch den Wald, immer auf der Suche nach Veränderungen oder Auffälligkeiten, bei der Befragung von Alteingesessenen und beim Vergleich mit alten Karten und Schriften wurde dieser Forstwald für mich immer mehr zu einer Art Geschichtsbuch. In den Waldboden ist die Kultur- und Zeitgeschichte der letzten 600 Jahre für den Eingeweihten und Lesewilligen deutlich sichtbar eingetragen. Viele Generationen hatten sie dort in der Heide niedergeschrieben, ohne die Spuren der Anderen zu zerstören, und der spätere Wald hatte sie bewahrt, angefangen von der mehr als 600 Jahre alten Landwehr und der Schanze aus der Schlacht von 1758, über Flachs- und Tichelgruben und Grenzwällen, bis hin zu den Splittergräben und Bombenrichtern von 1945. Für mich ist dieser Wald zu einem einzigen Bodendenkmal geworden.

Audi **Seit über 75 Jahren** **VW**

Volkswagen
AUDI
Gebrauchtwagen

VW/AUDI - Leasing -
VW/AUDI - Bank -
VVD Volkswagen Versicherung

Autohaus Huerse GmbH – Ritterstraße 135 – 47805 Krefeld
Tel.: (02151) 33656-0 Fax: (02151) 313291

Die Benrader Landwehr im heutigen Straßenbild

von Georg Opdenberg (1992)

Die Landwehr

Die Landwehren prägten vom Hochmittelalter an unsere Landschaft, indem sie durch ihre wenigen Durchlässe die Menschen ihrer Zeit in bestimmte Bahnen lenkten, und die Grenzen der oft winzigen Territorien in der Landschaft übergroß sichtbar machten. Mit dem Aufkommen der Feuerwaffen verloren sie jedoch immer mehr ihre Funktion als Verteidigungsanlage, auch wenn sie noch vereinzelt bei militärischen Aktionen als Deckung genutzt wurden (meist jedoch ohne Erfolg, wie die Schlachten an der Hückelsmay 1642 und 1758 deutlich zeigten). Eine landwirtschaftliche Bedeutung als Hegewall und Abzugsgraben konnten sie jedoch noch in verringertem Maße beibehalten, was aber dazu führte, dass sie vom 18. Jahrhundert an immer mehr „angeknabbert“ wurden, frei nach dem Motto: wofür brauchen wir zwei oder drei Wälle, wenn einer reicht. Gleichzeitig weckte der zusätzliche Landgewinn und der Holzreichtum in den Landwehren, der in unserer an Waldstücken armen Gegend einen beträchtlichen Wert darstellte, begehrliche Blicke. Im November 1794 erließen die Volksrepräsentanten bei der Nordarmee und der Sambre- und Maasarmee nach der Eroberung der linksrheinischen Gebiete eine Proklamation, die unter anderem alle beweglichen und unbeweglichen Güter, Forderungen und Rechte der vormals feindlichen Regierungen in besetzten Gebieten, als Eigentum der französischen Republik erklärte. Dies geschah schon sieben Jahre bevor das linksrheinische Gebiet endgültig unter französische Herrschaft kam. Alle zugunsten der Republik konfiszierten Güter wurden der in Aachen eingerichteten Domänen-Direktion unterstellt und mussten verpachtet oder wieder in Betrieb genommen werden. Am 4. November 1797 vereinigte ein Gesetz der Pariser Regierung das ganze linke Rheinufer mit Frankreich; am 25.12.1802 wurden die Gesetze und Verordnungen publiziert, welche die Verwaltung und Veräußerung der Nationaldomänen betrafen. Domänen-Bureaux wurden eingerichtet, die für die vollständige Erfassung aller Domänen, ihrer Registrierung, Verpachtung und pünktliche Bezahlung der Pachten zuständig waren. Von 1803 an wurden Teile aus den Nationalen Domänen veräußert, die vorher von Sachverständigen begutachtet wurden. Zuerst waren für den Verkauf nur Bauerngüter und einzelne landwirtschaftlich genutzten Parzellen vorgesehen, aber ab November 1806 wurden dann auch Wälder und Waldanteile bis zu 150 ha Größe verkauft. Hiervon waren nun auch unsere Landwehren betroffen, die vormals im Besitz und der Nutzung des Landesherrn waren und ihm gehörten wie der Wind und das Gemahl der Mühlen.

Nach den Franzosen war es ab 1815 dann die preußische Domänenkammer, die die verbliebenen Reste der Landwehren verkaufte. In nur wenigen Jahrzehnten verschwanden so bis auf einzelne Reste jahrhundertalte und von vielen Generationen in Stand gehaltene Verteidigungsanlagen. Wie beliebt und attraktiv diese kleinen Waldstücke bei der Bevölkerung waren kann man daran sehen, dass die Landwehr im Forstwald in kleinen Partien von etwa 1 -1,5 ha großen Teilen, lange vor den daran anschließenden Stücken, an die verschiedensten Leute verkauft worden war, wie die 1826 bei der Aufnahme des Urkatasters festgestellten Eigentumsverhältnisse nachweisen. Von der Beseitigung der Erdwälle waren natürlich die neuen und alten Besitzverhältnisse an den Grundstücken

nicht betroffen. Auch heute noch, mehr als 150 Jahre später, ist in den amtlichen Karten die durch die Landwehr als mehr oder weniger natürliche Grenze entstandene Felderteilung in vielen Fällen noch ablesbar, und auch ein Großteil der heutigen Straßen und Feldwege rühren von Wegen entlang der Landwehr her und haben den Verlauf in die heutige Zeit hinübergerettet.

Flur- und Gewannennamen

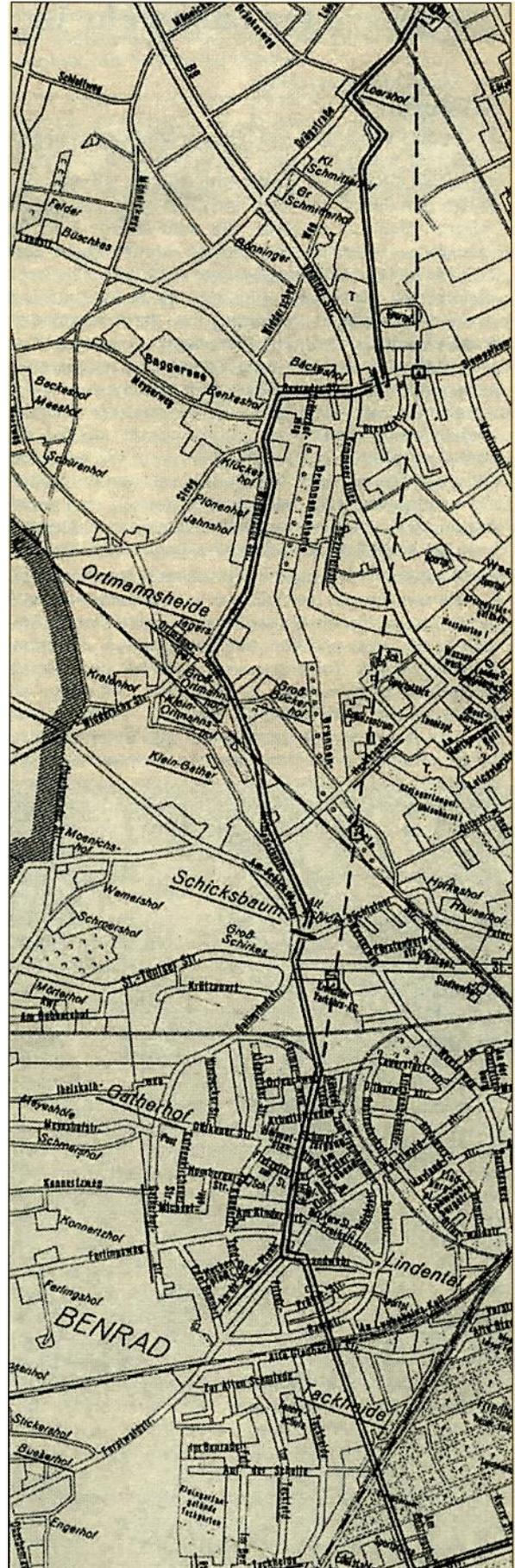
Ein anderer Nachweis über das Vorhandensein früherer Landwehren, Ämter- und Landesgrenzen sind Flur-, Gewannen- und Hofnamen, die oft deutliche Hinweise auf deren Existenz, Lage oder Besonderheiten geben können. Da der Mensch nun alles, was ihn betrifft oder für ihn von Bedeutung ist mit Namen versieht, benennt er auch die ihn umgebende Landschaft und Teile von ihr zur Unterscheidung und Abgrenzung. Diese Flurnamen als Bezeichnung zum Beispiel für Felder, kleine Hügel, Vertiefungen, sumpfige Stellen etc. enthalten oft inhaltlich unterschiedliche Gesichtspunkte und Bedeutung wie: Lage, Form, Größe, Bodengestalt, Rodung, Nutzung, Besitz oder Rechtsort einer Flur. Unter einer Gewanne, als einem Teil einer Flur, ist ein als Einheit erkennbarer Verband gleichlaufender und streifenförmiger Parzellen zu verstehen, die in der Regel keinen Hofanschluss haben. (Der Begriff Gewann entstand aus dem mhd. Gewände, d.h. der Grenze, an der der Pflug gewendet wurde, und er wurde später auf die Gesamtheit der Felder, die an einen gemeinsamen Grenzstreifen reichen, übertragen.) Oft schon in grauer Vorzeit entstanden, sind diese Flurnamen im Laufe der Jahrhunderte vielen Veränderungen unterworfen gewesen. Mit der Wandlung der Sprache und der Landschaft verloren viele Begriffe oder Namen ihren Bezug oder ihre Bedeutung und wurden den nachfolgenden Generationen unverständlich. Zufällige Sprachähnlichkeiten führten zu Verwechslungen, und bei der schriftlichen Erfassung schlichen sich nur zu oft zusätzlich Fehler ein, da die oft ortsfremden Landvermesser oder Verwaltungsbeamten des örtlichen Dialektes nicht mächtig waren und es auch noch keine einheitliche Rechtschreibregel gab. Mit der entsprechenden Vorsicht und Sorgfalt angewandt aber können sie uns helfen, geschichtliche Zustände und Vorgänge aufzuhellen, über die uns durch direkte Überlieferung nur wenig oder nichts berichtet ist. Namensforschung ist auch eine Art von Spurensuche, ist so etwas wie Spracharchäologie. So wie die Archäologie Scherben zu einem Gefäß wieder zusammensetzt, und aus Fundstücken den möglichen Urzustand rekonstruiert, gilt es auch hier eine Unzahl zufällig erhaltener sprachlicher Überlieferungssplitter zusammenzusetzen und notfalls zu ergänzen, um ein geschichtliches Gesamtbild zu erhalten. Von Landwirten und einigen wenigen anderen Personengruppen einmal abgesehen, haben die Flur- und Gewannennamen in der heutigen Zeit für die meisten Menschen ihre Bedeutung verloren. Der Autofahrer und auch der Fußgänger orientiert sich heute an Straßennamen und Hausnummern und nicht mehr an Namen wie „an der Landstraße“ oder „im Schwarzacker“. Trotzdem ist es schön, dass derartige alten Flurnamen noch in heutige Stadtpläne übertragen werden, sofern der Platz hierfür noch vorhanden ist. Aber glücklicherweise werden bei der Vergabe neuer Straßennamen immer häufiger diese alten Namen neu verwandt und können so ein Bindeglied zur Vergangenheit darstellen, wenn man ihre Bedeutung und Herkunft kennt. Mit dem entsprechenden Hintergrundwissen

kann man dann so auch den Verlauf der Landwehr auf einem modernen Stadtplan oder in der „Natur“ zwischen Häusern und Fabriken entdecken, nachvollziehen oder verfolgen.

Spurensuche

Im Folgenden sollen nun Hinweise auf die alte und an den meisten Stellen schon seit mehr als 100 Jahre verschwundener Landwehr, die sich im Stadtplan und auf den Straßennamenschildern noch finden, angezeigt und auch erläutert werden, damit jeder, der Lust dazu verspürt sie „wiederfinden“ und auch zwischen den Häusern noch einmal aufleben lassen kann. Angefangen hat die Landwehr dort, wo heute die schöne Kastanienallee von der Gladbacher Straße aus zum Krematorium führt. In der heutigen Siedlung Tackfeld finden sich drei Straßennamen, die die Entwicklungsgeschichte dieser Flur aufzeigen: Floetheide, Tackheide und Tackfeld. Weil das Regenwasser im Frühjahr hier lange anstand und nur schwer abfluss wurde dieses Stück Floetheide genannt (der Name Floeth findet sich auch häufig für Bäche, z.B. östlich von Hüls). In der Delineatio (Grenzbeschreibung) des Amtes Kempen von 1659 wird aber schon ein anderer Name für diese Heide, also neu in Gebrauch, mit angeführt: „Tackheide“, wohl aufgrund der andauernden Grenzstreitigkeiten*) um diesen Landstreifen, wobei tacken hier für streiten steht. Aus der Heide wurde später ein Feld, und jetzt stehen dort Häuser. An der Stelle, an der die Landwehr den „alten Weg nach Anrath“, die heutige Forstwaldstraße, kreuzte, zweigt jetzt die Straße „Landwehr“ ab. Die gegenüberliegende Straße „An der Plank“ erinnert möglicherweise an den alten Namen „Beginen Plänk“, der in der Engelbronner Karte an dieser Stelle eingetragen ist. (In ruhigen Zeiten wurde der Landwehrgraben an Nebenwegen oft durchbrochen und der Graben mit einer Planke überbrückt, die nachts eingezogen werden musste. Der Zusatz Plank taucht deshalb noch an vielen anderen Stellen auf. Südlich der ehemaligen Dachpappenfabrik Loosen an der „alten Gladbacher Straße“ gab es noch einen Durchgang, „Tack Plänk“ genannt, um den es, ebenso wie um die Heide, im 17. Jahrhundert endlose Streitereien gab.) Den nächsten Hinweis gibt die Siedlung Gatherhof. An der Stelle des heutigen Postgeländes an der Gatherhofstraße, befand sich ursprünglich der Gatherhof. Nach Albert Steeger bedeutet Gath oder Gatt Loch oder auch Öffnung in der Landwehr, aber auch ein Weg, der ins Bruch führt und die Landwehr durchquert (siehe auch Ober-, Unter- und Horkesgath). Von einem derartigen Weg oder Durchgang hat der Hof möglicherweise dann seinen Namen bekommen, wobei ein zweiter Hof gleichen Namens sich übrigens an der Wegekreuzung Forstwaldstraße/Weeserweg befand.

Der erste große und offizielle Durchlass durch die Landwehr war der Schlagbaum bei Schicks, dort wo die Söchteiner Straße auf die Straße „Am Schicksbaum“ stößt. Südlich des heute noch bestehenden Hofes, zwischen den alten Bäumen, durchbrach die Landstraße nach St. Tönis die Wälle. Der Namenszusatz „-bäum“ für Stellen, an denen sich ein Schlagbaum befand, ist leider nur hier in die heutige Straßenbezeichnung übernommen worden. Etwa 200 m weiter östlich steht in der St-Töniser-Straße vor der Einfahrt zur Verkehrs AG der Grenzstein Nr. 14 *). Er war zuletzt gesetzt von insgesamt 14 überaus großen Grenzsteinen, mit denen 1726 nach langen und zähen Verhandlungen die Grenze der preußischen Exklave im kurkölnischen Umland gesichert und sichtbar gemacht worden war. Wie in den meisten Fällen verlief auch hier die Landwehr in einem mehr oder weni-



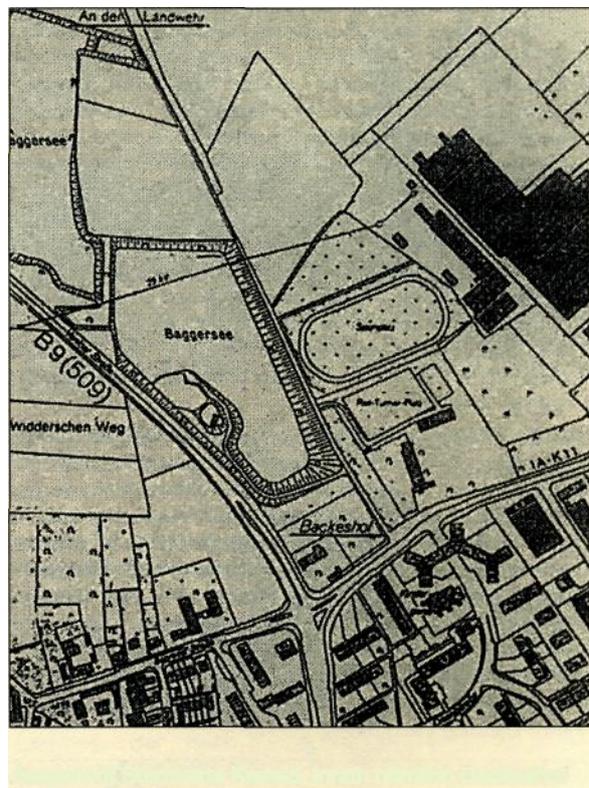
ger großen Abstand zur Grenze, was zu andauernden Streitigkeiten und oft beabsichtigten Missverständnissen führte.

Im Großen und Ganzen markieren die nun folgenden, noch heute vorhandenen Straßen und Wege, den alten Verlauf der Landwehr: von Schicksbaum über Ortmannsheide, Widdersche Straße, Benrader Straße bis hinter den Backes Hof und dort den Feldweg entlang bis zur Drügstraße. An der Ostseite der Ortmannsheide, zwischen Eisenbahnübergang und der Einfahrt zum Groß Bückershof hat sich noch ein Stück der Landwehr mit Gräben und Wällen erhalten. Hier finden sich auch die meisten Namen, die mit dieser alten Befestigung in Zusammenhang gebracht werden können. In der „Ortmannsheide“ liegen die beiden Höfe Groß- und Klein Ortmanns (am Bahnübergang Widdersche Straße), deren Namen wohl von dem starken Knick der Landwehr hier nach Westen hin abzuleiten ist. (Die Bezeichnung „Ort“ für Knick oder äußersten Ecke hat sich noch in dem Begriff „Ortgang“ für die seitliche Begrenzung der Dachflächen am Giebel erhalten. Sie findet sich auch noch in den alten Namen Ortlieb oder Ortrud, wobei hier „Ort“ die Spitze einer Waffe meint.) Vorher aber findet sich noch einmal der Hinweis auf eine „Gath“ in Horkesgath und in dem Hof „Klein Gather“ (seit drei Jahren nur noch ein Trümmerhaufen), westlich des Kleingartengeländes. In der Brunnergalerie der Stadtwerke südlich des Horkesgath steht der Grenzstein Nr. 13 nun wieder an seinem angestammten Platz, mit Eisenklammern auf der alten Grundplatte befestigt. In dem Namen des Groß Bückershofes, an dem ebenfalls ein Schlagbaum war, hat sich wohl so etwas wie eine Beschreibung eines Landwehrdurchganges erhalten. Nach Steeger ist Gebück in anderen Gegenden ein häufig gebrauchter Name für die Landwehr selbst und hängt zusammen mit dem mnd. Wort bücken = sich bücken, bügen = sich biegen. Landbefestigungen wie Erdwälle, Landgräben oder Landwehren versah man ja vielfach mit lebenden Hecken, die Gebück genannt wurden, weil sie von Zeit zu Zeit gebückt, d.h. gebogen und geflochten werden mussten, damit ein dichtes Gehege entstand. (Auch der Hof an der Oberbenrader Straße/Forstwaldstraße (le Patron) ist ein Bückershof.) Auf eine andere Art der Pflege und Befestigung von Landwehren verweist der Name des Lemmenhofes Benrader Straße. Von dem auf den Wällen wachsenden, dichten Buchengewächs, das mit Dornensträuchern durchsetzt war, wurden häufig Seitentriebe auf eine Länge von 3 bis 5 m auf die Erde niedergebogen und mit einem Stein, Grassoden oder einer Astgabel befestigt, damit sie Wurzeln schlagen, während das Ende des Triebes unterstützt wurde, damit es sich leichter aufrichten und weiter wachsen konnte. Die schenkeldicken Äste dicht über dem Boden sollten das Vorwärtskommen behindern. Diese Verfahren bezeichnete man als „lemmen“ oder „oplemmen“. Beim Backeshof befand sich der nächste Schlagbaum, und wenige hundert Meter weiter fristet heute der alte Grenzstein Nr. 10 am Rand der Siempelkampstraße sein kümmerliches Dasein. Der Feldweg, der zwischen Grenzstein und den Ruinen des Backeshofes nach Norden führt, markiert die westliche Seite der Landwehr, die sich hier noch als schmales, langgezogenes Grundstück fast bis zur Drügstraße erhalten hat. Der Loershof, heute eine Autoreparaturwerkstatt und Lagerplatz für Wohnwagen, markiert die Stelle, an der die Landwehr nach Osten abknickte. Der Hofname ist vielleicht ein Spähname, der von lauern abgeleitet worden ist. Von hier verlief die Landwehr bis zum Wintershof an der Straße Am Schützenhof, der nun seit

einigen Jahren zusehends verfällt. Gegenüber steht in einer Vorgartenmauer der stark verwitterte Grenzstein Nr. 9.

Erst östlich von Hüls am Steeger Dyk lässt sich die Landwehr wieder nachweisen. Hier findet sich dann der Spähname „Spick“ in „Am Wehrspick“ und „Portspick“ gleich zweimal. Unter Spicker verstand man bäuerliche Bergfriede, die als Kornspeicher und Wehrtürme gleichzeitig dienten und oft in einem Zusammenhang mit Grenz- und Landwehren stehen. Vorher verweist der Plankerdyk noch einmal auf einen möglichen Grabenübergang, und im Namen des Boomdyk hat sich noch einmal der „Schlagbaum“ erhalten, der beim Baumhof stand, dort, wo am Boomdyk das Hülser Bruch beginnt.

An dieser Stelle möchte ich den Feldvergleich beenden. Im weiteren Verlauf der Landwehr finden sich noch eine Fülle von weiteren Namen, sogar ein Landwehrdurchgang namens „Schadmey“ (vergleiche Hückelsmay) befindet sich darunter. Aber auch entlang der bisher beschriebenen Strecke gibt es sicher noch eine Menge anderer Hinweise. Möglicherweise sind einige Deutungen fehlerhaft oder bedürfen einer genaueren Untersuchung ihrer Herkunft. Was ich wollte war, Lust zu machen auf eine derartige Entdeckungsfahrt, die heutige Landschaft mit anderen Augen zu sehen und die oft zugrundeliegenden geschichtlichen Wurzeln wenigstens im Ansatz aufzuzeigen.



Ausschnitt Stadtkarte Krefeld, Inrath nördlich Backeshof

Verwendete Literatur:

Klompfen, Wilma:

Die Säkularisation im Arrondissement Krefeld 1962
Kempen Schriftenreihe des Landkreises Kempen-Krefeld

Steeger, Albert:

Orts-, Hof und Flurnamen an Grenzen und Landwehren
des Niederrheins Die Heimat Jg. 19, S. 125 ff

Zitzen, Dr. E. G.:

Scholle und Strom Rheinischer agrargeschichtlicher
Wortschatz, 2. Lieferung

*) Siehe Artikel Dr. Zipp, „Der Forstwald“, Seite 21-23

Zur Schlacht an der Hückelsmay im Jahre 1642

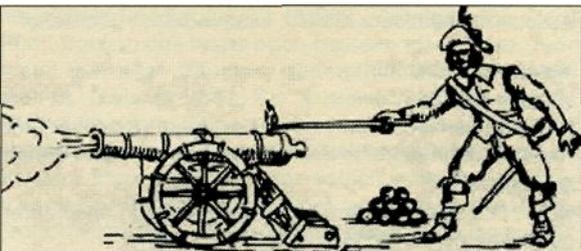
Von Berthold Dolezalek (1980)

In der ersten Ausgabe unseres Mitteilungsblattes „Der Forstwald“ vom April 1972 war ein kurzer Artikel über zwei Kriegereignisse in unserer Heimat erschienen, und zwar über die Schlacht an der Hückelsmay (1642) und die Schlacht bei Krefeld (1758).

An Hand älterer und neuerer Beiträge aus der heimatkundlichen Literatur soll nun etwas ausführlicher über die Schlacht an der Hückelsmay berichtet werden. Die nachfolgenden Schilderungen stützen sich auf Beiträge aus der Zeitschrift „Die Heimat, Jahrg. 26, Heft 3 und 4, Krefeld 1955“; dem Buch „Vorst- aus der Geschichte einer Gemeinde, von Franz Dohr, erschienen 1979“; und einem Beitrag von Jakob Hermes aus dem „Heimatbuch 1980 des Kreises Viersen“.

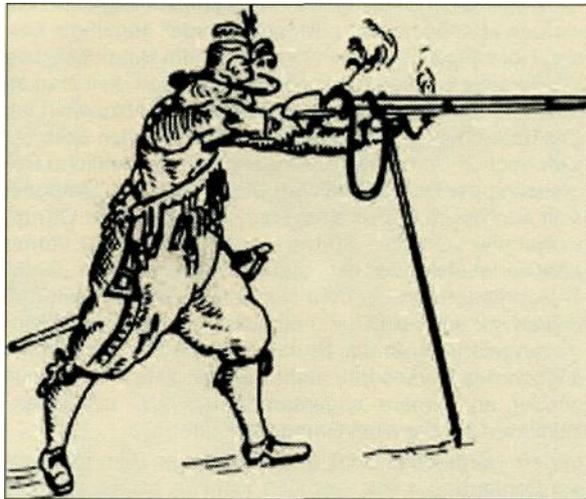
Der Dreißigjährige Krieg befand sich in seinem letzten Abschnitt, als die Kampfhandlungen auch auf das Niederrheingebiet übergriffen. Im Dezember 1641 hatten sich die verbündeten französischen und weimarischen Truppen in der Gegend von Gelle von den Schweden gelöst und waren an den Rhein marschirt, wo sie im Raum zwischen Wesel und Emmerich ihr Winterquartier bezogen. Hier nahmen sie Verbindung zu den Hessen auf, die einen linksrheinischen Vorposten in Kalkar besetzt hielten. Den Oberbefehl über die verbündeten Franzosen, Weimarer und Hessen hatten die Generale Guebriant und Eberstein. Ihre Gegner, die „Kaiserlichen“ standen unter den Generalen Lamboy und von Hatzfeld. Um den verbündeten feindlichen Truppen entgegenzutreten, erhielten sie von Kaiser Ferdinand III. Befehl, sofort an den Rhein zu marschieren, Hierüber ist im Theatrum Europaeum (Frankfurt a.M. Joh. Görlin 1692) folgendes zu lesen: General Lamboy kam mit 10.000 Mann wohl-mundierten Volks aus den Niederlanden und legte sich um den 6. Januarius 1642 bei Kempen, zu St. Tönis und Hülst deß Herrn General von Hatzfeld, der für seine Person schon in Cöllen, und sein Volk bei Andernach war, erwartend).

Die Weymarischen waren um den 8. Januarii bei Wesel, und zogen um den 12. 13. desselben über die Schiff-Brücken und weilten alle Ort im Untern-Stift Cöllen, so wol mit Land- als Kaiserl. Volk schon wol besetzt waren, so wollte man nicht dafür halten, daß sie etwas feindliches vornehmen, sondern etwa nur Contribution (Kriegsabgaben) suchen würden. Sie hatten sich aber mit den Hessischen alsbalden conjugiret (verbündet), und erstlich Ordungen davon die Hessischen voriges Jahr im November mit Schanden abziehen mussten, darnach auch Linn hinweggenommen: das war der Präparations-Weg auf Herrn Lamboy zuzugehen.



Sind derowegen den 7. 17. Januarii nach gedachter beyder Oerther Eroberung, gesamter Hand, auf Herrn General Lamboy, so bei Hülst und St. Tönis, oder St. Antoni gelegen, eben am Tag Antoni N.C. zugegangen,

und haben der Zeit, biß daß sich mit ihme Herr Gen. von Hatzfeld hat conjugiren können, nicht erwarten wollen: haben demnach ihn Generain in seinem Vorthail der Landweehr, gemelten Tag zwischen 10 und 11 Uhr Mittags, als er eben über der Tafel gesessen, Mahlzeit zu halten, und kaum recht angebissen gehabt, dergestalt angriffe, daß die Hessische Reiterei und Fußvolk den Vorzug gehabt, zu denen sich General Major Rosen mit 4 Regimentern gethan, und den linken Flügel gemacht.

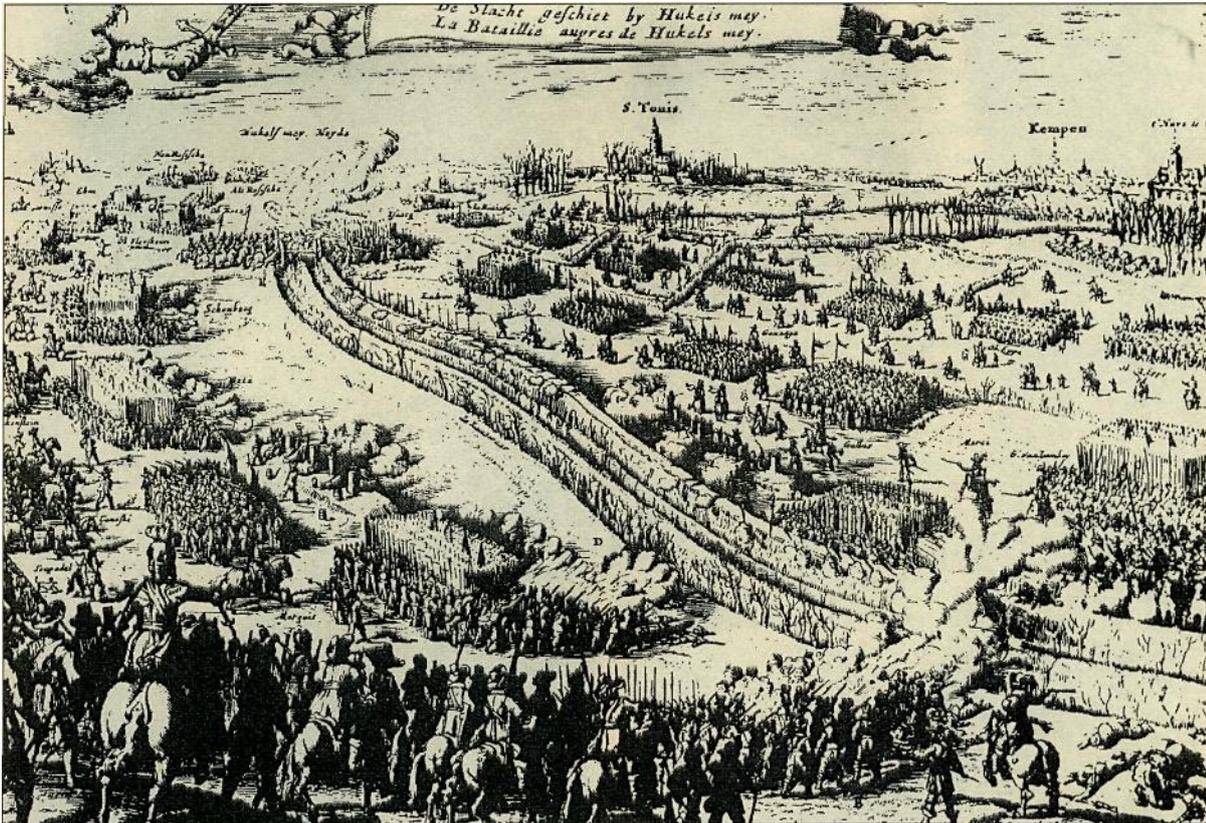


Es war aber dem von Lamboy deß Morgens zeitlich, daß diese Völker gar nah stünden, angesaget, inmassen Linn nur anderthalben Meilen von St. Antoni entlegen: Herr Lamboy aber hielte nicht davor, daß sie ihn angreifen würden, doch daß sich alle seine Regimente gefast halten sollen, Befehl gegeben: und war der Fehler dieser, daß sein Volk nicht alsbalden en Bataille (in der Schlachtordnung) gestellt, und, also des Feindes erwartet hat, sondern sich über dem Essen finden lassen, da es zu spät gewesen, so plötzlich alles in gute Schlacht-Ordnung zu bringen: doch hatte er auch von Chur/Cöllen außdrücklichen Befehl gehabt, keines Wegs, ehe Hatzfeld sich conjugiret habe, zu schlagen angesehen, daß sein anziehender Feind um ein zimliches stärker, als er zu seyn schon bewust war. Ob nun wol Herr Graf Lamboy die Wachten stärker als sonst besetzt hatte, so war es doch damit wider grösseren überfallenden Gewalt nicht genug: ob er auch wol mit 2 Regimentern zu Fuß, und etwas Reiterei an die Landweehr in Person erschienen, und General Guebriant mit ersten angerittenen Volk etwas zurück gewichen, so ist doch dessen, und alles Hessische Volk auff der Heyden schon in Bataille gestanden, durch die Schlagbäume in die Landweehr kommen, und hat zufferst die Reuterei, ungehinderter 3 Wehren und die Faussebrayes (Wälle zwischen Gräben), welche die Landweehr auff der Hulser Seiten, gegen Crefeld und Vischel zu gehabt, grade hinein getrungen, denen das Fußvolk an den Schlagbäumen und sonst, mit Hauen, Pickeln und Schaufein, den Weg in Eil geöffnet, und der Streit innerhalb der Land-Weehr, über 2 Stunden lang dergestalt gewähret, daß es in mitten der Zeit zweifelhaftig gestanden, wer die Victor! (Sieg) davon tragen werde, biß die Lamboischen sich übermanet befunden, in Confusion und Flucht gerathen, darüber sich fast alle Cornette (Reiterstandarten) und Fahnen, samt allem reichem Bagage, 6 Stücken

Geschützes, und zugehöriger Munition im Stich gelassen, auch bei fünf und zwanzig hundert Mann auff dem Platz, in ungefähr 4000 gefangen worden seynd, von welcher Anzahl sich ihrer viel untergestellt, und zur Armee gutwillig geschworen haben.

ten ihre Einrichtung. Sie überfielen die Einwohner und plünderten das Dorf aus.

Wenn die Beute nicht wunschgemäß ausfiel, mißhandelten sie die Hausbewohner. Sie zerstörten die Hauseinrichtungen und trieben das Vieh weg, den



Im Dreißigjährigen Krieg, am 17. Januar 1642 lieferten sich Kaiserliche und Franzosen an der Hückelsmay eine Schlacht. Vorn links zu Pferde der Comte de Guébriant, Marschall von Frankreich, der 9000 Mann französischer, weimarischer und hessischer Truppen gegen die im Schutz der Landwehr lagernde kaiserliche Streitmacht führte. Die sorglosigkeit des gegnerischen Feldmarschalls, Grafen von Lamboy, verhalf den Franzosen zum Sieg. 3000 Tote blieben auf der Wallstatt.

Zu diesen Ereignissen berichtet Franz Dohr in seinem Buch „Vorst“ unter anderem folgendes:

Lamboy gelangte mit seinen Soldaten über Kaldenkirchen, Lobberich, Grefrath und Oedt nach Kempen und marschierte von dort aus über St. Tönis zur Heide, dem heutigen Forstwald. Er glaubte sich dort hinter der Landwehr, die aus tiefen, breiten Gräben und dem mit Dornen und Gestrüpp dicht bewachsenen Wall bestand, mit seinen Soldaten sicher. Seine Leute zerstreuten sich deshalb wiederholt in der Gegend. Sie besorgten sich in dem Honschaften Kehn, Vorst und St. Tönis Lebensmittel und Futter.

Dieses unsorgsame Verhalten nutzten die Hessen überraschend aus und griffen am 17. Januar 1642 plötzlich an. Nachdem sie zunächst abgewiesen waren, gelang ihnen der Durchbruch am Stock und an der Hückelsmay, Dort hatten sie die Wälle geschleift und die Gräben aufgefüllt. Der Kampf und sein Ausgang ist in dem vorhergehenden Bericht bereits geschildert. Nach der Schlacht verbreiteten sich im Kempener Land Jammer und Elend. Alle Höfe, die in der Nähe des Kampffeldes lagen, gingen in Flammen auf: Der Stockhof, der Grundhof und Groß Lind. Am Abend des 17. Januar kamen die Hessen nach St. Tönis. Das halbe Dorf und die Kirche wurde ein Raub der Flammen. Dann gelangten sie auch nach Vorst. Sie schändeten die Kirche und zerstör-

Morscheshof auf der Hahnenweide brannten sie nieder. Ähnlich trieben sie es in Anrath, Clörath, Oedt, Süchteln und Viersen.

Unter den gefangenen kaiserlichen Truppen befand sich auch der General Lamboy, der nach Frankreich gebracht und dort ein Jahr lang festgehalten wurde. Die fliehenden Kaiserlichen wurden zum Teil von den Verbündeten aufgebracht, die übrigen zogen streunend und plündernd in südlicher Richtung auf die Mosel zu, wo sie längere Zeit die Gegend unsicher machten.





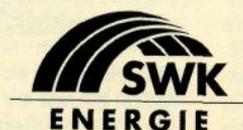
niederrhein**PLUS**

So günstig kann Ihr Strom sein!

Unser Sparangebot für Privatkunden ab einem Verbrauch von 3.000 kWh pro Jahr

Info-Telefon: **0 800-0 79 50 00** gebührenfrei

Günstig, nah und immer für Sie da!



www.swk.de

Die Schlacht bei Krefeld 1758

Von *Berthold Dolezalek* (1981)

In der ersten Ausgabe unseres Mitteilungsblattes (1972) sind die beiden historischen Schlachten in unserer Heimat kurz erörtert worden. In der neunten Ausgabe (1980) wurde die Schlacht an der Hückelsmay ausführlicher beschrieben. Nun soll über die Schlacht bei Krefeld eingehender berichtet werden.

Die in diesem Beitrag wiedergegebenen Ereignisse sind zwei Aufsätzen der neueren Heimatliteratur entnommen, und zwar den Schilderungen von GERHARD ADERS „Die Schlacht auf der Tönis- und Fischeiner Heide“ im Heimatbuch des Kreises Kempen-Krefeld, 20. Folge 1969, und von JAKOB HERMES „Die strategische Bedeutung des Amtes Kempen für die Schlacht bei Krefeld am 23. Juni 1758“ in „Die Heimat“, Jahrgang 39 (1968).

Im Herbst 1757 hatte im Raum von Hameln, in der Schlacht von Hastenbeck, ein französisches Heer eine hannoversche Armee, welche unter Führung des Herzogs von Cumberland stand, geschlagen. Cumberland wurde abgelöst und durch den Herzog Ferdinand von Braunschweig, der in preußischen Diensten stand, ersetzt. Dieser stellte im Winter 1757/58 ein schlagkräftiges Heer zusammen. Es bestand aus Hannoveranern, Hessen, Braunschweigern, Preußen und Lippe-Bückeburgern. Mit dieser Armee gelang es Ferdinand von Braunschweig innerhalb von etwa sechs Wochen die Franzosen aus dem rechtsrheinischen Raum zu verdrängen. Anschließend zog er sich nach Westfalen zurück und ergänzte die eigenen Truppenverluste durch Neuerwerbungen.

Im Mai 1758 setzte Ferdinand mit seinen Soldaten bei Lobith und Elten über den Rhein und stieß auf der linken Rheinseite nach Süden vor. Die Franzosen wichen aus, bis in den Raum von Neuß. Sie ließen aber ein Korps von etwa zehntausend Mann unter dem Befehl des Grafen St. Germain zurück, welches zunächst unmittelbar nördlich von Krefeld Quartier bezog. Der Gegner unter Ferdinand von Braunschweig errichtete nicht weit davon, in der Linie Kempen-Hüls, sein Lager,

Im Raum Neuss erhielt der französische Truppenführer, der Graf Clermont, aus Paris den Befehl wieder nach Norden dem Feind entgegen zu marschieren. Am 19. Juni kam eine neue Anweisung. Clermont sollte Verstärkungen abwarten und sich vorläufig in einem befestigten Lager verteidigen. Daraufhin wählte er das Gelände südlich von Krefeld und St. Tönis aus. Er war nach Nordwesten durch eine willkommene Verteidigungslinie - die Landwehr - abgeriegelt. Im Osten befand sich das schwer begehbare Gelände des Niederbruches. Im Westen und Süden war es von Wasserläufen und von mehreren Gehöften mit Wällen und wassergefüllten Gräben begrenzt. Clermont hielt seine Stellung für unangreifbar. Er erwartete einen Frontalangriff aus dem Norden. Also stellte er die Hälfte seiner Armee und die schweren Geschütze in einer etwa zwei Kilometer langen Linie südlich von Krefeld, entlang der Landwehr, auf. Nach Westen schloss sich die Infanterie des Korps St. Germain an. Am 19. Juni hatten Husarenpatrouillen Ferdinand gemeldet, dass St. Germain sein Lager in der Nähe von Hüls abgebrochen hätte und die feindliche Armee im Süden aufmarschierte. Ferdinand befürchtete einen Angriff und ordnete Gefechtsbereitschaft an. Der am nächsten Tag erwartete Angriff blieb aus.

Die französische Streitmacht belief sich etwa auf 47.000 Mann. Sie bestand aus 91 Bataillonen und 109 Eskadronen.

Herzog Ferdinand verfügte über etwa 33.000 Mann, die sich aus 35 Bataillonen und 55 Eskadronen zusammensetzten.

Am 21. Juni ritt Herzog Ferdinand mit seinem Stab in das vom Feind verlassene Krefeld, um vom Turm der Dionysiuskirche die feindlichen Stellungen zu erkunden. Am folgenden Tage beobachtete er die Feindlage vom Kirchturm in St. Tönis. Als Ergebnis entschloss er sich, den noch untätigen Gegner in seinen Stellungen anzugreifen. Ein Frontalangriff erschien ihm zu riskant. So entschied er sich, seinen Hauptstoß in die linke Flanke seines Gegners zu führen. Am 23. Juni um ein Uhr nachts ließ der Herzog sein Heer alarmieren und teilte es in zwei Korps auf. Der größere Teil unter dem hannoverschen General von Spörcken sollte sich den rechten Flügel des Feindes vornehmen unter Einsatz schwerer Artillerie. Er selbst wollte seinen Plan ausführen, mit der übrigen Streitmacht in die schwächere linke Flanke des Gegners einzubrechen.

Zum Spörckeschen Flügel gehörten 19 Bataillone, 29 Schwadronen, drei Korps leichter Truppen und vermutlich drei schwere Artilleriebrigaden. Herzog Ferdinand befehligte 18 Bataillone, 26 Schwadronen und vermutlich eine Artilleriebrigade. Der Erbprinz von Braunschweig führte die Infanterie an. Die Kavallerie stand unter dem Kommando des Prinzen von Holstein-Gottorp.

Um 7 Uhr morgens brach die Armee auf. Das Gepäck verblieb im Lager. Von Spörcken marschierte bis in die Linie des Backes und Gruterhofs südwestlich von Krefeld. Der rechte Flügel rückte in Richtung St. Tönis vor. Herzog Ferdinand erkundete noch einmal vom Kirchturm von St. Tönis die Lage und erkannte, dass die Lücke zwischen dem rechten und dem linken Korps zu groß war. Er befahl daher dem General von Spörcken einen Teil der ihm unterstehenden Truppen nach rechts ausschwenken zu lassen, um die Lücke zu schließen. Dieser Verband bestand aus sechs Bataillonen, sechs Eskadronen und einer schweren Batterie. Er wurde angeführt vom General von Oberg. Von Spörcken selbst marschierte mit seinen Soldaten westlich an Krefeld vorbei, wobei seine Husaren einen Ausfall machten und etwa 800 Franzosen aus der Stadt warfen.

Rund anderthalb Kilometer nordwestlich der Landwehr, hinter der sich die Franzosen verschanzt hatten, fuhr die schwere Artillerie der Verbündeten auf. Das Korps Oberg marschierte von St. Tönis nach Süden und ging etwa 1.200 Meter nordwestlich der Landwehr in Stellung, die Infanterie in der Mitte, die Kavallerie auf den Flügeln. Der rechte Flügel des Aufmarsches der Verbündeten hatte den längsten Weg zurückzulegen, da er weit ausholen musste, um außerhalb der Sichtweite feindlicher Vorposten zu bleiben und den Feind so lange wie möglich im Unklaren zu lassen.

Um 12 Uhr eröffnete Oberg das Geschützfeuer auf vorgeschobene Feldposten. Anschließend schoss Spörckens Artillerie. Gleichzeitig formierte Ferdinand sein Korps und ließ bei Anrath schwere Geschütze auffahren, die sofort Höfe und Gehölze unter Feuer nahmen. Der Angriff wurde von zwei Grenadierbataillonen eingeleitet. Sie rückten exerziermäßig vor, dabei „Rollendes Feuer“ schießend. Sie konnten aber zunächst gegen die hinter Hecken und in Höfen liegenden Franzosen wenig ausrichten. So befahl Ferdinand das ganze erste Treffen einzusetzen und mit dem Bajonett gegen Höfe und Gehölze vorzugehen.

Etwa im Gebiet der Holterhöfe tobte nun zwei Stunden lang ein erbitterter Nahkampf. Nun musste auch das zweite Korps . des Erbprinzen von Braunschweig eingesetzt werden, dem mindestens neun Bataillone des Feindes entgegengeworfen wurden. Da auf deutscher Seite keine Infanteriereserven mehr zur Verfügung standen, setzte der Herzog vier Dragonerregimente ein.

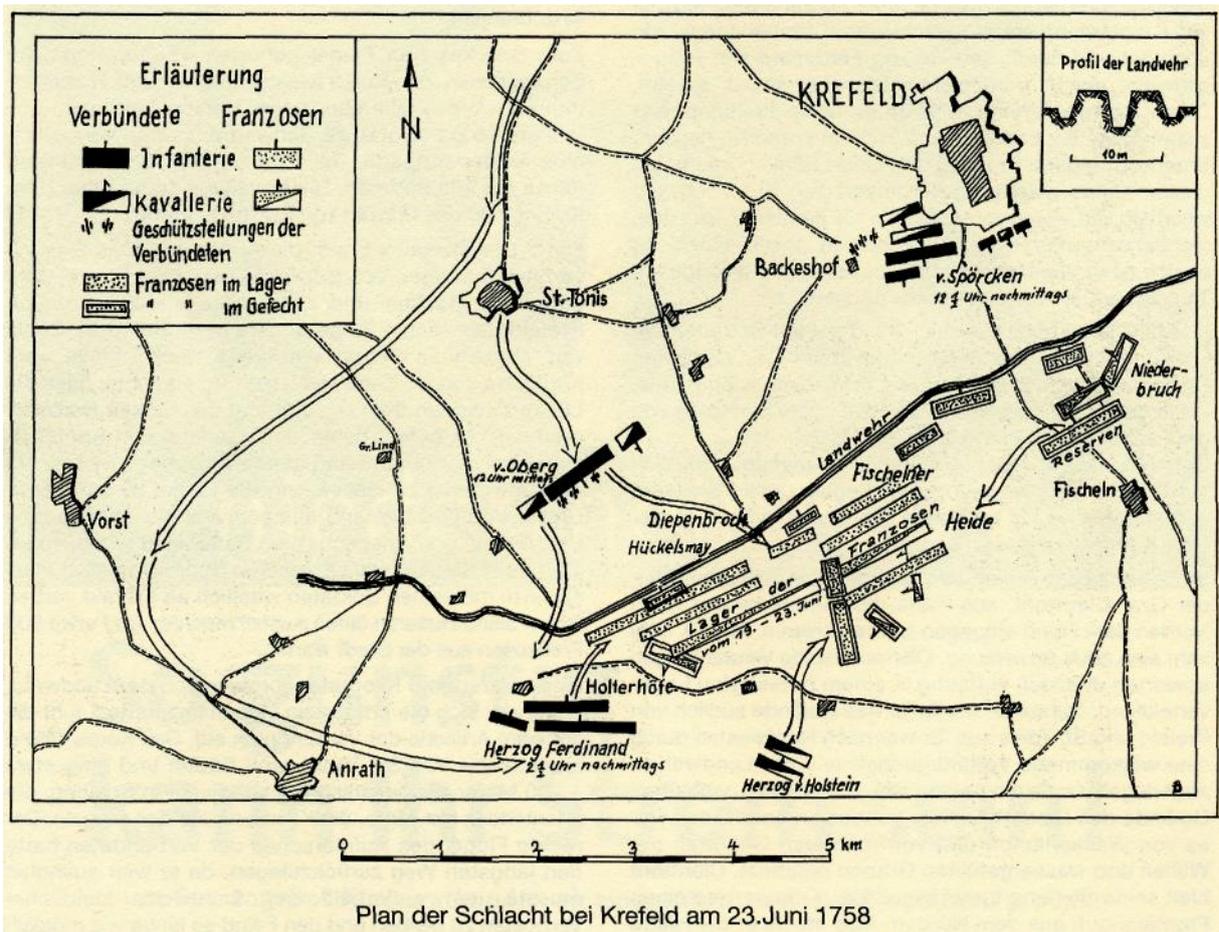
Der französische Heerführer Graf Clermont vernahm seit Stunden aus drei auseinander liegenden Orten Gefechtslärm, wusste aber immer noch nicht, wo der Schwerpunkt des feindlichen Angriffs lag und blieb untätig.

Gegen 5 Uhr nachmittags meldete ein Beobachter auf dem Anrather Kirchturm dem Herzog Ferdinand den Anmarsch feindlicher Reserven aus der Richtung Fischein. Ferdinand musste jetzt so schnell wie möglich den Feind aus seiner günstigen Verteidigungsstellung hinauswerfen und in die offene Heide jagen. Er wollte verhindern, dass sich die 26 feindlichen Reserveschwadronen auf die schwächere Kavallerie des Herzog von Holstein werfen konnten.

Verwundete hatte. Graf Gisors geriet tödlich verwundet in Gefangenschaft.

Nun versuchte die Schwadron des zweiten Treffens der Franzosen Gilsas Abteilung zu umgehen, um sie im Rücken anzugreifen. Sie wurde unter schweren Verlusten abgeschlagen.

Inzwischen waren die restlichen Regimenter des Erbprinzen von Braunschweig ebenfalls in die Heide vorgedrungen und trieben St. Germain's Infanteristen vor sich her. Gleichzeitig hatte Holstein mit 20 Schwadronen die 18 Regimenter Aquitaine und Royal Rousillon angegriffen und überrannt. Spörcken und Oberg hatten seit fünf Stunden ihre Geschütze im Einsatz. Die Franzosen erwiderten das Feuer und brachten dem dicht aufgestellten linken Flügel der Verbündeten einige Verluste bei. Als der Gefechtslärm auf dem rechten Flügel anschwellte, kam das Gerücht auf, der Feind würde mit starken Kräften einen Gegenstoß unternehmen. Von Spörcken fürchtete, die Schlacht könnte verloren gehen. Er befahl



Als erster stieß General von Gilsa aus dem rechten Flügel des Korps von Ferdinand in die Heide vor. Es schloss sich die Kavallerie Holsteins an und vier preussische Dragonerschwadronen unter General von Bandemer. Die sich verbissen wehrenden Franzosen setzten sich ab um sich neu zu formieren. Ein Gegenstoß unter dem Kommando des Grafen Gisors - Sohn des französischen Kriegsministers brach blutig zusammen. Gilsas Truppen hatten den Feind auf etwa 40 Schritt herankommen lassen, dann mit Gewehren und Kartätschen geschossen, so dass der Feind in kürzester Zeit 300 Tote und

zunächst der Hannoverschen Garde zu Oberg zu stoßen, der seine Geschütze in der Nähe des Stickerhofes aufgefahren hatte. Die Truppenbewegung wurde aber so stark unter Feuer genommen, dass Spörcken seine Garde wieder zurückzog. Nun versuchten die Franzosen Obergs Korps anzugreifen, brachen aber im Artilleriefeuer zusammen. Jetzt ließ Oberg seine Linien langsam gegen die Landwehr vorrücken. Gegen fünf Uhr nachmittags gerieten die Gehöfte an der Hückelsmay in Brand. Die Franzosen zogen sich zurück. Der General Diepenbrock hatte

Befehl, mit seinen Grenadieren die Gehöfte zu stürmen und die feindlichen Geschütze zu erobern. Der Gegner konnte aber noch den Übergang über die Landwehr verbarrikadieren. Es gelang ihm, die Kanonen zurück-zuziehen.

Diepenbrock ließ den Durchgang in der Landwehr öffnen, stieß mit drei Regimentern in die Ebene vor und besetzte einen „geschlossenen Camp“. Oberg rückte nach und bekämpfte gleichzeitig mit seiner Artillerie die noch untätigen französischen Linien, die sich daraufhin aus dem Feuerbereich zurückzogen.

Das Korps Ferdinands war mittlerweile so weit vorge-dungen, dass sich Oberg dem linken Flügel der Infanterie des Erbprinzen anschließen konnte. Der Widerstand der Division St. Germain brach zusammen, und die Soldaten gingen in völliger Auflösung zurück. Vergeblich versuchten die Franzosen den Angreifer durch Sperrfeuer aufzuhalten. Erst gegen halb sieben Uhr nachmittags gelang es ihnen, den Angriff der Verbündeten noch einmal zum Stehen zu bringen. Clermont hatte erkannt, dass sich der Hauptstoß gegen seine linke Flanke richtete und gegen fünf Uhr nachmittags 18 Reservebataillone in Marsch gesetzt. Zunächst waren sie aus ungeklärten Gründen gegen die Landwehr östlich der Hückelsmay marschiert. Als sie schließlich am Gefechtsort eintrafen, glaubte Clermont nicht mehr an einen Sieg. Er befahl den frischen Truppen als Nachhut den Rückzug zu decken. So konnten sie den gegen sieben Uhr vorgetragenen letzten Angriff Herzogs Ferdinands erfolgreich abwehren.

Der Herzog sah von einer weiteren Verfolgung durch seine erschöpfte Infanterie ab. Die weitreichenden Geschütze feuerten noch eine Weile weiter, und die Kavallerie hielt Fühlung mit dem weichenden Feind.

Spörcken blieb, nachdem das Feuer des Feindes verstummt war, nördlich der Landwehr stehen. Er tat auch nichts, als ihm gemeldet war, dass der Gegner sich zurückzog. Dadurch wurde die Möglichkeit versäumt, den errungenen Sieg zu einem vernichtenden Schlag auszuweiten. Ferdinand, der am späten Abend bei Spörcken eintraf, befahl ihm, die Verfolgung des Feindes doch noch aufzunehmen. Der Vorsprung des Feindes und die hereinbrechende Dunkelheit ließen diesen letzten Schritt der Verbündeten scheitern.

Herzog Ferdinand hatte einen großartigen Sieg errungen. Mit einem Heer von 30,500 Mann, von denen aber nur 16.000 Mann unmittelbar am Gefecht beteiligt waren, hatte er ein Heer von 47.000 Mann geschlagen. Der Sieger zählte 10 Offiziere und 311 Mann an Gefallenen, 42 Offiziere und 1.256 Mann an Verwundeten. Er hatte insgesamt 1.619 Mann verloren. Die Franzosen beklagten 62 Offiziere und 2.484 Mann an Toten, 365 Offiziere und 1.056 Mann an Verwundeten und Gefangenen, hatten also 3.967 Mann an Verlusten.

Das diesem Ereignis gewidmete Denkmal an der Hückelsmay, welches z. Zt. von der Stadt eingemottet ist, wird hoffentlich recht bald in neuer Pracht an würdiger Stelle wieder erscheinen.

Krefeld, Ostwall 100-104 und Stammhaus Breite Str. 54

**Bei uns dreht sich
alles ums BROT!**



Brot-Ullrich

- Unsere dunklen Brotsorten werden nur mit natur-reinem Sauerteig vergoren.
- Deshalb benötigen wir auch keine Konser-vierungsstoffe. Durch die natürliche Säuerung, Bearbeitung und Backweise hält unser Brot ohnehin lange frisch und hat die für Ihre gesun-de Ernährung erforderlichen Inhaltsstoffe.
- Backhilfen oder sonstige chemische Beimengungen werden Sie in unseren Produkten nicht finden.
- Natürlich kommt in unser Brot kein Bräunungsmittel!
- Wir verarbeiten keine gefrorenen Teiglinge!
- Daher frosten wir nichts ein und kühlen nichts vor.
- Unsere Produkte sind nicht gentechnisch verändert.

KR-Fischeln

Anrath, Jakob-Krebs-Str. 46

Mb-Lank

Das demokratisch behandelte Hückelsmay-Denkmal

Zum Gedenken an eine heiße Schlacht
hatte man stolz ein Denkmal gemacht;
Damit sich freute alle Welt,
wurd's an den Waldesrand gestellt.
Hier verbrachte es manches Jahr.
Es wurde vergessen, war aber da.

Das Fernstraßenneubauamt indessen
hatte es doch wohl nicht vergessen.
Es sprach: „Ich muss das Ding jetzt klauen,
ich will die Kreuzung hier ausbauen“.
Es hatte dies kaum ausgesprochen,
da wurden schon Bäume und Sträucher gebrochen.

Kaum waren vergangen einige Stunden,
da war unser teures Denkmal verschwunden.
Und jetzt – wie das im Leben so ist –
wurd es von sehr vielen Leuten vermisst.

„Der stolze Adler – auf dem Haupte die Krone –
muss bald wieder her, auf dass er wohne
genau an der Stelle, an der er gestanden,
bevor ihn die Fernstraßenarbeiter fanden“

So sagten die einen, doch meinten die anderen,
„Wir woll'n ihn im Wald seh'n, wenn wir dort wandern“!
Ein dritter darauf: „Es wäre wohl schön,
könnte er nah meinem Grundstück stehn“
Nun ist es jedermann bekannt
– vorausgesetzt, er hat Verstand –
dass alle etwas heiklen Dinge
ein Gremium in Ordnung bringe,
das extra hierfür ist gewählt,
damit der Bürger sich nicht quält.

„Es kommt vor den Rat, vor's Parlament“,
so sagt wohl der, der was davon kennt.
Und so ist es – in der Zeitung konnten wir's lesen –
die Bezirksverwaltung West gewesen,
die in Sitzungen heftig beraten
über sehr wichtige und unwichtige Taten,
die sie getan, gewollt, empfohlen,
und man müsse jetzt endlich das Denkmal holen.
Als Standort müsse gefunden werden
der allerbeste Platz auf Erden.

Doch wie den finden? Zu Nutz und Frommen
musste der Denkmalschützer auch kommen.
Es gab keine Antwort auf alle die Fragen.
Man musste deshalb das Thema vertagen.

Am Morgen darauf gab die Presse bekannt,
„Das Denkmal steht wieder am Waldesrand!“

Und in der Tat; das war nicht gelogen,
es hat einen neuen Platz bezogen.
Es steh auf hohem Postament,
auf einem, Sockel aus Zement.
Der Hückelsmay-Schlacht dient's zur Ehre,
als ob's immer so gewesen wäre.

Man sieht, was gründlich diskutiert,
schließlich zum guten Ende führt!
Koordination ist dabei richtig,
wie's Beispiel zeigt, auch enorm wichtig.

Walter Rohrbach (1982)

Aus dem Tagebuch des Henricius von Danwitz, genannt Harter, auf dem noch heute in Kehn bestehenden Harterhof

Besuch des Alten Fritz in Crefeld. 1763.

In einem Aktenstück berichtet Harter über diesen Besuch des Königs von Preußen: „Der König von Preußen ist mit Prinz Ferdinand und dem Kronprinzen in die Stadt Crefeld gekommen am 10. Juni, aus dem Wagen ausgestiegen und an den Ort geritten, wo vor einigen Jahren die alte Schlacht zwischen den Franzosen und den Hannoveranern gewesen. Dann ist er wieder nach Crefeld geritten und hat sich demütig allen Leuten und den Kindern gezeigt und hat immer zuerst den Hut abgetan. Der König ist von mittlerer Gestalt, trägt einen schlechten Blaurock ohne Tressen, einen schlechten Hut mit weißer Feder. Er hat bei den Leyes Herren übernachtet und ist am 11. Juni morgens 5 Uhr mit Prinz Ferdinand weiter.“



Haarstudio
E. HEINZE

Haar- und Hautpflege

Hückelsmaystraße 342
47804 Krefeld-Forstwald

Telefon 0 21 51 / 39 34 04
privat: 0 21 51 / 4 26 22

Terminabsprache erbeten

Öffnungszeiten:

Di.- Fr. 8.30 - 17.30 Uhr
Sa. 8.30 - 13.00 Uhr

Unser Service:

*Am Wochenende bedienen wir
Sie ohne Termine!*

150 Jahre Forsthaus

Von Walter Rohrbach (1988)

Ein Forstwälder Gourmet hat es nicht mehr nötig, seinen Ortsteil zu verlassen, wenn er sich - allein oder mit Freunden an Bestem und Allerbestem, was Keller und Küche herzugeben vermögen, von Herzen zu delectieren wünscht. Er macht einen Spaziergang durch eines der schönsten Naherholungsgebiete Krefelds, bis sein kerngesunder Appetit nicht länger warten, sondern gestillt werden will. Das ist der rechte Augenblick, im Forsthaus einzukehren. Freundliche Menschen, höfliche Kellnerinnen und Kellner und eine urgemütliche Atmosphäre empfangen ihn. Durchs Fenster fällt sein Blick sofort auf einen mehr als 30 m hohen Baum, eine unter Naturschutz stehende, etwa 150 Jahre alte Wellingtonia aus der Mammutbaumsorte (*sequonia gigantea*). Dahinter, bis an den Waldrand, ein 3000 qm großes Damwildgehege. Hat unser Einkehrer besonderes Glück, so läuft ihm eine Pfauenfamilie vor die Augen.

Das Forsthaus hatte nicht von Beginn an den Zweck, erwartungsvolle Gäste zu verwöhnen. Ursprünglich war es für andere Aufgaben vorgesehen. Da es 1988, also in diesem Jahr, 150 Jahre alt wird, ist es vielleicht von Interesse, seine Geschichte kennenzulernen.

Sie fängt an mit dem Kauf eines Teils der St.-Töniser-Heide durch den Krefelder Kaufmann Gerhard Schumacher (1790-1845) im Jahre 1822. Man muss nur im richtigen Augenblick Geld haben! Und das hatte er aufgrund seiner vielen florierenden Unternehmen.

Friedrich Wilhelm IV. von Preußen hatte durch Kabinettsorder verfügt, dass die linksrheinischen Provinzen und Gemeinden für die Schuldenlast des ehemaligen französischen Reichs aufzukommen hätten. So sahen sich viele Gemeinden gezwungen, Grundbesitz zu veräußern, um nicht unmöglich hohe Steuern eintreiben zu müssen. So konnte Schumacher 570 Morgen Heide land von der Gemeinde Vorst kaufen. Als Hobby-Dendrologe - sein Vater hatte bereits Gut Groß-Lind zu einer herrlichen Parkanlage ausgestaltet - begann er um 1830, die Heide mit Nadelgehölz aufzuforsten. Zum Schutz vor Waldfrevel und Wilderern baute er 1838 ein Försterhaus, das ihm gleichzeitig als Sommerhaus diente.

Sein erster Förster Ziegenhorn muss wohl ein recht strammer Diener seines Herrn gewesen sein. Unter seiner Obhut entstand Ordnung. Überdies blieb der Wald, der nach einem Großbrand 1840 erneut aufgeforstet werden musste, bis zum Jahre 1873 der Öffentlichkeit - die ihn Ziegenhornswald nannte - unzugänglich. Wie lange Ziegenhorn tätig war, ist nicht bekannt. Sohn Hermann Schumacher (1827 -1909) betraut 1870 Peter Miebach, den er aus seinem Besitztum in Königswinter mitgebracht hatte, mit der Förstererei. Bis 1905 war er Förster (also 35 Jahre lang), gefolgt von seinem Sohn, ebenfalls Peter Miebach, der bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1933 Förster war und seinen Brotgeber, Hermann Schumacher, der 1909 kinderlos starb, weit überlebte. Dieser hatte um 1900 seine Erlaubnis erteilt, dass im Forsthaus Veranstaltungen stattfinden dürften.

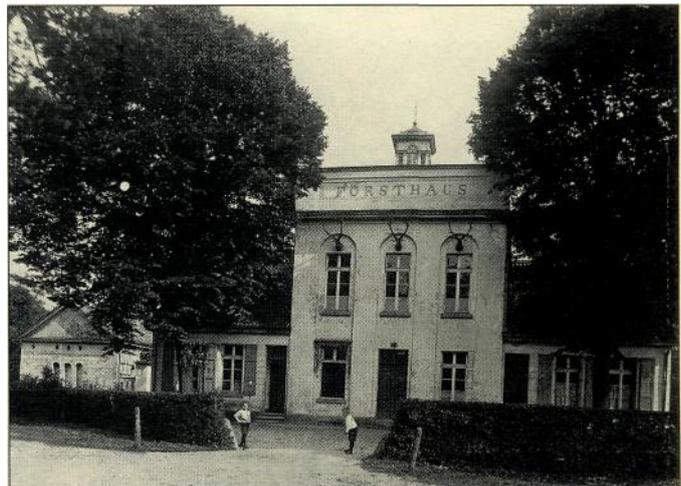
Auf Förster Miebach folgte Förster Oberhattinger. Die Seele des Forsthauses soll zu ihrer Zeit die Förster-

schwester, Frau Harth (verwitwet, 1864 - 1932), gewesen sein. Sie lebte im Forsthaus von ihrem 6. bis 66. Lebensjahr, also 60 Jahre lang. Sie hatte auch die Bedienung der Forsthausbesucher übernommen.

Vor dem ersten Weltkrieg fuhr an Sonn- und Feiertagen um 15.20 Uhr ein Extrazug vom Hauptbahnhof Krefeld zum Bahnhof Forsthaus und um 19.20 Uhr von dort wieder zurück. Er war einmal für die Besucher der früheren Kaffeehäuschen auf der anderen Bahnseite bestimmt, dann aber auch für die Gäste des Forsthauses. Dort waren unter den hohen Bäumen auf der anderen Seite der Straße 102 Tische aufgestellt, wo zunächst nur Kaffee, Kuchen, Liköre und Wein serviert wurden. Erst nach dem Tod Hermann Schumachers kamen auch Brantwein und Biere hinzu. Für die zahlreiche Stammkundschaft galt übrigens die Gewohnheit, dass man nach dem Kaffeetrinken im Wald spazieren ging, währenddessen der Tisch nicht abgeräumt wurde. Die Gäste konnten später wieder Platz nehmen. Meistens wurde „eine Portion Kaffee mit Essen“ bestellt. Das waren 2 1/2 Tassen Bohnenkaffee, 4 Stückchen Zucker, 1 Kannchen Milch, je 2 Schnitten Weißbrot, Korinthen-Weißbrot und Schwarzbrot, sowie je ein Tellerchen mit Butter und Apfelkraut. Alles zusammen für 60 Pfennig!

Am 1. April 1929 erwirbt die Stadt Krefeld - damals unter ihrem Oberbürgermeister Dr. Johansen - 570 Morgen Land für 750.000 Rentenmark von den Erben Schumachers. Im selben Jahr wird eine Kommunalneuordnung durchgeführt. Das Forsthaus gehört gebietsrechtlich zu Krefeld.

1930/31 wird nun das Forsthaus mit einem Aufwand von 25.000 Reichsmark in eine richtige Gaststätte umgebaut. Es entstehen Jägerzimmer, Lönszimmer, Bierstube und Restaurationssaal.



Aus „Das war einmal“, Seite 65: Forsthaus nach dem Umbau 1930/31

Der Umbau ging damals manchem Heimatfreund wider den Strich. Dass die vielen kleinen Zimmer im Erdgeschoss einer großlinigen Raumaufteilung Platz machen mussten, war klar. Aber den freitreppenartig ausladenden Übergang nach oben hätte man bewahren müssen. Als Wirt (1. Pächter) kam Heinrich Malzkorn (der Romantische), Gastronom der Krefelder Stadthalle, Lehrer, Schriftsteller, Dichter und Ökonom, Autor mehrerer Gedichtbände und Romane. Hinter dem Forsthaus entstand durch die Initiative des neuen Wirts sehr bald ein kleiner Tierpark, vornehmlich mit dem Rothirsch Hans,

der Wildsau Fitz (Keiler?) und dem Wolf Isegrim, einem uralten Vertreter seiner Rasse, zahm wie ein Meerschweinchen, Gegen ein kleines Trinkgeld pflegte sich sein Wärter gelegentlich mit ihm schlafen zu legen. Später zog Heinrich Malzkorn sogar noch eine kleine Falknerei auf mit Tamara, einem temperamentvollen rumänischen Wanderfalkenweibchen, dem Bussard Robert und einer Anzahl kleiner, gezähmter Turmfalken, die auf Anruf angefliegen kamen und aus der Hand fraßen. Bussard Robert aber begleitete seinen Herrn und ihm bekannte Gäste, wenn nötig, bis nach St. Tönis.

Auf den „romantischen“ Heinrich Malzkorn folgte als 2. Pächter der „eiserne“ Heinrich Wackers 1939. Er war zehn Jahre lang in Krefeld Prinz Karneval. Kein Wunder, dass es nun gelegentlich im Forsthaus hoch herging und besonders zu Karneval viel Spaß gab.

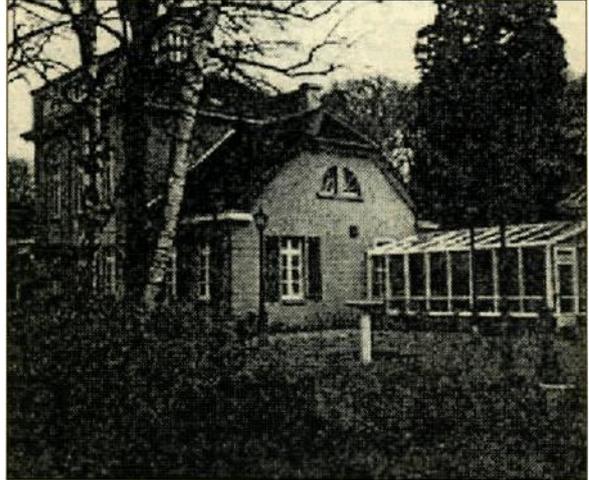
Im November 1940 verwüstete ein gewaltiger Sturm den Wald. An die 8.000 Bäume fielen damals dem Unwetter zum Opfer.

Im Krieg waren bis 1945 Forsthaus und Forstwald von Bombeneinschlägen verschont geblieben. Jedoch war die Anwesenheit des Stabes von Generalfeldmarschall Model im Forstwald während der Eifeloffensive noch im Januar 1945 Anlass, dass ganze Bombenserien über dem Wald abgeworfen wurden.

Förster Oberhettinger kehrte aus dem Russlandfeldzug nicht zurück. Nach ihm betreute Waldaufseher Drießen den Forstwald.

Von 1949 bis zum 30.11.1972 übernahm Pächter Sackenheim, ein passionierter Jäger, die Geschäfte. Er legte den Hauptwert auf das nachmittägliche Kaffeegeschäft.

Daher kam es, dass sein Haus meistens abends gegen 20.00 Uhr schon verwaist war. Gegen Ende seiner Pächterschaft erfüllte die Stadt Krefeld endlich seinen schon lange gehegten Wunsch: Das Forsthaus wird um einen schmucken Erweiterungsbau bereichert, mit großer Fensterfront und einer hübschen Wabenwand. Achtzig Sitzplätze werden hinzugewonnen, die Belüftungsanlage zwischen Akustikdecke und Betondecke sowie die hervorragende Isolierung des Flachdaches seien besonders gelobt. DM 110.000,- wurden verbaut.



Privataufnahme: Das Forsthaus heute nach weitreichender Umgestaltung und Renovierung 1986/87

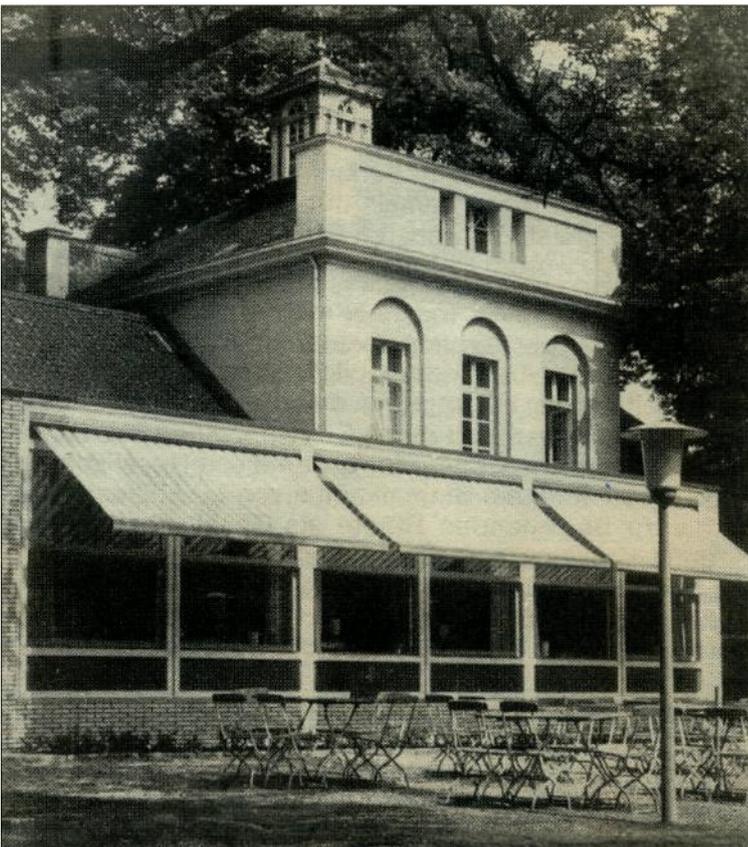
Am 4. Mai 1973 eröffnet der neue Pächter Kaulfuß. Er führt sein Geschäft im großen und ganzen wie sein Vorgänger. Ende 1980 reichte es ihm.

Es folgen nun als Pächter die Eheleute Herbst. Sie eröffnen am 3. Januar 1981. Als Spezialität führen sie die Pizza mit Kartoffelteig (Reibekuchenteig) ein. Einem on dit zufolge sollen sie sich mit der Stadt nicht allzu gut vertragen haben. Ende 1985 ist auch ihre Zeit vorbei.

Bevor die jetzigen Pächter, das Ehepaar Werner, am 20. März 1986 eröffnen, erfolgen grundlegende Veränderungen von Küche, Anbau, Toiletten und Toilettenzugang. Alles wird behindertengerecht gestaltet. Sowohl die Stadt als auch die Pächter sollen tief in die Tasche gegriffen haben.

Es scheint, als würden die neuen Pächter vom Glück verwöhnt. Vom Eröffnungstag an strömen die Forstwälder - und nicht nur diese - zu ihnen. Die umfangreichen Speise- und Getränkekarten sowie die Qualität des Gebotenen sprechen sich herum und sind die beste Werbung. Jetzt sind auch abends die Tische besetzt.

Im Jubiläumsjahr des Forsthauses wünschen wir, dass die Denkmalschützer dafür sorgen, dass es stets in bestem Zustand bleibt und immer Pächter haben möge, die in diesem schönen und traditionsreichen Haus allen Gästen einen Besuch zum Vergnügen werden lassen.



Aus „Neue Rhein Zeitung“: Ein Blick auf den hübschen Anbau des Forsthauses im Forstwald (Foto Lengwenings)

Die Eisenbahnstrecke durch den Forstwald

Von Günter Zipp (1988)

Die schöne Aufnahme von Herrn Wolfgang Wehlings, die den Haltepunkt „Forsthaus“ der Bundesbahn zeigt und im Fotowettbewerb des Bürgervereins den ersten Preis erhielt, gab mir Veranlassung mich einmal mit der Eisenbahnstrecke und ihrem Werdegang zu befassen. Die Straßenverhältnisse am Niederrhein um 1800 - zur Franzosenzeit - waren nicht rosig, wenn auch gerade unter dieser Besatzungsmacht aus militärischen Gründen der Straßenbau forciert wurde. Abgesehen von den Hauptstraßen Köln-Neuß-Uerdingen-Kalkar-Kleve (alte Römerstraße), Moers-Kleve (heutige B 57, die 1830 von den Preußen neu befestigt wurde), die beide dem Rheinverlauf entsprechend bestanden, und der zwischen 1809 und 1812 von Napoleon zur Versorgung seiner mitteleuropäischen Truppen gebauten Chaussee von Venlo über Geldern nach Wesel (heute B 58), wickelte der damalige Verkehr sich auf unbefestigten Straßen ab. Erstmals gab es z. B. in unserer Nachbarschaft in St. Tönis und Anrath ab 1.5.1826 eine regelmäßige Postverbindung durch einen reitenden Boten, der dreimal wöchentlich, von Krefeld kommend, über diese Orte nach Viersen und Dülken ritt und den Rückweg über Süchteln und Vorst nahm. Ab 1.

Juni 1834 wurde die gleiche Verbindung durch eine Fahrpost bedient, so dass auch Pakete mit befördert werden konnten. Erst die Erfindung der Dampfmaschine (1784 durch den Engländer Watt) und die darauf folgende Entwicklung dieser zu einer brauchbaren Arbeitsmaschine, brachte dann in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts die entscheidende Wende, insbesondere für den Transport von Massen- und Schwergütern. Dieser war bis dahin nur auf dem Wasserweg mit Segelschiffen oder durch Treideln mit Pferdekraft möglich. Die Verteilung der Güter auf dem Landwege mit Fuhrwerken war aufwendig. So wurden z. B. die Kohlen von Ruhrort nach Uerdingen zu Schiff und von hier aus mit zweirädrigen Pferdekarren -deren große Speicherräder heute nostalgisch vielerorts ausgestellt, an diese Zeit erinnern - zu den niederrheinischen Städten und deren Fabriken in Krefeld, Viersen, Dülken, Gladbach und Rheydt gebracht. Der von den Franzosen 1811 vollendete Neubau der Straße von Uerdingen nach Krefeld - in dem heutigen Verlauf der Uerdinger Straße - führte dazu, dass diese damals durch den Ruhrkohlentransport zu der meistbefahrensten Straße des ganzen Königreichs Preußen wurde.

Aachen-Düsseldorf-Ruhrort-er Eisenbahn.

Fahrplan

für das Sommer-Halbjahr 1850 vom 16. Mai bis 15. October.

Von Homberg (Ruhrort gegenüber) nach Viersen.								Von Viersen nach Homberg (Ruhrort gegenüber).									
Abfahrt	I. Donnerstags		III. Sonntags		V. Dienstags		VII. Freitags		Abfahrt	II. Donnerstags		IV. Sonntags		VI. Dienstags		VIII. Freitags	
	Uhr	Min.	Uhr	Min.	Uhr	Min.	Uhr	Min.		Uhr	Min.	Uhr	Min.	Uhr	Min.	Uhr	Min.
Homberg (Ruhrort gegenüber)	6	30	11	30	2	15	8	—	Viersen	7	14	11	34	2	—	7	44
Trompet	6	40	12	—	2	25	8	10	Krefeld	7	24	11	44	2	10	7	54
Uerdingen	6	53	12	15	2	38	8	23	Herdingen	7	32	12	2	2	28	8	12
Krefeld	7	8	12	28	2	51	8	36	Trompet	7	54	12	14	2	40	8	24
Anrath	7	23	12	43	3	9	8	53	Ankunft in Homberg (Ruhrort gegenüber)	8	3	12	24	2	31	8	33
Ankunft in Viersen	7	30	12	50	3	16	9	—		8	14	12	34	3	—	8	44

Aufschlüsse.

Jan I. in Homberg an die Post von Venlo nach Ruhrort.
in Viersen an die Post nach Aachen, Köln, Bente und Süchteln.

Jan III. in Homberg an den um 10 Uhr 18 Min. Vormittags in Dülzburg ankommenden Zug der Köln-Mindener Eisenbahn von Hamm nach Trapp, vermittelt einer von Dülzburg bis an die Abtheile in Ruhrort fahrenden Post.
in Krefeld an die um 1 Uhr Mittags abgehende Post nach Viersen und die um 12 Uhr 30 Min. abgehende Post nach Düsseldorf.
in Viersen an die Post nach Bente, Drenth und Süchteln.

Jan VII. in Homberg an den um 6 Uhr 8 Minuten in Dülzburg ankommenden Zug von Minden nach Trapp, vermittelt einer von Dülzburg bis an die Abtheile in Ruhrort fahrenden Post.
in Krefeld an die Post von Düsseldorf.
in Viersen an die Post nach Dülken.

Aufschlüsse.

Jan II. in Viersen an die Post von Völs, Venlo und Süchteln.
in Homberg an den um 9 Uhr 30 Minuten Vormittags auf der Ruhrort-Verbindung von Ruhrort nach Drenth fahrenden Zug zum Anschlusse an die um 10 Uhr 18 Minuten fahrende Linie der Köln-Mindener Eisenbahn von Trapp nach Minden und von Hamm nach Trapp, ferner an die um 8 Uhr 30 Minuten von der Anfahrtsstelle am Rhein in Ruhrort abgehende Post nach Dülzburg.

Jan IV. in Viersen an die um 1 Uhr Mittags abgehende Post nach Cleve.
in Krefeld an die um 1 Uhr Mittags von Ruhrort abgehende Post nach Dülzburg.
in Homberg an die Post von Aachen, Köln und Süchteln.

Jan VI. in Viersen an den um 5 Uhr 5 Min. Vormittags auf der Ruhrort-Verbindung von Ruhrort nach Drenth fahrenden Zug zum Anschlusse an den um 5 Uhr 15 Min. von Oberhausen abgehenden Zug von Minden nach Trapp und den um 6 Uhr 20 Min. von Drenth fahrenden Zug von Trapp nach Hamm, ferner an die um 5 Uhr Nachmittags von Ruhrort abgehende Post nach Dülzburg.

Jan VIII. in Viersen an die Post von Süchteln.
in Homberg an die um 11 Uhr 30 Min. Nachts von Ruhrort nach Dülzburg abgehende Post zum Anschlusse an den um 12 Uhr 5 Min. von Dülzburg abgehenden Zug nach Berlin.

Aachen, den 30. April 1850

Königl. Direction
der Aachen-Düsseldorf-Ruhrort-er Eisenbahn.

Fahrplan aus dem Jahre 1850. Die Ruhrort-Krefeld-Kreis Gladbacher Eisenbahn war erst bis Viersen gebaut, musste aber damals schon aus finanziellen Gründen mit Bau und Betrieb – ebenso wie die im Bau befindliche Strecke Aachen-Düsseldorf (Oberkassel) – in die Verwaltung des preußischen Staats übergehen. Es bestand noch keine Verbindung zwischen den beiden Strecken; erst als diese am 17. Januar 1853 erfolgte, konnte man, zusammen mit der Strecke Aachen-Köln von einem linksrheinischen Eisenbahnnetz sprechen.

Die sich in diesen Jahren immer mehr durch die Technisierung entwickelnde Industrie verlangte bald bessere und leistungsfähigere Transportmöglichkeiten. Eben diese Notwendigkeit war der Hauptgrund, dass die erste Eisenbahn am linken Niederrhein die „Ruhrort-Crefelder-Kreis Gladbacher-Eisenbahn“ wurde. Gegründet wurde diese Gesellschaft im Jahre 1844 mit einem Stammkapital von 1,2 Millionen Taler, die die zu bedienenden Städte als Gesellschafter aufzubringen hatten. In dem Verwaltungsbericht der Gesellschaft wird der Bau der Bahn wie folgt begründet: „Außer dem Verkehr zwischen den industriereichen Städten und Gegenden des Niederrheins soll die Bahn die Verbindung mit dem Kohlenrevier herstellen und durch wohlfeilere Kohle den Arbeitern Erleichterung gewähren, aber auch den industriellen und landwirtschaftlichen Unternehmen Vorteile verschaffen. Man erwartet Vermehrung und eine Zunahme der Einnahmen für den Staat. Außerdem sichert das Unternehmen eine Verbindung mit dem Rhein und Holland durch den Anschluss an die Köln-Mindener Bahn. Die kräftige Entwicklung unseres Wohlstandes wird dadurch gefördert, eine erhöhte Tätigkeit geweckt.“

Schaftskrise - allein im Krefelder Raum wurden von etwa 8.000 Webstühlen 3.000 stillgelegt, 16.000 Menschen wurden arbeitslos. So war der Bau der Strecke auch eine willkommene Arbeitsbeschaffungsmaßnahme, wenn auch die Löhne für Streckenarbeiter nicht so hoch waren wie in der Industrie. Mit vier Zugpaaren begann der Betrieb auf eingleisiger Strecke, zunächst mit nicht allzu großem Erfolg, obschon auch die Pferdepost sich sofort auf Verbindungen zu den neuem Bahnhöfen umstellte. Schließlich war das Fahren mit der Eisenbahn auch nicht billig. Eine Hin- und Rückreise beispielsweise in der vierten Klasse von Viersen nach Anrath kostet vier Silbergroschen, das entsprach etwa einem halben Durchschnittstageslohn (von 70% der preußischen Bevölkerung). Heute kostet die gleiche Rückfahrkarte etwa die Hälfte des Stundenlohnes eines ungelerten Arbeiters. Im Preisvergleich müsste man zusätzlich bedenken, dass damals ein 10-12-Stunden-Tag bei Tagelöhnern durchaus üblich war. Zum ersten Mal, so wird berichtet, konnte die Bahn Gewinne erzielen, als 1851 die Strecke Viersen-Gladbach angeschlossen und 1852 der Anschluss an die schon erwähnte Strecke Köln-Aachen gebaut werden konnte.

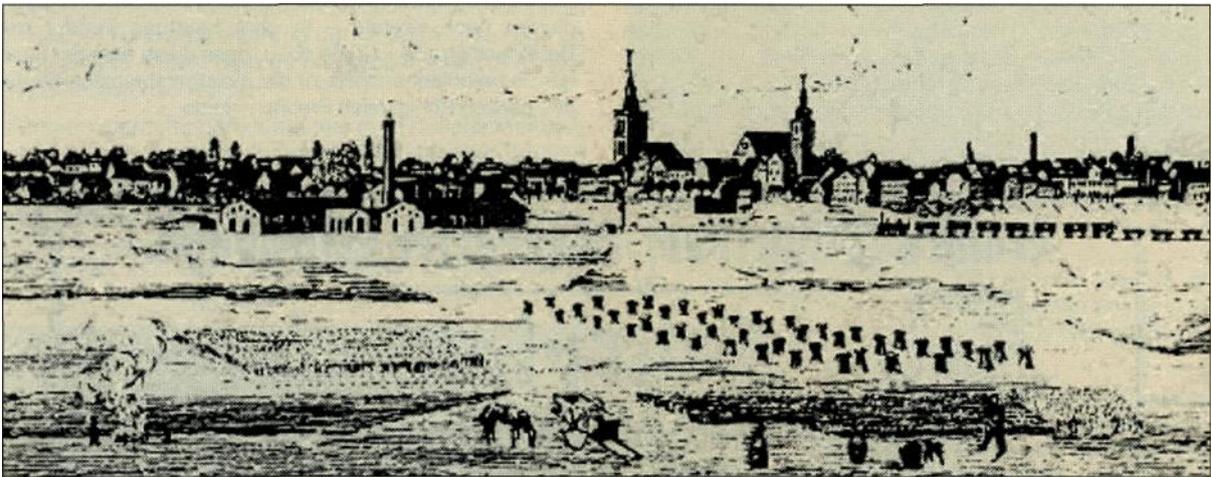


Bild 1: Zeitgenössische Darstellung 1850 eines Zuges der Ruhrort-Crefeld-Kreis Gladbacher Eisenbahn vor der Silhouette der Stadt Crefeld, von Uerdingen kommend. Die Züge konnten zur damaligen Zeit auf dem ersten Teilstück von Homberg über Uerdingen, Crefeld nach Viersen fahren.

Absichtserklärungen auf Bau oder Konzessionsanträge von Eisenbahnen wurden, wo auch immer sie erfolgten, Gegenstand heftiger Diskussionen mit Pro und Contra, von grundsätzlicher Ablehnung bis zu hoffnungsvollen Zukunftsvisionen, wobei letztere recht behalten sollte, König Ernst August von Hannover soll sich geäußert haben: „Ich will keine Eisenbahn in meinem Land; ich will nicht, dass jeder Schuster und Schneider so reisen kann wie ich!“ Auch die Sorgen der Bauern, dass die Felder geteilt und deren Bearbeitung erschwert würde oder auch, dass die hohen Geschwindigkeiten für Reisende und für die anliegenden Bewohner schädlich sein würden, sollte später von der Praxis widerlegt werden. Da waren der Professor der Nationalökonomie List (1789-1846) und der Handelskammerpräsident von Aachen Hansemann (1790-1864) reeller und realer in ihrem Drängen weiträumige Bahnverbindungen zu schaffen. Besonders letzterem ist der frühe Bau der Strecke Köln-Aachen (eröffnet 1839/40) zu verdanken.

Nach einigem hin und her konnte 1848/49 das Streckenstück Homberg-Crefeld-Viersen gebaut und am 5. Oktober 1849 eröffnet werden. Maßgebend für die Inangriffnahme war eine in den 40er Jahren einsetzende Wirt-

Eine Haltestelle im Forstwald gab es damals noch nicht. Gerhard Schumacher hat 1822 die Fläche des heutigen Forstwaldes als Heidefläche von der Gemeinde Vorst gekauft und in den 30er Jahren aufgeforstet. Zur Pflege und Bewachung des Waldes entstand 1838 das Forsthaus (siehe auch unser Aufsatz „150 Jahre Forsthaus“ von W. Rohrbach). Nach einem Großbrand im Wald 1840 musste er völlig neu mit der Aufforstung beginnen, bis 1873 war überdies der Wald der Öffentlichkeit nicht zugänglich. Die damals gewählte Gleislage entspricht -ausgenommen im unmittelbaren Stadtbereich - noch der heutigen Streckenführung. Eine zeitgenössische Darstellung (Bild 1) zeigt einen Zug vor dem Weichbild der Stadt, von Uerdingen kommend, kurz vor Einfahrt in den Bahnhof Crefeld. Hindernis für einen durchschlagenden Erfolg der Bahn war die Barriere des Rheins, wo die Fahrgäste und Güter zu Schiff übergesetzt werden mussten. Ruhrort hatte bewusst und vorausschauend die Bahngesellschaft mitgegründet, was ja auch der Name Ruhrort-Crefeld-Kreis-Gladbacher-Eisenbahn besagt, um den Vorrang bei dem Verkauf und Transport der Kohle, besonders in das westliche Ausland, zu haben. Ein weiterer Fortschritt war daher 1852 „die Eröffnung der Ruhrort-

Homburger-Trajektanstalt", eine Eisenbahnfähre, auf der die Zugwagen über den Rhein gebracht wurden. Auf diesen Anschluss rechts des Rheins und damit an das gesamte deutsche Eisenbahnnetz (das aus verschiedenen eigenständigen Bahnen bestand) hatte sich bereits 1847 die Gesellschaft mit der in Ruhrort befindlichen Köln-Mindener-Eisenbahn geeinigt. Zuerst wurde die Überführung von je 3 Zugwagen auf zwei Pontons, die an den beiden Seiten eines Dampfbootes befestigt waren, durchgeführt. Diese Art des Übersetzens war wegen des unterschiedlichen Wasserstandes des Rheins recht schwierig. Durch wechselnde, starke Neigung oder Steigung der Schienen und bei Hochwasser, wurde ein Übersetzen unmöglich. So baute man, nach Regulierung des Ufers, 1854-1856, einen hydraulischen Hebeturm, der seine Bühne dem jeweiligen Wasserstand anpassen

und auch direkte Beteiligung des preußischen Staates. So gingen bereits 1850 durch Staatsvertrag die beiden Bahnen Aachen-Düsseldorf und Ruhrort-Crefeld-Kreis Gladbacher-Eisenbahn mit Bau, Betrieb und Verwaltung an den preußischen Staat. 1866 wurden beide dann merkwürdigerweise an die Bergisch-Märkische-Eisenbahn verkauft. Die Karte (Abb. 2) zeigt die Eisenbahnstrecken und geplante Strecken im Krefelder Raum, zu dem Zeitpunkt, als der Betrieb einer Industrie-Eisenbahn des Kreises Kempen (die spätere Krefelder Eisenbahn = „Schluff“) geplant wurde. Diese wurde am 6.10.1868 konzessioniert und am 1.11.1870 in Betrieb genommen. Bei der Vielfalt der Bahngesellschaften mit den verschiedensten Besitzverhältnissen, Organisationen, Betriebsvorschriften und Tarifen und mit den verschiedensten finanziellen Nöten ergab sich zwangsläufig in den 70er

Situations-Karte einer secundären Industrie-Eisenbahn des Kreises Kempen mit Anschluss an Viersen u. Crefeld.

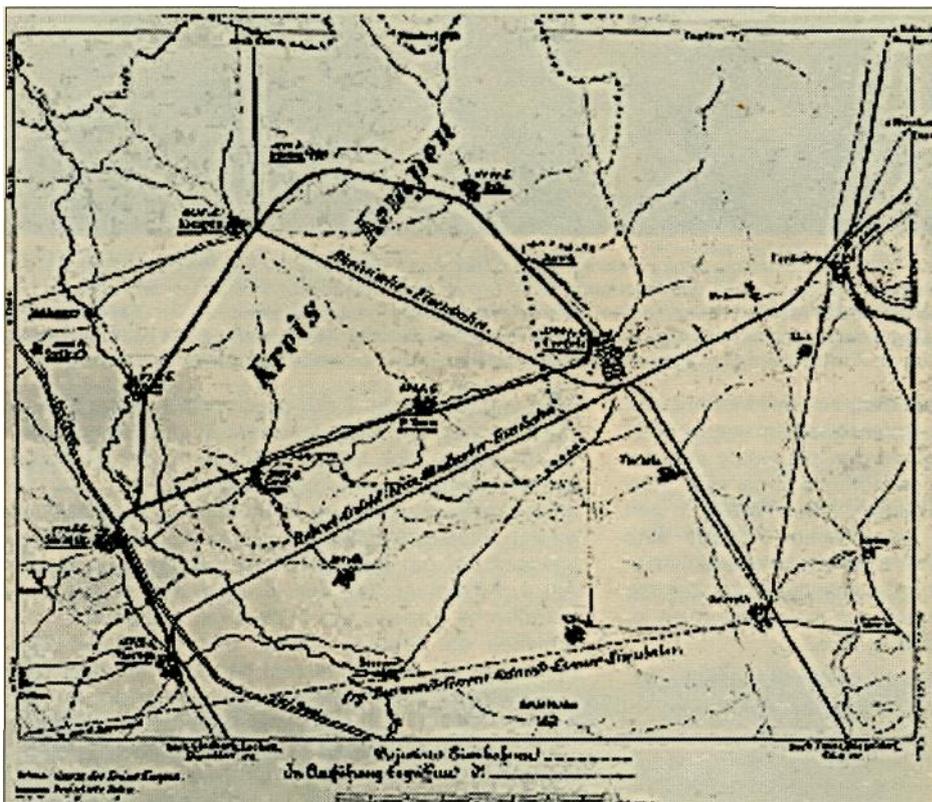


Bild 2: Um 1866 vorhandene und geplante Eisenbahnen im Raum Crefeld. Betrieben wurde die Strecke der Ruhrort-Crefeld-Kreis Gladbacher Eisenbahn ab 5.10.1849 und die Strecke der Rheinischen Eisenbahn Köln-Neuss-Crefeld-Cleve ab 3.3.1863. Die geplante secundäre Eisenbahn des Kreises Kempen (heute Krefelder Eisenbahn = „Schluff“) wurde gebaut und am 1.11.1870 in Betrieb genommen. Die eingezeichnete, geplante Strecke nach Roermond wurde nicht gebaut.

konnte. Die Anlage ging am 1.5.1856 in Betrieb. Der Turm ist übrigens heute noch in Homburg zu sehen. Erst nach 1873 konnte die wichtige Eisenbahnbrücke in Rheinhausen nach zweijähriger Bauzeit benutzt werden. Nun war es endlich möglich, ohne jede Unterbrechung von Krefeld nach Berlin durchzufahren. Nach Paris, Brüssel und Holland konnte man das schon 20 Jahre früher. Der preußische Staat hatte durch sein Eisenbahngesetz die Gründung von privaten Eisenbahnen sehr begünstigt. Er verlangte jedoch als einziger deutscher Staat, dass ein Konzessionsrecht, in dem er sich das Betriebsrecht vorbehielt, von ihm erworben wurde. So hatte er auf der einen Seite ein Bestimmungsrecht, doch entstanden andererseits viele sich teilweise konkurrierende Gesellschaften, deren Wirtschaftlichkeit sehr in Frage gestellt wurde, Alsbald ergaben sich Bahnfusionen oder Käufe

und 80er Jahren eine Zusammenfassung der größeren Bahnen, zunächst in Länderbahnen, bei uns die preußischen Staatsbahn (unsere Strecke gehörte bis 1883 zur Direktion Wuppertal, ab da Köln).

Die erste und wichtigste Strecke am Niederrhein sollte auch für den Forstwald von besonderer Bedeutung werden, wurde dieser doch - die preußische Staatsbahn hatte 1896 einen Haltepunkt „Forsthaus“ eingerichtet - zum vielbesuchten Erholungsgebiet der Krefelder und der durch die Bahn verbundenen Orte Anrath und Viersen (Bild 3). Die vielgenannten Kaffeehäuschen und das Picknickidyll auf den Liegewiesen vordem nun herrlich hoch gewachsenen Wald sind auch dort schönste Jugenderinnerungen. Krefelder Bürger kauften große Waldparzellen, um Wochenendhäuschen und nach der Jahrhundertwende auch Villen dort zu bauen. Später



Bild 3: Aufnahme aus dem Jahre 1905. Der Sonderzug nach Forstwald hält am Haltepunkt Forsthaus der preußischen Staatsbahn. Die Sonderzüge verkehrten bei schönem Wetter an Sonn- und Feiertagen 15.20 Uhr ab Hauptbahnhof und 19.20 Uhr ab Forsthaus. Die Familientour zu den Kaffeehäuschen war alte Krefelder Webertradition. Besonders zur Zeit der großen Textilferien kamen viele Tausende zu Fuß, per Rad oder Sonderzug. Die Kinder trugen die Fahrkarten an einem Bindfaden um den Hals. Die Straßen glichen noch den Straßen in Russland. Den Stockweg hatten die Zuckerrübenfuhrer völlig zermalen, so dass es nur einen schmalen Fußpfad am Rande gab.

Wald
und 80
+ 14 am
Wald",
so die

kamen noch weitere Gaststätten, so Cafe Rehorn und Cafe Kempkes dazu. Das Hotel Praaßhof wurde 1905 eröffnet, und im Forsthaus wurden die Gäste von der Försterfamilie bewirtet. Ja, es eröffnete sogar eine „Kur- und Badeanstalt mit Moorbädern“ ihre Pforten. In den 20er Jahren kamen als gewerbliche Betriebe eine Hühnerfarm und eine kleine Krawattenweberei hinzu. (Frau Hilde Reck zeichnet in unserer heutigen Zeitung unter dem Titel „Erinnerungen aus meiner Kindheit im Forstwald“ ein schönes Bild jener Tage.)

An einem schönen Pfingsttag, das Jahr ist nicht überliefert, sollen allein aus Krefeld 3.000 Besucher im Forstwald gewesen sein. So wundert es nicht, das in den Jahren 1914/15 ein großartiger Bahnhof mit Bahnhofsgebäude, Tunnelunterführung zu den Bahnsteigen und mehrgleisiger Anlage gebaut wurden. Der zweigleisige Ausbau der gesamten Strecke, sicherlich auch unter dem Druck der Erfordernisse des ersten Weltkrieges, wurde 1917 vollendet (Bild 4).

Nach dem Krieg begann das wohl bedeutendste Kapitel der Eisenbahn in Deutschland. Durch Reichsgesetz wurden am 1. April 1920 die Länderbahnen in der neu gegründeten „Deutschen Reichsbahn“ zusammengeschlossen. Hierdurch entstand nicht nur ein florierendes Unternehmen (damals das größte in Deutschland) mit hohem Verkehrswert, es war auch geeignet als Sicherheit für die Reparationsverpflichtungen, die das Deutsche Reich nach dem Friedensvertrag von Versailles übernommen hatte, verpfändet zu werden.

Erst am 1. April 1929 kam der Forstwald durch Kauf von den Erben Schumachers an die Stadt Krefeld. Der Forstwald zählte damals 394 Personen, „davon 300 im

seinerzeitige Statistik. Die Einwohnerzahl stieg dann schnell; das zeigen folgende Ereignisse. Von 1931-33 Gründung der Siedlungsgemeinschaften Neuland und Altneuland. Am 7. Juli 1932 erste Omnibusverbindung ab Straßenbahndienststelle an den Edelstahlwerken bis Stockweg, etwa stündlich, wie auch der Zug etwa stündliche Verbindungen brachte. Am 4. Adventsonntag des gleichen Jahres wurde die katholische Kapelle Maria-Waldrast eingeweiht. 1934 erhielten die Straßen Namen und geordnete Hausnummern; die Einwohnerzahl betrug 1.005 (siehe der oben schon genannte Artikel von Frau Reck). Auf eine eigene Schule wartete man zunächst vergeblich. Kurioserweise entstand die dann schnell nach dem Krieg aus der Tatsache, dass alte Kriegsbaracken (O.T.Baracken) mit Bürgerhilfe zu einem Schulgebäude zusammengebaut wurden und auf Drängen der Forstwalder am 16.9.1945 die Gründung der Schule gefeiert werden konnte.

Noch kurz vor Ende des Krieges trafen Bomben die Gleisanlagen und das Bahnhofsgebäude. Große Teile des Waldes wurden zerstört. Der Angriff galt offenbar auch den, im Praaßhof mehrfach wechselnden militärischen Dienststellen. Die Strecke Duisburg-Krefeld-Venlo bzw. Aachen waren während der Kriegszeit - wie auch weitere andere Strecken, die zur westlichen Front führten - aus der Betriebsführung der Deutschen Reichsbahn herausgenommen und unmittelbar einer militärischen Betriebsführung unterstellt.

Nach dem zweiten Weltkrieg wird die Reichsbahn durch die Teilung Deutschlands ebenfalls geteilt und führt ab 7.9.49 im Westen den Namen „Deutsche Bundesbahn“, im Osten bleibt der Name Reichsbahn.

Das Wirtschaftswunder der 50er Jahre ließ bald viele Wunden vergessen und die Modernisierung der Eisenbahn schreitet bald mit Riesenschritten voran, die geliebte Dampflok musste mehr und mehr der Elektrifizierung der Bahnstrecken weichen. Am 29. Mai 64 schlug die Stunde auch auf unserer Strecke. An diesem Tag wurde der Betrieb mit Elektroloks begonnen. Die Strecke erlebte einen großen Aufschwung, besonders im Güterverkehr. Auf den Forstwald bezogen, schwand jedoch die Bedeutung der Eisenbahn durch die Konkurrenz von Bus, der nun im 30- bzw. 20-Minuten-Verkehr durchgehend von Stadtmitte fährt und durch das hohe Anwachsen des Individualverkehrs (in Krefeld kommt auf 3 Einwohner etwa 1 PKW). So spiegelt denn auch die Aufnahme des Fotowettbewerbs 1987 von Herrn Wehlings ein wenig von dieser Stimmung verlorener alter Pracht und Herrlichkeit wieder. Der letzte Fahrdienstleiter des bis 1956 selbständigen Bahnhofs Forsthaus, Herr Wilhelm Sack, lebt heute - bereits 80-jährig - noch im Forstwald. Er erinnert sich gerne an die Zeit als er von 1941 - 1956, zuletzt unter dem Bahnhofsvorsteher Paul Windelen, dort arbeitete. Die gesamte Mannschaft der Dienststelle Bahnhof Forsthaus betrug bis zur Auflösung 16 Mann, da auch die Stellwerks- und Schrankenwärter und alle Ablöser zu ihr gehörten. Der Bahnhof wird dann wieder nur Haltepunkt, persönliche Wartung und Bedienung gibt es nicht mehr. Fahrkarten, übrigens auch im Verbund mit dem Nahverkehr, sind nur an Automaten per Selbstbedienung zu erhalten. Das Bahnhofsgebäude selbst wurde 1986 an die jetzigen Bewohner verkauft. Damit ging es unserem Bahnhof noch besser als dem Anrather, der abgerissen wurde. Ein tragischer Unfall ereignete sich am 3.6.1969 in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs an der Kreuzung der Strecke mit dem Bellenweg durch menschliches Versagen. Der Bedienstete in dem damals noch vorhandenen Wärterhaus mit handbedienter Schranke hatte übersehen, dass nach Vorbeifahren eines Güterzuges aus Richtung Krefeld noch ein Gegenzug aus Richtung Viersen kam, der nicht wie früher am Bahnhof „Forsthaus“ hielt. Nach Öffnung der Schranke setzte sich ein vor dieser wartender Bus in Bewegung und wurde von dem in voller Fahrt befindlichen Personenzug gerammt. Alle Insassen des Busses, 6 Forstwalder und der Fahrer, kamen dabei zu Tode. Der Unfall war unter anderem

Veranlassung für eine Verbesserung der Streckenüberwachung der vielen Bahnüberquerungen. An der Kreuzung Stockweg entstand 1973 eine neue Blockstelle mit Bildstellwerk und signalabhängiger Schrankenschließung bzw. -Öffnung. Von dort werden alle Übergänge von Oberbenrad bis Hochbend überwacht und bedient. Immerhin fahren an normalen Wochentagen 179 Züge über die Strecke durch den Forstwald. Von diesen Zügen sind 64 Reisezüge (36 davon halten am alten Haltepunkt Forsthaus), 76 sind Güterzüge und weitere 39 Fahrten ergeben sich aus betrieblichen Gründen (Einsatz- und Rangierfahrten).

Im Mai 1988 werden nach einem neuen Konzept der Bundesbahn Eilzüge auf unserer Strecke von Mönchengladbach über Krefeld nach Dortmund im Stundentakt fahren, ebenso wie auf der Strecke Köln-Neus-Krefeld-Kleve. Krefeld wird dabei zu einem Knotenpunkt, dessen Züge in Duisburg, Düsseldorf und Köln direkten Anschluss an die Intercityzüge haben.

Das Thema niveaufreie Kreuzung zwischen Bahn und Straße durch Tieflage der Bahn oder Überführung der Straßen wird begreiflicherweise bei den genannten Zugzahlen immer wieder zur Überlegung gestellt werden.

Quellennachweis

- Deutsche Bundesbahndirektion Köln Entwicklung des Streckennetzes der Kölner Eisenbahndirektion bis zum 31.3.1981
- 100 Jahre Eisenbahndirektion in Köln
- Hans-Paul Höpfner: Eisenbahn, Ihre Geschichte am Niederrhein
- K.E. Maedel: Das Eisenbahn-Jahrhundert
- 100 Jahre Krefelder Eisenbahn 1868 -1968
- „Stadt Krefeld“, Ausgabe 1973
- „Die Heimat“, Jahrbuch der Stadt Krefeld 1987 (Hans Biederbick)
- „Anrather Heimatbuch“ 1986 (Manfred Fabianke)
- Städtisches Archiv Krefeld



Bild 4: Im Jahre 1914 wird der zweigleisige Ausbau der Strecke und der Bau des Bahnhofsgebäudes „Forsthaus“ vollendet.



Traumbäder aus einer Hand
Schönere Bäder · Wohlige Wärme
 – auch im Behindertenbereich –



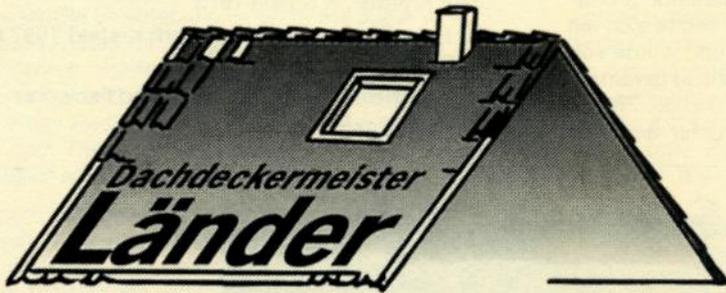
Öffnungszeiten:
 montags bis freitags 9.00 bis 18.00 Uhr
 samstags 9.00 bis 13.00 Uhr



A & S Haustechnik

Ostring 1 (Gewerbepark)
 47918 Tönisvorst (St. Tönis)
 Telefon: (0 21 51) 99 39-0
 Telefax: (0 21 51) 99 39-29

DER WEG IN UNSERE BÄDERAUSSTELLUNG LOHNT SICH



- Bauklempnerei
- Schieferarbeiten
- Gründächer
- Flachdächer
- Kranvermietung
- Solartechnik

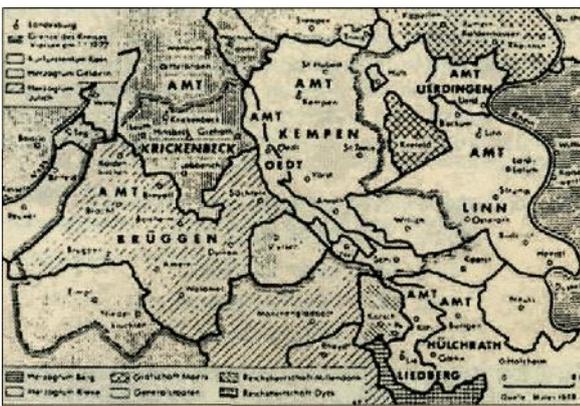
Jürgen Länder

Hückelsmaystr. 271 · 47804 Krefeld
 Tel. (0 21 51) 31 14 87 · Fax (0 21 51) 74 30 36
www.laender-bedachungen.de

Der Forstwald seit 1929 bei Krefeld

Von Rudolf Pilger (1990)

In unserer Zeitung „Der Forstwald“ von 1987 und 1989 berichteten wir über zwei Gebietsänderungen, die besonders den Forstwald betrafen. Es war eine Änderung zum 1.1.68; sie galt der Verbesserung der Wohn- und Straßenflächen am westlichen Ende der Forstwaldstraße. Eine weitere Gebietsänderung zum 1.1.70 brachte am südlichen Stadtrand gewünschte Abrundungen und für den Stadtteil Forstwald den Zugang der Siedlung Holterhöfe. Entscheidend aber für das Wachstum der Stadt Krefeld waren Eingemeindungen und Kommunale Gebietsänderungen in der Zeit von 1901 -1929 gewesen (nachdem die Stadtgrenzen der Herrlichkeit Krefeld - mit dem Stadtrecht ab 1373 - über fünf Jahrhunderte keine Veränderungen erfahren hatten). Nachfolgend wird über die Zeit der für Krefeld wichtigen Gebietszugänge, unter besonderer Herausstellung des heutigen Forstwaldgebiets, berichtet.



Karte 1 Territoriale Zugehörigkeit des Kreisgebietes seit 1794

Auf Grund des Gesetzes über die kommunale Neugliederung des rheinisch- westfälischen Industriegebietes vom 29. Juli 1929, kam der Forstwald zu Krefeld. Im gleichen Jahr ist die Stadtgemeinde Krefeld-Uerdingen gegründet worden. Auch Gellep-Stratum, Fischein und Traar wurden eingemeindet. Diese Ortschaften gehörten bis dahin zum Landkreis Krefeld, der 1816 entstanden war. Das Landratsamt lag am Bismarckplatz.

Um die Jahrhundertwende benutzten Geographen die Bezeichnung „Rheinisch-Westfälisches Industriegebiet“ für ein erweitertes Ruhgebiet. Aber lange vorher schon, im Jahre 1870, war die „Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule“ in Aachen gegründet worden. Während der „Franzosenzeit“ von 1794 bis 1814 mussten die niederrheinischen Gemeinden hohe Schulden machen. Zur Ordnung der Gemeindefinanzen beschloss die Staatsregierung am 11.6.1821: Die Kriegsschulden müssen getilgt werden. Dazu sind die Steuern zu erhöhen, erst danach käme ein Verkauf von Gemeindefinzen in Frage. Die Bürgermeister und Gemeinderäte wurden aus dem Kreis der Meistbegüterten ernannt und mussten damit die höchsten Steuern zahlen. Naturgemäß wehrten sich diese gegen die Steuererhöhungen.

Bis Ende des 18. Jahrhunderts war Land noch kein Handelsgut. Erst die Säkularisation und der damit zusammenhängende Verkauf von Kirchen- und Klosterbesitz der katholischen Kirche, brachte eine unvorstellbare Änderung des Immobilienbesitzes. Allein im damaligen Arrondissement Krefeld wurden von 1803 bis 1813 rund 5200 ha Land aus 1151 Objekten verkauft.

Der Krefelder Kaufmann und Mennonit Gerhard Schumacher (1790 -1845) war als junger Mann von seinem Vater Mathias Schumacher, durch Gestellung eines Ersatzmannes, 1810 vom französischen Militär freigekauft worden, was damals bei vermögenden Leuten häufig praktiziert wurde. J.W. Goerges zu Willich verpflichtete sich, für 1000 Rthlr, den Kriegsdienst für ihn abzuleisten. Sollte G. Schumacher nicht gezogen werden, so erhielt Goerges 200 Rthlr. (St. A. KR 40/25/52).

1812 kaufte Mathias Schumacher das Gut Groß-Lind in der Gemeinde Vorst.

Am 12. Juni 1822 steht im „Intelligenzblatt für Crefeld und die umliegende Gegend“ folgende Bekanntmachung: „Am Samstag, dem 22.6., werden in der Behausung des Wirten Gossen in Vorst einige hundert Morgen der Gemeinde Vorst zuständigen, in der sogenannten St. Töniser Heide gelegenen Gründen, zum öffentlichen Verkauf ausgesetzt werden. Kempen, den 4. Juni 1822. Der Landrat von Monschaw.“ Peter Joseph Monschaw war vorher der „französische“ Cantons-Commissar Kempens. Durch Verordnung vom 30.4.1815 des preußischen Königs, wurden in Preußen 10 Provinzen mit jeweils einem Oberpräsidenten gebildet. Die Provinzen waren in Regierungsbezirke eingeteilt, mit einem Regierungspräsidenten an der Spitze, dem Landräte als Verwaltungschefs der Kreise unterstellt waren.

Die Regierungsbezirke Düsseldorf und Cleve wurden 1822 zusammengelegt. Der Regierung in Düsseldorf unterstanden danach eine kreisfreie Stadt und elf Landkreise. Die Bezirksregierung hatte 77 Dienstkräfte. In der Zeit von 1825-1828 erhielten die Kreise ständisch zusammengesetzte Kreistage. Erst nach 1871 konnten die Kreisausschüsse gewählt werden.

Am 23.4.1816 wurde der Kreis Kempen gegründet. Vorst hatte damals 2679, St. Tönis 2544 Einwohner.

Gerhard Schumacher erwarb 1822 für 1165 Taler 496 Morgen (preußische = 2553 qm) und 121 Ruthen Heide, und zwar für 30 Jahre steuerfrei. Weiteres Land kaufte er kurz darauf in St. Tönis, Fischein, Ossum und Willich; so auch in der Umgebung vom heutigen Fichtenhain ca. 200 Morgen Nadelholzwald. Die St. Töniser Heide wurde aufgeforstet.

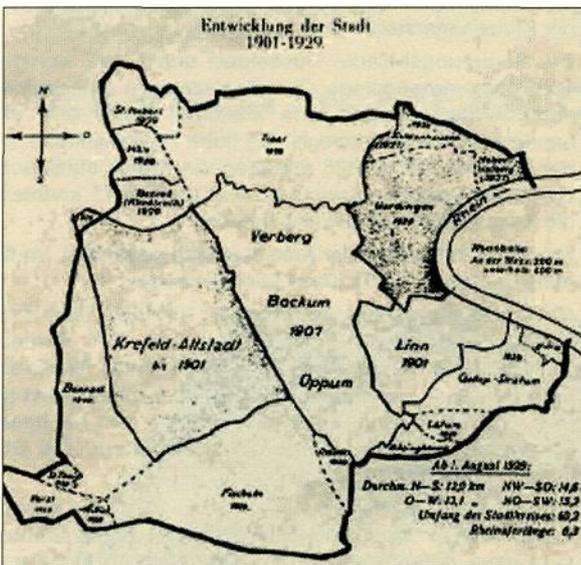
Später kam es zwischen der Gemeinde Vorst und seinen Erben wegen strittiger Wegerechte zu Auseinandersetzungen. Anfangs ging es um „Grenzsteine“, später um die Grenzziehung. Der Gemeinderat von Vorst tagte am 9.10.1851, unter Vorsitz von Herrn Anton Roffers, zur Grenzregulierung mit der Witwe Gerhard Schumacher zu Crefeld und musste feststellen, „... dass auch über die Veräußerung der sogenannten St. Töniser Heide vorhandene Akten unvollständig sind...“ (Brief an Bürgermeister Seulen, St. Tönis). Er setzte zur Klärung eine dreiköpfige Kommission ein. In dem Urteil vom 21.1.1857, Landgericht Cleve, wurde aufgeführt: Communalwege von Plückertz nach May, von Anrath nach Crefeld, nach Siegers, von St. Tönis nach Degens...“

1872 schied die Stadt Krefeld aus dem Landkreis Krefeld aus. Das industrielle Wachstum der Städte, deren Interessen läge auf Kosten der anliegenden Landkreise ging, (so hatte Krefeld bereits 1901 und 1907 die Eingemeindungen von Linn, Bockum, Verberg und Oppum erreicht) machte eine kommunale Neugliederung notwendig, auch im Rheinland, da die Verwaltungsgrenzen praktisch noch aus der Zeit nach den

Befreiungskriegen bestanden. Die preußische Regierung plante daher eine Neugliederung des rheinisch-westfälischen Industriegebiets. Diese Planung löste in den betroffenen Gebieten (der Regierungsbezirk Düsseldorf gehörte dazu) verständlicherweise Auseinandersetzungen in der Bevölkerung und bei den Verwaltungen aus. Die „Niederrheinische Volkszeitung“ berichtet in der Abendausgabe vom 18.5.1922 über die zwei Tage vorher stattgefundene Stadtverordnetenversammlung. Der Oberbürgermeister Johansen nahm Stellung zur Denkschrift von Landrat Dr. Saasen, Krefeld, „Zur Umgruppierung der linksrheinischen Kommunen.“

Köln konnte gerade Worringen und Mönchengladbach konnte Rheindahlen und Neuwerk eingemeinden. Daher waren weitere Eingemeindungswünsche der Großstädte zu erwarten.

Der preußische Städtetag war für eine großzügige Regelung zugunsten der Großstädte, während der preußische Landkreistag sich dagegen wehrte. Beide Seiten betonten den Vorrang des öffentlichen Interesses. Der Krefelder Oberbürgermeister saß im Vorstand des Deutschen und des Preußischen Städtetages. Am 30.6.1927 genehmigte die Stadtverordnetenversammlung Krefeld die Anpachtung des Forstwaldes (Pachtvertrag v. 23.6.1927). Gleichzeitig wurden ein Darlehensvertrag (Hergabe eines Darlehens durch die Stadt. Sparkasse) und ein Vertrag, hinsichtlich eines späteren Erwerbs abgeschlossen.



Am 12. Januar 1928 fand bei der Regierung in Düsseldorf eine Besprechung mit den Landräten und Bürgermeistern statt, über die in Aussicht genommenen kommunalen Grenzänderungen. Die betroffenen Stadtverordnetenversammlungen und Gemeinderäte gaben Stellungnahmen ab. Der Krefelder Oberbürgermeister schloss mit den Nachbargemeinden Verträge ab, so auch mit St. Tönis, Vorst und Benrad. Mit der Landgemeinde Vorst, vertreten durch ihren Gemeindevorsteher und Bürgermeister Evers, wurde der Vertrag am 14. Juni 1929 unterzeichnet. Auszug aus dem Vertrag:

§ 2 Die Stadt Krefeld verpflichtet sich, die mit ihr zu vereinbarenden Teile von Vorst, insbesondere die Wohnsiedlung am Südrande des Forstwaldes, mit Wasser- und Gasleitung zu versorgen, Sobald sich die Verlegung der Leitung wirtschaftlich rechtfertigen läßt.

§ 3 Die Stadt Krefeld wird durch Anlegung einer Straßenbahn oder durch Einrichtung einer Bus-Linie

für bessere Verbindung der Wohnsiedlung mit der Stadt sorgen.

§ 5 Wenn für die Wohnsiedlung im Forstwald eine besondere Schule eingerichtet wird, so wird die Stadt Krefeld die auf dem anstoßenden Gebiet der Gemeinde Vorst vorhandenen Schulkinder gegen Zahlung von Fremdenschulgeld aufnehmen.

Nachdem die Stadt 1928 das Forsthaus gekauft hatte, erwarb sie von Schumachers Erbeserben Leendertz am 1.4.1929 den größten Teil des Forstwaldes.

Nach langwierigen Verhandlungen erfolgte am 29. Juli 1929 die Abstimmung über das „Gesetz über die kommunale Neugliederung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes“. Nachmittags lag das Ergebnis der Schlußabstimmung vor:

210 Stimmen gegen 169 Stimmen.

Noch am Vormittag hatten die unterlegenen Gemeinden alles in Bewegung gesetzt, um das Gesetz zu verhindern. Es war vergeblich. 10 Landkreise im Regierungsbezirk Düsseldorf verschwanden von der kommunalen Landkarte. Die Stadt Krefeld erhielt die heutigen Stadtteile: Traar, Uerdingen, Gellep-Stratum, Fischein, Benrad und Forstwald und konnte dadurch das Stadtareal mehr als verdoppeln. Aus den Resten der Kreise Kempen und Krefeld wurde der Landkreis Kempen-Krefeld gebildet. Landrat wurde Jakob Odenthal, der frühere Krefelder Landrat.

Bis zur Eingemeindung gehörten dem Forstwald 15

ha 11 a 53 m² zu St. Tönis 5ha 59 a

16 m² zu Willich 3 ha 45 a 5 m² zu

Benrad und 121 ha 27 a 52 m² zu Vorst.

Der komm. Bürgermeister Recken schreibt in seinem Bericht vom 28.4.1930 über den „Stand und die Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten im Jahre 1929“:

Am 1. August 1929 ist der Gebietsteil Forstwald mit 220ha Fläche und 229 Einwohnern in das Gebiet der Stadt Krefeld eingemeindet worden. Der Forstwald hat 90 Wohnhäuser. Im statistischen Jahrbuch der Stadt Krefeld-Uerdingen (1926-1931) wird der Forstwald unter Stadt. Waldbesitz mit 126,2 ha angegeben.

Im Adressbuch der Stadt Krefeld-Uerdingen a. Rh. 1934 findet man folgende Angaben:

Forstwald

Luftkur- und Erholungsstätte, Größe: 301 ha

1929 nach Krefeld eingemeindet, 52ha von St. Tönis, 201 ha von Vorst und 48 ha von Willich.

Grenzen: nördlich: Gemeinde St. Tönis, westlich: Gemeinde Vorst, südlich: Gemeinde Willich, östlich: Alt-Krefeld. Im Mittelpunkt: Kath. Kirche „Maria-Waldrast“, erbaut 1932, Größe 300 qm, Seelenzahl 800.

Post-Zustellung aus Krefeld-Altstadt, nur an Wochentagen und nur einmal vormittags.

Post-Schalter: Bezirk M.Gladbach-Land, in der angrenzenden Laschenhütte, Gemeinde St. Tönis.

Bahnhof „Forsthaus“, täglich 17 Personenzüge von und 21 nach Krefeld, im Portal Münzfernsprecher.

Straßenbahn-Autobus nachmittags alle Stunden vom Parkhof über Marktstraße bis Stockweg und zurück.

Straßenbahn Linie 9 täglich halbstündlich über Gladbacher Straße bis Stahlwerk und zurück.

Schiedsmannsbezirk II (Hofmann), Büro: Breite Straße 97. - Ueberfall F. 01.

Schornefeger-Kehrbezirk XI, Meister Fleß, Forstwaldstraße 18 - Feuerwehr F. 02.

Wohlfahrtsbezirk ohne Nr., Büro: Wohlfahrts-Amt, Westwall 124.

Polizei: Landjägeri Fischein, Meldestelle Hückelsmaystraße 280. F. 20287.

Wegekarten (Postkarten) a 10 Rpf. erhältlich im Forstwald in allen Lokalen, in Krefeld in der Buchhandlung Hesse, Hochstraße 91 und Verkehrsverein, Ostwall 141.

Schon am 15.5.1929 war die städtische Restauration „Forstwaldhaus“ eröffnet worden. Am 1.8.1929 verfügte der Regierungspräsident die Bestellung von Dr. Johansen zum komm. Bürgermeister und am 17.11.1929 folgte die Neuwahl der Stadtverordneten. Im Juni 1930 trat Oberbürgermeister Huppe, vorher Neuß, sein Amt an. Die Stadtverordneten schlugen im Juli 1930 dem Polizeipräsidenten erforderliche Umbenennungen vor. So wurde im Forstwald aus dem Anrather Weg die Forstwaldstraße und aus der Lindenstraße die Hermann-Schumacher-Straße. Weitere Umbenennungen folgten 1932 und 1934. Um- und Neubenennung von Straßen - 26.1.1934 Forstwald südlich der Eisenbahnlinie: Für die beiden westlich des Stockweges liegenden, zum Degensweg führenden Wege Amselweg, Nachtigallen weg

für die östlich vom Stockweg parallel zur Plückertzstraße liegenden Wege

Kirschenweg, Lerchenweg, Zum stillen Winkel,

Elsternweg, Kuckucksweg

für die südlich der Plückertzstraße parallel zur Hermann-Schumacher-Straße liegenden Wege An der alten Kur, Meisenweg, Rosenhain, Drosselweg für den Verbindungsweg zwischen Hermann-Schumacher-Straße und Bellenweg

Finkenweg

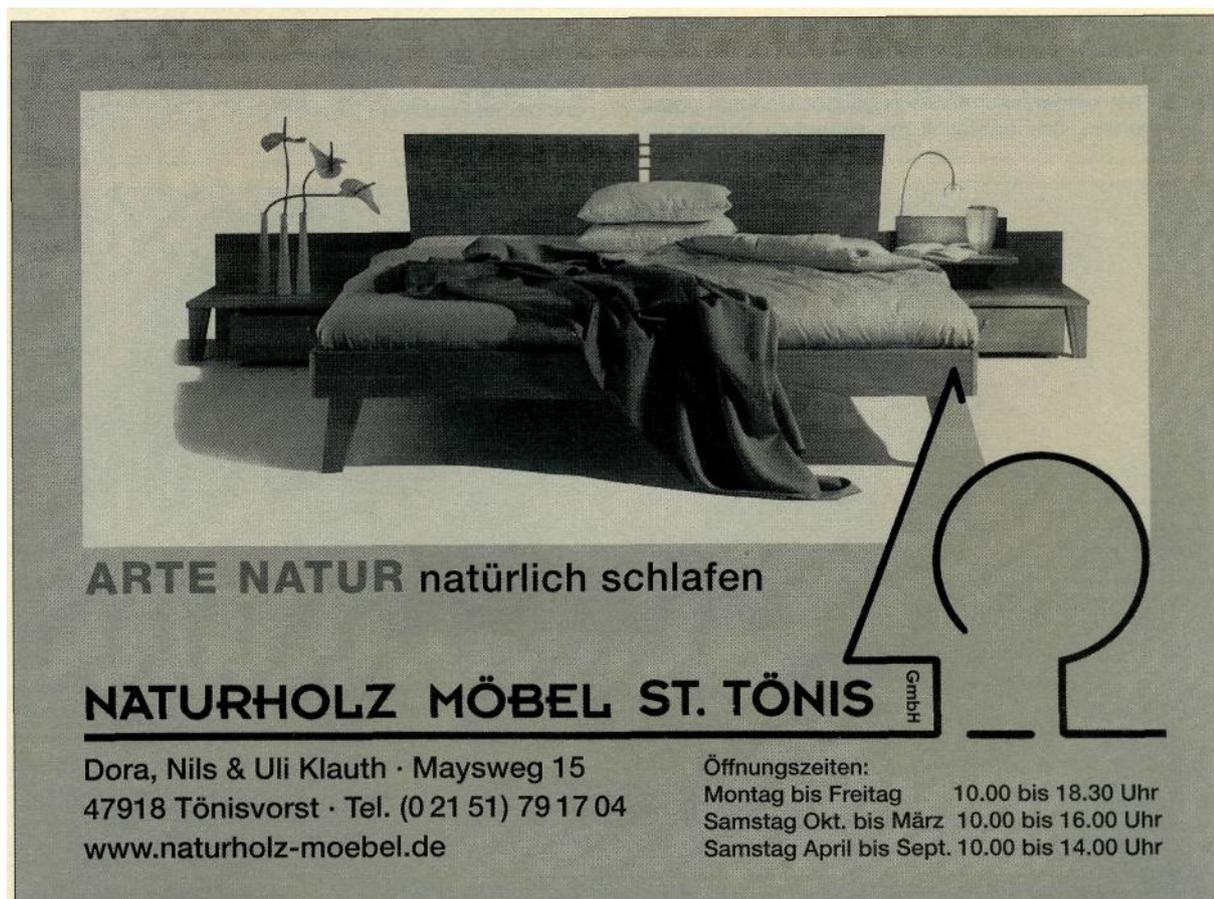
Forstwald nördlich der Eisenbahnlinie: Für den auf Krefelder Gebiet liegenden Teil der Laschenhütte

Hochbendweg

für die östlich des Bellenwegs liegenden Wege an der Randsiedlung Erikapfad, Hollunderpfad

Quellen:

- 1) Schöller, R: Auswirkungen der kommunalen Neugliederung, Bochum 1984
- 2) Klompen W.: Die Säkularisation im Arrondissement Krefeld, Kempen 1962
- 3) Der Kreis Viersen; Stuttgart 1978
- 4) Die Heimat, Krefelder Jahrbücher
- 5) Heimatbücher des Kreises Kempen-Krefeld
- 6) Heimatbücher des Kreises Viersen
- 7) Stadtarchiv Krefeld
- 8) Kreisarchiv Kempen
- 9) Jahrbücher der Stadt Krefeld



ARTE NATUR natürlich schlafen

NATURHOLZ MÖBEL ST. TÖNIS GmbH

Dora, Nils & Uli Klauth · Maysweg 15
47918 Tönisvorst · Tel. (0 21 51) 79 17 04
www.naturholz-moebel.de

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag 10.00 bis 18.30 Uhr
Samstag Okt. bis März 10.00 bis 16.00 Uhr
Samstag April bis Sept. 10.00 bis 14.00 Uhr

Die Siedlergemeinschaft Forstwald feierte ihr 50-jähriges Bestehen

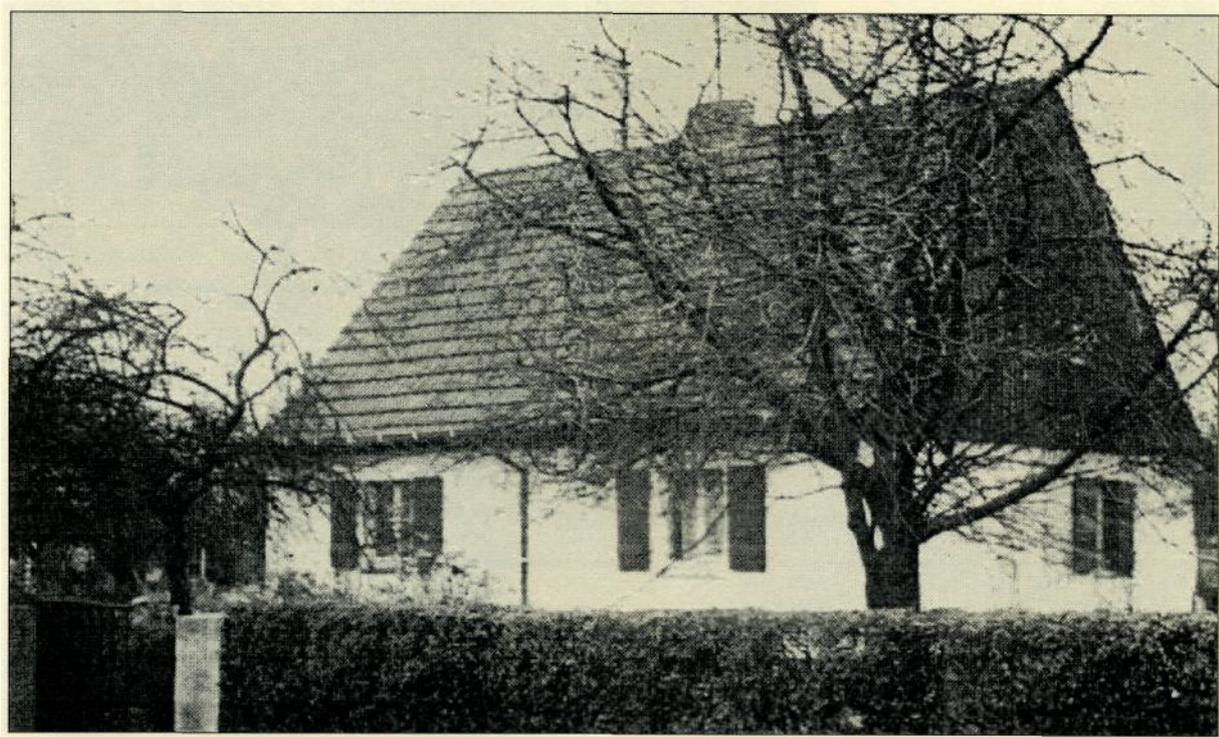
Von Wilhelm Wehlings (1983)

Wer kennt sie nicht, die schmucken Siedlungshäuser am Hochbendweg und an der Hückelsmaystraße? Sie konnten im vergangenen Herbst auf ihr 50 jähriges Bestehen zurückblicken. Zwar ist kaum eines mehr in seinem ursprünglichen Zustand geblieben - es wurde im Laufe der Jahre ausgebaut und modernisiert - aber immer noch herrscht dort eine stolze Siedlertradition. Zu recht, denn es handelt sich hier wohl um die älteste Siedlung im Krefelder Raum, gewissermaßen um eine Pionierleistung, die in denkbar schwierigen Zeiten ganz in Selbsthilfe erbracht wurde. P. R.

Wie war das alles gekommen? Angesichts der ständig steigenden Massenarbeitslosigkeit erging im Frühjahr 1931 ein Aufruf der Stadtverwaltung, dass sich siedlungswillige Krefelder Bürger melden können und Unterstützung durch die Stadt erhalten werden. Insgesamt sollten in 20 Doppelhäusern, - davon jeweils sieben am Hochbendweg, neun am Hochbendweg-Holunderpfad und vier an der Hückelsmaystraße - 40 Siedlerfamilien eine neue Heimat finden. Diese einfachen Häuser hatten zwei Zimmer im Erdgeschoss, einen Wirtschaftsraum, sowie zwei weitere Zimmer im Dachgeschoss. Die Grundstücke waren in der Regel einen halben Morgen groß und erhielten eine Stallung.

Und wie sah die Finanzierung aus? Es gab ein Reichsdarlehen von 2.500 Reichsmark für die Beschaffung des Materials. Die Eigenleistung wurde mit 600 RM bewertet, so dass die Siedlerstelle einen Eigenwert von 3.100 RM darstellte. Im März 1932 begannen die Ausschachtungsarbeiten. Die Siedler, die meistens damals arbeitslos, waren überwiegend Handwerker, die alles selbst machten. Das begann mit dem Roden von Bäumen und Sträuchern, teilweise musste hügeliges Gelände begradigt werden, und das alles mit einfachen Mitteln und

Werkzeugen. Da gab es keinen 8-Stunden-Tag, es wurde von früh bis spät geschuftet. Die Bauleitung lag in den Händen von Oberstadtdirektor Stöcker vom Hochbauamt, der die Ausführung überwachte und den Siedlern mit Rat und Tat zur Seite stand. Für den Dachstuhl gab ein Dachdecker die notwendigen Ratschläge. Die erste Gruppe von 14 Siedlerstellen auf dem Hochbendweg konnte dann Ende August bezogen werden, und die restlichen 18 auf dem Hochbendweg/Holunderpfad und die acht an der Hückelsmaystraße wurden Ende des Jahres fertig. Die Siedlerstellen betrachtete man damals als Selbstversorger, da die Stadt jedem Siedler zu dem Material der Häuser noch ein Schwein, ein Schaf oder Ziege, sechs Hühner und zehn Obstbäume gab. Im Laufe der nächsten Jahre veränderte sich einiges. So bekamen die Siedlerstellen Anschluss an das städtische Wasser- und Kanalnetz. Nach dieser Modernisierung im Jahre 1961/62 wurde der Hochbendweg so ausgebaut, wie er heute ist. Nun musste der damalige Vorstand das Problem der Vorgärten lösen, denn eine Neugestaltung war notwendig geworden. Man kann sagen, dass hier eine gute Lösung gefunden wurde. Dies zeigte sich bei der Prämierung in dem Wettbewerb „Die besten Kleinsiedlungen“, wo wir viele lobende Anerkennungen sowie 1974 auf Landesebene NRW den 2. Platz belegten. In diesem Wettbewerb werden außer den Vorgärten und Siedlungshäusern auch die Nutzgärten hoch bewertet, die heute leider nur noch zu 25 % vorhanden sind. Für die viele harte Arbeit in den 50 Jahren feierten wir, die Siedler, im September 1982 unser Jubiläum bei Verstappen. Leider leben nur noch wenige Siedler aus dem Gründungsjahr, trotzdem möchten wir allen danken, die uns dieses Erbe hinterlassen haben.



Der Forstwald in den 30er Jahren

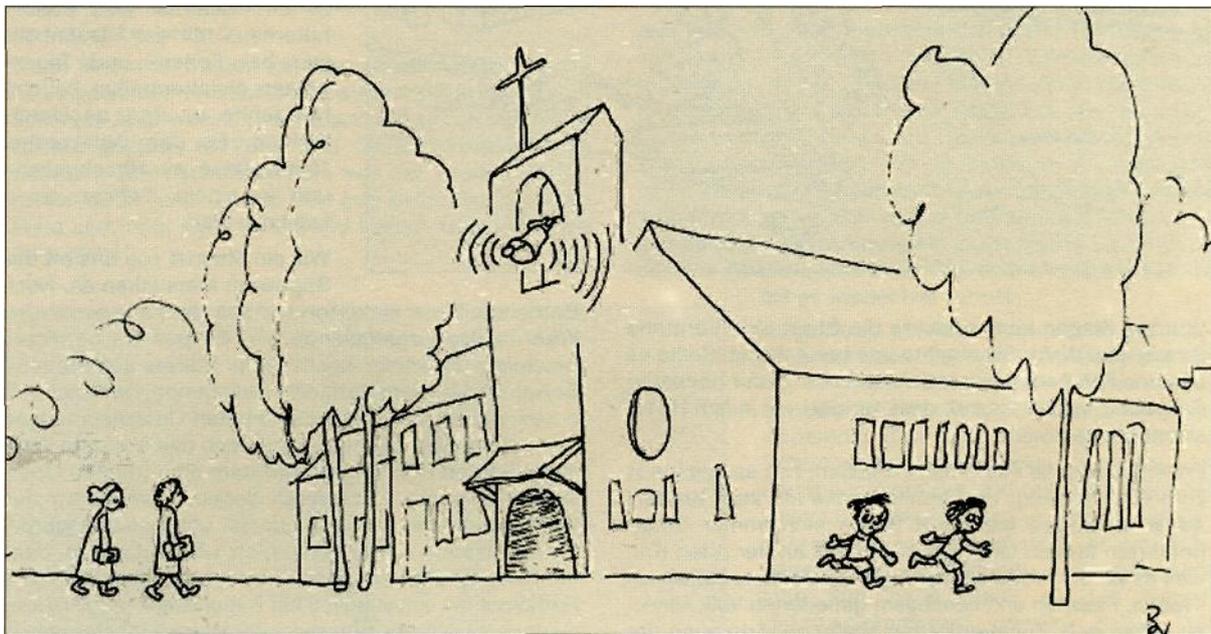
Erzählt von Dr. Otto Mülders, geschrieben von Ernst Koppen, gezeichnet von Prof. Dr. Karlheinz Brocks (1981).

Wenn Väter und Großväter von der „guten alten Zeit“ sprechen, denken sie an die Jahre vor 1914. Ist der Forstwald gemeint, liegt die alte Zeit weniger weit zurück. Eine Wende brachte das Jahr 1929, als die kommunale Neuordnung den bis dahin zu Vorst gehörenden Waldbereich der Stadt Krefeld zuschlug. Im selben Jahr verkauften die Erben Schumacher den 570 Morgen großen Grundbesitz an die Stadt.

Wer Anfang der dreißiger Jahre im Forstwald Kind war, denkt daran wie an ein Paradies zurück: an den alten Justizrat Floeth, an die zu Pferde patrouillierenden

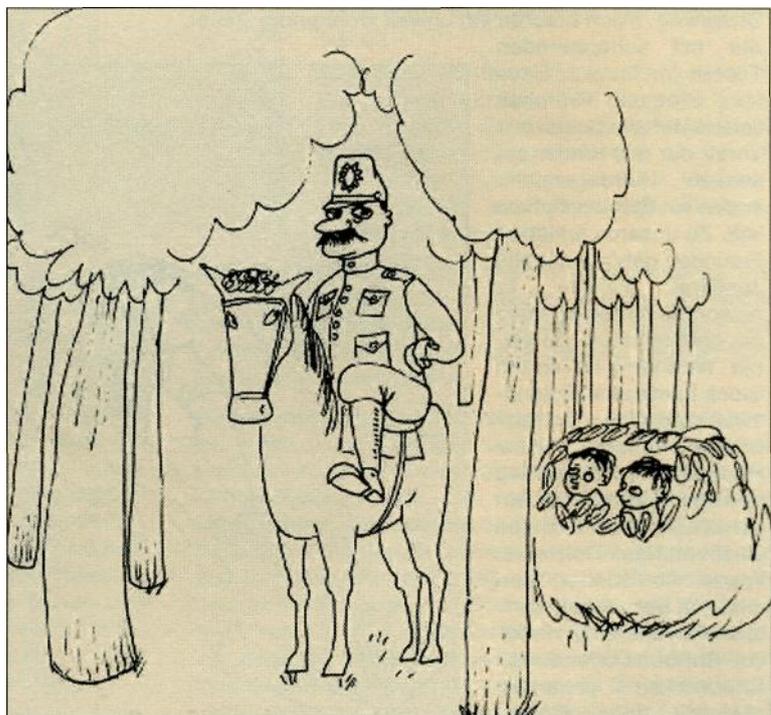
Damit die Messe ihre Richtigkeit hatte, war uns in St. Tönis das Messedienen beigebracht worden.

Wir kannten uns also in den liturgischen Bräuchen aus. War Maienzeit und gerade ein Kaplan abkömmlich, kam er gelegentlich auch in der Woche zu uns, Maiandacht zu halten. Das Glöcklein rief dann zum Gebet. Da es vor allem für uns Messediener nicht allzu schwer war, das Glockenseil zu erreichen, geschah es gelegentlich, dass frommgesinnte Mütter zu einer Andacht gelockt wurden, die gar nicht stattfand.

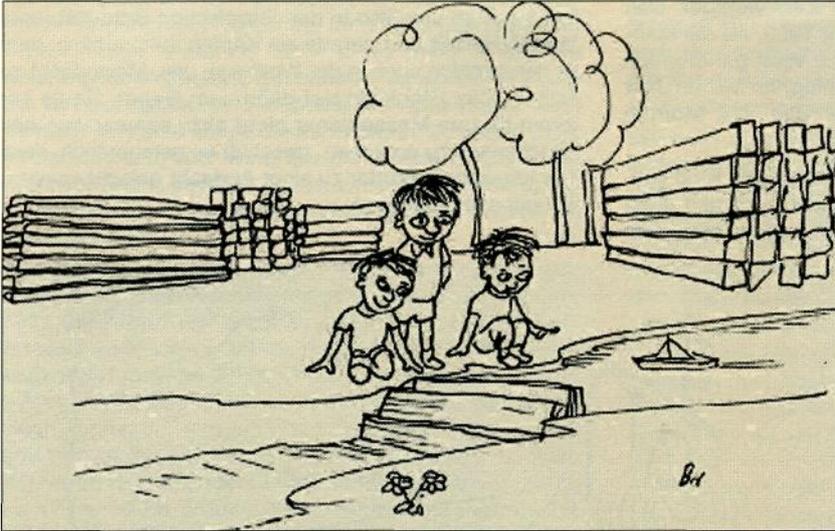


Polizisten, an Kaisers Fasanerie an der alten Kur. Dr. Ing. Mülders, heute am Giesenweg wohnhaft, gehörte zu den Rangen, die dazumal den Wald zwischen Sägewerk und Hückelsmay unsicher machten.

„Der Wald zählte“, so erinnert sich Otto Mülders, „diesseits der Bahn kaum hundert Bewohner; die Siedlung Laschenhütte drüben hinter den Schienen rechnete nicht mit, sie war für uns bereits „Hückelsmay“, Die Erwachsenen pflegten wenig Kontakt; umso mehr wir Jungen, etwa 15 an der Zahl. Wir bildeten eine Klicke, die für jeden Unfug gut war. Verlass war vor allem auf den Messdienertrupp. Das heutige Gotteshaus Maria Waldrast bestand damals aus einer ausgebauten alten Scheune mit einem kleinen Glockentürmchen über dem westlichen Eingang und einer durch die Wirtschaftsräume des angrenzenden Bauernhofes zugänglichen Sakristei. Sonntags kam von der St. Töniser Pfarrkirche regelmäßig ein Geistlicher herüber, um Gottesdienst zu halten.



Um solche Streiche auszuhecken, war der Schulweg wie geschaffen. Der Forstwald besaß keine eigene Schule, wir waren in der Südstraße eingeschult und fuhren täglich mit der Eisenbahn. Unsere Raufereien fanden meist auf dem Stockweg oder im Waldgebiet jenseits der Bahnlinie statt.



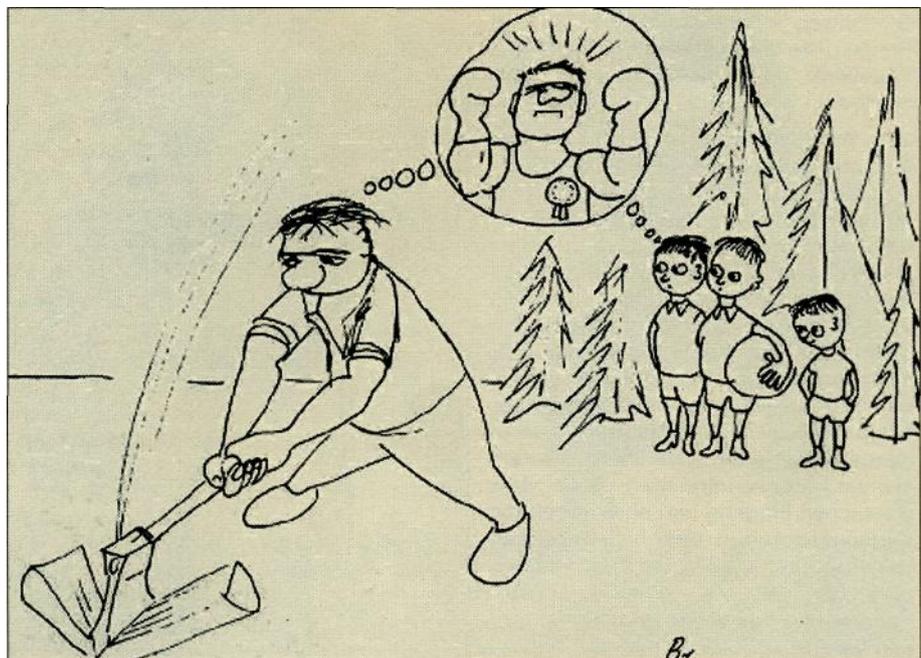
Wurden Klagen laut, schickte die Stadt eine berittene Streife zum Wald. Sie machte uns keine Angst. Sollte es uns ans Fell gehen, verschwanden wir in der nächsten Schonung, wohl wissend, dass wir dort vor jedem Reiter sicher waren.

Entließen uns die Eltern nach draußen, zog es uns meist zum Kirschenweg, wo Familie Zenke mit ihrer Kinder­schar zu Hause war. Dort ließen sich immer Spiel­gefährten finden. Oder wir trafen uns an der Alten Kur, weil es an den Volieren des Zigarrenhändlers Kaiser an Pfauen, Fasanen und sonstigem gefiederten Volk allerlei zu sehen gab. Zum vertrauten Milieu gehörte auch der Laden des Kolonialwarenhändlers Ritterbeck am Stockweg. Milch brachte ein unweit wohnender Bauer, der mit scheppernden Töten von Haus zu Haus fuhr. Brot und Brötchen lieferte der alte Schuh aus Vorst, der uns Kinder auf seinem Pferdegespann immer ein Stück mitfahren ließ. Zu unseren erklärten Freunden gehörte der alte Justizrat Floeth. Er bewohnte mitten im Wald ein großes Haus. Zu seiner Wohnung im ersten Stock führte eine fünfundzwanzigstufige Holztreppe hinauf. Seine Haushälterin Quadflieg bewohnte im Garten ein gemütlich eingerichtetes einzimmriges Holzhaus. Wenn wir Kinder den Justizrat besuchten, durften wir stets eine Handvoll Bonbons oder einige Briefmarken erwarten. Morgens fuhr Floeth,

Lodenmantel und Rucksack angetan, mit der Eisenbahn in die Stadt. Zum Bahnhof gelangte er quer durch den Wald, bis die Stadt eines Tages den gewohnten Pfad durch ein Grabensystem, das der Aufforstung diente, abschnitt. Floeth sah die Notwendigkeit, auf seinen angestammten Weg zu verzichten, nicht ein. Also versah er jeden Morgen seinen Rucksack mit Erde und hatte den Weg bald wieder aufgefüllt und gangbar gemacht.

Im Hause Rehorn betrieb die Familie Klauth eine Gaststätte mit Kaffeegarten, den samstags und sonntags Ausflügler bunt belebten. Umso stiller ging es dort Wintertags zu. Ähnlich war es im Praaßhof. Das Buschhüterhaus mit der Riesenhalle war bei Ferien- und Tagesgästen gleichermaßen beliebt. Nie fehlte es dort an Unterhaltung. Es gab Spielgeräte, Tennisplätze, ein Hirschgehege und in einem Zwinger einen kapitalen Wolf.

Wie ein Magnet zog uns oft das Sägewerk Mennicken an. Nach Betriebsschluss sickerten wir aus dem angrenzenden Wald in das Lagergelände ein. Es war ein herrlicher Spielplatz mit immer wechselnder Kulisse aus Brettern, Balken und Bohlen; dazu eine Bahnrampe, Schienen und Loren, die zu den abenteuerlichsten Unternehmungen herausforderten. Nicht zu vergessen das aus dem Werk abfließenden Kühlwasser, mit dem sich trefflich Überschwemmungen inszenieren ließen. Zum Alltag des Waldes gehörte, dass Holz gefällt und gehackt wurde. Eine Sensation wurde daraus, als wir entdeckten, dass der Mann, der auf dem Grundstück des Metzgers Hambloch so schwungvoll mit Axt und Keil umging, kein Geringerer als der Schwergewichtsmeister Schön­rath war".



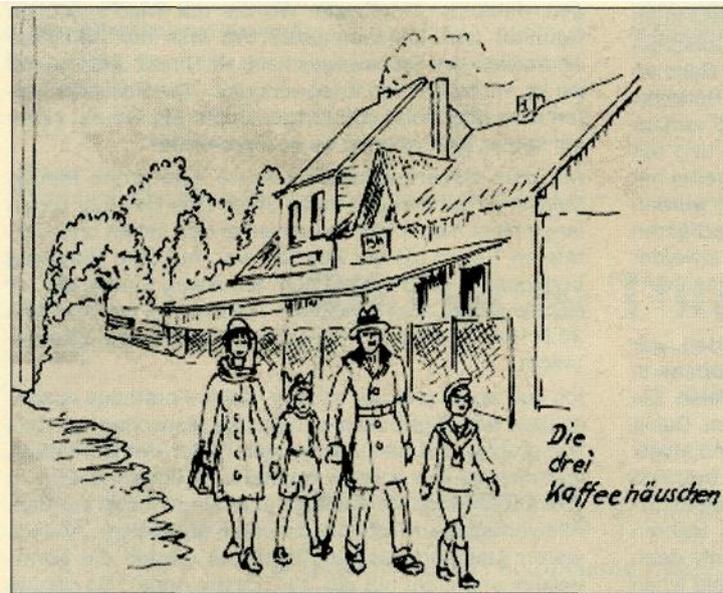
50 Jahre Krefeld-Forstwald

Von Hans Leppkes (1979)

„Stadt Krefeld - Ortsteil Forstwald“, so liest man es heute, gleich aus welcher Richtung man in den Forstwald fährt. Rund um den eigentlichen Forstwald liegen die Wohngebiete, in denen wir „Forstwalder“ wohnen. Wir haben eine Grundschule, je eine evangelische und katholische Kirche, einen Bahnhof und eine Buslinie, eine Post und eine Bank und etliche Geschäfte am Ort. Ja, und natürlich die nötigen Kneipen an der Ecke. Alles in allem ein richtiges, gemütliches Stückchen Heimat für genau 3.629 Einwohner (Stand Ende 1978), auf das wir stolz sein können. Und das mit dem Forstwald vor der Tür!

Aber wie sah es vor 50 Jahren hier aus? Wie entwickelte es sich so bis heute?

Wenn Sie mich fragen, ich war damals gerade sechs Jahre geworden und sollte zu Ostern 1929 in die Schule kommen. Aber wohin? „Forsthaus“ mit seinen kaum 400 Seelen gehörte zu Vorst und damit zum Landkreis Kempen. Die nächste Schule war die unserer Pfarrgemeinde St.Tönis. Zu Fuß eine gute halbe Stunde durch Wald und Feld, durch Wind und Regen, durch Schnee oder Hitze!



Nun, mein Vater war Krefelder. Wie die meisten der aus Krefeld Zugezogenen stellte er einen Antrag auf Einschulung nach Krefeld. Also mit der Staatsbahn nach Krefeld! Eine Monatskarte, von den Eltern zu zahlen, kostete 2.70 RM für den ersten Sprössling. Für die weiteren Kinder je 1.40 RM. Diese Preise galten übrigens noch bis Kriegsende 1945! Damit begann für mich der Ernst des Lebens. Im übrigen sah dieser recht unterschiedlich aus. Ein Teil der Forstwalder arbeitete auf den Bauernhöfen in der Gegend am Stock. Ein anderer Teil, welcher sich am südwestlichen Waldrand (Alt-Forstwald) angesiedelt hatte, bestand meist aus Geschäftsleuten oder Arbeitnehmern in der Stadt. Einige hatten den „Ernst“ schon hinter sich und hatten hier ihren Ruhesitz. Dazu kamen die, die nur an den Wochenenden oder in den Ferien hier in ihren Häuschen und Gärten lebten.

Für Ruhe und Ordnung sorgte der preußische Gen-

darmerie-Posten an der jetzigen Hückelsmaystraße. Im übrigen war er auch gleichzeitig für die meisten von uns der Gemeindediener. Er erledigte prompt Steuerbescheide, Eingaben und sogar Baubescheide. Hinter der Hückelsmaystraße trennte Hüls-Benrad, welches sich bis zum Denkmal und dem Behringshof hinzog, Forstwald von Krefeld. Unsere Post erhielten wir von St.Tönis. Die Poststelle war bei Clärchen Peeters in den Kaffeehäuschen an der Laschenhütte.

Für uns Kinder war es wichtig (ich habe es nicht anders gekannt), dass schon der St.-Martins-Zug hier zog. Immer mit großem Feuerwerk und einem großem Wagen mit Gänsen und der Gänseliesel drauf. Ein Teil der Gänse wurde dann später beim Martinsball, abwechselnd im Praasshof und im Haus Rehorm, versteigert oder ausgelost. St.Martin muss wohl ein fröhlicher Mensch gewesen sein, wie hätte er sonst sein Namensfest auf den 11.11. gelegt? Jedenfalls verabschiedete er sich um 11 Uhr 11 von seinen Forstwaldern mit „Helau“. Dieses bedeutete durchaus nicht das Ende des Martinsballes! Auch sonst feierten die Forstwalder die Feste wie sie fielen. Ein Grund fand sich immer und Forstwalder Nächte waren schon eh und je lang. Richtig begannen sie meist erst, wenn der letzte Zug aus Krefeld die Forstwalder und die Wahlforstwalder nach Hause gebracht hatte. Lampen gab es sowieso höchstens ein gutes halbes Dutzend auf unseren Straßen; also blieb man eben, meist bei Klauth, bis es wieder hell wurde!

Es gab eine gewisse Prominenz in der „Vor-Krefelder“ Zeit. Schon 1911 wohnte hier auf der Hermann-Schumacher-Straße 18 der Schuster Wilhelm Voigt, der Hauptmann von Köpenick. (Der gab allerdings nicht der Schumacher-Straße ihren Namen!) Im Forsthaus hatte der Wirt und Heimatdichter Heinrich Malzkorn einen kleinen Zoo eingerichtet, mit Fuchs und Wolf, einem Rehgehege und Greifvögeln. Außerdem sagt man ihm nach, dass er den Begriff „Forstwaldindianer“ geprägt habe. Der bekannte Justizrat Floeth hatte ebenfalls seine echte Blockhütte hier am Rosenhain stehen.

Aber dann wurde es wirklich ernst. Es kam der „schwarze Freitag“ und die große Krise. Und für uns die große Eingemeindung. Krefeld sollte Großstadt werden. Am 29.Juli 1929 wurden Uerdingen, Fischein, Verberg-Traar, Benrad und Forstwald „Krefeld-Uerdingen“ einverleibt.

Äußerlich änderte sich zunächst einmal kaum etwas. Die eisernen Wegweiser am Praasshof und am Forsthaus blieben noch lange stehen.

Aber die Post kam jetzt von Krefeld. Bei Ritterbecks (jetzt Jennes) wurde eine Posthilfsstelle eingerichtet.

Die Sonntagsmittags-Sonderzüge nach „Forsthaus“ blieben noch bis zum Kriege und brachten immer viele Krefelder in den Wald. Zwischen dem Bahnhof und den Kaffeehäuschen war ein dichter Hochwald mit Seidenkiefern. Man konnte dort Liegestühle mieten und für wenige Pfennige Kaffeewasser kaufen. Nach wie vor zog an jedem Pfingstmontag, schon in aller Frühe, ein riesiger Menschenzug mit Sack und Pack, mit Kind und Kegel von der Gladbacher Straße in Richtung Forstwald. Vorneweg die Schalmeienkapelle der KPD. Marschieren macht Durst - und Durst macht stark! So waren denn neben den fahrenden Theken der Krefelder Brauereien

auch meist schnell die Grüne Minna zur Stelle. Auf dem Stockweg, in der Nähe des Stillen Winkels, klopfen am Sonntagmorgen etwa ein Dutzend Männer mit Hakenkreuzbinden und Holzgewehren ihre Griffe.

Ja, und dann kamen die schwarz-gelben Omnibusse der „Krefelder Straßenbahn“ bis zum Forsthaus. Bei gutem Wetter fuhren sie oft zwischen Parkhofplatz und Forsthaus am laufenden Band. Der größte Clou war jedoch die Straßenbahnlinie vom Stadtwald zum Forstwald (Linie 9). Wer als Fremder irrtümlich diese Linie benutzte, musste leider noch ein kleines Stückchen zu Fuß gehen. Sie endete nämlich damals wie heute am Eisenbahnübergang Gladbacher Straße an den Edelstahlwerken. Nun, von da bis zu den ersten Bäumen des Südpark-Forstwaldes waren es ja nur ca. 200m. Dann begann die Stadt mit dem Bau der ersten Siedlungen nordöstlich des Forstwaldes. Am Hochbendweg und an der Hückelsmaystraße entstanden Häuser für sozial schwächere Familien mit einem großen Anteil von Eigenleistungen. Die „Neuland“ begann zwischen Hückelsmaystraße und Ginsterpfad mit der Siedlung Alt-Neuland. An der Hermann-Schumacher-Straße entstand aus einer Scheune des Bauernhofes der Eheleute Icks die erste Kapelle Maria Waldrast. Am 4. Adventssonntag 1932 war die Einweihung durch den Dechanten von Hüls.

Einen guten Monat später, am 30. Januar 1933, war in Berlin der große Fackelzug. Der Fackelschein riss auch den Forstwald aus seiner Ruhe. Unsere jüdischen Mitbürger mussten den Forstwald verlassen. Im Rahmen der Arbeitsbeschaffungsprogramme wurde ein Radringsweg von der Hückelsmay bis Praasshof und zurück gebaut. In Handarbeit wurde der Elsternweg und die Hermann-Schumacher-Straße (bis Forstwaldstraße) mit Ziegelbrocken und Kies befestigt. Etwas später wurden die Hauptstraßen nach und nach geteert. Radfahren wurde „in“. Aber ansonsten ließen sich die Forstwalder nicht aus der Ruhe bringen. An die „Goldfasanen“ gewöhnte man sich.

Als wir im Juli 1933 unsere erste Kirchweih feierten, war der Forstwald so verstopft, wie heute die Autobahn in den Ferien. Die Forstwalder feierten auf ihre Weise. Ein großer Flachwagen mit Pferden diente als Podium. Damit zogen die Herren der Schöpfung mit viel Bier und Musik bis in die letzten Winkel des Waldes, um das freudige Ereignis lauthals zu verkünden. Bis zum Kriege entwickelte sich die Forstwaldkirmes zu einem wahren Volksfest für die ganze Umgebung. 1936 gründete dann der Krefelder Organist und Chorleiter im Forstwald einen eigenen Gesangverein, der leider seit einigen Jahren ruht. Karneval 1939 zogen die „Forstwaldindianer“ erstmals mit einem Wigwam auf einem großen Prunkwagen in Krefeld mit (übrigens der einzige, der auf einem Anhänger ein WC mit sich führte).

Dann wurde es wieder ernst, ganz ernst. Auch im Forstwald gingen die Lichter aus. Anfang September 1939 begann der Krieg und damit das Ende des alten Forstwaldes. Die Forstwalder hatten zunächst noch etwas Glück. Hier war es noch nicht ganz so schlimm wie in der Stadt. Viele Krefelder blieben deshalb gleich draußen. Hier konnte man noch etwas Gemüse anbauen, ein paar Hühner halten und man hatte noch Nachbarn. Manche Freundschaft auf Dauer entstand in jenen schweren Tagen. Die Angst aber wurde immer größer, die Angst um Freunde und Bekannte, aber auch um die eigene Familie. Als in der Stadt die Bombenschäden größer wurden, gab es hier draußen kaum noch eine

leere Hütte. In allen Ecken wurden „Behelfsheime“ errichtet, mit, aber meist ohne Bauamt. Dann griff der totale Krieg auch auf den Forstwald über. Mitten im Waldgebiet wurde ein Versorgungslager der Organisation Todt errichtet. Munitionsbunker, Materiallager und Baracken entstanden. Hierzu gehörte auch ein Kriegsgefangenenlager für Arbeiter der Organisation Todt. Im Praasshof wurden nacheinander verschiedene höhere Militärdienststellen einquartiert, unter anderem der Stab des General Model. Daneben die Flak-Einheit zum Schutze des Ganzen. Damit wurde auch Forstwald Angriffsobjekt für feindliche Flieger.

Nach dem Einmarsch der Amerikaner wurde im Praasshof ein Alliiertes Armeestab einquartiert. Alt-Forstwald wurde für eine Zeit von allen Zivilisten geräumt. Das Gebiet wurde dem Ortskommandanten von „Stock“ unterstellt.

Ich habe diese schlimmen Tage von Forstwald selbst nicht miterlebt. Zu dieser Zeit war ich bereits in russischer Gefangenschaft.

Anfang September 1946 durfte ich meinen Forstwald endlich wiedersehen. Nach einer langen Nachtfahrt stieg ich frühmorgens, kurz nach 7 Uhr, aus dem Zug aus Duisburg aus und weinte. Nicht aus Freude, sondern aus Wut. Zu den Kaffeehäuschen konnte ich fast hinspucken. Der Kirchturm von St.Tönis schien zum Greifen nahe! Acht Jahre lang war ich als Junge hier täglich ausgestiegen, mitten im Hochwald. Wo war der Wald zwischen Bahnhof und Laschenhütte? Wo war die prächtige Ahornallee des Stockweges nach St.Tönis? Jetzt begriff ich es, wir hatten den Krieg verloren! - Die Holländer hatten alles abgeholzt und fortgeschafft. Ein Freund sagte mir später, jetzt wohnen wir in „Forstheide“.

Auf dem Gegenbahnsteig wartete eine große Menge Menschen auf den Zug in die Stadt. (Der Bus fuhr schon lange nicht mehr.) Ich wollte niemanden sehen und wartete im Tunnel bis der Zug fort war. Auf dem Heimweg begegneten mir dann auf dem Stockweg Kinder, die zur Schule gingen. Die Schule mit 155 Kindern war seit dem 30.9.1945 in einer OT-Baracke am Bellenweg untergebracht.

Ich war aber nicht der einzige, der in Forsthaus ausgestiegen war. Täglich kamen hungrige Menschen aus dem Ruhrgebiet und versuchten hier, hinter der Großstadt, irgendetwas Essbares zu ergattern. Im Praasshof und im Weinbauer waren Flüchtlingslager eingerichtet worden. Alle verfügbaren Wohnungen waren überbelegt. Abends waren Ausgangssperren. Trotzdem gingen die Forstwalder, und nicht nur die, zur „Zeche Anna“. So nannte man die Züge mit Ruhrkohle für Frankreich, die hier öfters kurzfristig halten mussten. Im Schutze der Dunkelheit wurde dann schnell etwas Kohle organisiert. Es war eine trostlose Zeit.

Aber die Natur ist gnädig! Auf den abgeholzten Flächen wuchs von ganz alleine Heidekraut. Und dann junge Birken. Als 1948 die D-Mark kam, war schon wieder ein junger Forstwald da und der Kirchturm von St.Tönis verschwand allmählich. Mit dem Wiederaufbau in der Stadt lockerte sich allmählich die drangvolle Enge. Die meisten Fremden zogen wieder in die Stadt. Aber eine Gruppe blieb, die Künstler. Ein Teil, der sich zur Künstlergruppe 47 zusammenschloss, wurde hier heimisch und ein fester Bestandteil von Forstwald.

In den ersten Nachkriegsjahren hatten wir hier noch eine eigene Vorort-Wirtschaftsamt-Dienststelle. Da gab es Lebensmittel- und Kleiderkarten, sowie Bezugsscheine für alles mögliche. Mit der Einführung der D-Mark wurde

auch das überflüssig. Und ganz langsam aber sicher entwickelte sich der Forstwald zu dem, was er heute ist, zu einem echten Ortsteil von Krefeld. Schon vor der Währungsreform, direkt nach dem Krieg, hatten die Forstwalder für ihre Kinder wieder den St. Martin reiten lassen. Seit dieser Zeit zieht auch die alljährliche Fronleichnamprozession. Und eines Tages fuhr auch wieder der Bus zum Forstwald. Nach und nach wurden die Straßen wieder hergerichtet und viele „Behelfsheime“ verwandelten sich in richtige Häuser.

Im November 1952 wurde in Forstwald der Bürgerverein gegründet. Der Anlass war der Protest gegen die Wiederabholzung des Jungwaldes hinter der Bahn wegen der Errichtung der Kaserne am Stockweg. (Die steht auch schon 25 Jahre!)

Die evangelische Kirchengemeinde erhielt im September 1949 eine eigene Holzkirche und konnte aus der Schulbaracke ausziehen, in der sie seit November 1945 untergebracht war. Seit Mai 1961 ist diese Holzkirche einer schönen, dem Wald angepassten Steinkirche gewichen. Die katholische Kirchengemeinde hat seit Herbst 1971 ebenfalls ein neues, modernes Gotteshaus.

In zwei Bauabschnitten, Oktober 1956 und Juni 1961, wurde anstelle der alten Baracken eine moderne Schule am Bellenweg erstellt. Oktober 1953 wurde neben der Kirche Maria Waldrast die Gaststätte „Waldhof“ eröffnet.

Endlich, am 14. November 1963 wurde Forstwald ein eigener Stadtteil von Krefeld.

Aber es ging nicht nur aufwärts. Vor zehn Jahren, am 3.6.1969, hatten wir wieder einen ganz schwarzen Tag. An einem total verregneten Dienstagmorgen fuhr bei geöffneter Schranke ein Eilzug in den 8-Uhr-Bus nach Krefeld. Der Bahnübergang Bellenweg bot ein Bild des Grauens. Zurück blieb die Trauer um sechs tote Mitbürger.

Inzwischen haben wir Wasser- und Kanalanschluss bekommen. Die städtische Müllabfuhr entsorgt uns. Ja, sogar die Straßenreinigung hat den Forstwald entdeckt! Und es wird immer noch fleißig gebaut und gebuddelt.

Aber es ist auch manches verloren gegangen in diesen 50 Jahren. Wo sind die Krefelder Sonderzüge zum Forsthaus geblieben? Wo ist die Kaffeehäuschen Romantik? Wo ist der Praasshof und Haus Rehorn? Und wo sind die alten Forstwalder Käuze und Originale, die ich hier leider nicht aufzählen kann?

Eine kleine Anekdote zum Schluss. Sie erhellt vielleicht einen Teil der Gründe, die schon seit vielen Jahrzehnten Menschen dazu bewogen hat, sich hier niederzulassen.

An einem heißen Sommertage vor dem Kriege ging der stadtbekannteste Fuhrunternehmer Ewald van Gemmern mit seinem Enkel über den Elsternweg. Eine sonnengebräunte, sonnenhungrige Krefelderin lustwandelte im sparsamsten Badeanzug in ihrem Garten. „Opa, kiek ens die Frau, wat mäkt die do-e?“ „Jong, do-e darfs de dech neet dran stüere, hee send mer an de Tömp, wo-e die Neger jemäkt werde!“

Bücher in Tönisvorst

Der bequeme Weg zum Buch

- freundliche und kompetente Beratung
 - individuelles und aktuelles Buchangebot
 - Bestellservice mit Datenbanken für über 1.000 000 Titel, davon 300 000 Titel lieferbar von einem Tag auf den anderen
- Schauen Sie rein, auf ein Stöberstündchen**

Buchhandlung Ruth Pütt GmbH

Antoniusstraße 4 · 47918 Tönisvorst
Tel. 021 51 / 79 51 55 · Fax 021 51 / 70 13 70

Pütt's Raben Laden Hochstraße 27

gegenüber dem Rathaus und der Stadtbibliothek
Tel. 021 51 / 79 02 60 · Fax 021 51 / 70 59 14

Ein Dorf mausert sich zum Stadtteil und der Bürgerverein ist aktiv dabei (1)

Von Rudolf Pilger (1997)

Als der Forstwald 1929 nach Krefeld kam, wurden 52 ha von St.Tönis, 201 ha von Vorst und 48 ha von Willich eingemeindet. An 8 Straßen oder Wegen standen Häuser und zwar: Am Bahnhof Forsthaus, Bellenweg, Degensweg, Laschenhütte (später wurde hieraus der Hochbendweg), Forstwaldstraße, Kirschenallee, Plückertzstraße und Hermann-Schumacher-Straße. Auch der Siegersweg

ist in den städtischen Unterlagen als unbebauter Weg (auch heute noch) genannt. Es standen 77 Häuser in Forstwald, in denen es 97 Haushalte gab, außerdem 12 unbewohnte Sommerhäuser. Die Häuser hatten noch fortlaufende Nummern. Im Jahr der Gründung des Bürgervereins 1952 wohnten in Forstwald:

Straßenname	Anzahl Häuser	Anzahl Haushalte	Bemerkungen
1. Amselweg	6	9	re. Seite unbebaut
2. An der alten Kur	11	17	
3. Bellenweg	18	24	
4. Drosselweg	2	4	
5. Elsternweg	7	13	
6. Erikapfad	8	21	
7. Ginsterpfad	24	42	
8. Hermann-Schumacher-Straße	29	57	
9. Hochbendweg	34	59	
10. Holunderpfad	6	13	
11. Im stillen Winkel	9	21	
12. Kuckucksweg	4	9	
13. Lerchenweg	2	4	
14. Forstwaldstraße	6	11	
15. Meisenweg	6	10	re. Seite unbebaut
16. Nachtigallenweg	4	6	
17. Hückelsmaystraße	47	89	
18. Plückertzstraße	21	42	re. Seite unbebaut
19. Rosenhain	7	10	
20. Stockweg	28	42	
21. Degensweg	7	8	
22. Finkenweg			unbebaut
23. Siegersweg			unbebaut
	286	511	

Seit Ende der zwanziger Jahre hat es immer wieder Versuche gegeben, einen Bürgerverein zu gründen. Der Arbeitsausschuss Maria Waldrast fühlt sich als Vorgänger. Die Rheinische Post schreibt 1952: „Den Vorstellungen früherer Jahrzehnte entsprechend, beginnt am Ende der Marktstraße mit den ersten Bäumen des Forstwaldes eine gewisse Abgeschiedenheit. Im Forstwald, so glauben die Bewohner der Innenstadt noch heute, ist Beschaulichkeit, um nicht zu sagen die Romantik zu Hause. Kommt man aus der Stadt bis dort hinaus an die Peripherie, so spürt man zwar, dass sogar die Luft gesünder ist und der Duft der Bäume sowie der herbe Geruch des nicht zu feuchten Bodens den Eindruck einer naturverbundenen Idealwohngegend für besonders Auserwählte erwecken, aber die Zeit hat vor den Forstwald-Büschen nicht Halt gemacht. Sie ist weitergeschritten und eine Bürde von Problemen mit.“

Die Situation war 1952 Die Einwohner klagten
 - über mangelnde Forstaufsicht. Immer wieder war zu hören: „wenn der alte Förster Miebach noch da wäre“. Gemeint wurden die privaten Müllberge (es waren

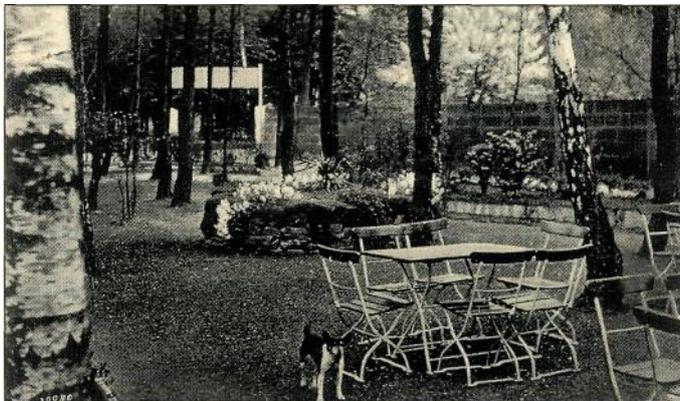
- Hunderte) zwischen den Bäumen und Büschen, obwohl eine Müllkippe vorhanden war.
- über das Gefühl, von der Stadt schlechter behandelt zu werden als andere Gebiete.
- darüber, dass die leitenden Leute der Stadtverwaltung nicht wissen, wie es an der Peripherie wirklich aussieht.
- über fehlende Gas-, Wasser- und Kanalversorgung.



1952 - Blick vom Hochbendweg zum Ginsterpfad Foto: Derenthal

- dass sich an der privaten Müllabfuhr zu wenige Bewohner beteiligen.
- über die schlechten Nebenwege, dass es bei Regen kaum möglich ist, die bewohnten Häuser zu erreichen.
- dass in der Nachbarschaft manch „hässliche Bude“ entstanden ist. Selbst Neubauten entsprächen nicht der Bauordnung.
- über das Ausbleiben der Aufforstung verloren gegangener Bestände des Waldes und die Vernachlässigung der Waldpflege nach den großen Abholzungen durch den Sturm vom November 1940 und nach Kriegsende 1945/46.
- über die schlechte Unterbringung der Volksschule.
- über die „Kolonisation“, gemeint ist der Zuzug weiterer Bürger, unter Hinweis auf das „Testament Hermann Schumacher“: Der Forstwald müsse für die Bewohner der Stadt eine Stätte der Erholung bleiben.

Es gab zu diesem Zeitpunkt auch, wie man es heute nennt, eine Infrastruktur. An der Hückelsmaystraße gab es zwei Lebensmittelgeschäfte Hoymann Nr. 314 und Hoenen Nr. 288 und außerdem Maria Kläßen am Meisenweg, nicht zu vergessen Ritterbecks an der Plückertzstraße. Hier war eine Posthilfsstelle mit einem öffentlichen Fernsprecher. Hier hatte auch Dr. W. Lennartz, der als praktischer Arzt tätig war, seine Praxis, ehe er nach Lindental zog. Die Metzgerei von K. Heyer war an der Plückertzstraße. Die Bäckerei Engelbert Zitz und das Lebensmittelgeschäft von Sibilla Kothes, beide an der Laschenhütte, waren vom Forstwald leicht zu erreichen. Im Forsthaus war Joh. Sackenheim der Wirt, im Haus Rehborn war es J. Klauth, und am Erikapfad gab es das Café van den Brand. Der Gartenbaubetrieb von Heinrich Leppkes hatte bei der Eingemeindung die Haus-Nr. 161/24, jetzt Elsternweg 47. Da es noch keine Ölheizungen gab, existierten drei Kohlenhandlungen: Gebr. Hwass, Bellenweg, H. Hegerich, Hochbendweg und M. Wackers, Nachtigallenweg. F. Wartenberg hatte eine Fahrradhandlung am Hochbendweg, Haushaltswaren gab es bei F. Koppetsch an der Hermann-Schumacher-Straße, an der Plückertzstraße war die Tapetenhandlung von Th. Hachenberg und Tabakwaren gab es bei W. Giesen am Amselweg



Gaststätte „Haus Rehborn“ - Ort der ersten Hauptversammlung des zu gründenden Bürgervereins am 23.11.1952

(Archiv Bürgerverein)

Auch außerhalb des Forstwaldes war einiges geschehen. Als Beispiele sollen gelten: In England besteigt Elisabeth II. den Thron; Eisenhower wird USA-Präsident; Rita und Paul Falk gewinnen für Deutschland die 3. Goldmedaille; Helgoland kommt wieder unter deutsche Verwaltung und Peter Müller schlägt beim Kampf um die

deutsche Boxmeisterschaft den Ringrichter Pipow k.o. Für erhebliche Aufregung sorgen im Sommer 1952 umlaufende Gerüchte über den Bau eines großen Militärlagers, dem ein Teil des Waldes zum Opfer fallen soll, außerdem die Errichtung von Offiziershäusern an der Plückertzstraße sowie 144 Wohnungen für Handwerker zwischen Laschenhütte und Praasshof. Es würden über 20 ha gebraucht. Schnell bildete sich ein Aktionsausschuss, um die Interessen der Bewohner zu bündeln. Außerdem fand sich ein Gremium von heimatliebenden Bürgern, die den alten Brauch des Martin-Zuges, der vorher von der Schule organisiert wurde, weiterführen wollte.

Paul Krings vom Nachtigallenweg lud für den **Aktionsausschuss zur ersten Hauptversammlung des zu gründenden Bürgervereins am 23.11.1952 um 10.30 Uhr ins Haus Rehborn**, Plückertzstraße (Gastwirtschaft Klauth) ein. Der Beginn der Versammlung war hektisch. Die Westdeutsche Neue Presse vom 25.11.1952 führte dies auf den Mangel an Erfahrung bei der Anwendung demokratischer Spielregeln zurück. Nach Abstimmung über die Gründung des Vereins ging die Wahl eines geschäftsführenden Vorstandes vonstatten, dem die Herren Paul Krings, Wilhelm Riemann, Hans Reck, Heinrich Printzen, Hans Hirschler und Hermann Steyer angehörten. Als Beisitzer für bestimmte Interessen und Randgebiete wurden die Herren Kress, Baumeister, Laurenzen, Verstappen, Zangs, Bogusch, Hoersch, Leppkes, Schmidt und Classen gewählt. Die Stadtverordneten Frau Elfriede Schornsheim und Adolf Markard (beide SPD) standen dem Vorstand beratend zur Seite.

Anschließend wurde eine von Paul Krings verfasste Protestschrift gegen die Bauvorhaben der Briten zur Diskussion gestellt. Weder Stadtverwaltung noch Stadtvertretung hätten genügend getan, um die Pläne zu verhindern, auch die Bevölkerung wäre nicht informiert oder aufgeklärt worden. Adolf Markard wies darauf hin, dass dieser Vorwurf und erst recht die scharfe Form der Abfassung nicht gerechtfertigt seien.

Die Abstimmung hierüber ergab, dass der Vorstand eine geänderte Resolution ausarbeiten solle. Außerdem sollte der Oberbürgermeister eingeladen werden. Die neuformulierte Entschließung wurde an den Oberstadtdirektor geschickt und Abschriften an den Oberbürgermeister und die Fraktionsvorsitzenden des Stadtrates und lautete:

„Seit Wochen sieht die Bevölkerung des Forstwaldes wie gelähmt einer beginnenden Zerstörung zu, die eine klare Tatsache deutlich werden lässt, dass das Idyll des Forstwaldes auch für die Bevölkerung der Stadt Krefeld endgültig vergangenen Zeiten angehören soll. Es ist unglaublich, dass Unterkünfte für die Besatzungsmacht gerade dort errichtet werden müssen, wo unsere Bevölkerung seit Jahrzehnten die unentbehrliche sonntägliche Erholung und Entspannung suchte und fand. Es ist unglaublich, dass nach der Zerstörung unserer Städte im Krieg jetzt im Frieden inzwischen aufgeforstete Wälder und Schonungen erneut rücksichtslos niedergewalzt werden. Es ist endlich vollkommen unglaublich, dass eine Stadtverwaltung, trotz mancher Anwürfe an die Presse, weder die Bevölkerung noch die Stadtvertretung informiert, um den wildesten Gerüchten Einhalt zu gebieten. Die im Haus Rehborn versammelte Bevölkerung des Forstwaldes gibt ihrer Empörung über diese zerstörerische Zweckentfremdung

unmissverständlich Ausdruck und erwartet, dass sich alle für diese Dinge Verantwortlichen jeder weiteren Zerstörung des Waldes entgegenstellen."

Zu der am 7. Dezember erneut einberufenen außerordentlichen Hauptversammlung des Bürgervereins erbitten wir folgende Auskunft:

1. Wann ist der Stadtverwaltung von dem Plan erstmalig Kenntnis gegeben worden?
2. Welche Mitglieder der Stadtvertretung sind hierüber orientiert worden?
3. Was ist geschehen
 - a) seitens der Stadtverwaltung,
 - b) seitens der Regierung, um das drohende Unheil abzuwenden? Hier interessieren wir uns für Einzelheiten. Hinweise allgemeiner Art genügen nicht.
4. In welchem Umfang ist die gesamte Zerstörung geplant?
5. Welche Möglichkeiten bestehen, damit die Zerstörung den jetzigen Umfang nicht mehr überschreitet."

Als Antwort auf die gestellten Fragen erhält der Bürgerverein ein Schreiben von Oberbürgermeister Hauser und Oberstadtdirektor Dr. Heun folgenden Inhalts:

- 1..Die erste Mitteilung über eine bevorstehende Beschlagnahme im Forstwaldgebiet machte Oberst Sewell dem Oberstadtdirektor mündlich in einer Besprechung, die Ende Juli stattfand.
2. Über die fragliche Beschlagnahme wurden zunächst die Fraktionsvorsitzenden und sodann die Mitglieder des Haupt- und Finanzausschusses unterrichtet.
3. Die Stadtverwaltung hat trotz der von hoher Hand bereits verfügten Beschlagnahme als untere Naturschutzbehörde gegen die Beschlagnahme Einspruch erhoben. Auch der Landesforstmeister wurde von der Stadtverwaltung eingeschaltet. Auch versuchte die Stadtverwaltung Ersatzgelände für das beschlagnahmte Stück anzubieten. Alle Schritte der Stadtverwaltung blieben jedoch ohne Erfolg. Was die Regierung in der Angelegenheit getan hat, entzieht sich unserer Kenntnis. Es ist jedoch zu vermuten, dass der Regierung durch die von hoher Hand erlassenen Anordnungen keine Einwirkungsmöglichkeit verblieb.
4. Auch die Stadtverwaltung kann nicht übersehen, welche Pläne die Besatzungsmacht - insbesondere im Zusammenhang mit dem neuen Hauptquartier - verfolgt.
5. Eine Möglichkeit, auf die Besatzungsmacht mit Erfolg einzuwirken, besteht bis auf weiteres nur im Verhandlungswege. Auf diese Weise ist es wenigstens gelungen, weitere Beschlagnahmen im Forstwaldgebiet abzuwenden. Insbesondere sollen die von der Besatzungsmacht geplanten 150 Wohnungen (davon 144 für deutsche Handwerker) nicht in der Nähe des Lagers, sondern in der Krefelder Innenstadt errichtet werden. Die Größe des beschlagnahmten Geländes betrug ca. 20 ha, davon 10,46 ha auf St.Töniser Gebiet. Die Verlegung der Kanalisations- und Wasserleitungen wurde bereits im September durch den Haupt- und Finanzausschuss genehmigt."

Die erste außerordentliche Hauptversammlung des neuen Bürgervereins fand bereits am 7.12.1952 um 10.00 Uhr wiederum im Haus Rehorn statt. Zwischenzeitlich hatte der Vorstand Wilhelm Riemann zum 1. Vorsitzenden gewählt und Heinrich Printzen zum

2. Vorsitzenden, außerdem Hans Reck zum 1. Schriftführer und Paul Krings zum 2. Schriftführer bestimmt. Die Versammlung bestätigte diese Personalien.

In dieser 2. Sitzung berichtete der Beigeordnete Wronka, dass die Stadtverwaltung den Bau des englischen Lagers nicht verhindern konnte. Auch ein vorgeschlagenes Ausweichgelände (am Egelsberg) sei von britischer Seite abgelehnt worden. Man habe aber erreicht, dass 1. keine von Deutschen bewohnten Häuser in Anspruch genommen werden und 2. kein Waldgelände für Wohnungsbau geopfert werden müsse. Diese Ausführungen fanden in der anschließenden Diskussion allgemeine Zustimmung und es wurde betont, dass sich die Bürger mit einigen ohnehin unabänderlichen Tatsachen abfinden müssten. Die Versammlung schloß mit weiteren Anregungen bzw. Wünschen an die Stadt, wie Polizeistation, Müllabfuhr u.a.

Der Bürgerverein Forstwald war der 20. Bürgerverein der Stadt Krefeld. Die Arbeitsgemeinschaft der Krefelder Bürgervereine gratulierte durch ihren Vorsitzenden Böcker aus Stahldorf.

Im März 1953 feierte die Interessengemeinschaft Forsthaus Laschenhütte ihr Fest zum 30-jährigen Bestehen im Lokal Düninck-Zitz. Der Vorsitzende Richard Hirth sprach vom Bürgerverein Laschenhütte als der größten Straßengemeinschaft der Gemeinde St.Tönis. Es wurde eine Fahne geweiht.

Der Bürgervereinsvorstand ging mit Schwung an die Arbeit. Eines der ersten Probleme war der schlechte Straßenzustand.

Auszug aus der Niederschrift über das Gespräch mit Baurat Wutzow am 10. Februar 1953; vom Bürgerverein nahmen teil: Aloys Hoersch und Paul Krings.

1. Straßen, die der Instandhaltungspflicht der Stadt unterliegen:

Forstwaldstraße, Plückertzstraße, Bellenweg, Hermann-Schumacher-Straße, Stockweg, Degensweg, Hochbendweg, Forsthausweg, offizielle Bezeichnung der Verlängerung Bellenweg über die Bahn hinaus (nördl. Richtung).

2. Straßen im Eigentum der Stadt, dennoch obliegt die Instandhaltung den Anliegern:

Meisenweg, An der alten Kur, Nachtigallenweg

3. Privatwege:

Drosselweg, Rosenhain, Kirschenweg, Im stillen Winkel, Elsternweg, Kuckucksweg, Finkenweg

Für die Gruppe 2 übernimmt die Stadt erst die Instandhaltungspflicht, wenn die Straßen ordnungsgemäß ausgebaut sind. Das Tiefbauamt ist hierzu grundsätzlich bereit, nur muss die Finanzierung vorher sichergestellt sein.

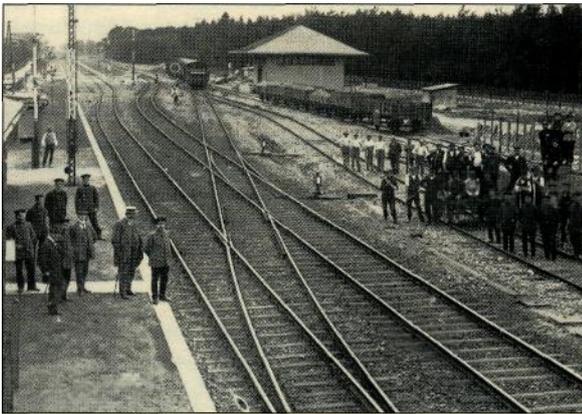
Wegen des am 14.Mai 1953 stattfindenden Sängerfestes bittet der BV um die Befestigung der Hermann-Schumacher-Straße bis zum Anschluss an die neue Siedlung, um den Kirchgängern einen ordnungsgemäßen Zugang zu ermöglichen.

Quellen: Archiv Bürgerverein, Adressbücher Krefeld, Westdeutsche Zeitung, Rheinische Post, Westdeutsche Neue Presse

wird fortgesetzt.

Ein Dorf mausert sich zum Stadtteil und der Bürgerverein ist aktiv dabei (2)

Von Rudolf Pilger (1998)



Bahnhof Forsthaus, 1914

Foto: Stadtarchiv

Mein Artikel in der vorigen Ausgabe hat für mich eine überraschend große Resonanz ausgelöst und zu einigen kritischen Bemerkungen geführt, auf drei möchte ich eingehen;

1. Die Quellenangaben wären zu sparsam. Das stimmt, aber für ausführlichere Anmerkungen, für die reichlich Stoff vorhanden ist, fehlt es an Platz.
2. An einigen Straßen hätten schon früher, also vor der Eingemeindung, Häuser gestanden. Das ist wahr, nur die Straßennamen gab es noch nicht, dafür hatten die Häuser Nummern.

Siehe auch: Der Forstwald, Ausgabe 5, 1976: Hans Leppkes: Straßen und Wege im Forstwald.

Laut Mitteilung des Herrn Polizeipräsidenten vom 26. Januar 1934 werden für das Siedlungsgebiet Forstwald folgende Straßennamen festgesetzt:

- 1.) Südlich der Eisenbahnlinie:
 - a. Für die beiden westlich des Stockweges liegenden, zum Degensweg führenden Wege die Bezeichnung „Amselweg“ und „Nachtigallenweg“;
 - b. für die östlich vom Stockweg parallel zur Plückertzstraße liegenden Wege die Bezeichnung „Kirschenweg, Lerchenweg, Im Stillen Winkel, Elsternweg und Kuckucksweg“;
 - c. für die südlich der Plückertzstraße parallel zur Hermann-Schumacher-Straße liegenden Wege die Bezeichnung „An der alten Kur, Meisenweg, Rosenhain, Drosselweg“;
 - d. für den Verbindungsweg zwischen Hermann-Schumacher-Straße und Bellenweg die Bezeichnung „Finkenweg“.
- 2.) Nördlich der Eisenbahnlinie:
 - a. Für den auf Krefelder Gebiet liegenden Teil der Laschenhütte die Bezeichnung „Hochbendweg“;
 - b. für die östlich des Bellenweges liegenden Wege an der Randsiedlung die Bezeichnung „Erikapfad und Holunderpfad“.

Krefeld, den 3. Februar 1934. Stadt. Vermessungsamt Spelten

StA- KR- 4/1278 Liegenschaftsdirektor.

3. Dass es bereits vor der Gründung des Bürgervereins zahlreiche Aktivitäten in Forstwald gab (damals war es noch üblich, als Adresse Krefeld-Forsthaus anzugeben), ist in Krefelder Zeitungen festgehalten und auch in „Der Forstwald“.

Ein gutes Beispiel möchte ich anführen:

Bild 2 zeigt die Samstags-Rundfahrt vom 1. Juli 1933. Die erste Kirmes war am 2. Juli 1933. Der Generalanzeiger berichtete am 3. Juli 1933: „Am Sonntagnachmittag war die Straße schwarz (gemeint waren die vielen Menschen), mit dem Fahrrad war kaum noch ein Durchkommen mehr. Zehn Tage nur waren für die Vorbereitung gegeben. Zehn Tage - fünf Moppenbuden, eine Wippe und eine Verlosung“.



Ecke Plückertzstraße/Stockweg. Der 16-jährige Mathias Linssen fährt die singenden Teilnehmer durch die engen Forstwaldwege.

Foto: Hans Leppkes

Nun zu Teil 2:

1949 trat in Krefeld eine Typhusepidemie auf, die 20 Todesopfer forderte. - Im Februar 1950 gab es zum letzten Mal Lebensmittelkarten. Ab März wurde die Bewirtschaftung aufgehoben. Krefeld hatte am 31.12.1952: 182.771 Einwohner.

Am 9.11.1952 waren Gemeinderatswahlen. Der Wahlbezirk X: Friedhof, Lindental, Forstwald hatte folgendes Ergebnis: Abgegebene Stimmen: 3835

CDU	-	-
SPD	1662	43,3 %
FDP	711	18,6%
Zentrum	1017	26,5%
KPD	190	5,0%
BHE	193	5,6 %
DP	150	3,9%

Wahrscheinlich hatte die CDU keinen Kandidaten aufgestellt, um das Zentrum zu begünstigen. Gewählt wurde Adolf Markard, SPD, von der Forstwaldstraße. In Forstwald wohnte die Stadtverordnete Elfriede Schornsheim, die über die Reserveliste für die SPD in den Rat gekommen war.

Der Forstwald gehörte zum Stimmbezirk 64, Wahllokal Klauth, Plückertzstraße. Von 659 Wahlberechtigten gingen 70,4 % zur Wahl.

Die Bürgervereine haben sich seit eh und je als Interessenvertreter und Fürsprecher nicht nur ihrer

Mitglieder sondern aller Bewohner ihres Gebietes verstanden. So sah es nach dem Krieg in Forstwald aus:

Der Forstwald war dünn besiedelt. Neben guter Baumasse waren erhebliche Restbestände veralteter Ferienhäuser übriggeblieben. Es standen noch Behelfsheime aus dem 2. Weltkrieg und auch Baracken, die noch bewohnt waren. Es gab weder Kanalisation noch Wasserleitung. Die Verkehrsverbindungen waren schlecht, die meisten Wege unbefestigt, die Beleuchtung unzureichend. Die Schule war provisorisch untergebracht. Nach der Währungsreform vom Juni 1948 ging es recht schnell aufwärts. Es begann bald eine rege Bautätigkeit. Am Holunderpfad baute die Neuland mit viel Hilfe der Bauherren von 1951 - 1953 die ersten Siedlerhäuser nach dem Krieg und etwas später wurden von dieser Genossenschaft an der Hermann-Schumacher-Straße weitere 53 Häuser errichtet.

Auch Theo Verstappen wollte mit der Neuland seinen Waldhof bauen, doch ein Gewerbebetrieb wurde nicht genehmigt. Nach Überwindung vieler Schwierigkeiten konnten Agnes und Theo Verstappen am 7.11.1953 ihre Ausflugsgaststätte eröffnen. Der später gebaute Saal wurde Karneval 1963 eingeweiht.

Laut statistischem Jahrbuch 1958 gab es in Krefeld 35 Siedlerstellen, davon 5 in Forstwald.

lfd.Nr.	Träger	Nutzfläche		Siedlerstellen
		insgesamt	m ² bebaut	
6	Neuland	13.663	232	15
7	Neuland	49.109	4.259	53
8	Stadt Krefeld	51.547	2.066	32
9	Stadt Krefeld	13.249	617	8
10	Stadt Krefeld	53.750	2.278	43

In der Niederschrift des Bauausschusses vom 17.09.1953 ist festgehalten (TOP 7):

„Besatzungswohnungen Forstwald. Der Bauausschuß nahm davon Kenntnis, daß unter Berücksichtigung der Leitplanung der Oberfinanzdirektion Düsseldorf 32 Unteroffizierswohnungen in Kleinsiedlerform am Rande des Forstwaldes plant“. Im Rahmen des Schaefferprogrammes (damaliger Finanzminister) stimmte der Bauausschuß am 30.10. 1954 dem Bau von 28 zweigeschossigen Reihenhäusern für die Besatzungsmacht zu. Die „Generalversammlung“, so nannte die Westdeutsche Neue Presse ihren Bericht vom 12.5.1953, war mit der Verkehrs-AG zufrieden, denn die lange geforderten Abendverbindungen wurden in den Sommerfahrplan aufgenommen.

Da am Bau des Engländer-Lagers mehr zu ändern war, schlug der Vorstand des BV vor, die Chance zu nutzen, den Forstwald mit zu erschließen, da für das Lager Wasser- und Kanalleitungen gebaut wurden. Die Anschlussinteressenten sollten ermittelt werden.

Die Volksschule hatte Ostern 1953 231 Schüler, die in der 40 m langen, 10m breiten und 3,50 m hohen ehemaligen OT-Baracke (Organisation Todt) unterrichtet wurden. Die Zustände waren miserabel. Der Bürgerverein setzte sich energisch für einen Schulneubau ein und erklärte in seinem Schreiben an den Schulausschuß vom 7.3.1953" die Sorgen der Forstwaldbewohner, dass sich der Neubau verzögerte. Im November 1954 lagen alle Genehmigungen vor und im Januar 1955 begannen die

Ausschachtungsarbeiten. Das Richtfest wurde 6 Monate später gefeiert. Die feierliche Schuleinweihung war am 12.4.1956. Der zweite Bauabschnitt wurde am 10.1.1961 eingeweiht. Ende November 1960 wurde die verrottete Baracke abgerissen.

Wegen des starken Flüchtlingsstromes wurde der Praasshof 1953 wieder als Flüchtlingslager hergerichtet, ebenfalls eines in der Gaststätte Weinbauer. 1957 waren im Praasshof noch 42 und beim Weinbauer noch 18 Familien gemeldet.

1954 drängte der Bürgerverein auf einen Rad- und Fußgängerweg an der Hückelsmaystraße. Das Landesstraßenbauamt teilte 1956 mit, dass der Rad- und Fußgängerweg an der Landstraße I, Ordnung Nr. 362 Osterath-Arcen, Teilstrecke Hückelsmaystraße von km 10,55 Kreuzung Forstwaldstraße bis km 11,038 (Bahnübergang der Bundesbahnstrecke Krefeld-Viersen) fertiggestellt war.

Der Erikapfad, der in einem sehr schlechten Zustand war, sollte durch die Anlieger instand gesetzt werden, nur dann könne die Stadt das erforderliche Material zur Verfügung stellen. Von einigen Straßen und Wegen sprach der Bürgerverein in einem Brief vom 2.6.1955 an den Oberkreisdirektor Kempen:..... eher einem sibirischen Trampelpfad als einer begeh- und befahrbaren Straße...".

Die Müllabfuhr von Herrn Holtschoppen, der schon seit vielen Jahren dies auch in der schweren Nachkriegszeit mit vorbildlicher Regelmäßigkeit durchgeführt hatte, sollte vom städtischen Fuhrpark übernommen werden. Der Hauptgrund war, dass die Stadt zweimal wöchentlich je 162 Mülleimer vom Engländerlager abholte und ein größeres Gebiet lohnender war. Der BV erhob Protest, hauptsächlich wegen der erheblich höheren Gebühren.

Infolge eines Brandes durch Blitzschlag auf dem Anwesen Leiders im Frühjahr 1953 fielen mehrere Telefonanschlüsse in der Nähe des Brandherdes aus. Der Bürgerverein forderte die Aufstellung mehrerer Feuermelder. Er bat auch darum, künftig die Feuerlöschbrunnen durch „Ansaugen“ regelmäßig zu überprüfen.

Seine Besorgnisse wegen der unregelmäßigen Besiedlung drückte der Bürgerverein in einem Brief an die Stadt bereits im Januar 1953 aus.

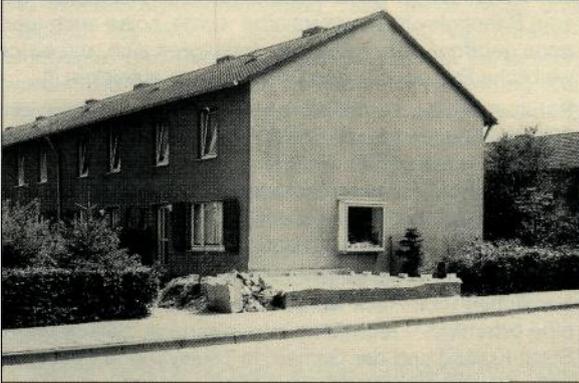
Erfreulich war es dagegen, dass im Juni 1955 der Neubau des Pfarrkindergartens Maria-Waldrast eingeweiht werden konnte. Erhebliche Baumaßnahmen wurden von 1957 bis 1965 ausgeführt. 1958 wurden von der Neuland für sechs weitere Kleinsiedlerstellen an der Hermann-Schumacher-Straße Landesdarlehen bewilligt. Den Bau führte die Wohnstätte durch. Die Westtreubau GmbH, Düsseldorf, baute in drei Abschnitten.

1957 Westtreubau I	112 Häuser
1959 Westtreubau II	59 Häuser
(Riekerhofstraße)	
1960 Westtreubau III	36 Häuser

Die neuen Baugebiete wurden durch sogenannte Unternehmerstraßen, die noch nicht endgültig vermessen waren, erschlossen. Der Bauträger erstellte, nachdem Abwasserkanäle, Wasser- und Lichtleitungen verlegt waren, die Straßen. Auch die Vermessung der Grundstücke, die Umlage der Erschließungskosten war seine Sache.

Die Ausbaupläne mussten vom Bauausschuß genehmigt werden. Die fertigen Straßen gingen ins städtische Eigentum über. Ursprünglich sollte im Rahmen der Durchführungspläne D 164 und D 165 (Westreu I) ein

Kinderspielplatz errichtet werden. Die zunehmende Motorisierung erzwang eine Änderung. Der Bauausschuss stimmte am 14.6.1961 der Bebauung mit Garagen zu. Der Spielplatz musste auf Kosten des Bauträgers an anderer Stelle errichtet werden. Der Bürgerverein protestierte gegen „den Wohnkomplex“, der in keiner Weise zum Gesamtbild und der bisherigen Bauart des Forstwaldes passte (siehe Bild 3). Die Antwort der Stadt verwies auf die Zustimmung des Bauausschusses und. Nach Anpflanzung und Begrünung würde diese Siedlung eine Bereicherung werden. Paul Busch eröffnete 1959 seinen Sparmarkt; die Ladenkette folgte einige Jahre später. Die Bäckerei Weißert konnte im Oktober 1960 die ersten Backwaren im Laden verkaufen. Ab 15. Februar 1962 konnte man in der ESSO-Tankstelle von Heinz Lange tanken.



Hochbendweg 1962

Foto: Stadtarchiv

Der Hochbendweg war noch eine unbefestigte Schotterstraße.

Käthe Michels eröffnete im Sommer 1964 im neu errichteten Ladentrakt ihr Lebensmittelgeschäft. Dort befand sich auch die Poststelle. An der Sonnenaue begann 1960 der Bau von zahlreichen Bungalows. Bereits am 3.11.1955 schrieben fünf Grundstückseigentümer des gerade erschlossenen Areals für ein Bungalow-Viertel an der Hückelsmay bzw. Forstwaldstraße an die Stadt und baten um den Straßennamen „Dornröschenweg“. Daraus wurde kurz danach „Sonnenaue“. Der jetzige Haselbuschweg wurde von 1960 bis 1962 bebaut. Als es um die Benennung dieser Stichstraße am Hochbendweg ging, schickte das Hauptamt der Stadt an den Bürgerverein eine Vorschlagsliste. Diese enthielt u.a. die folgenden Namen zur Auswahl:

Suttner, Alkmaar, Quirinus, Orsoy, aber auch Carl August Jungblut (Bürgermeister von 1818-1833), Marianne Böhm, bedeutende Prinzipalin einer 1794 in Krefeld gastierenden Theatergruppe, die hier die Oper einführte.

Einzelne Häuser entstanden am Degensweg, Elsternweg und anderen Wegen. Im Oktober 1962 erklärte sich die Stadt bereit, den laufenden Unterhalt des Elsternweges zu übernehmen, der bis dahin den Anliegern oblag. Die großen Schlaglöcher dieses unbefestigten Weges waren durch die schweren Baufahrzeuge bis 12t entstanden. Diese einzige Verbindung zwischen Hermann-Schumacher-Straße und Stockweg, zugelassen für Fahrzeuge bis 1,5t, sollte einen Kiesüberzug erhalten. Am 12.6. 1963 stimmte der Bauausschuss dem vorläufigen Ausbau auf vier m Breite zu. 1958 versuchte der Bürgerverein wegen Gefährdung von Fußgängern durch den Fahrzeugverkehr auf der Hückelsmaystraße eine Tempobegrenzung auf 50 km zu erreichen. Das Straßenverkehrsamt lehnte ab, weil

die Straße gut ausgebaut sei. Immerhin wurde das Landesstraßenbauamt um Herrichtung der Fußgängerwege gebeten. Der Bürgerverein wurde 1960 von Anliegern eingeschaltet, um eine Sperrung des Bahnweges (Verbindung Hückelsmaystraße zum Bellenweg südlich der Bahnlinie) für Kraftfahrzeuge zu erreichen. Dieser Kiesweg wurde von zahlreichen Pkws und sogar von Lkws der Engländer benutzt. Außerdem würden „oft bei Dunkelheit Personenwagen völlig ohne Licht parken“. Neben einer Verkehrsbehinderung wurde auf die sittliche und moralische Gefährdung von „Frauen und Mädchen der älteren Jugend“ hingewiesen.

In der WZ vom 10.10.1956 stand „Der allererste Abwasserkanal wurde im Forstwald verlegt“. In der öffentlichen Vorstandssitzung wurde dies mitgeteilt. Auf der Hermann-Schumacher-Straße wurde ein Kanal verlegt, der jedoch kein Regenwasser aufnehmen kann, dafür reicht die Dimension nicht aus.

Im April 1957 stellten Amtsarzt und Chemisches Untersuchungsamt fest, dass das Grundwasser durch die Sickerbrunnen erheblich verschmutzt war. Aus gesundheitlichen Gründen wurde befürchtet, dass in absehbarer Zeit die Brunnen nicht mehr benutzt werden könnten. Die Stadt sollte den Kanalanschluss erzwingen. In einer Versammlung des Bürgervereins bei Verstappen Anfang 1957 ging es um eine zentrale Wasserversorgung. Die eingeladenen Experten erläuterten die vorliegenden Planungen. Dieses heiße Eisen, wie die RP im Juni 1958 schrieb, war von den Anliegern noch nicht im erforderlichen Ernst erkannt worden. Außerdem wollte man nicht zusätzliche Kosten in Kauf nehmen, obwohl der Bürgerverein erreichte, dass die Stadt die Kosten für die Wasserleitung (DM 240.000,-) übernehme und lediglich die Anschlusskosten anfielen.

In einer Besprechung mit dem Beigeordneten Prof. Herrmann am 22.2.1958 wurde festgehalten:

- Die Frischwasserversorgung könne nur vorgenommen werden mit gleichzeitiger Verlegung der Kanalisation.
- Für die besonders gefährdeten (Rote Punkte) drei Wohngebiete Plückertzstraße, Stockweg, Alte Neulandsiedlung (Ginsterpfad) will die Verwaltung die Kosten schnellstens ermitteln und dem BV mitteilen.

Im September 1958 wandte sich der BV an den Beigeordneten Nettelbeck, um auf unzureichende Abwasserhältnisse im „Flüchtlingslager Praasshof“ aufmerksam zu machen. Die Abwässer von 180 Bewohnern wurden ungeklärt in einem großen Tümpel, der mittlerweile 2 m tief war, zum Versickern gesammelt. Die Gefahr der Grundwasserverseuchung wurde ebenfalls angeschnitten und auch die Gefahr von Infektionskrankheiten. Recht schnell wurde vom Beigeordneten Abhilfe versprochen, aber auf die Zuständigkeiten hingewiesen.

Im September 1960 (WZ vom 24.9.1960) beschrieb eine Glosse: „Wasserleitung nach Forstwald. Bis zum heutigen Tag gibt es noch kein Leitungswasser“. Der Straßenbauverwaltung gelang es, den schwarzen Peter den Stadtwerken zuzuschieben. Die wollten noch in diesem Jahr am Weeserweg mit dem Legen einer neuen Wasserleitung beginnen, die in ein oder zwei oder drei, vier Jahren auch einmal zum Forstwald führen wird... Bei der Hauptversammlung im April 1961 im Waldhof erklärte der Vorsitzende Wilhelm Riemann: „Wir wehren uns gegen jede Überforderung, und werden für die Bevölkerung auf die Barrikaden gehen“. Es ging um die zudikierte Finanzierung der Hauptzuführungsleitung vom Wasserwerk.

Die „Krefelder Stadtpost“ der RP titelte am 10.11.1961: „Gesundheit ist in Raten bedroht“. Seit dem Bau der Neuland-Siedlung, Anfang der fünfziger Jahre, bestand eine Ringwasserleitung, die von einem Brunnen auf dem Grundstück Elsternweg 8 gespeist wurde. Anfang Juli und am 9. Oktober 1961 wurden vom Gesundheitsamt Proben entnommen. Aus heiterem Himmel erhielt 18 Tage später die „Kirchengemeinde Maria Waldrast eine Ordnungsverfügung des Beigeordneten Fabel, die Ringleitung nicht mehr zu benutzen. Ein Zwangsgeld von DM 300,- sollte für den Fall erhoben werden, falls die Anordnung nicht befolgt würde. Außerdem wäre an jeder Wasserentnahmestelle des Kindergartens „ein für jedermann deutlich erkennbarer Hinweis auf dieses Verbot anzubringen...“ Erstaunlich, dass 3-4 jährigen Forstwaldkindern zugetraut wurde, sie könnten schon lesen. Drei Tage später erhielt der Wirt des Waldhofes diese Verfügung, und es wurden DM 500,- angedroht. Außerdem durfte kein Wasser „zum Reinigen von Räumen und Gegenständen Ihres Gaststättenbetriebes verwendet werden“. Auf den Protest von Theo Verstappen wurde ihm geraten, Wasser vom Nachbarn zu holen, aus der gleichen Leitung!

Acht Tage später erhielten die restlichen 54 Familien unter Androhung von DM 200,- Zwangsgeld diese Verfügung in der auch stand „wenn diese uneinbringlich sind, entsprechende Zwangshaft“. Am folgenden Montag wurde der städtische Wasserwagen eingesetzt. Das Wasser war nach Aussagen der „Neuländer“ verschmutzt, und mit bloßem Auge konnten kleine Lebewesen erkannt werden. Das Tiefbauamt beschwerte sich im August 1961, dass 35 Anlieger noch nicht an den Schmutzwasserkanal angeschlossen wären. Eine Befreiung vom Anschlusszwang wäre wegen Gefahren für die Gesundheit nicht möglich.

Im Februar 1963 teilte das Hauptamt dem BV mit: „... Mit der Verlegung der Wasserleitungen in der Plückertzstraße, Hermann-Schumacher-Straße und Elsternweg wird nach dem Frostwetter begonnen. Die Leitungen im Kuckucksweg, Stockweg und Degensweg werden auf Antrag der Anlieger die Stadtwerke verlegen“. Auf der Jahreshauptversammlung 1965 trugen einige Anwohner des Ginsterpfades den Wunsch nach Anschluss an die städtische Kanalisation vor. Sofort erhob sich Widerspruch u.a. auch von der Siedlergemeinschaft Neuland e.V., Ginsterpfad 8. Der Abwasserpreis betrug DM 0,12 / cbm,

Bereits am 29.6.1955 schrieb die WZ, dass sich die Hückelsmaystraße zur „Rennbahn“ entwickelt habe. Die Interventionen des Bürgervereins wegen des Fahrzeugverkehrs bei der Stadt und beim Landesstraßenamt hatten wenig Erfolg. In einer öffentlichen Vorstandssitzung (RP v. 6.7.1956) wurde eine Geschwindigkeitsbegrenzung für die Plückertzstraße gefordert und zur Forstwaldstraße angemerkt: „... ist keine Geschwindigkeitsbegrenzung nötig, da hier nur noch Fahrbahnreste und sehr viele und sehr große Schlaglöcher vorhanden sind ...“.

Der Bürgerverein schrieb am 18.9.1962 an das Amt für öffentliche Ordnung wegen der gefährlichen Kreuzung Hückelsmaystraße/Forstwaldstraße und forderte erneut Geschwindigkeitsbegrenzungen. Bereits vorher (7.7.1962) schrieb die Neue Rhein Zeitung, dass es an dieser Kreuzung: „... schon mindestens ein Dutzend Tote in den letzten Jahren gegeben hat ...“ und in der WZ vom 20.9.1962 stand: „In den letzten 8 Monaten fanden acht Verkehrsunfälle statt, davon zwei mit tödlichem Ausgang“. Es kamen Signalanlagen ins Gespräch, Der

Bauausschuss stimmte am 22.7.1964 der Errichtung von zwei Verkehrssignalanlagen zu: Hückelsmaystraße/Forstwaldstraße und Hückelsmaystraße/Hochbendweg.

1962 hat der D-Plan-Vorentwurf den Bauausschuss in 1. Lesung durchlaufen. Der Vorstand des BV lud den Stadtplaner zu einer Vorstandssitzung ein, um nach Möglichkeit eine Einmütigkeit über die zukünftige Baugegestaltung des Forstwaldes zu erreichen. Die betroffenen Bürger machten sich bereits in diesem Stadium in vielen Schreiben an den Bürgerverein und an die Stadt Luft. Der B-Plan 158 dauerte noch eine Weile bis er rechtsgültig wurde.

Auch um einige andere kleine oder größere Probleme kümmerte sich der Bürgerverein. So wurde 1955 Einspruch erhoben gegen die Umwandlung des Bahnhofs Forsthaus in eine Fahrkarten-Verkaufsstelle, die außerhalb der Abfahrzeiten geschlossen war. Der Wartesaal, der vom Bahnhofswirt bewirtschaftet wurde, sollte auch morgens geöffnet sein. Fahrgäste beklagten sich, dass sich weibliche Personen in den Diensträumen aufhielten (!).

Bei der dritten Gemeindewahl (nach dem Krieg) am 28.10.1956 kandidierte der Vorsitzende des BV Wilhelm Riemann für die CDU und kam über die Reserveliste in den Stadtrat. Bei der nächsten Wahl wurde er direkt gewählt. Bis März 1970 war er Stadtverordneter.

1964 wollten einige Anwohner des Feldburgweges an das Krefelder Kanalnetz angeschlossen werden. Nach einem ziemlichen Hick-Hack wurde 1965 ein förmlicher Vertrag, eine öffentlich - rechtliche Vereinbarung, zwischen der Stadt Krefeld und der Gemeinde Tönisvorst abgeschlossen - Bauausschuss vom 19.2.1965. 1956 erbrachte die Sammlung für den Martinszug DM 1.267,- und 520 Tüten wurden ausgegeben. Die besten Laternen wurden ausgezeichnet. Ergebnis:

Reinhold Reitschuster	1. Schuljahr
Christian Kress	2. Schuljahr
Detlef Derichs	3. Schuljahr
Ellen Uhrig	4. Schuljahr
Ferdinand von Tegelen	5. Schuljahr
Roswitha Laufmanns	6. Schuljahr
Rosemarie Wilmsmeier	7. Schuljahr

Das 8. Schuljahr hatte eine Gemeinschaftsarbeit angefertigt und erhielt dafür ein Buch für die Schulbücherei.

Das Martinsfeuer, bisher in der Nähe von Maria Waldrast, brannte zum ersten Mal auf dem Schulhof. 1961 musste der St. Martin, Theo Verstappen, absitzen, weil das Pferd zu unruhig wurde. Zu Fuß zog er behelmt und rotbemäntelt, sozusagen in Volksnähe, mit dem Martinszug.

Am 14. Mai 1961 wurde die evangelische Kirche eingeweiht. 1964 bat der Bürgerverein die Stadtparkasse Krefeld (daneben gab es noch die Kreissparkasse), um Errichtung einer Annahmestelle. Die Geschäftsstelle wurde am 13.02.1969 eröffnet.

Die Karneval-Gesellschaft Forstwald erhielt vom Bürgerverein DM 65,- für einen Altennachmittag.

Die Katholische Jungmänner-Gemeinschaft, Pfarrobbmann Volker Jannsen, forderte für die Pfadfinder, die immerhin 161 Mitglieder und 19 Führer und Führerinnen hatten, einen echten Sportplatz. Es dauerte noch Jahre, bis es soweit war. Da sich nichts rührte, forderte der BV einen

Bolzplatz, den der Beigeordnete Nettelbeck glatt ablehnte.

Helle Aufregung herrschte in der Jahreshauptversammlung 1963 des Bürgervereins Benrad. Hatte sich doch der Bürgerverein Forstwald in einem Schreiben an den Oberstadtdirektor erdreistet, für sein Gebiet den Namen „Forstwald“ zu fordern. Die Benrader erklärten: „Benrad sei durch die Arbeiten der Vorfahren, die in Hundertschaften (Honschaften) eingeteilt waren, zusammengewachsen und müssen eine Einheit bilden“. Der BV-Forstwald erklärte, dass er keinen Grenzkrieg, aber endlich einen legitimen Namen und nicht mehr zu „Benrad-Süd“ gehören wolle. Nach Überwindung einiger Hindernisse, das Gebiet hatte 2233 Einwohner, wurde nach Zustimmung des Stadtrates daraus: Forstwald, Stadtteil von Krefeld.

Die Jahreshauptversammlung 1965 verlief ruhig und friedlich. Es wurde anerkannt, dass Verkehrsverbindungen und Beleuchtungen wesentlich verbessert wurden. Dafür dankte der Vorstand der Verwaltung. Die Neue Rhein Zeitung betitelt ihren Bericht: „Kein Grund zum Ärger“. Selbst die Emanzipation der Frauen erreichte den Forstwald: Dr. Helene Jahn und Elisabeth Michelau wurden in den Vorstand des Bürgervereins gewählt. Der Bürgerverein hat seit seiner Gründung viel erreicht, und die Bürger haben es sogar gemerkt. Der Bürgerverein hat bisher 170 Mitglieder.

Quellen:

Krefelder Tageszeitungen, Archiv Bürgerverein, Archiv Krefeld, Der Forstwald, Zeitungen, Festschrift 50 Jahre Forstwaldschule



Das Kreuz im Wald. Text der Inschrift:
„Die Kölner Kevelaer Bruderschaft von 1672 hat dieses Zeichen des Heils aufgerichtet im Jahre des Herrn 1964“.

GRÜN+DACH

Garten- und Landschaftsbau
Dachabdichtung u. Begrünung

Quindeau · Monreal GbR
Ingenieurbüro für Landschaftsarchitektur



47800 Krefeld · Emil-Schäfer-Str. 71 · Tel. 0 21 51 / 52 10 26 · Fax 52 10 27

**Wir bieten Ihnen unsere landschaftsgärtnerische Kompetenz in den Bereichen
Pflege, Neuanlage, Umgestaltung, Pflasterungen, Pflanzungen, Sichtschutz,
Holzterrassen, Dachbegünung, Teichbau und vieles mehr.**

Für ein unverbindliches Beratungsgespräch steht Ihnen in Forstwald

Klaus Monreal

Gertrud-Icksweg-Weg 5 · Tel. 0 21 51 / 31 33 18 oder 01 73 / 386 1205 gerne zur Verfügung.

Besuchen Sie unsere Homepage: www.gruenunddach.de

Zu guter Letzt: Ein Blick nach vorn Mein Forstwald

Von Karl-Heinz Lilla

Nicht etwa, daß ich ein verkappter Nachlaßempfänger von Hermann Schumacher bin oder auf andere Weise zu einigen Morgen Waldes gekommen sei. Nein, „mein“ ist nicht im Sinne von Eigentum, sondern eher als „besitz- oder benutzanzeigend“ zu verstehen, so wie alle Forstwalder „ihren“ Wald schätzen.



Bei dieser Nutzung begegnen mir die zahlreichen sportlichen Zeitgenossen, die als Walkerinnen oder Jogger fitneßbewußt den Wald durchstreifen sowie „Herrchen & Frauchen“ mit ihren Lieblingen. Ich hingegen gehe gemächlich meines Weges; und bei dem Tempo wird man eher nachdenklich, insbesondere wenn man alleine geht; denn Schweigen fördert das Denken.

So kam mir kürzlich - es war Samstag, der 2. Februar, ein herrlich warmer Sonnentag - beim Anblick von Wegemarkierungen für Wanderer die Frage in den Sinn: Warum tragen eigentlich die Wege in „unserem“ Wald keine Namen? Deshalb erlaube ich mir an dieser Stelle die

Anregung, wenigstens die Hauptwege zu benennen. Dies hat einerseits den Effekt, sich besser orientieren zu können und andererseits - z.B. in einem Notfall, der schon mal geschah - einen Standort im Wald eindeutig zu beschreiben.

Das Jubiläum des Bürgervereins in diesem Jahr sollte Anlaß sein, diese Anregung aufzugreifen und ihre Verwirklichung zu betreiben. Ein Vorschlag für den Namen der Magistrale vom Hückelsmay-Denkmal zum Forsthaus wäre:

„Wilhelm-Riemann-Weg“

Auf diese Weise wird an den Mitbegründer und ersten Vorsitzenden unseres Bürgervereins erinnert und er durch die Namengebung geehrt. Natürlich wäre für Wilhelm Riemann ein „richtiger“ Straßenname angemessen; doch



sollen wir ihm und uns die Auseinandersetzungen um eine Straßenumbenennung antun? Außerdem vermute ich, daß er selbst den Waldweg vorziehen würde.

**Für die zusätzliche Unterstützung bedankt sich der
Bürgerverein Forstwald bei:**

Industrie-Fotografie Heribert Haus, Am Konnertzfeld 2
Hollenbenders und Partner, Steuerberater - Rechtsanwälte

SB-Warenhaus real,- Tönisvorst, Vorster Straße 224

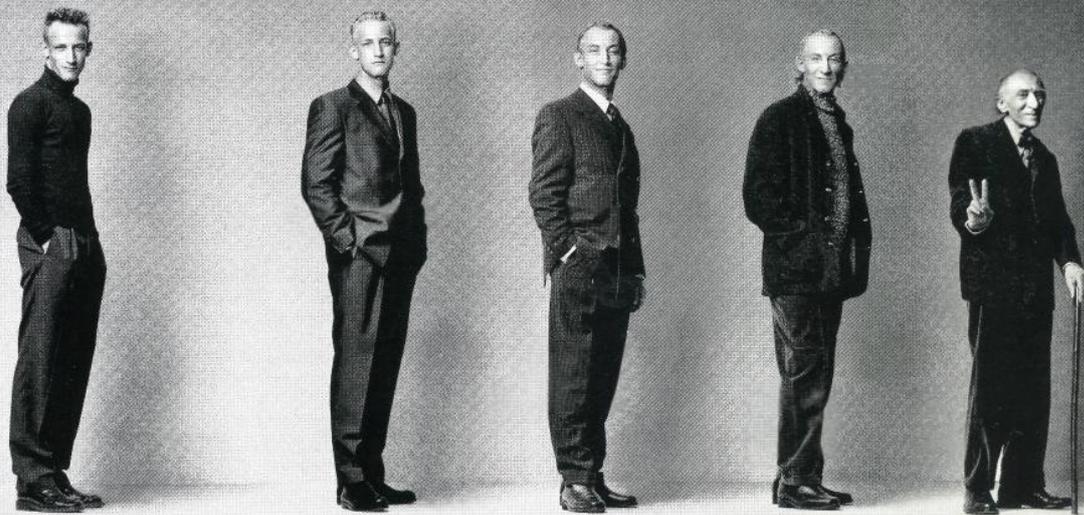
Kontra-Markt Rippers, Randstraße 4

Dr. Ulrich Woestmann, Elsternweg 43

www.sparkasse-krefeld.de



**BEI UNS STEHEN
NICHT NUR SIE IM MITTELPUNKT.**



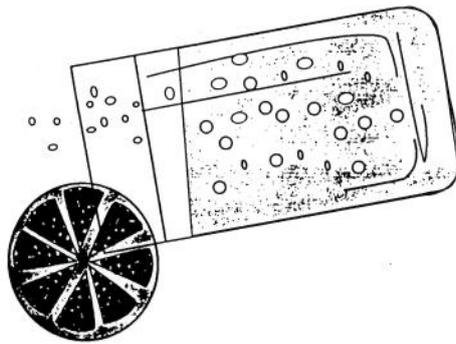
SONDERN AUCH IHRE ZUKUNFT.



Sparkasse Krefeld

Wer sich schon heute mit der Sparkassen-Privatvorsorge absichert, braucht sich über sein Leben im Alter weniger Sorgen zu machen.

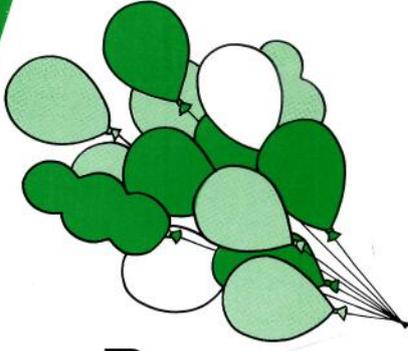
Autogas
...die Alternative für
PKW und Motorcaravan



Kohlensäure, auch in kleinen Mengen,
für jeden Anlaß

vom **Aquarium bis zur Zapfanlage**
...außerdem **Ballongas**

in kleinen Mengen – auch Einzelfüllung
für jede Festlichkeit –
Parties, Straßenfeste,
Geburtstagsfeiern, Kinderfeste



Fragen Sie uns!

Das neue Trinkvergnügen: Sprudelwasser selbstgemacht und Konzentrate

Behördlich anerkannte, zugelassene Füllstelle für Kohlensäure



Flüssiggas-Versorgung · Geräte · Armaturen · Technische Gase · Kohlensäure · Trockeneis
47877 Willich-Anrath · Hausbroicher Str. 21/23 · Tel. 0 2156 / 918 80 · Fax 0 2156 / 91 88 -28

Öffnungszeiten: montags bis freitags von 7.15 – 12.00 Uhr und von 13.00 – 16.15 Uhr